

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 25/27.
„Tagblatt-Haus“.
Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

27,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Fernsprecher-Nr.:
„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.
Sonntags von 10-11 Uhr mittags.

Wegzugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Bringer-
lohn. 2 Pfg. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausserhalb Deutschlands. —
Wegzugs-Belegungen nehmen ausserdem entgegen in Wiesbaden die 4 Postämter, sowie die
126 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die dortigen 33 Ausgabestellen und in den
benachbarten Orten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Wegzugs-Preis für die Beile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“
in einheitlicher Spalte; 20 Pfg. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen: 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen: 1 Pfg. für lokale Anzeigen: 2 Pfg. für auswärtige
Anzeigen. Ganz, halbe, viertel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. —
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an den vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 595.

Wiesbaden, Mittwoch, 22. Dezember 1909.

57. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe. 1. Blatt.

Die Stellung Belgiens.

Anlässlich des Thronwechsels in Belgien nimmt dieser verhältnismässig kleine Staat mehr als sonst das Interesse der politischen Welt gefangen. Belgien ist in der glücklichen Lage, ein neutraler Staat zu sein, es heisst, seine Neutralität für Kriegszustände ist gesetzlich festgelegt und der Ausbruch eines Krieges ist nur dann möglich, wenn der Staat von außen angegriffen wird. Allerdings ist man aus diesem Grunde gezwungen, ein stehendes Heer zu unterhalten, welches im Falle des Ausbruches eines Krieges zwischen benachbarten Staaten auch die Aufgabe hat, dafür zu sorgen, daß von den fremden Truppen die Neutralität Belgiens respektiert wird; es könnte sonst kommen, daß eine der kriegführenden Mächte zwecks Erleichterung ihrer Operationen durch neutrales Gebiet marschiert und so dem Gegner zuvorkommt. Nun brachte in diesen Tagen ein Pariser Blatt die folgende Nachricht, daß der neue König, ein großer Freund Frankreichs sei und bereit sei, ein militärisches Bündnis mit Frankreich abzuschließen, um den „Gefahren“ einer Macht auf Belgien ein Ende zu machen. Mit dieser Macht ist natürlich nur Deutschland gemeint, und es ist ja nicht das erstemal, daß das Märchen aufsteht, Deutschland wolle Belgien und Holland verschlucken, um die Mündung des Rheines zu besitzen. Dieses Märchen wird auch allen Ernstes geglaubt, speziell die Holländer sind steif und fest überzeugt, daß ihnen die Gefahr von Deutschland droht, und hierauf beruht nicht in erster Linie die Abneigung der Niederländer gegen uns. Natürlich denkt Deutschland absolut nicht daran, diese Gebiete zu annektieren, denn dies würde einen Weltkrieg zum Entfachen bringen; ebenso wenig würde man daran denken, Verträge abzuschließen, durch welche beide Länder sich dem Deutschen Reich als Bundesstaaten anschließen.

Was dagegen zu erstreben wäre, ist ein enges wirtschaftliches Verhältnis, wie wir es zum Teil mit Österreich-Ungarn haben. Die Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Belgien sind ganz bedeutende, insbesondere sind die Beziehungen mit dem Rheinland ganz intensive. Es würde darum angestreben sein, einige Konventionen herbeizuführen, welche einen wirtschaftlichen Austausch erleichterten und dadurch beiden Ländern noch weitere Einnahmequellen erschließen würden. Ramentlich gelte dies vom Postverkehr, und es wäre erfreulich, wenn hier die Inlandsgebühren eingeführt würden, wovon beide Länder beträchtlich profitieren. Auch im Zollverkehr könnte eine Reihe von Erleichterungen eintreten, die nützlich den beiderseitigen Industrien von hohem Nutzen sein würden. Weitergehende Wünsche hegt man

in Deutschland nicht, niemand denkt daran, die Integrität Belgiens anzutasten. Man wende sich lieber an eine andere Adresse, von wo vielleicht weit größere Gefahr droht als von Deutschland. Vor einiger Zeit hat sich eine Liga gebildet, welche Anhänger in Frankreich, Holland und Belgien wirkt, um einen intimen Zusammenschluss dieser drei Länder herbeizuführen, gleichfalls mit der Absicht, Deutschland ein Paroli zu bieten. Sowohl in politischer Hinsicht will man ein Überwiegen des deutschen Einflusses verhindern, aber auch seinem wirtschaftlichen Vordringen Schwierigkeiten bereiten und alle Vorteile den heimischen Erzeugnissen zuwenden. Es liegt auf der Hand, daß die Seele dieser Bewegung sich in Paris befindet, wo man gern einen intensiven Anschluß Belgiens und der Niederlande wünscht. Ob diese Wünsche freilich in Belgien großen Anklang finden werden, ist fraglich, und noch fraglicher ist es vielleicht, ob König Albert diesen Bestrebungen Vorschub leisten wird. Man weiß, daß er ein Freund der Betätigung Belgiens auf kolonialen Gebiet ist, wie er dies erst kürzlich durch seine große Afrikareise bewiesen hat. Ebenso ist er ein entschiedener Freund der Seereform gewesen, und vor allem gehen seine Bemühungen dahin, Belgien zu einer tüchtigen und brauchbaren Marine zu verhelfen. Unter dieser Herrschaft wird voraussichtlich Belgien ruhig weiter fort-schreiten und im Hinblick darauf wird König Albert wohl abgeneigt sein, sich in eine Politik der Abenteuer zu stürzen.

Sozialpolitische Fortschritte im Ausland.

Internationale Übereinkommen, welche die Begünstigungen der auf die Unfallversicherung der Arbeiter bezüglichen Gesetze und Verordnungen der Angehörigen der Vertragsstaaten wechselseitig ausdehnen, bestehen nun zwischen Frankreich und Großbritannien, Ungarn und Italien, Frankreich und Italien, Frankreich und Belgien, Frankreich und Luxemburg, Deutschland und Luxemburg, Deutschland und den Niederlanden. Außerdem haben Deutschland und Österreich-Ungarn, sowie Italien und Schweden, in den Handelsverträgen Klauseln über die gegenseitige Gleichbehandlung der Arbeiter aufgenommen, ohne daß jedoch bisher Ausführungsbestimmungen erlassen wurden. Der jüngste derartige Gegenseitigkeitsvertrag ist der im September 1909 zu Rom zwischen Italien und Ungarn vereinbarte. — In Schweden wurden durch königliche Verordnungen die Nachteile aufgehoben, welchen die Hinterbliebenen der dort tödlich verunglückten britischen Arbeiter seither ausgesetzt waren; von nun an erhalten diese, auch wenn sie nicht in Schweden, sondern im vereinigten Königreich Großbritannien und Irland ansässig sind, genau dieselben Entschädigungen wie die Hinterbliebenen schwedischer Staatsbürger.

In Großbritannien kamen während der letzten Parlamentsstagung im ganzen 23 sogenannte „öffentliche Gesetze“ zustande; darunter befinden sich die Gesetze über Arbeitsvermittlungsämter, gewerbliche Mindestlohnämter, irische Handwerker und der britisch-französische Unfallversicherungsvertrag; die beiden zuerst genannten Gesetze sind die wichtigsten sozialpolitischen Neuerungen. — Im Oberhause wurde ein Gesetzentwurf eingebracht, mit dem die Lebensversicherungs-Gesetze von 1870 und 1872, sowie das Unternehmerrücklagegesetz von 1907 abgeändert werden sollen. Die Vorschriften für Lebensversicherungs-Gesellschaften werden auf die Unfall- und Haftpflichtversicherung ausgedehnt. Von Belang sind u. a. die Bestimmungen über die Festsetzung der Garantiesummen, die von den Gesellschaften bei der zuständigen Behörde (Paymaster-General) hinterlegt werden müssen. Ausgenommen von der Wirksamkeit des Gesetzes bleiben die Vereinigungen, welche als gegenseitige Hilfskassen oder Gewerkschaften eingetragen sind.

In Belgien wurde der Kammer eine Regierungsvorlage, betreffend Altersrenten für Bergarbeiter, unterbreitet. Jeder Bergarbeiter soll mit der Vollendung des 60. Lebensjahres Anspruch auf Altersrente im Betrage von 300 Frank jährlich haben. Die Mittel werden vom Staat, den Unternehmern und den Arbeitern gemeinsam aufgebracht. — Ein belgisches Gesetz, dessen Wirksamkeit 1910 beginnt, beschränkt die Verwendung von Bleiweiß bei Anstreicherarbeiten, so zwar, daß das für den Gebrauch in diesem Gewerbe bestimmte Bleiweiß nur in mit Öl angeriebenem Zustande verkauft, transportiert und verwendet werden darf.

Das luxemburgische Abgeordnetenhaus hat die landwirtschaftliche Unfallversicherung angenommen, welche die Gärtner, Bauern und Forstwirte zur Versicherung ihrer Dienstboten, Tagelöhner und im Betriebe tätigen Kinder verpflichtet. Die Beiträge sind je nach dem Lohn und der Gefahrenklasse verschieden; sie werden von den Betriebsinhabern bezahlt. In bezug auf die Leistungen folgt das Gesetz dem Vorbilde der deutschen Unfallversicherung.

In Frankreich ist endlich das Gesetz über die Altersversorgung der Eisenbahnbediensteten angenommen worden. Es bestimmt, daß jeder Beamte und Arbeiter der Staatsbahnen und der Eisenbahngesellschaften pensionsberechtigt ist. Die Pensionsberechtigten werden in drei Klassen eingeteilt: Normale Altersrentner, Unfall- und Krankheitsrentner und vorzeitig-Auscheidende. Die normale Altersrente wird nach 25 Dienstjahren fällig, und zwar für Lokomotivführer und Heizer vom 50. Lebensjahre ab, für die übrigen beim Verkehrs-dienste Beschäftigten vom 55. Jahre ab und für das Manöverpersonal vom 60. Jahre ab. Der Anspruch auf Invalidenrente beginnt nach mindestens 15 Dienstjahren, aber er wird ohne Rücksicht auf die zurückgelegte

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Zeichnende Künste.

(Berliner Sezession 1909.)

Der Reiz dieser intimen und exklusiven Ausstellung liegt wieder in der vielfältigen Fülle ihrer Temperamente und Physiognomien. Strenge, herbe Reize und lässige unerfütterliche Problematik ist in diesen Räumen vereinigt, und für Handschrift und Ausdruck ist nur eines not, daß sie persönlich, daß sie wesentlich.

Frei! Höflich! altmeisterliche Welt geht in ihrer wichtigen erdhaften Sprache, düsterlich, Lutherisch auf; sie spricht von Ader und Scholle, von Säen und Ernten, von den großen ewigen Einschnitten des Lebens; sie stellt den Bauern und die dampfenden Säule mit der Pflugfähr auf das Feld und die Heiligen der rüstigen wirkenden Leute St. Martin, St. Georg, und sie spricht: Kommt wieder, Menschenkinder.

Und diese Radierungen und Steinzeichnungen in ihrer fatten Tiefe, in ihren geballten schwarzen Massen haben selber etwas von der Erdtrübe.

Neben solcher lapidaren Epik die schmetterlingshafte hufschige Landschafts-Psychik der impressionistischen Kunst. In den Zeichnungen Paul Baums, in den Aquarellen von Groß und Signac wird der flüchtige Duft des Vorfrühlings mit der Illusion gaukelnder Leichtigkeit eingefangen. Baums Striche haben etwas Spritziges, Signacs schimmrig-lustige Blütenstaubtöne etwas Flatterndes; schöner Augenblick der flüchtigen Erscheinung.

So natürlich der Eindruck, so ist das doch gar kein Abschreiben; vielmehr eine allerfeinste Filtration des sinnlich Empfangenen, ein Entmaterialisieren des Körperlichen in Luft- und Lichtschwingung.

Dies Reduzieren auf den äußersten wesentlichen Extrakt und sein Ausdrücken mit den sparsamsten und suggestivsten

Mitteln der Graphik zeigen am vollständigsten und damit am instruktivsten wiederum holländische Strandszenen, energisch und nervös zugleich.

Erna Frank erweist für eine solche Art des Schauens und Reproduzierens großes Talent. Ihre Pariser Radierungen-Miniaturen, Plätze, Brücken, Parks mit ihrem Pliz-cato, ihrem Gespür der Striche haben fluktuierendes atmendes Leben. Ein Telegrammstil der Graphik, abge-kürzte Mittel und volle Übertragungsstrast.

Ein Schwarzfärbler des Gedankens ist der Engländer Brangwyn. Er arbeitet mit breitflächig, fleißig auf-gemauerten Massen, und durch diese geballte Finkeln strömt Licht und macht sie transparent. Er liebt die male-rischen Motive von Brücken, Häfen, den Rhythmus der Arbeit, Verkürzungen, Überschnidungen. Und sehr charak-teristisch dafür, wie er die venezianische Maria della salute von den Masten und Segelstangen der Kanalschiffe gleichsam vergittern läßt.

Aus dem Norden kommt reiche Anregung.

Fürs Porträts, essentiell, sprühend von geistigem Mouvement: Anatole France mit dem „langen, schmalen Haupt, dessen Profil ein wenig dem eines Pferdes gleicht“, und dem winternden Sammlerauge, das alle Steine von Paris kennt; der Bildhauer Fritz Troubetzkoi mit dem scharfgeschnittenen phantastischen Gesicht, das etwas an die Bilder des Sherlock Holmes erinnert; Baron d'Estournelles mit dem Graf Kessler-Typ, dazu Alte von lebendig bewegter Gliederung und zärtlicher Haut — weibliche Alte.

Larsons, des Schweden, vergnügliche Zyklen von Haus und Heim und Kinderblick, echt, rein und herzlich, wie in seinen farbigen Bildern, so hier in der Schwarz-Weiß-Sprache. Von Ernst Josephson, dem Verfasser von besten Bekanntheit Hermann Strud vermittelte, sieht man hier selbstam visionäre Zeichnungen, in der beginnenden geistigen Ummachung entstanden: Gedankenbänionen, mit dem zweiten Gesicht empfangen. Ein anderer nordischer Visionär, Edward Munch, kommt diesmal mit humoristischen Dämo-nien. Sein Apollon Alpha und Omega, eine Geschichte aus

der Urzeit oder die zwei ersten Menschen auf einer nordischen Insel“, stellt eine witzig parodierende Schöpfungsfabel dar. Vor allem sind die Tiercharakteristiken voll infernalischer Laune. Gleich seinem imaginären Landsmann, dem Jöns-schen Bildhauer Ruben, sieht Munch durch die menschliche Maske hindurch das Tier. Und am besten gelingt ihm dies bestialische Erkennen bei seinen Feinden, ohne daß er des-halb die Freunde verschont. Einer dieser Freunde verriet mir mit großer Sachkenntnis die Modelle dieser Genes-Blagenarie, und ihr stupendester Typ war das Bonbivant-Schwein, als animalischer Doppelgänger Gummars Hebräer.

Eine graphische Paraphrase zum Buch In diti machte Louis Corinth, seinen Lithographien für den Bibliophilen-klub der Van-Prese Paul Cassirers. In den ethnographisch wirkenden Farben, dem Blau und Rot und Gelb, in der eigenwillig stumpfen Tönung und dem Edig-Harten der Figuration kommt das Wilde, Grelle, Urzeitliche blutiger Stammes-Vorgeschichte fühlbar heraus.

Große tote Meister, bereits historisch geworden, finden Gedächtnisplätze.

Eine Planet-Ausstellung spielt hier ein bedeutendes Stück im Stück. Lithographien zur Zeitgeschichte erweisen besonderes Interesse: Bürgerkrieg und Barrikadenkämpfe und Kaiser Maximilian vor den Gewehrläufen der Hinrichtung. Dann eine Kollektion Radierungen voll mannigfacher Ge-schicht, Repetitionen bekannter Gemälde, Olympia, Velas-quez-Mann im Mantel, die Frau mit blühendem Hut und Sonnenschirm im Blumengarten, spanische Corrida- und Toreromotive, lazzante Katzen-Gelben.

Ausgedehnt und Fesselnd erscheint auch im jüngeren Nachwuchs.

Von J. J. Brieslander — von dem jetzt bei Erich Reiff eine schöne entwicklungsreiche Sammlung von Blättern in einem Band vereinigt herauskam — sieht man Landschafts-skizzen, die den Rhythmus von Dorfstraßen, die Physiognomie der Bäume, Hecken und Zäune in einer sehr persönlichen Art, filtrierend, vereinfachend und dabei suggestiv zu einer

Dienstzeit erworben, wenn die Invalidität aus der Ausübung des Dienstes entspringt. Die Altersrente beträgt wenigstens die Hälfte des Lohnes oder Gehalts; wenn der Anspruchsberechtigte mehr als 25 Dienstjahre zurückgelegt hat, so tritt für jedes Dienstjahr, um das die Mindestzahl überschritten wurde, eine Erhöhung der Rente um ein Fünftel ein. Die Invalidenrente ist geringer als die Altersrente; sie wird nach der Zahl der Dienstjahre und der Lohnhöhe berechnet. Die Verdiensten, welche nicht in der Ausübung des Dienstes vor Ablauf von 15 Jahren invalid wurden, haben Anspruch auf die Auszahlung einer Entschädigung.

In Österreich brachte die Regierung im Abgeordnetenhaus einen Gesetzentwurf über die Arbeitsdauer und den Ladenschluß im Handelsgewerbe ein. Die ununterbrochene tägliche Ruhezeit der Handelsbediensteten ist mit 11 Stunden angelegt, für Kutcher im Spediteurgewerbe mit 10 Stunden. Die Verkaufsläden haben an allen Wochentagen von 8 Uhr abends bis 5 Uhr morgens geschlossen zu sein; nur im Handel mit Lebensmittel findet der Ladenschluß erst um 9 Uhr abends statt. Innerhalb gewisser zeitlicher Grenzen können die Landesbehörden die Dauer des Ladenschlusses durch Verordnung verlängern.

In Ungarn ist ein neues Gesetz über die Regelung der Auswanderung geschaffen worden.

Ein Gesetz von Transvaal sucht Streiks und Ausperrungen zu verhindern. Arbeits- und Betriebseinstellungen zur Herbeiführung von Änderungen der Arbeitsbedingungen dürfen nur dann erfolgen, wenn vorher die Streitsachen durch besondere zu diesem Zweck eingesetzte Ausschüsse untersucht worden sind. Forderungen über die Änderung der Löhne oder der Arbeitszeit müssen mindestens einen Monat vor dem Zeitpunkt, zu dem sie durchgeführt werden sollen, der Gegenpartei bekannt gemacht werden.

Politische Übersicht.

Zur linksliberalen Einigung.

Dem freisinnigen Einigungsprogramm widmet die „Hessische Liberale Wochenschrift“ sehr sympathisch gehaltene Begrüßungsworte. Es wird zunächst gesagt, daß der Zusammenschluß der linksliberalen Parteien schon seit langem von der liberalen Anhängerschaft zwingend gewünscht werde. In einzelnen Landesteilen habe man mit dieser Einigung bereits dem Laufe der Entwicklung vorgegriffen, so in Schleswig-Holstein, in Oldenburg und in Hessen: „Die vollkommenste Art des Zusammenschlusses bis zur Verwirklichung jedes Bewußtseins einer Sonderart ist freilich nur bei uns in Hessen zur Wirklichkeit geworden. Der kolossale Aufschwung unserer Bewegung in den letzten Jahren ist nicht zum Wenigsten auf diesen Zusammenschluß zurückzuführen. Unsere Erfolge haben denn auch, das wissen wir bestimmt, den Anhängern der Einigungsidee die besten Argumente in die Hand gegeben.“ Darauf fährt das Blatt fort: „Das Programm der neuen Partei ist von fortschrittlichem Geist erfüllt und lehnt sich einerseits an das der freisinnigen Volkspartei, andererseits an das Frankfurter Mindestprogramm an. Weitergehende Forderungen wird man wohl hier und da in Einzelheiten erwarten haben, angesichts der durch das Programm zu erzielenden Einigung wird man aber Sonderwünsche gern für eine spätere Zeit zurückstellen. Außerordentlich glücklich ist das im Organisationsstatut zum Ausdruck gekommene Föderativsystem, wonach es den Ortsvereinen freisteht, sich zu Bezirksverbänden und Landesverbänden zusammenzuschließen. Die örtlichen Angelegenheiten und die Angelegenheiten der Bezirks- und Landesvereine werden von diesen selbständig geregelt. Wahlaufsätze und Wahlprogramme für die einzelnen Länder werden von deren Parteioptionen erlassen. Bei Stichwahlen trifft die Organisation des Wahlfreies die Entscheidung. Wir glauben, daß durch diesen mehr gelockerten Zusammenschluß, der den Anschau-

ungen in den einzelnen Ländern Spielraum läßt, die Einigung eine festere und dauerhaftere sein wird, als es bei einer straffen Zentralorganisation gewesen sein würde. Wir wollen nur hoffen, daß die Krönung des Wertes durch den Beschluß der Parteioptionen nicht mehr lange auf sich warten läßt.“

Zur „Neuen Stuttgarter Tagesblatt“ läßt sich dessen Chefredakteur Dr. Reil wie folgt vom süddeutschen Standpunkt aus vernehmen: „Wenn man die einzelnen Forderungen des Entwurfs durchgeht, sucht man unwillkürlich nach den Spuren einer Anlehnung an eines der vorhandenen drei Parteiprogramme. Man wird dabei finden, daß die Verfasser im allgemeinen das Frankfurter Mindestprogramm ihrer Arbeit zugrunde gelegt haben, das damit seiner Aufgabe, der Einigung der Liberalen zu dienen, gerecht geworden ist. Schon in diesem Mindestprogramm war zum Ausdruck gekommen, was in allen Programmen der drei Gruppen das eigentliche Wesen des Liberalismus, der liberalen Weltanschauung ausmacht. In diesem neuen Entwurf hat man es weiter ausgebaut und hat dabei das Beste von den befreundeten Parteien herübergenommen, zu dessen Gunsten Verarbeitetes aus dem eigenen alten Programm fortgelassen oder mehr in den Hintergrund geschoben ist. Man darf es anerkennen, daß es gerade die Deutsche Volkspartei gewesen ist, die, ohne eigensinnig an den Postulaten ihres alten Programms festzuhalten, starke Konzessionen gemacht hat. So steht in dem neuen Programm der Friedens- und Freiheitsbund der Völker und der geforderte Ausbau unseres Verfassungslebens durch Einführung der Volksabstimmung über grundlegende Gesetze, zwei Forderungen der Deutschen Volkspartei allerdings, die sich mit den Realitäten der Gegenwart schon lange nicht mehr vertrugen. Andererseits hat die Deutsche Volkspartei das Einigungsprogramm in seinen sozialen Forderungen reich befruchtet, wie denn auch die sozialen Postulate der Volkspartei über die Freisinnige Vereinigung in das Frankfurter Mindestprogramm hineingekommen sind. Die Freisinnige Volkspartei, die in sozialen Dingen dem Prinzip der Selbsthilfe zu huldigen liebt, hat ihren Standpunkt darin wesentlich ändern müssen.“

Einige charakteristische Aussprüche freisinniger Abgeordneter werden vom Berliner Vertreter desselben Blattes mitgeteilt wie folgt:

Abg. Träger: „Und nun vorwärts: Die „Volkspartei“ — charakteristischweise hieß sie so schon in aller Munde in einer Abklärung, die man sich gern gefallen lassen wird — das alte demokratische Prinzip muß doch siegen!“

Abg. Dr. Strube: „Jetzt haben wir ein halbes Hundert! Es ist eine wahre Lust, die andere Hälfte aus dem neuen Wahlkampf herauszubauen!“

Abg. Hornemann: „Die Vereinigung mußte kommen, das Exemplar bei uns in Bremen hat es längst bewiesen, seine Gewähr im kleinen gibt die besten Garantien für die Durchführung im großen.“

Abg. Dr. Mugdan: „Mit der Disziplin im Reibe werden wir jetzt alles erreichen können!“

Abg. Dr. Pachnide: „Die Regierung kann an einer Partei, die an die Stärke der deutschkonservativen gleichkommt, nicht mehr summiert vorübergehen.“

Deutsches Reich.

§ Das Defizit im preussischen Staatshaushalt. Wenn auch der nunmehr fertiggestellte preussische Staatshaushalt für 1910 die auf allen Gebieten obwaltende Sparanleihe deutlich hervortreten läßt, so hat es sich doch nicht vermeiden lassen, daß wiederum ein Defizit entstanden ist. Im vorigen Jahre hatte dies bereits eine Höhe von über 150 Millionen Mark erreicht. Man wird nicht fehl gehen, wenn man das neue Defizit auf über 80 Millionen etwa veranschlagt, das vermutlich durch eine Anleihe gedeckt werden wird. Das wiederum hervortretende Ausgabenbedürfnis ist in der Hauptsache auf die Besoldungserhöhung zurückzuführen, die sich mit ihren Mehrforderungen auch im neuen Etat bemerkbar macht. Bezüglich der Erledigung des neuen Etats im Abgeordnetenhaus erscheint es mit Rücksicht auf

den frühen Termin des Osterfestes (27. März) dringend erwünscht, daß die Erledigung des Etats bis zu dieser Zeit mit Hochdruck betrieben wird und daß die ganze Kraft auf seine Durcharbeitung konzentriert wird. An und für sich wird er bei den Beratungen sachliche Schwierigkeiten bereiten, da, abgesehen vom Staatsdefizit, auch die Neuordnung des Eisenbahnetats und der Eisenbahnfinanzen zu berücksichtigen sein wird. Rechnet man, daß mit der ersten Staatsberatung etwa Mitte Januar begonnen wird, so würde, wenn der Etat rechtzeitig bis zum 1. April fertiggestellt sein soll, nur ein Zeitraum von ca. 7 Wochen zur Verfügung stehen, um alle drei Etatslesungen zu erledigen.

* Abschiedsfeier für den Oberpräsidenten Grafen Joditz. Für den scheidenden Oberpräsidenten Grafen Joditz als Kurator der Universität Breslau ist von Rektor und Senat im Auftrag der Universität am Samstag eine Abschiedsfeier veranstaltet worden. Der Rektor Prof. Fischer rühmte dem früheren Kultusminister, der niemals Universitätsbildung genossen, sondern als Sekundaner die Schule verlassen hat, nach: „Ihnen war die Eigenschaft wissenschaftlichen Denkens in die Wiege gelegt. Und daher haben Sie bei ihrer Lebensarbeit die Scholle des Bürokratismus ebenso sicher vernichtet wie die Charabais des Doktrinarismus. So müssen wir freundlichen Widerspruch dagegen erheben, wenn Sie sich in den an unseren Senat gerichteten Abschiedsworten als einen „Ungelehrten“ bezeichnen. Bei solchen Gefühlsgeboten kommt es nicht schaden, ja vielleicht nutzen, wenn die Umstände Sie nötigten, Ihre geistige Entwicklung außerhalb des regelmäßigen Bildungsganges durchzumachen. Sie haben so, wie Sie selbst einst betonten, bedeutend mehr Mühe und Arbeit gehabt. Aber Sie haben auch mehr als andere so vieles sich selbst allein zu verdanken, und Sie gelangen so zu der großen Selbstständigkeit und Sicherheit Ihres Denkens und Wirkens. Und der Gefahr des Autodidakten, der Unterschätzung des ordentlichen Studienganges und der durch ihn erstrebten Bildung, sind Sie so gründlich entronnen, daß Sie selbst in diesem das Bessere, jedenfalls das als Regel durchaus festzuhalten erblicken.“ Graf Joditz schloß seine Dankrede mit den Worten: „Wenn einst, was ja nicht mehr fern sein kann, sich der Grabhügel über meinen irdischen Überresten wölbt, dann soll unter dem Kreuze die Tafel nicht fehlen, auf der das Wort steht: Hier ruht ein Mann der Pflicht.“

× Die Macht der Konservativen basiert auf den preussischen Verwaltungsbeamten. Das müssen sogar die „Rad. Bl.“, das Organ des Vereins Deutscher Studenten, aus denen sich ein gut Teil der konservativen Beamten rekrutieren, zugeben. In der letzten Nummer des Vereinsorgans (1. Dezember) unterzieht der Herausgeber, Dr. Ludwig Bergsträßer, die Struktur der einzelnen Parteien einer Untersuchung und kommt bei den Konservativen zu dem Ergebnis, daß der gemäßigtere Bürgermeister Dr. Schäding durchaus recht habe mit seiner Behauptung, „daß die konservative Partei zu einem Teil beruht auf der Personalunion zwischen konservativer Oberbehörde und unterer Verwaltungsbehörde“. Er erklärt auch ganz offen, daß das Ansehen der Konservativen sehr oft weniger auf politischen als auf persönlichen Beziehungen beruht: „Sie sind Gutsherren, Landräte, Beamte überhaupt, und oft unheimlich mit dem Nimbus der besonderen Regierungspartei.“ Daher auch der im Vergleich zu ihrer parlamentarischen Stärke „unverhältnismäßig große Einfluß“ der konservativen Partei; er beruhe eben darauf, „daß die ganze preussische Verwaltung konservativ ist“. Das sind alles gewiß keine funkelneulernen Offenbarungen; die Auslassungen erhalten aber doch eine besondere Bedeutung dadurch, daß sie in einem so eminent „staatsbehaltenden“ Organe von einem Mann, der selbst in so engen Beziehungen zu konservativen Kreisen steht, mit so rücksichtsloser Offenheit ausgesprochen werden.

* Ein sehr wißbegieriger Landrat scheint der Kreisgewaltige Dyonisius in Gießen zu sein, der nebenbei auch noch konservativer Landtagsabgeordneter ist. In seinem Kreise veranstalteten die Bezirkskommissare Erhebungen über die Zahl der Mitglieder des Deutschen Bauernbundes in den einzelnen Gemeinden. Da in anderen Kreisen diese Untersuchungen nicht angestellt werden, so scheint eine all-

Aus Kunst und Leben.

gsk. Neue Musik in den Konzertsälen. Sänger und Sängerinnen klagen gar oft über eine schlechte Musik in den Konzertsälen, und die jetzige Konzertsaison läßt den Mangel an Musik in manchen Sälen wirklich sehr empfinden. Gewöhnlich schiebt man die Schuld den Erbauern zu. Das gleiche ist der Fall bei Kirchen, Versammlungssälen usw. Die Schuld der Baumeister ist jedoch nicht immer eine so große, als das Publikum gemeinhin annehmen pflegt, denn die akustischen Verhältnisse eines Raumes lassen sich im voraus im allgemeinen nur sehr schwer bestimmen, und auch Versuche, Gesetzmäßigkeiten aufzufinden, die die Grundlage für derartige Bauten bilden sollen, sind sehr schwierig anzustellen, da man keine Instrumente hat, die hierzu benutzt werden könnten. Man war bisher vielmehr auf das ganz persönliche Gefühl angewiesen. Dies wird sich jedoch voraussichtlich bald ändern, denn es ist vor einiger Zeit dem Vorstand des physiologischen Instituts der Wiener Universität, Hofrat Professor Sigmund Exner, gelungen, einen Apparat zu konstruieren, der es ermöglicht, die Musik jeglichen Raumes stamfähig festzustellen und so Erfahrungen für den Bau anderer Räume zu sammeln. Die Erfindung des Apparates wurde durch einen Zufall gemacht. Der Saal des alten physiologischen Instituts war nämlich sehr klein und wurde, um mehr Hörer aufnehmen zu können, mit einer Galerie versehen. Vor dem Einbau dieser Galerie war die Akustik eine miserable, nachher hingegen eine vorzügliche. Um zu erfahren, woher diese komme, baute Hofrat Exner seinen Apparat, mit dem es möglich ist, die Messung der Stärke des direkten Schalls sowie die Dauer des Nachschalls und die Stärke des Nachschalls zu bestimmen. Die Vorrichtung des Apparates erregte im österreichischen Architekten- und Ingenieurverein allgemeines Interesse, und man war sich darüber einig, daß es mittels desselben möglich sein wird, in Zukunft Räume von besserer Akustik als bisher herzustellen.

* Das Urheberrecht der Künstler. Angesichts der vielfachen Erörterungen über den Ausbau des literarischen und

künstlerischen Urheberrechts, die auch bei uns gegenwärtig gepflogen werden, hat ein Versuch der französischen Künstler, die Wahrnehmung ihrer Interessen nach einer sehr wesentlichen Richtung zu vervollständigen, eine besondere Bedeutung. In Paris hat sich ein Verein „Das Urheberrecht der Künstler“ gegründet, der eine Reihe der hervorragendsten zeitgenössischen Maler, Bildhauer, Zeichner und Graveure vereinigt und sich das Vorbild des so erfolgreichen „Vereins der dramatischen Autoren“ in seinen Statuten zum Muster genommen hat. Das wichtigste Ziel des Vereins ist, den Künstlern eine Beteiligung an der Wertsteigerung zu erwirken, die bei Wiedererläufen ihrer Werke erzielt wird. Das Beispiel so vieler moderner Meister, die mit ansehen mußten, wie ihre in früheren Zeiten der Not um ein Butterbrot verkauften Schöpfungen später mit Gold ausgewogen werden, und anderer Künstler, die ihre Familie in Armut zurückgelassen haben, während ihre Werke auf dem Bildermarkt mit jabelhaften Preisen umstritten werden, dient dem Verein als stärkstes Beweismittel für seine Bestrebungen. In den nach längerer Verhandlung angenommenen Statuten wird außer dem erwähnten Zweck auch der Schutz der Werke von Mitgliedern gegen Fälschung und Nachahmung als Aufgabe gesetzt und bestimmt, daß jedes Mitglied verpflichtet sei, seinen Verkauf ohne Benachrichtigung des Vereins auszuführen. Als Mittel, durch das man das gesetzte Ziel erreichen will, wird die Verpflichtung, keinen Kaufvertrag ohne einen Vorbehalt der Beteiligung mit einem bestimmten Prozentsatz an künftigen Wertsteigerungen abzuschließen, für das praktikable gehalten. Natürlich ist der Verein darauf gefaßt, auf mannigfache Widerstände bei den Bildhauern zu stoßen, aber man erinnert daran, mit welchen Schwierigkeiten der Verein der Dramatiker, der heute zur ausschlaggebenden Macht im französischen Theaterleben geworden ist, in seinen Anfängen zu kämpfen hatte.

* Der Kampf um den Nordpol. Dem „Morning Leader“ wird aus Kopenhagen berichtet: Nach 10tägigen Untersuchungen der Eoskischen Beobachtungen am Nordpol hat die Kommission gestern dem Konsistorium der Universität erklärt, daß das vorliegende Material nicht ausreichend

historischen Existenz aus fliegend flüchtigen Strichen umlegen.

Rudolf Großmann bringt Pariser Eindrücke vom Varietés und „de la rue“ in witzig faden, hirtigen Capriccios, man könnte ihn in manchen seiner verberben Wälder einen pariserischen Jüde nennen.

Begabung zu eigenem Sehen und ausdrucksvoller Handchrift erweist Fritz Lederer. Italienische Landschaften, Bergwege, Uferpfade, Klosterhügel gibt er frei als Phantasiereproduktionen, als Visionen wieder. Er ist ein Künstler des imaginären Portraits der Natur.

Die Dekorativen bieten viel Reizvolles. Wasser zeigt keine Entwürfe zu den liebenswürdigen volkstümlichen Szenenbildern für Wandtisch und Menschensein, die das Berliner Theater verwandelt, den hellen Gartenhof im Grünen, die Waldhütte, Rappelkopfs Refugium, den Gebirgskamm mit städtegebliebenen hochwürdigen Schwindschen Postkutschen.

Barthus Behmer strichelt minutiös ironische Epigramme im haarigen Grabungsstil.

Der Engländer Conder bringt in zarten, rötlich überhauchten Lithographien sein grazioses Nofolo im Schein einer orientalischen Wunderlampe: Fêtes galantes, traumhafte Gartenfeste, preziose Cours d'amour, spanisch-erotische Szenarien.

Walter Klemm erinnert an Orlik in seinen fastigen Holzschnitten vom Kirchengang und Viehmarkt in Dachau mit den ornamental-flüchtigen bemalten breiten Rücken der Frauen und den schiedigen Rücken der Kinder. Und japanisierend ist der geschwungene Rückenbogen im praffenden Strichregen. In der Toulouse l'Antrec-Kollektion bannet ein seltenes Blatt: Mademoiselle Elsa, ein pikant verwickelter Feder-Kopf über einem blauen Umhang von gestiebertem weichen Schmelz.

Kuriositätsreiz haben schließlich die Arbeiten von Zina Ewers Wunderwälb: Enten, Hähne (im federfliegenden Kampfwort), ein Truthahn, Dicken voll peinlicher Detailgenauigkeit, von einer gewissen Pedanterie im Dekorativen, dabei aber von einem emailhaften Farbglanz. F. P.

gemeine Verfügung der höheren Behörde nicht vorzuliegen, sondern eine spezielle Veranlassung des Landrats Dyonisius. Die „Korn des Deutschen Bauernbundes“ gibt dem Herrn den Rat, sich die Erforschung innerer Angelegenheiten des Bundes zu versagen, um so mehr, als eine solche amtliche Enquete als ein sanfter Druck auf die Mitglieder aufgefaßt werden könnte.

* Lord Malmesbury über den deutschen Kaiser. Lord Malmesbury, dessen Erbe ein Vatensino des Kaisers ist, erklärte nach Meldung eines Berliner Blattes: „Ich habe die Ehre und den Vorzug, den deutschen Kaiser persönlich zu kennen, und kann versichern, daß es keinen Mann gibt, der stolzer auf seine englische Abkunft ist als der deutsche Kaiser. Es gibt niemand, der England mehr liebt als der deutsche Kaiser. Aber ich weiß auch, daß es keinen patriotischen Deutschen gibt als den deutschen Kaiser. Ich meine nur, man sollte dies als eine Tugend anerkennen und daran ein Beispiel nehmen; von diesem Geiste der Unabhängigkeit und des Patriotismus, von dem Deutschland befeelt ist, sollte auch England befeelt sein.“

* Zur Neuerteilung der Reichstagswahlkreise. Der Magistrat von Charlottenburg hat beschlossen, an den Reichstag eine Petition zu richten, den Wahlkreis Teltow-Deesow-Storow-Charlottenburg in mehrere Reichstagswahlkreise zu zerlegen, derart, daß der Stadt Charlottenburg zwei Vertreter im Reichstag zugesprochen werden.

*** Geflüßverwaltung, Pferdezug usw. im neuen Etat 1910. Über die Forderungen des Etats 1910 (Landwirtschaftsministerium) wird uns folgendes mitgeteilt: Für die Geflüßverwaltung ist eine Summe für Anschaffung von 25 Hengsten für das Landgestüt Celle vorgesehen, da die Zahl der zu bedeckenden Stuten im letzten Jahr wesentlich zugenommen hat. Wird die Forderung bewilligt, so würden im ganzen 325 Hengstjahrlinge dem Gestüt zur Verfügung stehen. Angesichts der zu beobachtenden Sparfahigkeit sind diesmal nur 25 Hengste angefordert worden, während sonst in den früheren Jahren im ganzen 50 Tiere zur Anschaffung vorgeschlagen wurden. Im Kapitel Pferdezug ist eine Summe von 600.000 M. eingestellt worden, die besonders zur Förderung der privaten Hengsthaltung dienen soll. Vornehmlich bezieht sich dies auf die Provinz Westfalen. Was den Etat für Viehzucht, Landeshuttwesen und Obstbau anbetrifft, so sind Erhöhungen der Summen, die im vorigen Etat eingestellt waren, nicht vorgesehen. Auch bezüglich des Wetterdienstes sind nur 163.000 M. im Etat enthalten, was infolge besonders bedauerlich erscheint, als die Einrichtung neuer Beobachtungsstationen zur Verbreitung der Wetterkarten dringend notwendig erscheint.

* Die französische Rede des Meier Bezirkspräsidenten. Mit einem Beschwichtigungsaufsatz der „Straß. Post“ wird die unter Vorbehalt veröffentlichte Tatsache der französischen Rede des Bezirkspräsidenten auf dem Bezirkstag offen zugegeben. Es heißt da: „In Wirklichkeit handelte es sich hier um eine ganz private Veranstaltung. Herr von Jarnetz hat, seitdem er Präsident des Bezirkstages ist, regelmäßig die Bezirkstagsmitglieder privatim zu einem Diner eingeladen, an dem gleichfalls regelmäßig der Bezirkspräsident und andere Persönlichkeiten in leitender Stellung teilnehmen. Die Unterhaltung sowohl als die Trinkprüche wurden in der Sprache gehalten, die allen, auch den Abgeordneten der französischen Sprachgebiete, geläufig war. So geschah es auch diesmal wieder; wenn der Bezirkspräsident den kurzen Trinkpruch in französischer Sprache ausbrachte, so hat er nichts getan, was nicht auch früher schon von ihm und seinen Vorgängern im Amt regelmäßig getan worden war. Wenn es nötig ist, eine Forderung diesem Vorfall gegenüber auszusprechen, dann ist es gewiß die, ruhig Blut zu bewahren in der Beurteilung solcher Dinge trotz aller Aufregung, die das ruhige Urteil über eckelstehende Angelegenheiten oft genug in diesen letzten Wochen und Monaten getrübt hat.“ — Man wird der alldeutschen „Rein-Weiß. Stg.“ nur zustimmen können, wenn sie zu dem Beschwichtigungsaufsatz bemerkt: „Wir meinen, daß die Mahnung, ruhig Blut zu bewahren, gänzlich unangebracht ist. Hohe Beamte im Reichsland sollen durch ihr Verhalten nicht Anlaß geben, daß das deutsche Blut von Jörn über die Förderung der Verwel-

schungsbestrebungen ins Wallen gerät! Daß die französische Sprache allen Bezirkstagsmitgliedern geläufig ist, ist keine Begründung für einen offiziellen Trinkpruch des Bezirkspräsidenten, der doch ein deutscher Beamter ist und das Deutschum zu wahren und zu vertreten als erste Pflicht hat.“

* Die Portofreiheit im Fürstentum von Thurn und Taxis, deren Aufhebung im kaiserlichen Landtage wiederholt verlangt wurde, wird, wie ein Münchener Korrespondent meldet, nach einer Vereinbarung mit der bayerischen Staatsregierung vom 1. Januar 1910 ab beseitigt. Der Fürst hatte seinerzeit erklärt, er wolle keine finanzielle Lösung, sondern die Verleihung neuer Ehrenrechte als Kompensation. Demgemäß wurde das Chevauleger-Regiment „Taxis“ in Dillingen nach Regensburg verlegt. Ob dem Fürsten noch weitere ehrenrechtliche Kompensationen zugesprochen werden sollen, ist nicht bekannt.

* Sozialdemokratische Budgetbewilligung. Der Meininger Landtag hat vor seiner Vertagung die Staatsrechnung für 1907 einstimmig genehmigt. Auch die Sozialdemokraten, die sonst gegen den Etat stimmten, gaben diesmal ihre Zustimmung. — Wie ferner mitgeteilt wird, hat auf dem Teltower Kreisstage der sozialdemokratischen Gastwirt Herbst, wie durch die Gegenprobe der Abstimmung erwiesen wurde, den Etat mit den bürgerlichen Delegierten angenommen.

* Ein bemerkenswerter Fall von Ordensverweigerung ist zu verzeichnen. Der kürzlich pensionierte Zugführer Becker in Berlin wurde nach fast 41jähriger Dienstzeit mit dem Allgemeinen Ehrenzeichen dekoriert. Mit Rücksicht darauf, daß Becker sowohl das Eisenerz-Kreuz wie den russischen St. Georgsorden für Tapferkeit im Kriege 1870/71 erhalten hatte, lehnte er die Annahme des Allgemeinen Ehrenzeichens rundweg ab, schrieb direkt an den Kaiser den Grund der Ablehnung und bat um eine höhere Auszeichnung. Der Kaiser gab das Schriftstück an den Minister der öffentlichen Arbeiten und dieser beschied den Zugführer durch die Eisenbahndirektion Berlin wie folgt: „Ihre Throningabe ist auf Allerhöchsten Befehl an den Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten zur Prüfung abgegeben worden. Nach erfolgter Prüfung sind wir benachrichtigt worden. Ihnen zu eröffnen, daß Ihrem Antrage nicht stattgegeben werden kann.“

* Zur Radachung. Für die Peter-Moskauer-Nationalspende, durch die für 2 Millionen Kronen an der Sprachgrenze in Österreich-Ungarn deutsche Schulen errichtet werden sollen, will der Berliner Magistrat einen Anteil von 2000 Kronen zeichnen.

* Deutsche Arbeitergroßen für Streiks im Ausland. Nach der im „Vorwärts“ veröffentlichten Zusammenfassung der öffentlichen Abrechnung der Schweden-Sammlung haben die deutschen Arbeiter für die schwedischen Generalfestkeller in Summa 283 110 M. 59 Pf. aufgebracht.

Rechtsprechung und Verwaltung.

* Immediatkommission und Reorganisation der Bergbauverwaltung. Über die beschlossene Reorganisation der Bergbauverwaltung erfahren wir folgendes: Wenn auch die Immediatkommission sich nicht speziell mit der Reorganisation der Bergbauverwaltung zu befassen hat, so müssen doch die Beschlüsse der Kommission eine Rückwirkung auf den Fortgang der Reformen der Bergbauverwaltung ausüben, zumal eine neue Organisation des Verwaltungskreislaufes vorgesehen ist. Gegenwärtig steht eine Rechtskontrolle bei Verwaltungsentscheidungen der Verwaltungsbehörden, deren Einführung in Aussicht genommen ist. Im übrigen steht bereits so gut wie fest, daß eine Trennung der Zentralinstanz, die von einigen Seiten befürwortet wurde, nicht in Frage kommt, da eine Zerreißung der naturgemäß zusammenhängenden Verwaltung nur Schaden und Nachteile bringen würde. Erwogen wird dagegen, ob nicht eine Generaldirektion für staatliche Bergwerke geschaffen werden soll, die dem Minister für Handel und Gewerbe unmittelbar zu unterstellen wäre. Was die Provinzialinstanzen anbetrifft, so ist geplant, die fiskalischen Verfügungen den Oberbergämtern zu nehmen und gewissen Bergwerksdirektionen zu überweisen. Diese Reorganisation ist zum Teil schon durchgeführt, zum Teil soll sie noch zur Ausführung gelangen. Es kommt ferner die Trennung der fiskalischen Betriebsaufsicht von der obersteinstellenden Verwaltung (Polizei) in Frage. Sie ist nur in den untersten Instanzen bereits durchgeführt. So wird die Bergpolizei durch Bergwerksbeamte ausgeübt, während die Berginspektionen und Bergdirektionen den fiskalischen Betrieb leiten. Einen Abschluß der geplanten Reform, speziell was die Einführung des Verwaltungskreislaufes betrifft, ist die Immediatkommission und Reorganisation der Bergbauverwaltung.

* Schiffahrt in die Wallfischerei und der mit Sprengstoff gefüllten Jagdgewehre. Die Zahl der Wale ganz rasch von Jahr zu Jahr abnimmt. Was Sarasin fordert, ist in erster Linie die Schaffung geeigneter Jagdgewehre, wie sie auch für die Tiere des Landes aufgestellt wurden, und er bittet Sverdrup mit berechneten Worten und eindringlich, im Interesse der Erhaltung einer der größten Schöpfungen der Natur, von seinem Plane abzusehen. Ob seine Bitte etwas fruchtet wird? Geldverdiensten und Idealsinn sind zwei Begriffe, die von jeher miteinander im Kriege leben.

Theater und Literatur.

Aus Darmstadt wird gemeldet, daß am dortigen Hoftheater die Aufführung einer Weihnachtserzählung „Bonifatius“ von C. Mann stattgefunden hat. Hinter diesem Pseudonym verbirgt sich der Großherzog von Hessen, der die Proben zu dieser Aufführung selbst leitete. Das Stück spielt im 8. Jahrhundert im Chattenlande und handelt von der Bekehrung der Deutschen durch Bonifatius zum Christentum. Das Stück fand großen Beifall.

Der Nachlaß Holger Drachmanns, des verstorbenen dänischen Dichters, wird nunmehr von dem Kopenhagener Literaturprofessor Wilhelm Andersen gesichtet und demnächst veröffentlicht werden.

Die Treppe im Schillerhaus beschäftigte den Gemeinderat von Weimar in seiner letzten Sitzung. In den Voranfragen war ein Antrag zur Erneuerung einer Anzahl ausgetretener Stufen gestellt. Die Versammlung beschloß jedoch, den Antrag vorläufig zu streichen und feststellen zu lassen, ob eine Ausbesserung der Treppe unbedingt nötig sei, da man nicht ohne Not einer charakteristischen alten Treppe, über die des Dichters Füße noch gewandelt seien, ihr Gepräge nehmen solle.

Die Zentralbibliothek des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins wird jetzt nach dem Alpen Museum (Alte Harkluis) in München verlegt. Diese Wäherlei zählt gegenwärtig über 17.000 Bücher und Broschüren, 444 Atlanten mit 1668 Karten, 2029 Einzelkarten, 579 Panoramen, 10.100 Bildwerke usw. Das auf besondere Anregungen hin im Vorjahre begründete

Verfahren anbetreffl. wird vermutlich erst im Laufe der nächsten Jahre erfolgen können.

Heer und Flotte.

* Deutsche Offiziere in einer französischen Reitschule. Deutsche Offiziere besichtigen die französische militärische Reitschule von Saumur — dies Ereignis nennt der „Gaulois“ um so bemerkenswerter, als es seit dem Krieg einzig dasteht. Ein preussischer Rittmeister und zwei Leutnants erschienen dieser Tage mit einer besonderen Erlaubnis des Kriegsministers Brum bei dem Obersten Majel, Kommandanten der Reitschule von Saumur, der ihnen den Hauptmann Kellie zur Führung beigab; Kellie zeigte den deutschen Offizieren alle Einrichtungen und Pferde und ließ sie auch mehreren Übungen beizubringen. Dann führte er sie zur Frühstückstafel der Offiziere von Saumur und sie fanden eine sehr sympathische Aufnahme. Bei ihrem Abschiedsbefuch sollen sie sich dem Obersten Majel höchst dankbar für den echt französischen Empfang gezeigt haben.

Weihnachten der Schiffschiffe. Die Befragungen der im Ausland befindlichen Seelobeten- und Schiffsjungen-Schiffschiffe werden das Weihnachtsfest in folgenden Häfen feiern: „Freya“ in Port Said, „Hansa“ in Korfu, „Vittoria Luise“ in Kingston (Jamaika) und „Hertha“ in Santiago de Cuba.

Zum Thronwechsel in Belgien.

Wohin sind König Leopolds Millionen gekommen? König Leopolds Behauptung, daß er nur 15 Millionen besitze, hat, wie uns aus Brüssel geschrieben wird, das größte Aufsehen hervorgerufen. Man fragt mit Recht, wo die Millionen seiner Gemahlin geblieben sind, die er außer den 15 geerbten Millionen noch hätte haben müssen, und die er sich zu verschaffen wußte, als er im Kongo in Geldverlegenheiten war. Aus dem Kongostaat hat er im ganzen ein Vermögen von 450 Millionen Frank gezogen. Seine Verkäufe in den letzten Jahren haben ihm an 200 Millionen Frank gebracht. Es ist unter diesen Umständen sehr erstaunlich, daß er nur 15 Millionen Frank besitzen will, und daß er sogar das Vermögen seiner Kinder, welches ihnen von der Seite ihrer Mutter rechtlich zukommt, im Testament nicht einmal erwähnt hat. Wenn auch der König ein sehr kostspieliges Leben geführt hat, bei dem seine sehr kleine Anpanne nicht im entferntesten reicht, und wenn man auch die Ausgaben für den Kongostaat hinzurechnet, so müßten doch noch unter allen Umständen Summen vorhanden sein, die das Dreifache der 15 Millionen Mark übersteigen. Man nimmt also an, daß die Baronin Vaughan nicht 30 Millionen, sondern mindestens 300 Millionen für sich und ihre Kinder erhalten hat. Jedenfalls ein eigenartiger Zug!

Der Pariser „Gclair“ bezeichnet das Vermögen auf 146 Millionen Frank. Vor 10 Jahren habe es 80 Millionen Frank betragen. Aus den Gewinnen der Kongoexzesse im Jahre 1901 kaufte der König Leopold 95 Häuser in Brüssel und Laeken und 21 Häuser in Ostende. Diese Gebäude besaßen einen Gesamtwert von über 18 Millionen Frank.

Noch höhere Zahlen werden in einer Brüsseler Korrespondenz des „Berl. Tagebl.“ genannt. Es heißt darin: Jetzt ist schon nicht mehr von 60 Millionen die Rede, sondern man spricht bereits von 200 Millionen. Eine gewisse Berechnung darf man diesen Schätzungen, wenn sie auch übertrieben sein dürften, nicht abschreiben, denn der König ist einer der Hauptaktionäre der Suezkanal-Betriebsgesellschaft gewesen, und seine Gewinne im Kongo sollen sich allein auf 130 Millionen Frank belaufen haben.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Deutsch-österreichische nationale Vereins- und Wehrschamarken.

Der Vertrieb von sogenannten nationalen Vereins- und Wehrschamarken hat sich immer mehr zu einem der wichtigsten und erfolgreichsten Mittel der nationalen Kleinarbeit entwickelt. Sowohl die deutschen Schutzvereine, wie auch

sei, um ein definitives Urteil abgeben zu können. Es wird wahrscheinlich demnächst einen Bericht veröffentlicht werden, in dem dargelegt wird, daß die Universität nach dem vorliegenden Material nicht zu urteilen imstande ist, ob Dr. Cool tatsächlich den Vorpost erreicht hat. Die dänischen Forscher haben ihren Glauben an Cool immer noch nicht verloren.

* Schuß den Wale. Unter dieser Aufschrift wendet sich im letzten Heft des „Zoologischen Anzeigers“ der Präsident der schweizerischen Naturforscherversammlung, Dr. Paul Sarasin, gegen eine Mitteilung, die vor kurzem die „Frankfurter Zeitung“ gebracht hatte. Dort war nämlich gesagt worden, daß der bekannte norwegische Forscher der Polargegenden, Kapitän Otto Sverdrup in Kopenhagen, einen schon lange gehegten Plan verwirklichen wolle, nämlich die Gründung einer dänischen Gesellschaft zum Betrieb von Wallfischfang im großen Stille und nach einer neuen, große Vorteile versprechenden Methode. Das Neue in der Methode solle darin bestehen, daß ein größerer Dampfer von etwa 4000 Tonnen die Wallfischfahrzeuge begleiten werde, gewissermaßen eine schwimmende Fabrik, in der die eingeschlagene Beute gleich nach allen Regeln der Technik verarbeitet werden könne. Dadurch würde nicht nur eine Station am Lande überflüssig, sondern auch die kolossalen Fleischmassen, die gewöhnlich, nachdem die Warten und das Fett gewonnen sind, der Verwesung und den Fischen und Vögeln überlassen werden, könnten auf diese Weise nutzbringend verwandt werden. Der Bericht schloß mit der Meldung, daß die neue Gesellschaft ein am reichsten belandenes, an Wallfischen überaus reiches Gebiet des arktischen Meeres ausbeuten gedenke. Gegen diesen Plan wendet sich Sarasin mit aller Entschiedenheit. Er sagt, daß die Kenntnisnahme dieser Nachricht jedem, der den allseitigen aufgewachten Sinn für die Bestrebungen des Naturforschers bei sich Raum zu geben vermöge, die Idee der Entzerrung in die Wägen treiben müsse. Mit diesen verbesserten Hilfsmitteln der Zerstörungsgeschichte werde eine der merkwürdigsten Säugetiere des Erdballs sehr bald ausgerottet werden. Diese Gefahr erscheint um so größer, als bekanntlich seit der Einführung der Dampf-

schiffahrt in die Wallfischerei und der mit Sprengstoff gefüllten Jagdgewehre die Zahl der Wale ganz rasch von Jahr zu Jahr abnimmt. Was Sarasin fordert, ist in erster Linie die Schaffung geeigneter Jagdgewehre, wie sie auch für die Tiere des Landes aufgestellt wurden, und er bittet Sverdrup mit berechneten Worten und eindringlich, im Interesse der Erhaltung einer der größten Schöpfungen der Natur, von seinem Plane abzusehen. Ob seine Bitte etwas fruchtet wird? Geldverdiensten und Idealsinn sind zwei Begriffe, die von jeher miteinander im Kriege leben.

Wie aus Weimar mitgeteilt wird, soll im nächsten Jahr die Generalversammlung der Goethe-Gesellschaft nicht, wie bis jetzt immer üblich, in der Pfingstwoche, sondern erst am 18. Juni stattfinden.

Bildende Kunst und Musik.

Ferruccio Busoni hat die Komposition eines phantastisch-musikalischen Märchens in drei Akten und einem Nachspiel mit dem Titel „Die Brautwahl“ vollendet. Das Libretto hat der Komponist selbst nach einer Novelle von E. L. A. Hoffmann verfaßt.

Wissenschaft und Technik.

Als Privatdozent für Luftschiffbau und Luftschiffahrt habilitierte sich bei der Technischen Hochschule zu Berlin der Oberingenieur der Luftschiffbauabteilung der Siemens-Schuckert-Werke Diplom-Ingenieur Alexander Diehl.

Die 50jährige Doktorjubiläum feiert am 22. d. M. der Professor der Kunstgeschichte an der Bonner Universität Geh. Regierungsrat Dr. phil. Karl Justi.

Der englische Dichter William Watson ist nach einer Mitteilung seines in Montreal lebenden Bruders plötzlich wahnsinnig geworden. Watson ist 1858 zu Burley in Wharfedale (Yorkshire) geboren und hauptsächlich als Lyriker und Epigrammatiker hervorgetreten. Eine Sammlung seiner Dichtungen („Collected Poems“) erschien in zwei Bänden im Jahre 1906.

die Organisationen der Gegner bringen durch diese Selbstbesteuerung, die gleichzeitig für Agitation und Werbung vorzügliche Dienste leistet, jährlich sehr beträchtliche Mittel auf. Eine unübersehbare Folge dieser günstigen Entwicklung ist nun die, daß aus Österreich einzelne spekulative Firmen zumal nach dem Deutschen Reich hin begonnen haben, meist sehr gut ausgeführte Marken massenhaft in den Handel zu bringen, die scheinbar gleichfalls im Dienste der nationalen Schutzarbeit stehen, in Wahrheit aber unkontrollierbare Erzeugnisse der Privatspekulation sind. Der Verein für das Deutschtum im Ausland hält sich daher für verpflichtet, die national interessierten Kreise im Deutschen Reich vor der Abnahme derartiger Marken zu warnen und empfiehlt, nur solche Marken und Siegel zu erwerben, die von einem der großen, auch bei uns dem Namen nach bekannten deutsch-österreichischen Schutzvereine herausgegeben sind. Der Verein hat selbst eine hübsche Behrshahmarke zum Preise von 2 P. für das Stück herausgegeben, die von seiner Geschäftsstelle Berlin W. 62, Kurfürstenstraße 105, in beliebigen Mengen bezogen werden kann.

Eine Offiziersheute ohne Kautions.

Der Monarch hat dem Honbrehauptmann Karl Kuran erlaubt, die Budapester Postbeamtin Palma Balash ohne Kautions zu heiraten, da das Gehalt der Beamtin der Kautions gleichgestellt betrachtet werden könne. Es ist dies seit 35 Jahren der erste Fall in Ungarn, daß ein Offizier ohne Kautions heiraten darf.

Die neueste tschechische Tat des ehemals deutschen Adels hat das am Montag verstorbene Mitglied des Herrenhauses Graf Johann Harrach verübt. Er spendete nicht weniger als 200 000 Kronen für die alte Klosterkirche am Nemweg, die von den Wiener Tschechen um den Preis von 520 000 Kronen angekauft wurde. Graf Johann Harrach beteiligte sich auch persönlich an den Tschechifizierungsfeierlichkeiten in der Kirche und hörte die tschechische Predigt, worin die Wichtigkeit der Erwerbung der genannten Kirche für die Wiener Tschechen erörtert wurde.

Türkei.

Die arabische Anarchie.

Arabische Blätter berichten, daß dem türkischen General Said-Pascha die Gefangennahme des berühmten arabischen Insurgentenchefs Kiroglu gelungen sei. Dagegen wurden die Türken vom Tribu der Ebedie geschlagen. Auch bei Hofshan gab es einen blutigen türkisch-arabischen Zusammenstoß. Türkischen Nachrichten zufolge erlitten dabei die Araber enorme Verluste, aber amtlich wird das schließliche Resultat des Kampfes verschwiegen, so daß man annehmen muß, daß es für die Türken kaum günstig war.

Neue Kämpfe an der persischen Grenze.

An der persischen Grenze haben die blutigen Kämpfe wieder begonnen. Der persische Vorkämpfer Prinz Danisch Mirza Nisa Chan verlangt vom Minister des Äußern Rifaat-Pascha neuerdings kategorisch die Zügelung der türkischen Soldateska.

Der Gouverneur Sirih-Bei in Jerusalem, der sich unfähig erweist, die von den arabischen Christen gegen den griechischen Alerus angestifteten Unruhen zu bekämpfen, wurde abgesetzt.

Vereinigte Staaten.

Ein Truß der französisch-amerikanischen Zeitungen.

Die große französische Zeitung in San Francisco „Franco-Californien“ schreibt von einem Plan, der darauf hinausgehen soll, die gesamte französisch-amerikanische Presse in einer Hand und unter einer einzigen Leitung zu sammeln. Genannte Zeitung fügt hinzu, daß diejenigen Persönlichkeiten, welche an der Spitze der Bewegung stehen, sowohl genügendes Kapital als auch den erforderlichen Einfluß besitzen, um ihr Ziel leicht erreichen zu können.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 22. Dezember.

Kennbahn und Verkehr.

Es hat zwar nicht mehr den Anschein, als würde unsere Kennbahn mit dem Frühjahrseröffnung eröffnet werden und wenn die Bewilligung des Darlehnsgehaltes des Kennvereins noch längere Zeit auf sich warten läßt, wird auch das Sommerrennen in Frage gestellt, aber dennoch befassen sich die in Frage kommenden Stellen — Behörden wie private Gesellschaften — recht nachdrücklich mit der schwierigen Frage, wie die gewaltigen Menschenmassen, die voraussichtlich den Rennplatz an wenigstens neun Tagen im Jahre aufsuchen werden, am zweckmäßigsten zu befördern sind. Ein geregelter und verhältnismäßig leicht und rasch sich abwickelnder Fahrverkehr ist eine der unerläßlichen Vorbedingungen für den finanziellen Ausgang der Renntage. Nun liegen bei der Erbenheimer Kennbahn die Verhältnisse keineswegs ungünstig, weil alle Möglichkeiten geboten sind, umfangreiche Fahrverbindungen nach der Kennbahn herzustellen und diese in gewissem Sinne zum Mittelpunkt eines großen, einen weiten Umkreis durchziehenden Verkehrsnetzes zu machen. Straßenbahn, Eisenbahn, Automobil und Wagen werden sich um die Beförderung der Massen bemühen, die für die Renntage zu erwarten sind. Augenblicklich ist die Verkehrsgebarung noch im Anfangsstadium und sie bedarf erst des Ausbaues, um die berechtigten Voraussetzungen zu erfüllen und den Massenverkehr der Kennbahn zu gewährleisten.

Die wichtigste Aufgabe bei der Beförderung der Besucher wird natürlich der Eisenbahnverwaltung aufgetragen, weshalb es nicht verwunderlich sein wird, zu vernehmen, daß man bei dieser Behörde schon seit vielen Monaten eifrig mit den Vorarbeiten zur Aufstellung der Projekte beschäftigt ist. Der Erbenheimer Bahnhof bietet einer bedeutenden Erweiterung keine besonderen Schwierigkeiten. Diese gegebenenfalls zu ermöglichen, sind schon die geeigneten Vorbe-

reitungen und Abmachungen getroffen. Die benachbarten Grundbesitzer haben sich dabei im Interesse der Entwicklung des Ortes und der zu erwartenden Wertsteigerung ihres Bodens durch die Verbesserung der Bahnverkehrsverhältnisse entgegenkommend gezeigt und die Gemeindeverwaltung wird zweifellos ein übriges tun, der Eisenbahnbehörde die Bauabsichten zu erleichtern. Die Umgestaltung des Bahnhofs Erbenheim, die schon seit längerer Zeit im Gange und dennoch nicht abgeschlossen ist, gewährleistet nicht nur eine rasche Beförderung von Menschen, Tieren und Gütern nach der Kennbahn, sondern sie wird auch den ganzen Hinterlandsverkehr in einer Weise beeinflussen, die voraussichtlich recht günstig sein wird für die wirtschaftliche Entwicklung des Ländchens. In welcher Weise der Massenverkehr an den Renntagen bewerkstelligt werden soll, ist noch nicht entschieden, weil wichtige finanzielle Fragen mitsprechen, die die Lokaleisenbahnverwaltung nicht allein erledigen kann. Es sind für den Massenverkehr zwei Bedingungen von seiten der Eisenbahnverwaltung zu erfüllen: ausreichende Wagenzahl und rasche Zugfolge. Diese beiden Voraussetzungen lassen sich verwirklichen einmal durch die Aufstellung eines großen Wagenparkes auf dem Bahnhof Erbenheim — im Wiesbadener Bahnhof ergeben sich in dieser Beziehung keine Schwierigkeiten und hier wird sich selbst der größte Verkehr nach Erbenheim rasch und leicht abwickeln lassen — oder durch einen kontinuierlichen Zugverkehr. Die erste Lösung der Aufgabe ist abhängig von der Anlage zahlreicher Aufstellgleise. Es wird gerechnet, daß die Kennbahn an den Renntagen durchschnittlich von zehntausend Personen mindestens besucht werden wird, von denen etwa 8000 durch die Eisenbahn zu befördern sein würden. Rechnet man das Fassungsvermögen jeden Zuges mit achthundert Personen, so sind also zehn Eisenbahnzüge notwendig, für welche Aufstellgleise zu schaffen wären. Wenn auch alle verfügbaren Erbenheimer Bahnhofsgleise in Benutzung genommen würden, so wäre dennoch eine solche Erweiterung des Bahnhofes notwendig, daß die Eisenbahnverwaltung vorerst sich dazu nicht verstehen wird, sondern eine andere Lösung versuchen würde.

Für diesen Fall käme der kontinuierliche Zugverkehr in Frage, der allerdings recht schwierig zu unterhalten sein dürfte, weil nach Erbenheim nur ein Personenzugsgleis von Wiesbaden aus führt. Auf diesem einen Gleis einen fortlaufenden ununterbrochenen Zugverkehr nach zwei Richtungen zu unterhalten, wäre selbstverständlich vollkommen unausführbar. Dennoch aber wäre die Lösung dieser Frage keineswegs so unmöglich, als es auf den ersten Blick den Anschein hat. Erbenheim gehört zum Verteilungsbereich der Güterstation Viebrich-Str. d. h. sein Güterverkehr wird von Viebrich-Str. aus bewältigt. Infolgedessen führt von dieser Station ein Güterzugsgleis nach Erbenheim und mit dessen Hilfe ließe sich der kontinuierliche Zugverkehr wohl herstellen. Die auf dem Güterzugsgleis verkehrenden Züge müßten bis zum Stellwerk B oder G (die genaue Bezeichnung ist uns nicht erinnerlich) fahren und dann auf das entsprechende Gleis umgeleitet werden. Der Verkehr könnte sich also folgendermaßen gestalten: Auf dem Personenzugsgleis fahren die Züge von Wiesbaden in Baufen den ungefähr zehn Minuten nach Erbenheim — es lassen sich genügend Züge auf dem Wiesbadener Bahnhof aufstellen, um diese kurzfristige Zugfolge zu ermöglichen — und werden, sobald sie entleert sind, auf dem Güterzugsgleis nach dem Stellwerk geführt, setzen dort auf ein nach Wiesbaden führendes Gleis über und fahren sofort wieder zum Bahnhof, um neue Fahrgäste nach Erbenheim aufzunehmen. Der gesamte Verkehr könnte bei diesem Betriebe mit etwa vier Eisenbahnzügen bewältigt werden, nämlich bei folgender Fahrplangestaltung: Wiesbaden ab (die Abfahrtszeit ist willkürlich gewählt) 12 Uhr. Erbenheim an 12 Uhr 11 Min., Aussteigen und Umsteigen des Zuges etwa 4 Minuten, also Erbenheim ab auf dem Güterzugsgleis 12 Uhr 15 Min., Wiesbaden an 12 Uhr 24 Min. Inzwischen sind von Wiesbaden nach Erbenheim zwei Züge 12 Uhr 10 Min. und 12 Uhr 20 Min. gelaufen, so daß der erste Zug von 12 Uhr schon wieder die Fahrt 12 Uhr 30 Min. übernehmen könnte, doch wird man zweckmäßig wegen der ungehörigen Befüllung der Züge einen vierten einlegen und den ersten Zug dann um 12 Uhr 40 Min. fahren lassen. Der Verkehr von Erbenheim nach Wiesbaden gestaltet sich umgekehrt. Die besetzten Personenzüge fahren auf dem Personenzugsgleis hinunter und die leeren auf dem Güterzugsgleis herauf. Auf diese Weise wäre ein kontinuierlicher Zugverkehr erreicht, der allen Anforderungen gewachsen wäre und vorerst keine besonderen Geldaufwendungen von seiten der Eisenbahnverwaltung beanspruchte.

Für die Straßenbahn wird sich die Verkehrsfrage viel schwieriger gestalten, weil sie bei der eingleisigen Strecke nur mit einer langsamen Zugfolge rechnen kann. Wahrscheinlich wird die Süddeutsche Eisenbahngesellschaft auf der langen Strecke vom Langenfeldplatz nach Erbenheim noch Schleifen einbauen müssen, wenn sie überhaupt damit rechnen will, einen wesentlichen Teil des Personenverkehrs zu bewältigen. Man darf annehmen, daß etwa tausend Personen durch die Straßenbahn zu befördern sein werden, für deren rasche Abfahrt zu sorgen der Gesellschaft angeht, der Platzverhältnisse am Endpunkte, die nicht die Aufstellung eines ausreichenden Wagenparkes gestatten. Schwierigkeiten entstehen werden. Aber selbst wenn diese in irgendeiner Weise bewältigt sein würden, wird die Personbeförderung dann erst allen Wünschen entsprechen, wenn die Straßenbahn direkt bis zum Rennplatz führt.

Für den starken Fußverkehr an diesen Tagen wird sich die Frankfurter Landstraße viel zu schmal erweisen und es steht zu befürchten, daß sich Verlästigungen der Fußgänger und des Fußverkehrs untereinander nicht ganz vermeiden lassen werden. Es wird sich fragen, ob die Verbreiterung der Straße an einigen Stellen nicht notwendig werden wird. Es ist überhaupt ein

fehler der meisten Landstraßen um Wiesbaden, daß sie alle zu schmal angelegt worden sind und nicht mit einer großen Verkehrsausdehnung gerechnet haben. Wohin wir auch in der Nachbarschaft unsere Blicke lenken, überall finden wir den gleichen Mißstand, der heute nur unter den schwersten Geldopfern zu beseitigen wäre.

Über die Verkehrsgebarung von Mainz-Kastel aus sind schon Mitteilungen gemacht worden. Der Bau einer Straßenbahn von Kastel nach Erbenheim ist gar nicht zweifelhaft, aber über den Zeitpunkt der Inangriffnahme verläutet noch nichts Bestimmtes. Immerhin darf von der Initiative und dem Geschäftseifer der Mainzer Stadtverwaltung erwartet werden, daß sie nicht lange zögern wird, die Kennbahn in das Mainzer Verkehrsnetz einzubeziehen. L. A.

— **Personal-Nachrichten.** Der bei der Eisenbahndirektion Mainz beschäftigte, in Wiesbaden, Emserstraße 6, wohnende Eisenbahnobersekretär Heinrich Müller ist zum königlichen Rechnungsrat ernannt worden.

— **Todesfall.** Gestern starb nach langem Krankenlager der hiesige Leichenbestatter Heinrich Glasemann im 74. Lebensjahr. Er gehörte zu den ersten Leichenbestattern, die von der Stadt angestellt wurden, bekleidete sonach mehr als ein Vierteljahrhundert diesen Dienst, der ihn mit allen Kreisen der Bevölkerung in Berührung brachte. Bei seinen Vorgesetzten sowohl als auch im Publikum ist der Verstorbene geachtet und beliebt gewesen.

— **Zur Lage des Arbeitsmarktes in Hessen und Hessen-Rassau.** Nach dem Bericht des Mitteldeutschen Arbeitsnachweisverbands sind einige Zeichen einer allmählich eintretenden Besserung vorhanden. Aber es sind eigentlich nur zwei Branchen, die über einen guten Arbeitsmarkt berichten können. Die Portefeuille- und Sattlerwarenindustrie war sehr gut beschäftigt, viel besser als im Vorjahr um die gleiche Zeit. Ebenso war in der Offenbacher Schuhfabrikation die Beschäftigung eine flottere als in den Vormonaten, wenn auch nicht besser als im Vorjahr um die gleiche Zeit. Aus dem Metallgewerbe liegen nur wenig Nachrichten vor. Bei einer größeren Fabrik der Automobil-, Fahrrad- und Nähmaschinenbranche in der Nähe von Mainz erfolgte gegen Ende des Berichtsmontats eine namhafte Einstellung von Drehmern, Spenglern, Schleifern, Wagnern und Werkzeugschlossern. Neu eröffnet wurde in der Nähe von Darmstadt eine Maschinenfabrik mit 50 bis 60 Arbeitern. In der Holzindustrie war der Geschäftsgang nach Berichten aus Frankfurt a. M. im Berichtsmonat sehr ungünstig. Es wurden allerdings in Frankfurt sämtliche Arbeiter, die an der Aussperrung und dem Abwehrstreik beteiligt waren, soweit Arbeit vorhanden war, wieder eingestellt, dagegen wurden in Höchst a. M. infolge Tarifstreitigkeiten ca. 250 Schreiner von den Möbelfabrikanten ausgesperrt. Im Bauhandwerk ist die Beschäftigung überall eine sehr geringe, ganz im Gegensatz zu dem aus anderen Teilen Deutschlands gemeldeten Aufschwung, der im vorigen Monat einsetzte. Im Buchdruckgewerbe trat vereinzelt eine Besserung des Arbeitslosen ein, doch ist der Geschäftsgang im allgemeinen schleppend. Im Fellebungs- und Fellebungsge-
werbe war die Lage des Arbeitsmarktes im allgemeinen nicht ungünstig. Schneider konnten überall leicht Arbeit finden, für Schuhmacher war die Lage außer in Fabriken nicht ganz so günstig. Von der Nahrungsmittelindustrie wird aus Frankfurt berichtet, daß der schlechte Geschäftsgang im Fleischgewerbe die Arbeitgeber veranlaßt, den Stand ihrer Gesellen auf das Allernotwendigste zu beschränken. Die Vermittlung in der Landwirtschaft zeigte der Jahreszeit entsprechend einen wesentlichen Rückgang in der Zahl der offenen und besetzten Stellen. Auf dem Dienstbotenmarkt hat sowohl gegen den Vormonat als gegen die gleiche Zeit im Vorjahr, wenigstens in den mittleren und größeren Städten, die Zahl der Stellensuchenden und der besetzten Stellen zugenommen.

— **Ein kostbares Märchen.** Die Zeichenakademielehrer Ernst Zimmermann im „Hanauer Anzeiger“ berichtet, ist ein Kunstwerk von bedeutendem Wert, das sich im Besitz der Familie Wals in Hanau befand, ins Ausland veräußert worden, und zwar, wie angegeben wird, für 400 000 M. Es handelt sich um ein Triptychon, ein metallenes, emailliertes, dreiflügeliges Märchen, dessen Mittelteil etwa aus dem 8. Jahrhundert, die beweglichen Flügelteile aus dem 11. Jahrhundert stammen. Der Käufer war ein englischer Kommissionär. Er hat seinen Auftraggeber nicht genannt, aber soviel durchblicken lassen, daß dieser ein Amerikaner ist. Wie verlautet, soll es Morgan sein. Das Märchen bestand sich 114 Jahre lang im Besitz der Familie Wals. Es stammte von Cölestin Thys, dem letzten Fürstbischöf der ehemals berühmten reichsunmittelbaren Bischofsdiözese Stavelot-Malmédy, der 1796 bei der Familie Wals, 66 Jahre alt, starb. Er war 1795, als er merkte, daß sein Kloster aufgelöst und sein Land ihm genommen werden sollte, mit einigen Mönchen nach Hanau entflohen unter Mitnahme der bedeutendsten Kostbarkeiten seines Klosters. Einen Teil seiner Kostbarkeiten vermachte er seinem Hanauer Gastfreund.

— **Wismarcktürm (Wismarckturm).** Am 18. d. M. fand eine Sitzung des engeren Ausschusses unter dem Vorsitz des Verwaltungsgeschäftsdirektors Kaniel statt. Auf der Tagesordnung stand ein neues Projekt für das Gerüst zum Wismarckturm. In einer früheren Sitzung wurde der Beschluß gefaßt, das projektierte Gerüst in einer Höhe von 25 Meter zu errichten und mit einem 25 Meter hohen Mast zu versehen. Nach einer näheren Prüfung erscheint die angenommene Höhe von 25 Meter jedoch als zu gering, und würde der Zweck, ein dem Wismarckturm entsprechendes Gerüst zu erstellen, nicht erreicht werden. Zimmermeister Carstens hat auf Wunsch ein neues Projekt angesetzt, nach welchem das Gerüst 50 Meter hoch werden soll. Bis zur Höhe von 25 Meter soll dasselbe durch Treppen bestiegbar gemacht werden. Von einer dort befindlichen Plattform wird nun umfassende Aussicht genossen. Der engere Ausschuss faßte den Beschluß, dem vorgelegten Projekt seine Zustimmung zu erteilen. Herr Carstens hat sich erboten, zugunsten des Baufonds auf jeglichen Verdienst zu verzichten, und nur die Kosten für Holz und Arbeitslohn zu berechnen. Für die Fundamentierung lag ein Vorschlag noch nicht vor. Hossentlich findet sich ein Unterneh-

ner, welcher unter gleichen Bedingungen wie Herr Carstens das Gerüst, die Fundamentarbeiten übernimmt, und damit das nationale Werk kräftig fördern hilft. — Bei dieser Gelegenheit sei auch an die Sammelkisten erinnert. Es sind noch recht viele in Umlauf. Darauf eingetragene Beiträge können bei dem Bankhaus Marcus Berlé u. Co. eingezahlt werden.

— **Falsche Hünsmarkstücke.** In Umlauf gesetzt wurden falsche Hünsmarkstücke mit dem Bild des Königs Albert von Sachsen und der Jahreszahl 1875 und mit dem Wappen der Freien und Hansestadt Hamburg, ebenfalls mit der Jahreszahl 1875. Die Falschstücke sind gut ausgeführt, haben einen guten Klang, sind jedoch in der Farbe heller und etwas kleiner. Die Ränder sind meistens abgefeilt und die Rundschrift ist unleserlich.

— **Alpenfest.** „Griech Gott! heilamma, Ma' und Meil — Und Quam und Deandl aa dabei! — Gah seids a Mal a Weil sei still — Und lufst's was i Ent versoll'n will. — I moan' ich, daß si soaner wech! — Und jeder auf mei' Schprüchel hört. — Mit dem i Ent als habe Galt — Einladen tua zum Alpenfest.“ — Wäblich, einen ganzen Saal voll schöner Dinge verspricht er uns dann für den 8. Januar, der ideale Feiertag vom Alpenverein: Eine Hochzeit auf der Alm mit gemischtem Chor und Orchester, Jodler, Original-Schublatzler, Solosänger, Reigen — das ist alles nur das erste Geplänkel. Dann aber wirft er einen Haupttrumpf auf den Tisch: Das Versprechen hinterm Heer mit Frau Reiss Schlar-Brodmann und mit den Herren Rebus und Andriano. Na, so ein Festspiel, das hat noch kein Alpenfest gesehen. „Da wird so' neam'nd dacham nüt bleib'n!“ Aber die Jugend will nicht nur schauen. Tanzen will sie vor allem, das haben der „Arrangier“ und der Feiertag wohlweislich bedacht. — „Und seht's Ent alle satzisch vor — Mit frischer Schneid und mit Samur. — Und mit Kuratschi in do Wein.“ — Dem's Tanz'n wird a Hauptfach sein.“ Tanzen und Singen macht Hunger und Durst. Da ist aber dann inzwischen auch schon die neue Wirtschaft eröffnet „zum Madlenerhaus“ — „S gibt wos Quat's zum Ess'n und Ringener Bier.“ — dazu an Unterhaltung, was das Herz nur begehrt: Gruppentänze, Sackfahrdreiben, Gitarrenspieler, Frischschießen, Glühwein, Schokolade, sogar ein „Bosant.“ — „So riacht's Ent a'm'm'n und schwärmt als wia do Biene.“ — Am 8. Jänner ins G'loch vo' der Pauline!“ Also schließt der Vater sein G'schprüchel. Wer Näheres erfahren will, erhält Auskunft bei den Herren Ludwig Oet, Weberstraße 18, August Engel, Taunusstraße 14, Wilhelmstraße 2 und Friedrichstraße 33 und S. B. Erbel, Wilhelmstraße. Eintrittskarten werden an den gleichen Stellen zu erhalten sein, für Mitglieder des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins zu 3 M. (gegen Abstempelung der Mitgliedskarte), für Nichtmitglieder zu 5 M.

— **„Tagblatt“ Sammlungen.** Dem „Tagblatt“-Verlag gingen zu: Für Kohlen für Arme: von C. M. 2 M., von A. J. 3 M., von Ungenannt 3 M., von Frau Bernede 10 M., von Herrn Oberst B. 3 M., von Herrn S. M. 10 M., von Fr. J. und L. M. 10 M. — Für Frühlings für Schulfunder: von C. M. 2 M., von Herrn S. M. 5 M., von Fr. J. und L. M. 10 M., von Abrecht 2 M., von Herrn Erni 2 M. — Für Mitteilungen für bedürftige Kinder: von C. M. 2 M., von Herrn Oberst B. 3 M., von C. M. 10 M., von Herrn S. M. 10 M., von Fr. J. und L. M. 10 M., von Sauer 2 M., von B. und F. 5 M., von Frau Bernede 10 M., von Herrn Erni 5 M., von C. M. 10 M., von L. M. 2 M. — Für die Wundenanstalt: von Helene 5 M., von Frau Wilhelm Bohlmann 10 M., von B. und F. 5 M., von L. M. 2 M., von Frau S. 2 M., von C. M. 10 M., von A. J. 3 M., von Frau Bernede 10 M., von Herrn Oberst B. 3 M., von Herrn S. M. 20 M., von Fr. J. und L. M. 20 M. — Für das Wundenheim: von Frau Bernede 10 M. — Für die Kinderbewahranstalt: von B. und F. 5 M., von Herrn S. M. 10 M., von Fr. J. und L. M. 10 M., von C. M. 2 M., von L. M. 10 M., von Reinhard und Wilhelmine Nicolai 2 M. — Für den Kinderhort: von Reinhard und Wilhelmine Nicolai 2 M., von Herrn Oberst B. 3 M., von C. M. 10 M., von Ungenannt 3 M., von B. und F. 5 M., von C. M. 2 M. — Für das Versorgungsbüro für alte Leute: von Herrn S. M. 10 M., von Fr. J. und L. M. 10 M., von C. M. 10 M., von B. und F. 5 M., von L. M. 2 M., von Frau Bernede 10 M., von Fr. J. 5 M., von Herrn Oberst Böttcher 3 M., von C. M. 2 M., von M. C. Wiesbaden, 1 M., von M. C. Wiesbaden, 1 M., von B. und F. 5 M., von Fr. J. und L. M. 10 M., von B. und F. 5 M., von C. M. 10 M., von L. M. 10 M. — Für das Paulinenstift: von C. M. 10 M., von B. und F. 5 M., von Herrn S. M. 10 M., von Fr. J. und L. M. 10 M., von Herrn Oberst B. 3 M., von B. und F. 5 M., von C. M. 10 M., von L. M. 10 M. — Für die Serberge zur Heimat: von B. und F. 5 M., von C. M. 10 M., von L. M. 10 M., von Fr. J. und L. M. 10 M., von B. und F. 5 M., von C. M. 10 M., von L. M. 10 M. — Für die Schrippenstraße: von Herrn Oberst B. 3 M., von L. M. 10 M., von B. und F. 5 M., von C. M. 10 M., von L. M. 10 M. — Für das Wundenhaus: von B. und F. 5 M., von Herrn S. M. 10 M., von Fr. J. und L. M. 10 M., von B. und F. 5 M., von C. M. 10 M., von L. M. 10 M. — Für den Gefängnisverein: von Herrn S. M. 10 M., von B. und F. 5 M., von C. M. 10 M., von L. M. 10 M. — Für den Fürsorgeverein Johannistift: von C. M. 10 M., von B. und F. 5 M., von L. M. 10 M., von Fr. J. und L. M. 10 M., von B. und F. 5 M., von C. M. 10 M., von L. M. 10 M. — Für den Fürsorgeverein für Frauen, Mädchen und Kinder: von M. C. Wiesbaden, 1 M., von B. und F. 5 M. — Für die Idiotenanstalt in Scheuern: von Herrn Oberst B. 3 M.

Theater, Kunst, Vorträge.

— **Orgelkonzert in der Marktkirche.** Am vergangenen Mittwoch sang im Orgelkonzert Frau Geisse-Winkel, welche für die plötzlich erkrankte Frau Sieber-Mannskopf eingespungen war, und bot den Hörern durch die ausserordentliche Wiedergabe der Organe von Becker, Brand und Mendelssohn einen ehligen und nachhaltigen Genuss. Herr Otto Siebert spielte Stücke von Wieniawski und Lantierbach mit vorzüglichem Geisston und Herr Peterken spielte auf der Orgel die herrliche „Holl-Ruhe“ von Bach und das mächtige „Gruel chœur“ von Guilman. — Das heutige Konzert bringt ein Weihnachtsprogramm und dürfte durch die Mitwirkung der hier rasch beliebt gewordenen Altistin, Frau Elsa Reckhoff-Bestendorf, besonders hörenswert sein. Es kommen u. a. der schöne „Segeusbruch“ von O. Dorn und eine bisher noch nicht gehörte Arie aus der „Perföhrung Jerusalem“ von Albinardi, sowie das geistliche Wiegenlied mit Prälude von Brahms zu Gehör. Herr Hermann Grober wird Stücke für Violine und ein Duett für Violine und Violine gemeinsam mit Herrn v. Sperling spielen. Auf der Orgel wird Herr Peterken „Heilige Nacht“ von Bartmuth und Weihnachtskompositionen von Bachelbel (dem Rührerger Altmeister) spielen. Das Konzert findet wie stets um 6 Uhr bei freiem Eintritt in der Marktkirche statt. Programm 10 Pf.

— **Antiquarische Schauspiele.** Im Hoftheater geht heute Richard Wagner's romantische Oper „Der fliegende Holländer“ in der mittelsten Fassung (Thonemann B.). — Morgen findet die dritte Aufführung des Weihnachtsmärchens „Der Nidelfang“ oder „Im Zauber des Märchenwaldes“ von Wilhelm Glosbe statt. Diese Vorstellung, welche bei Vollpreis gegeben wird, beginnt um 6 Uhr nachmittags.

Geschäftliche Mitteilungen.

— **Feiertagsbier.** Die Schöfferhofbrauerei Mainz hat als Weihnachtsbier St. Martinus-Doppelbier, hell und dunkel, in Ausstoß genommen. Es ist erhältlich in Gebinden aller Größen und in Flaschen-Original-Brauereifüllung in der Niederlage Wiesbaden, Mainzer Straße (Garten). Telefon Nr. 707.

Vereins-Nachrichten.

— **Der Klub Edelweiß** veranstaltet am zweiten Weihnachtsfeiertag, abends 8 Uhr, in der Mannerturnhalle, Blatter Straße 16, eine Weihnachtsfeier, bestehend in theatralischer Unterhaltung mit Tanz.

Vereins-Feste.

(Mitschneide frei bis zu 20 Stellen.)

— **Der „Internationale Genfer Verband der Hotel- und Restaurationsangestellten“**, Zweigverein Wiesbaden, feierte am letzten Samstag im Kasino in der Friedrichstraße sein 22. Stiftungsfest, verbunden mit Konzert und Ball. Das Konzert wurde mit einem stimmungsvollen Marsch, gespielt von der Kapelle unserer Orchester unter Leitung des Obermusikmeisters Gottschalk, eingeleitet. Der „Schubert-Bund“ trug durch Darbietung von 4 Chören, Stimme an die Nacht, an die Heimat, das Grafenkind, das Pappel-mäulchen, zu der Festimmung wesentlich bei. Die Chöre wurden unter Leitung des Musikdirektors Langen vorzüglich zu Gehör gebracht. Als Solist sang Herr Trost, Mitglied des Schubertbundes, die Lieder: „Das Glöckchengeläute“ und „Der Tag am Weihnachtsabend der Armen nicht“. Die guten Leistungen des „Schubert-Bundes“ zeigten sich auch diesen Abend wieder vortrefflich. Nach dem Konzert hielt Direktor Felix Elger (Hotel Kaiserhof) unter dem hellleuchtenden Weihnachtsbaum die Festrede. Mit einem kräftigen Hoch auf den Verband schloß seine Rede. Während des nun anschließenden Balles fand eine reichhaltige Tombola statt.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

— **[?] Dörsheim, 21. Dezember.** Bei der gestern in hiesiger und Schiersteiner Gemarkung abgehaltenen Treibjagd, an der 20 Jäger teilnahmen, wurden 4 Rebe, 40 Hasen und 6 Fasanen zur Strecke gebracht. — Den Anfang mit den Weihnachtsfeiern haben am vergangenen Sonntag die „Turngesellschaft“ im Gasthaus „Zum Nebenstod“ (Wilhelm Erbmig) und die freie Turnerschaft in dem Saalbau „Zum grünen Wald“ (August Körppen) gemacht. Beide Veranstaltungen waren gut besucht.

— **88 Erbenheim, 21. Dezember.** Am Sonntag fand unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Nerten eine Gemeindevertretersitzung statt. Auf ein Gesuch des Vorkommensvereins um eine erhöhte Unterstufung wurde letztere auf 250 M. festgesetzt. — Die Gebühr für Benutzung des Feldwegs längs der Eisenbahn im Distrikt „Schleimühle“, welche die Witwe August Nerten an die Gemeinde zu entrichten hat, wurde von 25 auf 5 M. herabgesetzt. — Zum Schluss wurde beschlossen, daß dem Moritz Kramer von Wiesbaden das ganze im Distrikt „Wellborn“ sich ergebende Quantum Buchen-Stammholz, das ihm von der Forstbehörde überwiesen wird, zu 10,50 M. pro Festmeter abgegeben werden soll. — Die Erben der verstorbenen Peter Theodor Dreher Eheleute ließen ihre in hiesiger und Schiersteiner Gemarkung belegenen Immobilien abteilungsweise auf hiesigem Rathaus freiwillig versteigern und erlösten insgesamt 5195 M. Für die in der Frankfurter Straße befindliche Hofreite zahlte der Landwirt August Reimner 20 100 Mark. — Am Sonntagabend veranstalteten unsere Gemeindegewerkschaften und einige junge Mädchen im Rathausaal eine Weihnachtsfeier, welche sehr gut besucht war. — Im Gasthaus „Zum Engel“ soll eine „Schützengesellschaft“ gegründet werden. — Nach dem von dem Herrn Landeshauptmann erstatteten Bericht über die allgemeine Waisenpfllege im Jahre 1908 betrug die in unserer Gemeinde entfallende Kollekte 9270 M.; für den gesamten Landkreis Wiesbaden betrug sie 2466,26 M. — Heute vormittag erkrankten vier Pferde am sogenannten „Nieren Schlag“.

— **el. Hochheim, 20. Dezember.** Der gestrige Sonntag stand bereits unter dem Zeichen von Weihnachten. Nachmittags veranstaltete der St. Elisabethen-Frauen- und Jungfrauenverein im katholischen Vereinshaus eine Christfeier, verbunden mit einer Weihnachtsfeier. Zur Aufführung kamen das Weihnachtsspiel: „Fröhliche, selige Weihnacht“ und das Märchenlied „Athenbrödel“. Hiesige und auswärtige Wohltäter hatten etwa 300 M. zur Verfügung gestellt und es dadurch ermöglicht, etwa 50 arme Schulkinder mit Weihnachtsgaben zu erfreuen. — Zu gleicher Zeit veranstaltete Fräulein Kreisbaum im evangelischen Gemeindehaus mit den Kindern ihrer Kleinkinderschule eine Christfeier; gar fröhliche Änderungen und freudig gerollte Wangen konnte man da im Lichtstrahl des Weihnachtsbaumes sehen; das Christkindlein hatte für jedes eine kleine Gabe, eine Puppe, ein Gemälde oder dergleichen. Die von dem evangelischen Frauenverein angefertigten Weihnachtskarten werden wie auch in früheren Jahren den Armen ins Haus gebracht. — Gestern abend hielt der katholische Arbeiterverein im „Risch“ seine Weihnachtsfeier, bestehend aus Freier, Bescherung und Christbaumverfeigerung. Letztere brachte über 40 M. ein.

— **rm. Breidenheim, 20. Dezember.** Herr Bürgermeister J. D. Fischer von Medenbach ist gestorben.

Nassauische Nachrichten.

— **Elville, 19. Dezember.** In seiner heutigen Generalversammlung übertrug der Männergesangsverein „Concordia“ die Forderung seiner neuen Fährne der Victoria-Kunststalt in Wiesbaden. Die Fährne soll im Mai 1910 stattfinden.

— **Schöft a. M., 20. Dezember.** Heute vormittag entfalteten von dem um 9½ Uhr hier abgegangenen Schnellzug der Kleinbahn Schöft-Königsheim nach der Durchfahrt durch die Station Hornau an einer scharfen Kurve die Maschine und der erste Personenzug und liefen etwa 30 Meter auf dem Bahndamm neben dem Geleise her, bis der Zug zum Halten kam. Der Verkehr wurde durch Umsteigen in einen von Königsheim an die Unfallstelle gesandten Zug aufrecht erhalten. Wie die „Frankf. Zig.“ mitteilt, sind Personen nicht zu Schaden gekommen. Die ziemlich stark beschädigte Lokomotive und der Personenzug wurden in die Station Hornau zurückbefördert. Um 1 Uhr konnten die Züge wieder verkehren.

— **m. Reichenbach i. T., 20. Dezember.** Die Schulhausneubaufrage ist jetzt gelöst. Es wird vom Fiskus ein zweites Schulgebäude in den Schulgarten gebaut. Das der Neubau ein dringendes Bedürfnis ist, geht daraus hervor, daß die zur Unterhaltung der Schulgebäude verpfändete Regierung einen Lehrsaal mieten mußte, um die Klasse des mit dem 1. Januar hierher vertriebenen vierten Lehrers unterzubringen.

— **Münster i. T., 20. Dezember.** In der Möbelfabrik von Hof Wolf brach gestern Feuer aus. Der Dachstuhl des Geschäfts und ein Holzvorrat wurden ein Raub der Flammen.

— **o. Dietrichshof, 20. Dezember.** Herr Pfarrer Freilich von Dunsdorf feierte vor einigen Tagen sein 25jähriges Jubiläum. Eine größere Anzahl Pfarrangehöriger nahmen an der Feier teil.

— **i. Limburg, 20. Dezember.** Endlich ist die im Juni d. J. über die Kreise Untermain, St. Goarshausen, Limburg und Oberlahn verhängte Bundesperre aufgehoben worden. Auch für die Kreise Unterlahn, Oberes Main, Wehrburg und Dill ist die Aufhebung der Sperre mit Wirkung vom 31. Dezember vorgesehen, während sie für den Unterwehrtal weiter bestehen bleibt. — Als das Gefährt des Bürgermeisters Vellingner von Eschhofen vor einem Eisenbahnübergang stand, fiel Vellingner vom Wagen und zog sich recht erhebliche Verletzungen zu. — Der Landwirt Bild. Schwilke von hier stürzte vom Scheunengiebel und verletzte sich so schwer, daß seine Aufnahme ins Spital nötig wurde.

— **o. Oberlahnstein, 20. Dezember.** Nach längerem Krankenlager ist der 2. Vizepräsident unserer Stadt, Herr Ebedietur Ludwig Böhm, gestorben.

— **x. Dies, 20. Dezember.** Die beiden in voriger Woche im Zentralgefängnis zu Freienditz entlaufenen Sträflinge sollen gestern in Niederlahnstein eingefangen worden sein.

Aus der Umgebung.

Eingestürztes Wasserreservoir.

— **ss. Gassel, 20. Dezember.** Das Wasserreservoir der Wasserleitung, welches die Stadt Gassel auf der Dönche erbauen läßt, brach am Samstagabend in seinem Mauerwerk plötzlich zu-

sammen. Der Einsturz geschah etwa eine Stunde, nachdem die bei dem Bau beschäftigten Arbeiter die Baustelle verlassen hatten, wodurch glücklicherweise Menschenleben nicht in Mitleidenschaft gezogen wurden. Die Ausführung des Baues war von der städtischen Verwaltung der Bauunternehmerfirma Martenstein und Jossau in Frankfurt a. M. übertragen worden. Schon in Kürze sollte der durch den bedauerlichen Zusammenbruch unterbrochene Bau seiner Vollendung entgegengeführt und seiner Bestimmung übergeben werden.

— *** Mainz, 21. Dezember.** Rheinpegel: 84 cm gegen 76 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtssaal.

Wiesbadener Strafkammer.

Ein Gedächtnisfehler.

Der Landwirt Karl Joseph A. 3. in Lorchhausen erhielt im Jahre 1908 eine behördliche Benachrichtigung, daß er, unter Zugrundelegung eines Einkommens von 1282 Mark, mit 12 M. zur Einkommensteuer veranlagt worden sei. Er reklamierte wider die Veranlagung, indem er selbst sein Einkommen mit 970 M. angab, wurde jedoch abgewiesen auf Grund eines vom Bürgermeister aufgenommenen, mit seiner Unterschrift versehenen Protokolls, wonach er ausdrücklich anerkannte, mit 1282 M. Einkommen richtig veranlagt zu sein. Unterem 20. Juni sah er sich zu einer Eingabe an die Königl. Staatsanwaltschaft veranlaßt, worin er als „ehriglicher Staatsbürger, der sich so etwas nicht gefallen lassen könne“, behauptete, die Unterschrift unter dem Protokoll rühre nicht von ihm her; der Bürgermeister habe ihn auf das Rathaus bestellt, dabei etwas geschrieben, was das aber gewesen sei, wisse er nicht; es sei ihm nicht vorgelesen und mangels bezüglicher Aufforderung auch nicht von ihm unterzeichnet worden. Diese Eingabe hat den Anlaß zu einer Gerichtsprozedur wider A. wegen willkürlich falscher Anschuldigung und verleumdender Beleidigung gegeben. Sachverständige stellten sich bei Gelegenheit der gestrigen Verhandlung auf den Standpunkt, daß die Unterschrift unter dem Protokoll zweifellos von A. herrühre. Der Kreisarzt aber neigt zu der Annahme, A. habe vergessen, das Protokoll unterzeichnet zu haben, und er gehöre zu denjenigen nicht ganz normalen Menschen, die sich einbilden, was sie vergessen hätten, könne absolut nicht geschehen sein, und er sei daher zur Zeit der Abbringung der Eingabe an die Königl. Staatsanwaltschaft vollständig guten Glaubens gewesen. Auf diesen Standpunkt stellte sich auch der Gerichtshof, welcher den Angeklagten zwar für überführt ansah, das Protokoll unterschrieben zu haben, aus subjektiven Gründen aber zu einem Freispruch kam.

Verschiedenes.

Der Maurer Peter G. von Wiesbaden ist während der Nacht vom 28. zum 29. Juli aus dem hiesigen Krankenhaus, wo er sich als Untersuchungsfangener befand, ausgerissen und hat dabei neben der Kleidung eines Bekannten, ein der Krankenhausverwaltung gehöriges Hemd mit sich gehen lassen. Strafe wegen rückfälligen Diebstahls: 5 Monate Gefängnis. — Der Lumpenhändler Wilhelm A. von Braubach hat eines Tages an die Königl. Staatsanwaltschaft eine Eingabe gerichtet, in der er einen Gerichtsbeschäftigten wider besseres Wissen anzeigt, daß er gelegentlich einer in seiner Wohnung stattgehabten Pfändung Urkunden vernichtet habe. Auf 6 Wochen wandert er dafür ins Gefängnis. — Der Landwirt Johann B. in Lörshelm hat im August d. J. Hafer und Weizen, die ihm auf dem Halm gepfändet worden waren, beiseite geschafft, der Fuhrunternehmer Konrad B. in Wiesbaden soll ihn zu der Tat angeflist haben. Vom Schöffengericht ist B. wegen Vornahme mit 1 Woche, B. wegen Anflistung mit 3 Tagen Gefängnis bestraft worden, während das Berufsgericht die Strafe von A. auf 3 Wochen erhöhte, B. aber freisprach.

Die Lourdes-Wunder vor Gericht.

S. u. H. Mehl, 20. Dezember.

Das hiesige Landgericht als Berufungsinstanz beschäftigt gegenwärtig ein Privatbeleidigungsprozeß, dessen Hintergrund die vielumstrittenen Wunderheilungen von Lourdes bilden. Seit Jahrzehnten tobt bekanntlich ein überaus heftiger wissenschaftlicher Streit um die Wunderheilungen in der Grotte von Lourdes, in der vor nunmehr 50 Jahren die Jungfrau Maria dem 14jährigen Landmädchen Bernadette Soubirous erschienen sein soll, und die alljährlich von dreihundert Millionen Pilgern aus aller Herren Ländern besucht wird. Den Kernpunkt des ganzen Streits bildet die Frage, ob die an der Wunderquelle vorgekommenen Heilungen als Wunder anzusehen sind, oder ob sie sich durch natürliche Ursache: Heilkräft des Grottenwassers, Autosuggestion, Klimawechsel usw., zwanglos erklären lassen. Für die medizinische Wissenschaft ist die Frage dadurch aktuell geworden, daß einige Vertreter dieser Wissenschaft Wunderheilungen attestiert haben. Es besteht in Lourdes selbst seit Jahren auch ein ärztliches Komitee, das die Wunderheilungen untersucht und registriert. Dieses Komitee beruft sich insbesondere auf den Fall einer Frau Rouchel aus Mey, die durch eine Pilgersfahrt nach Lourdes vom Lupus geheilt worden sein soll, während die Gegner der Wunderheilungen behaupten, daß der Lupus wahrscheinlich durch die Sonnenbestrahlung in dem hochgelegenen Lourdes eine vorübergehende leichte Besserung erfahren habe, wie sie beim Lupus häufig vorkommt, daß aber die Frau außer dem Lupus noch an einer alten Lues leide, von der sie nicht geheilt worden sei. Die Frau Rouchel hat sich vor der Pilgersfahrt von dem Meyer Arzt Dr. Ernst unterziehen lassen. Als Dr. Ernst die Frau untersuchte, beschleunigte er ihr, daß sie an unheilbarem Lupus an der Nase und an der Oberlippe leide. Von dieser Krankheit soll die Frau nach der Pilgersfahrt geheilt worden sein. Der Fall wurde bald in ärztlichen Fachkreisen sehr lebhaft erörtert. Auch im Meyer Ärzteverein kam es darüber zu heftigen wissenschaftlichen Auseinandersetzungen. Zwei Mitglieder dieses Vereins, Dr. Ernst, der zugleich Vorsitzender des Meyer Vereins für das katholische Deutschland ist, und der prakt. Arzt Dr. v. Westfalen verteidigten die Wunderheilungen der Frau Rouchel, die andererseits von dem Dermatologen Dr. Müller, ebenfalls einem Mitglied des Ärztevereins, lebhaft bestritten wurde. Die Frau Rouchel wurde in einer Sitzung des Ärztevereins vorgestellt.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 25/27.
„Tagblatt-Haus“.
Schalter-Gasse geöffnet von 8 Uhr morgens
bis 6 Uhr abends.

27,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Herausgeber-Haus:
„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-55.
Von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.
Sonntag von 10-11 Uhr vormittags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Hg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Bringer-
lohn. 2 Hg. 50 Hg. vierteljährlich durch alle deutschen Buchhändler, ausschließlich Bestellgeld. —
Bezugs-Beziehungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die 4 Zweigstellen, sowie die
120 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Diebstadt die dortigen 33 Ausgabestellen und in den
benachbarten Randorten und im Weingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Hg. für lokale Anzeigen im „Reichsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“
in einheitlicher Schreibung; 20 Hg. in davon abweichender Schreibung, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Hg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Hg. für lokale Ankündigungen; 2 Hg. für auswärtige
Ankündigungen. — Wange, halbe, viertel und vierel Seiten, durchlaufend, nach beiderseitiger Berechnung.
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an den vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 596.

Wiesbaden, Mittwoch, 22. Dezember 1909.

57. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Nach oder vor der Krisis?

Es scheint eine große Anzahl harmloser Gemüter zu geben, welche meinen, daß mit dem „Weltreford“, den das österreichische Abgeordnetenhaus geschaffen hat, als es nach zehntägiger Sitzung die neue Geschäftsordnung annahm, die österreichische Krisis glücklich ihr Ende erreicht habe. Einer solchen Auffassung, wie sie insbesondere in einem Teil der deutschen Presse vertreten wird, steht schon die erfahrungsgemäße Tatsache gegenüber, daß seit Menschengedenken die österreichische Krisis überhaupt nicht aufgehört hat, daß sie in chronischer Form stets vorhanden war und nur die Öffentlichkeit außerhalb der schwarz-gelben Grenzpfähle dann mehr beschäftigte, wenn sie eine akute Zuspitzung erfuhr.

Im vorliegenden Fall aber lehnen bereits zwei beweiskräftige Tatsachen, daß der Glaube, mit der von den Herren Kramarz und Genossen anscheinend zur Bekämpfung ihrer eigenen Obstruktion vorgeschlagenen Revision der Geschäftsordnung sei dem Parlamentarismus in Österreich ernstlich zu helfen, ein Möhlerglaube ist, und wer möchte sich bei diesem törichtesten Vorstoß zur Güte nicht der Worte aus Schillers „Jungfrau von Orléans“ erinnern: Glück zu dem Frieden, den die Furie stifftet! Derjenige sieht nicht in den Kern der Dinge hinein, der über den nach der Refordition bereits erzielten äußeren Erfolgen den inneren Mißerfolg verkennet, den bei dieser Gelegenheit nicht nur der Parlamentarismus, sondern vor allem das Deutsche in der Donaumonarchie erlitten hat. Zwar hat das österreichische Herrenhaus sich bereit, der vom Abgeordnetenhaus beschlossenen Revision der Geschäftsordnung auch seinerseits den Segen zu erteilen, und der Budgetausschuß des Abgeordnetenhauses hat, was noch bis vor kurzem als undenkbar erschien, mit 26 gegen 18 Stimmen dem kaisersmonarchischen Budgetprovisorium zugestimmt. Aber gerade das Verhalten der deutschen Parteien, die mit Ausnahme der Christlich-Sozialen, welche der Regierung ihr uneingeschränktes Vertrauen zum Ausdruck brachten, betonten, daß ihre Zustimmung im Ausdruck keinen Schluß auf ihre endgültige Stellungnahme im Plenum des Abgeordnetenhauses zulasse, zeigt, daß die Deutschen Österreichs sich der Gefahr, die ihnen durch die Revision der Geschäftsordnung, durch die Unmöglichkeit jeder Obstruktion erwächst, wohl bewußt sind. Denn wenn auch die neue Geschäftsordnung zunächst nur mit Gültigkeit bis zum 31. Dezember 1910 angenommen worden ist, so dürfte doch schon heute klar sein, daß auch von diesem Provisorium das Wort gilt: Interim — hat den Schalk hinter ihm!

Um die eigenartigen, für den Uneingeweihten nur schwer verständlichen Vorgänge, die sich in den letzten Tagen in Österreich abgespielt haben, zu begreifen, muß man sich klar machen, daß die Tschechen, welche die erbitterte Obstruktion betrieben haben, es selbst waren, die das Mittel zur Anebelung dieser Obstruktion, nämlich die Revision der Geschäftsordnung, vorschlugen, durch welche die Stellung des Präsidenten so verstärkt wird, daß er jede Störung und jeden Mißbrauch der Geschäftsordnung verhindern und die sogenannte technische Obstruktion unmöglich machen kann. Was bezweckten die Tschechen mit diesem Vorstoß gegen sich selber? Die Frage ist gar nicht so schwer zu beantworten. Einmal sahen sie ihre Obstruktionskraft zu Ende gehen, und sie wollten lieber durch sich selbst als durch die anderen Parteien besiegt werden. Zweitens beabsichtigten sie mit der Aufrollung der Geschäftsordnungsfrage einen Zankapfel unter die deutschen Parteien zu werfen, und das ist ihnen gelungen, denn die Gemeinbürgerschaft zwischen den Christlich-Sozialen und den anderen deutschen Gruppen hat bereits einen tiefen Stoß erlitten. Und drittens ging ihr weitestsehender Plan dahin, den deutschen Minderheitsparteien, wenn sich einmal die Konstellation im österreichischen Abgeordnetenhaus wieder gegen diese kehren wird, die Mittel zum Widerstande gegen die Mehrheit zu nehmen.

Es ist gewiß richtig, daß die parlamentarische Obstruktion immer ein höchst bedenkliches Mittel ist, ein Mittel, geeignet den Parlamentarismus schwer zu schädigen. Aber die Verhältnisse in Österreich sind nun einmal nicht mit denen in anderen Ländern zu vergleichen, denn in der Donaumonarchie sind die Minoritäten nicht Parteiververtretungen, sondern Völkerververtretungen, und es handelt sich dort, wo acht Nationalitäten um ihre Existenz oder um die Herrschaft ringen, nicht um politische und wirtschaftliche Fragen, sondern um nationale Fragen. Nun lesen wir freilich in einem großen Berliner Blatte mit Bezug auf die derzeitige Krisis in Österreich den Satz: „Die große politische Kunst besteht zuletzt auch darin, eine Minderheit in eine Mehrheit zu verwandeln. Dazu steht den Deutschen in Österreich auch heute noch der Weg offen.“ Dieser Satz zeugt von einer bei uns vielfach verbreiteten Unkenntnis der österreichischen Verhältnisse, denn jener Weg ist den Deutschen durch die neue Wahlreform, die sie selbst mit Hilfe der Italiener zu einer Minderheit, wenn auch nur um zwei Stimmen, verurteilt, für immer verschlossen. Und das eben ist der Grund, weshalb die jetzige Wendung der Dinge in Österreich, wenn vielleicht noch nicht jetzt, so doch sicherlich für später, eine ernste Gefahr für das Deutsche in Österreich bedeutet, eine um so ernstere, da auch bei dieser Gelegenheit das alte Erbfeind der Deutschen, ihre Uneinigkeit, in verhängnisvoller Weise in die Erscheinung zu treten beginnt.

Politische Übersicht.

Zur medlenburgischen Verfassungsfrage.

L. Berlin, 21. Dezember.

Der Reichstag wird sehr bald nach den Ferien in eine Beratung über die medlenburgische Verfassungsfrage eintreten. Die Lage weicht sehr bestimmt von früheren Situationen ab, wo die deutsche Volksvertretung ebenfalls zu dieser Frage Stellung nahm, denn inzwischen haben, wie bekannt, die beiden Großherzöge durch landesherrliches Reskript an den Sternberger Landtag erklären lassen, daß sie bei einer etwaigen erneuten Erörterung der medlenburgischen Verfassungsfrage im Reichstag, insbesondere auch gegenüber der Frage eines Eingreifens des Reichs, den bis dahin eingenommenen Standpunkt nicht würden aufrecht erhalten können. Das heißt also, die beiden Regierungen rufen in kaum verblühter Weise dies Eingreifen an, sie wollen, daß der Bundesrat gegenüber der sicher zu erwartenden erneuten Forderung des Reichstags, daß jeder Bundesstaat eine aus Wahlen hervorgegangene Volksvertretung habe, eine zustimmende Haltung einnehme, während der Bundesrat bisher den betreffenden Beschlüssen bisher stets seine Zustimmung verweigert hatte. Die medlenburgische Mitternacht und die mit ihr am selben Stränge ziehenden preussischen Konservativen stellen es nun so dar, als müßte Herr v. Bethmann-Sollweg in die äußerste Verlegenheit veretzt werden, da die medlenburgischen Regierungen ohne Fühlung mit Reichskanzler und Bundesrat vorgegangen seien, als sie der Mitternacht mit dem Reichstag drohten. Ist es aber auch wirklich wahr, daß Kanzler und Bundesrat gar so peinlich berührt sein müssen? Es wäre doch erst zu fragen, ob die Stellungnahme des Bundesrats zu den früheren, die medlenburgische Verfassung betreffenden Reichstagsbeschlüssen als unbedingtes Nein zu bezeichnen sei. Bei der letzten Verhandlung im Reichstag über diese Frage, am 15. Juni d. J., erklärte Herr v. Bethmann-Sollweg als Vertreter des Fürsten Bismarck allerdings, es liege nicht in der Absicht der Bundesregierungen, die Machtsphäre des Reichs gegenüber dem inneren Verfassungsrecht der Einzelstaaten neu abzugrenzen, aber das hindere die Bundesregierungen nicht, an der Erwartung festzuhalten, daß es den medlenburgischen Regierungen gelingen werde, mit ihren Ständen eine entsprechende Reform herbeizuführen. Wenn nunmehr die medlenburgischen Regierungen selber auf das Reich und seine Organe zurückgreifen, welchen Anlaß hätte der Bundesrat alsdann, medlenburgischer als Medlenburg zu sein und sich den Wünschen aus Schwerin und Strelitz zu verweigern? Es ist von Interesse zu hören, wie die medlenburgische Verfassungsfrage in den siebziger Jahren von Mitgliedern des Bundesrats betrachtet und behandelt wurde. So sprach damals der bayerische Justiz-

Fenilleton.

Aus Kunst und Leben.

Ein Examenstüchchen.

Die meisten Dinge, die aus dem Jarenreich berichtet werden müssen, sind so bitter ernst und traurig, daß es schon lohnt, einmal ein Stüchchen zu erzählen, das jüngst in Moskau passiert sein soll. Es klingt allerdings selbst für russische Verhältnisse so unglaublich, daß wir die Verantwortung dafür den „Vrsh. Wob.“ überlassen müssen. Diese schreiben: In einer unserer Hochschulen wartete jüngst 27 Studenten zitternd ihres gestrigen Professors, der den Ruf genießt, die Examinanden bei der geringsten Veranlassung durchfallen zu lassen. Er rechtfertigte ihn auch diesmal; im Laufe einer Stunde waren von 27 Examinanden nicht weniger als 23 durchgefallen! Nachdem der Herr Professor im Gefühl treu erfüllter Pflicht stolz das Lokal verlassen hatte, erschien sein Assistent. In der Meinung, daß sich der Professor verspätet habe, begann dieser nun eilig, die noch anwesenden Studenten zu examinieren. Das Resultat war einfach verblüffend! Dieselben jungen Herren, die eben mit Pomp gerastet waren, erhielten die beste Note. Erst jetzt gingen die Studenten auseinander; daß sie es nicht für notwendig befunden hatten, dem eifrigen Assistenten das Resultat der ersten Prüfung mitzuteilen, bedarf wohl nicht der Erwähnung. Nun aber beginnt der zweite Teil der Komödie. Als dem Konseil der Hochschule die einander widersprechenden Urteile zu Gesicht kamen, geriet er nicht wenig in Erschauern. Er wußte sich aber schnell zu fassen und traf folgende salomonische Entscheidung: Die zweiten Examina werden als gültig angesehen. Allen Examinanden wird die von dem Assistenten empfangene Note um einen Punkt herabgesetzt. Die Herren Professoren und Assistenten aber werden aufgefordert, derartige Vorkommnisse in Zukunft zu vermeiden! — Die ausschweifendste Phantasie könnte keinen besseren Witz erfinden!

* Welche Zeitung lasen Goethe und Schiller? Höchst amüsante Schilderungen aus dem Willen des alten Weimar heraus gibt Wilhelm Vode im neuesten Heft seiner bei Mittler u. Sohn erscheinenden „Stunden mit Goethe“ von „Schillers und Goethes Wochenblättern“. Wie klar, fast noch einfacher, war das Verlangen der Öffentlichkeit nach zur Zeit Schillers und Goethes, von den Vorgängen des Lebens und seinen Erscheinungen unterrichtet zu werden, wenn wir demgegenüber die gewaltigen Leistungen der Presse in unseren Tagen ins Auge fassen.

Eine Zeitung erschien in Weimar seit 1755, seit dem Jahre 1764 ward sie sogar zweimal in der Woche ausgetragen. Jede Nummer war vier Quartseiten groß, zuweilen war sie auch mit einer Beilage versehen, etwa mit einem Auktionsverzeichnis. Dieses Blättchen, das im Verlaufe der Zeit seinen Titel öfter wechselte, war ursprünglich nur als Anzeigebblatt für die Behörden und das Publikum gedacht. Nur wenn der Raum es noch zuließ, wurden auf der dritten und vierten Seite einige Nachrichten politischen oder gemeinnützigen Inhalts aus anderen größeren Zeitungen abgedruckt. Seitartitel und politische Erörterungen enthielt das Blättchen nicht, weil die Bürger damals noch nicht laus vor jedermann politisierten. Öffentliche Kritiken der Theateraufführungen und Konzerte waren gleichfalls noch nicht üblich, ja, es gab noch nicht einmal Lokalnachrichten; auch Gerichtsberichte brachte die Zeitung nicht.

Man weiß ja, wie Goethe sich darüber empörte, als in Vertriebs und Wielands Zeitschriften der Gymnasialdirektor Vöttiger ein in Weimar neu aufgeführtes Theaterstück und damit auch die Theaterleitung zu beurteilen wagte. Diesen Jörn Goethes über ein durchaus gemäßigtes und verständiges förmliche Verleumdung begreift man nur, wenn man weiß, daß es damals noch nicht Sitte war, Ortsgerichten und ihre Handlungen oder Leistungen öffentlich zu beurteilen. Das Wochenblättchen in Weimar bestand also wesentlich aus Anzeigen. Zuerst kamen die Verordnungen, die öffentlichen Ladungen, amtliche Verkäufe und Verkettgerungen, dann namentlich die Zettel der beiden Kister über die von den beiden Kirchen der Stadt Getaufen, Getrauten und Be-

erdigten und zum Schluß das Allerlei aus der Bürgerschaft. Zuweilen, wenn keine amtlichen Anzeigen eingeschickt waren, füllte das Blättchen sogleich mit Emmentaler Käse an, der bei Frau Orthell eingetroffen war, oder mit der Nachricht: „Bei dem Seilermeister Rottsch an der Breitungasse sind neue holländische Vollheringe um billigen Preis zu haben.“ Von Familiennachrichten zeigte man nur die Sterbefälle an, und das taten auch nur die Vornehmeren; dazu kamen dann einige Dankefagungen. In den drei Jahrgängen 1801 bis 1803 findet man nur eine einzige Geburtsanzeige: ein Kaufmann, der seinen Namen auch sonst gern vor die Weltsetzte brachte, erließ sie. Verlobungs- und Vermählungsanzeigen fehlten ganz.

Die Kaufleute, die ständig die gleichen Gegenstände führten, brauchten sie nicht anzugeben; nur ungewöhnliche oder leicht verderbende Waren kamen ins Blatt, z. B. die damals noch sehr seltenen Apfelsinen, die 1802 noch „Chinas Apfel“ oder „Lüke Pommernäpfel“ genannt wurden. Und nun ein paar Beispiele von den Inseraten. Aberaus wortreich inserierten die umherreisenden Kaufleute. Der berühmte Optikus Jhrsch Moses aus dem Vambergerischen empfiehlt seine Brillen, die „nach Verschiedenheit des Augenmaßes eingerichtet sind“, und erzählt, daß „Nicht und deutliche Unterscheidung der Gegenstände ohne Gefahr einen jeden über das Gefühl seiner hergestellten Sehkraft mit Freuden erfüllen wird“. Ganz ähnliche Anzeigen erließ ein regelmäßig nach Weimar kommender Zahnarzt, der die bis dahin unbekanntesten künstlichen Gebisse erläuterte und versicherte, daß man damit sogar essen könne. Der Tanz- und Anstandslehrer Levi junior zeigt an: „Um allen Unannehmlichkeiten bei dem Pubilo auszuweichen, mache ich öffentlich bekannt, daß seiner Dienstadt der Zutritt in meiner Tanzstunde gestattet wird.“ Zuweilen waren die Anzeigen poetisch, freilich ist es nur Wochenblattspödie. Als Schiller starb, erlief in dem Blättchen weder in Versen noch in Prosa ein Nachruf.

* Tempel-Kassler nennt sich eine Buchserie, die zu dem bescheidenen Preise von nur 3 M. äußerst vornehm gebundene, wertvolle Klassikerausgaben bringt in einer besonders

minister Häufigkeit von der „Kalamität“, die durch die bedenkliche Rückwirkung der medlenburgischen Zustände auf das Reich drohe; die Abstellung dieser Kalamität liege im Interesse aller Bundesregierungen. Der damalige Staatssekretär des Innern Delbrück erkannte zwar den Anspruch Medlenburgs auf den Schutz des Reichs an, fügte jedoch hinzu, daß sich das Reich auf die Dauer durch unbedingten Schutz des formellen Rechts in eine schiefe Stellung bringen werde. Der medlenburgische Gesandte v. Bülow sodann berichtete noch Scherwin, daß der Bundesrat die Durchführung von Reformen allerseits als unerlässlich und unvermeidlich betrachte. Also was will man mehr? Gewiß, wenn die beiden Medlenburg die Initiative des Bundesrats jetzt noch verschmähten, würden sich die Verbündeten Regierungen an diese ihre frühere Stellungnahme nicht zu kehren brauchen, und es hätte somit praktisch keinen Zweck, sie daran zu erinnern, daß auch sie mit der großen Mehrheit des Reichstags einig seien in der Überzeugung von der Unhaltbarkeit des verfassungswidrigen Zustandes in jenen beiden Bundesstaaten. Aber, wie gesagt, die Lage ist vollkommen dadurch verändert, daß die medlenburgischen Regierungen ja selber den Bundesrat in Anspruch nehmen wollen und werden. Also wird sich die „Kreuzzeitung“ wohl oder über in das Unvermeidliche fügen müssen und die medlenburgische Ritterschaft mit ihr.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Kaiser nahm gestern vormittag im Neuen Palais die Vorträge des Chefs des Militärkabinetts und des Chefs des Admiralstabes der Marine entgegen.

* Landrat v. Allen in Schleswig wurde zum Polizeipräsidenten in Magdeburg ernannt.

Im Befinden des Grafen Zeppelin ist eine erhebliche Besserung eingetreten. Er wird den Weihnachtstagen in seiner Villa in Stuttgart verbringen, dann aber noch einige Zeit zu einer gründlichen Ausheilung seiner furunkulösen Entzündungen ins Spital zurückkehren.

* Der Weihnachtsturlaub des Reichskanzlers. Der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg wird die Weihnachtstage voraussichtlich auf seinem Gute Hohenfinow zubringen.

* Über die Hochzeitsfeierlichkeiten in Braunschweig heißt es in einer Zuschrift an die „Tägl. Rundschau“ u. a.: „Es ist in Braunschweig aufgefallen, daß der Großherzog nur von der neuen Heimat der Braut in Mecklenburg, nur von dem neuen Heim Willigrad rebete und Braunschweig bei dieser Gelegenheit einfach totschwiege. Sollte dies ein Zeichen dafür sein, daß der Platz, den Johann Albrecht jetzt einnimmt, schon bald von dem Schwager des medlenburgischen Großherzogpaares eingenommen wird?“

* Auch Hessen gegen die Schiffsabgaben. Wie der „Darmst. Ztg.“ mitgeteilt wird, war die hessische Regierung von vornherein der Ansicht, daß der dem Bundesrat vorgelegte Entwurf eines Gesetzes über die Erhebung von Schiffsabgaben nicht annehmbar sei. Die von Preußen in Aussicht gestellte, unlangst veröffentlichte Denkschrift hat die gegen den Entwurf bestehenden Bedenken nicht beseitigt, wohl aber sind sie durch die später veröffentlichte sachliche Denkschrift verstärkt worden. Bei dieser Sachlage hat sich die hessische Regierung dahin schlüssig gemacht, dem Antrage Preußens auf Erlass eines Gesetzes, betreffend die Erhebung von Schiffsabgaben, die Zustimmung zu versagen.

* Professor Conrad über die Reichsfinanzreform. In der soeben erschienenen 5. Auflage seiner „Finanzwissenschaft“ (Teil 3 des Grundrisses zum Studium der politischen Ökonomie, Jena, Gustav Fischer) faßt Professor N. Conrad über die Finanzreform des Jahres 1909 folgendes Gesamturteil: „Im ganzen hat das Vorgehen der Majorität des Reichstags nur zu einer beklagenswerten Verschlechterung der Regierungsvorlage geführt, die wieder wie schon so oft zum Schaden des Landes nicht die verständnisvolle Opferwilligkeit zeigte, die gerade im gegenwärtigen

Momente von höchster Bedeutung gewesen wäre, wo es galt, der schon zu lange währenden Finanzkalamität des Reichs ein Ende zu machen und mit Sorgfalt die schwere neue Bürde in gerechter Weise auf die leistungsfähigsten Schultern zu verteilen. Anstatt großzügig die bestehende Klasse durch die Erbschaftsteuer, abgestuft nach ihrer Leistungsfähigkeit, zu erfassen, hat man zu Verkehrs- und Verbrauchssteuern die Zuflucht genommen, die einseitig Industrie, Handel und Verkehr belasten und in kleinlicher Weise befehligen, die wirklich reichen Leute aber nur zufällig, daher ungleich und außerdem unzureichend treffen. Sahen wir, daß schon bisher der kleine Mittel- und Arbeiterstand durch fehlerhafte Auswahl der besteuerten Verbrauchsartikel in ausreichender, vielfach überwiegender Weise zur Zahlung herangezogen war, so ist das jetzt noch erheblich verschärft und ganz besonders durch die aus der Volksvertretung hervorgegangenen Anträge. Der Rückblick auf die bisherige Entwicklung des Reichsfinanzwesens kann nur zu der Überzeugung führen, daß der Reichstag sich in dieser Hinsicht seiner Aufgabe in keiner Weise gewachsen gezeigt hat, sondern fortwährend die Vorschläge der Reichsregierung verschlechtert und diese verhinert hat, die rechten Wege zu gehen. Da aber der Reichstag aus dem allgemeinen direkten Wahlrecht hervorgegangen ist, so fällt die Schuld des Ergebnisses auf das Volk selbst zurück.“

* Die Gärung in der konservativen Partei. Wegen Mißbilligung der agrarischen und konservativen Politik legte der Vorsitzende des Bundes der Landwirte im Wahlkreis Mühlhausen-Langensalza-Weissenhof, Rittergutsbesitzer v. Wadsch-Hornsummern, sein Amt nieder. Er begründet seinen Schritt mit der Erklärung, daß er die jetzige Politik der Konservativen und des Bundes der Landwirte weder billigen noch unterstützen könne.

* Das preussische Wohnungsgeldzuschußgesetz. Eine der ersten Vorlagen, welche dem Landtag zugehen wird, ist eine Vorlage über die Regelung des Wohnungsgeldzuschusses. Das diesjährige Gesetz hatte nur provisorischen Charakter, weil bei der Verabschiedung dieses Gesetzes die Wohnungssätze für das Reich noch nicht feststanden. Das neue Gesetz soll Abereinrichtung zwischen den Sätzen des Reichs und Preußens schaffen.

* Eine Intervention des deutschen Botschafters in Konstantinopel. Die Wiener „Politische Korrespondenz“ erzählt über Schritte, welche der deutsche Botschafter Freiherr von Marschall in der Angelegenheit der Telephon-Anlage in Konstantinopel unternommen hat, folgendes: Freiherr von Marschall habe dem Großwesir erklärt, es hätten bei der Entscheidung über die Offertausschreiben Unkorrektheiten stattgefunden, denen ein Ende gemacht werden müsse. Bei der Aufhebung der Konzession für die Herstellung der Telephon-Anlage in Konstantinopel an eine englisch-amerikanische Gruppe sei zugunsten deutscher Bewerber vorgegangen, ebenso in Angelegenheit der Konstantinopeler Stadtkasse von einer Million Pfund, einer Operation, welche mit der türkischen Nationalbank, die in Wirklichkeit ein englisches Institut ist, abgeschlossen wurde.

* An Kandidaten kein Mangel. Im Wahlkreis Mühlheim-Wipperfurth-Gummersbach haben nun auch noch die Christlich-Sozialen für die bevorstehende Ersatzwahl im Verein mit dem Bunde der Landwirte den Pastor Goehmann aus Hülfsbusch als Kandidaten aufgestellt. Es stehen sich also bereits vier Bewerber gegenüber.

* Der badiische Großklub. Die Verschmelzung der demokratischen, freisinnigen und national-liberalen Partei soll, nach der „Köln. Zeitung“, für Baden schon in nächster Zeit zum Abschlusse kommen. Die neue Partei soll den Namen „Badische Volkspartei“ führen.

* Abgekürzte Verbindung zwischen Süddeutschland und England. In einer Montagmorgens auf dem Kölner Rathaus stattgefundenen überaus zahlreichen öffentlichen Versammlung von Vertretern der größeren west- und süddeutschen Städte, sowie Handelskammern,

welche ein Interesse an einer direkten Eisenbahnverbindung von Süddeutschland nach England unter Bedingung des französischen Gebietes haben, wurde beschlossen, eine Eingabe an den Eisenbahnminister zu richten, einen möglichst raschen Ausbau der Eisenbahnstrecke München-Böden herbeizuführen, wodurch eine Verkürzung der Eisenbahnlinie um 30 Kilometer erreicht wird. Durch den Ausbau dieser Strecke hofft man eine gewaltige Steigerung des Verkehrs über die deutsch-belgische Linie herbeizuführen.

* Ein billiger Gepäcktarif für leichte Gewichte? Nach einer Berliner Korrespondenz beschäftigt man sich im Reichspostamt mit der Frage, ob die Einführung einer einfachen und billigen Verwendungsform für kleine Warenmenge bis zu 1 Kilogramm Gewicht eingeführt werden soll. Diese Erwägungen sind auf eine Eingabe des Deutschen Handelsbundes zurückzuführen.

* Die Einberufung des Landtags. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Verordnung, wonach der preussische Landtag auf den 11. Januar 1910 einberufen wird.

* Gefärbte Gerste. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt offiziös: Ein Beweis dafür, daß die Verwendung der mit Cochin gefärbten Gerste schädlich wirkt, ist bisher nicht erbracht. Dagegen kann schon jetzt als festgestellt gelten, daß die erhobenen Beschwerden mindestens stark übertrieben sind.

* Die Paritätsstreitigkeiten des bayerischen Zentrums haben eine beängstigende Höhe erreicht. Die „Augsb. Postztg.“, das führende süddeutsche Zentrumsblatt, beschwert sich darüber, daß in Ingolstadt die Anzahl der protestantischen Mannschaften den katholischen gegenüber zunehmen und verlangt mehr Rücksicht auf die Konfession. Bisher wurde die Militärausgleichs nach anderen Gesichtspunkten bemessen, aber wenn es das Zentrum so will, wird man wohl in Bayern jetzt auch zur konfessionellen Trennung der Truppenteile schreiten und dafür sorgen, daß die Diensttauglichkeit sich in konfessionellen Schranken hält.

* Das Depot Abd ul Hamids bei der Reichsbank. Die Verhandlungen zwischen der deutschen Reichsbank und der türkischen Regierung wegen Herausgabe des bei ihr deponierten Vermögens des Exultans Abd ul Hamid haben zu einem endgültigen Ergebnis noch nicht geführt. Beide Parteien sind übereingekommen, die Sache durch den Richter entscheiden zu lassen.

* Ein „Bund der Selbständigen“ soll dem „Bund der Festbesoldeten“ entgegengesetzt werden. „Dem politischen Parteien“, so sagt der Aufruf, „muss endlich klargemacht werden, daß es außer den Beamten auch noch andere Bürger im Staate gibt, die der Hilfe dringend bedürfen. Nun gut, stellen wir dem Bund der Festbesoldeten einen Bund der Selbständigen entgegen. Dieser wird den politischen Parteien wieder den Rücken stärken; auch wir brauchen schärfer ausgesprochene wirtschaftliche Interessenpolitik. Er soll die bestehenden Branchenverbände durchaus nicht in ihren Arbeiten stören, er soll nur den Kampf gegen unerträgliche Neubelastung alles und jeden selbständigen Unternehmers und gegen jede Demoralisierung desselben führen.“

* Die Hamburger Reeder für Mannesmann. Im Namen des Vereins Hamburger Reeder hat der Vorsitzende, Generaldirektor Vallin, eine Eingabe an den Reichskanzler gerichtet, in der im Interesse der deutschen Schifffahrt und der deutschen Eisenindustrie dringend darum gebeten wird, daß das Reich die Mannesmannschen Bergwerkskonzessionen in Marokko dem deutschen Kapital sichere. Der Verein Hamburger Reeder schließt sich dem Ersuchen jener Handelskammern an, die bereits für den energischen Schutz der Konzessionen eingetreten sind. Bisher, so wird in der vom Generaldirektor Vallin unterzeichneten Eingabe an den Reichskanzler ausgeführt, hätten Hamburger und andere deutsche Reedereien lohnende Beschäftigung bei Erz-

geschneidern, vornehmen Schrift und in einem selten geschmackvollen, würdigen Einbande. Bücher für den Literaturfreund ebenso wie für den Bibliophilen. Die Bücher erscheinen in einem eigens dafür begründeten Tempelverlag in Leipzig, zu dem sich sechs vornehmste Verlagsbuchhandlungen zusammenschließen. An der Spitze der Tempel-Klassiker steht eine Goethe-Ausgabe, der sich die Werke von Heinrich v. Kleist und Heinrich Heine zugleich anschließen. Die Goethe-(Gesamt-)Ausgabe besteht aus 30 Bänden, die in einer sinnvollen organischen neuen Gliederung aufgebaut sind und in regelmäßiger rascherer Folge in zusammengehörigen Gruppen erscheinen werden. Es ist der Zweck und das Ziel dieser Tempel-Ausgabe von Goethes vollständigen Schriften, das Werk Goethes auf eine schnelle und eindringliche Weise überschauen zu lassen und ihren Besitzer in den Stand zu setzen, sich ohne besondere mnemotechnische Übung in den Werken Goethes schnell und leicht zurechtzufinden. Eine ähnliche instruktive Anordnung besorgen die Tempel-Ausgaben von Heinrich v. Kleist und Heinrich Heine, die ebenso wie die Goethe-Ausgabe bewährten und hervorragenden Herausgebern anvertraut sind. Eine kennzeichnende Eigenschaft der Tempel-Ausgaben ist es u. a., daß sie von allem philologischen oder kritischen Apparat, Lesarten, Anmerkungen, Einführungen, Nachworten absehen, von Buchbedel zu Buchbedel enthalten sie nichts als das Wort des Dichters. Vorsehrung und Erläuterung über Werke und Leben ist jeweils in einen besonderen Ergänzungsband verwiesen, der stets den letzten einer Ausgabe bildet und unter planmäßiger reichlicher Benutzung von Briefen in einem biographisch-monographischen Zusammenhang das Leben und das literarische Wirken des Autors zur Darstellung bringt. Bis jetzt folgen folgende Bände vor: Goethe: Die Wahlverwandtschaften und kleinere Erzählungen; ferner Faust. Der Tragödie erster und zweiter Teil mit dem Urfaust. Kleist: Sämtliche Werke. Bd. 1-4. Heine: Das Buch der Lieder und Neue Gedichte. Diese „Tempel-Ausgabe“ bedeutet ein Ereignis auf dem deutschen Büchermarkt und gereicht unserem Verlagsbuchhandel zur hohen Ehre.

* Der alte König. Der poetische Chronikant des „Tag“ bebildet die Liebe König Leopolds zur Baronin Vaughan in folgender, dem Volkston nachgebildeten Ballade:

Der alte König kämpfte sehr.
Der Abt ließ ihm bitter schwer.
Bei ihm, von Tränenflut beneht,
Sah Karoline bis zuletzt.
Sie trug das Glück in kalte Höhn,
Sie war ein Kind des Volks und schön.
Ein Kind des Volks. Ihr Bruder stand
Im nahen Frankreich als Sergeant.
Der König fühlte sich umloht
Von ihrer Grazie heiltem Krost.
Er sprach: Bin ich bei dir, verzichte
Ich auf den Kaiser der Weltgeschichte.
Des lesten Weiskopf Bonne war
Ein Knabenpaar, das sie gebar.
Man sah ihn, wie er oft genug
In allen Tischen Spielzeug trug.
Sein Absicht ward ihm nicht vergällt
Von aller Mißgunst dieser Welt.
Er starb, von spätem Glück begnadet,
Und hat dem Lande nie geschadet.
Ich kann hier nicht die Nase rümpfen
Nag ihn beladeln und beschimpfen
Ein pharisäisches Geschlecht.
Er hatte recht. Er hatte recht.

Theater und Literatur.

In Christiania wurde eine „Vereinigung der dramatischen Schriftsteller Norwegens“ gegründet, die namentlich die Interessen ihrer Mitglieder im Auslande schützen soll.

Zur Feier des 300. Geburtstages des Dichters Paul Fleming in Hartenstein wurde ein Preisausschreiben zur Erlangung von Gedichten veranstaltet, die Fleming feierten. Sämtliche eingegangenen Gedichte (etwa 100) sollen jetzt, in einem Bändchen vereinigt, herausgegeben werden, aber nur dann, wenn durch einen voraus gesicherten Absatz dieses Buches die Herstellungskosten gedeckt werden. Der Preis beträgt 2 M. Bestellungen sind zu richten an: Dr. Bernh. Rost in Chemnitz, Mittelstraße 4.

Wissende Kunst und Musik.

Professor Halir von der königlichen Hochschule für Musik in Berlin ist gestern nachmittag gestorben. Karl Halir war am 1. Februar 1859 in Hohenelbe in Böhmen geboren. Er begann seine Violinstudien in Prag und vollendete sie bei Joseph Joachim in Berlin. Nach künstlerischen Wanderschaften in Italien und Südfrankreich und dreijähriger Tätigkeit in Mannheim folgte Halir 1884 einem Rufe als Hofkonzertmeister nach Weimar, wo er zehn Jahre hindurch wirkte, bis man ihn 1894 nach der Almas-Lode als ersten Konzertmeister an die Berliner Hofoper berief. Seine häufigen Konzertreisen, die ihn durch ganz Europa und Amerika führten, haben seinen Namen in der ganzen Kulturwelt berühmt gemacht. Als Mitglied des Joachim-Quartetts, in dem er die zweite Geige spielte, wie als Leiter seines eigenen, hat der vornehme Künstler reiche Erfolge erzielt, insbesondere auf dem klassischen Gebiet der deutschen Violinliteratur.

Franz Schär, der Komponist so vieler heiterer Werke, hat jetzt eine erste Oper geschrieben, einen Einakter, betitelt „Solbatenlebe“.

Die Budgetkommission der Badischen Kammer hat bei der Beratung des Domänenetats die Beschlußfassung über die Regierungsforderung einer ersten Rate von 180 000 M. für den Otto-Heinrich-Bau des Heidelberger Schlosses ausgelegt, bis die von der Regierung angekündigte Denkschrift erschienen ist.

Den Namen eines bisher anonymen altdeutschen Meisters, des sogenannten Meisters der Holzhausen-Bildnisse, der meist Mitglieder des Patriziats von Frankfurt a. M. zwischen 1529 und 1551 portraitiert hat, ist jetzt Dr. Heinz Braune festzustellen gelungen. Wie er soeben in den „Monatsheften für Kunstwissenschaft“ mitteilt, heißt der Künstler laut dem Monogramm, das einige seiner Tafeln tragen, Conrad von Creuznach. Sein Familienname lautet Faber.

Wissenschaft und Technik.

Der nächste Internationale Kongress für Radiologie und Elektrizität wird Mitte September nächsten Jahres während drei Tagen in Brüssel stattfinden.

transporten aus Schweden gefunden. Aber dieser Verdienst ist durch die bekannten Pläne der Einschränkung der schwedischen Exporte gefährdet. Daher sei das Interesse der deutschen Schifffahrt an einer Ausbeutung neuer Erzlager unter deutscher Kontrolle um so größer.

* Das Recht des Mannes. Der Schleswig-Holsteinische Verein von Philologen an öffentlichen höheren Mädchenschulen hat eine Petition vorbereitet, die er an beide Häuser des Landtags richten wird. Darin stellt er die Forderung auf, daß die in der Neuordnung des höheren Mädchenschulwesens verjüngte Gleichstellung der Frauen und Männer im Schuldienste, insbesondere die Gleichberechtigung zur Leitung öffentlicher höherer Mädchenschulen und der weitergehenden Bildungsanstalten für das weibliche Geschlecht, durch die eine Unterstellung von Männern, auch solchen von akademischer Bildung, unter Frauen gegeben ist, aufgehoben wird. Ebenso wird das hohe Haus gebeten, gegebenenfalls dahin zu wirken, daß die Leitung der Mädchen-, Volls- und Mittelschulen in den Händen der Männer verbleibt.

* Den gemäßigtesten Nationalisten Lehrern wurde, wie der „Oberschles. Courier“ meldet, auch die Weihnachtspende entzogen, die alle anderen Nationalist-Lehrer erhielten.

* Deutsch-amerikanischer Schüleraustausch? Im College of City of New York fand ein Empfang für den deutschen Botschafter Grafen Bernstorff statt. Studenten nicht-deutscher Abstammung hielten deutsche Ansprachen und Rezitationen. Graf Bernstorff schätzte den Wert der deutschen Sprache, die ja im College besonders gut gepflegt sei für die allgemeine Kultur- und Weltfortschritt und schloß mit dem Wunsche, es möge ein angeregter Schüleraustausch in die Wege geleitet werden. Auf diese Ansprache wurde dem deutschen Botschafter von allen Anwesenden lebhafter Applaus zuteil.

* „Die Nihilisten“ im Zirkus Busch. Im Zirkus Busch sollte am Donnerstag die Premiere einer neuen großen Pantomime „Die Nihilisten“ stattfinden. Im letzten Augenblick ist diese Aufführung des mimischen Dramas von der Polizei verboten worden. Die Gründe sind politischer Natur. In der Pantomime sollte u. a. ein Student ein Attentat auf einen russischen Polizeihauptmann verüben.

* Der Patron gegen Husten und Halskrankheiten. Vom Niederrhein wird geschrieben: In verschiedenen katholischen Zeitungen des Niederrheins lesen wir folgendes Inserat: „St. Andreas, Patron gegen Husten und Halskrankheiten, wird in der Pfarrkirche zu Welden bei Senla in der Oktav vom 30. November bis 7. Dezember verehrt. Nach jeder heiligen Messe werden die Reliquien des Heiligen verehrt. Auch ist gesegnetes Wasser zu haben. J. G. Valthefer, Pfarrer.“ Es müßte zum mindesten sonderbar an, wenn, wie das hier geschieht, ein Heiliger durch Zeitungsausschnitte als eine Art Gegenmittel gegen Husten und Halskrankheiten angepriesen wird. Es ist ja möglich, daß gläubige Seelen sich vom heiligen Andreas und dem vom Pfarrer Valthefer inferierten gesegneten Wasser die Heilung ihres Hustens versprechen. Aber man sollte es doch wenigstens unterlassen, solche „Gläubigen“ durch Inserate zusammenzutrommeln.

* Die deutsche Beteiligung an der Landwirtschafts-Ausstellung zu Buenos-Aires. In einer im Reichsamt des Innern abgehaltenen Besprechung der beteiligten Interessengruppen wurde beschlossen, innerhalb der Internationalen Landwirtschafts-Ausstellung in Buenos-Aires eine eigene geschlossene deutsche Abteilung zu organisieren. Die Leitung der Organisation der deutschen Abteilung liegt in den Händen des Ausschusses der Internationalen Eisenbahnen- und Verkehrs-Ausstellung, der sich durch folgende Vertreter der Landwirtschafts-Gruppe ergänzt: Generalleutnant a. D. Krüger für die Waldindustrien, für Landwirtschaft, Mühlbau und Brauereien Ökonometrat Wiese von der Landwirtschaftsgesellschaft. Die Anmeldungen sind zu richten an die Geschäftsstelle des deutschen Arbeitsausschusses, Berlin W. 64, Wilhelmstraße 74, und zwar auch von solchen Firmen, die bereits direkt oder durch ihre Vertreter die Anmeldung in Buenos-Aires bewirkt haben. Deutsche Abteilungen werden nur innerhalb der geschlossenen deutschen Abteilung zugelassen. Die Anmeldungen haben bis spätestens zum 15. Januar 1910 zu erfolgen. Anmeldeformulare sind vom Arbeitsausschuß zu beziehen.

* Ein deutsch-russischer Notenwechsel. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Bekanntmachung, betreffend einen deutsch-russischen Notenwechsel zur Behebung von Zweifeln bei der Handhabung der Nachschlafkonvention von 1874.

Parlamentarisches.

Ein Journalistenstreik in der bayerischen Kammer. Ein Journalistenstreik wurde Montagabend in der bayerischen Abgeordnetenkammer mit promptem Erfolg durchgeführt. Das Haus stellte tief im Militärstat und konnte sich von der Diskussion über das Kammerwesen nicht trennen. Als das Zentrum deshalb um 7½ Uhr einen Verlegungsantrag ablegte, drehten die durch die vielen Sitzungen wahrlich genug geplagten Journalisten einfach das Licht aus und verließen die Tribüne. Unmittelbar danach hatte sich auch das Haus verlagert.

Heer und Flotte.

— Reserveausbildung 1910. Die Übungen der Mannschaften der Reserve und Landwehr werden auch im kommenden Jahre im gleichen Maßstabe wie in den beiden letzten Jahren in größeren Reserveverbänden stattfinden. Dazu werden dem Vernehmen nach bei jedem Armee-Korps ein Reserve-Infanterie-Regiment und eine Reserve-Feldartillerieabteilung auf 14 Tage zur Aufstellung gelangen. Den Reserve-Infanterie-Regimenten werden Offiziere und Unteroffiziere in voller Kriegsstärke überwiesen werden, während der Mannschaftenbestand der Kompagnien hinter der Kriegsstärke, in welcher sie im vergangenen Sommer aufgestellt waren, etwas zurückgeblieben wird. Für die Herbstübungen werden wiederum die „kleinen“ Infanterie-Regimenter, welche nur zwei Bataillone haben, durch Einziehung von Reservisten für die Dauer von 28 Tagen auf den normalen Stand von drei Bataillonen gebracht. Die Einziehung der Reservisten erfolgt derart, daß die letzten 14 Tage der Übung in das Manöver fallen, während die ersten 14 Tage nur der allmählichen, sachgemäßen Vorbereitung der des militärischen Dienstes entwöhnten Mannschaften auf die ihrer harrenden Anstrengungen gewidmet sein sollen.

Ein Gedenktag für die Gull „Vismard“. Die fest in Wilhelmshaven liegt, war Montag. Er ist der 25. Jahrestag des ersten Kolonialkrieges der

deutschen Kriegsmarine, der Tag von Kamerun. Am 20. Dezember 1884 erschienen die deutschen Kriegsschiffe „Alga“ und „Vismard“ vor Kamerun; die aufreißerische Völkerei wurde zerstört und an ihrer Stelle der Regierungssitz errichtet.

Selbstmord eines Marineingenieurs. Der Marine-Oberingenieur Roggenbach, der in der Versäuerungsaffäre, betreffend den Kreuzer „Danzig“, zur Dienstentlassung und 3 Monaten Gefängnis verurteilt wurde, erschoss sich in seiner Privatwohnung, nachdem sein Gnadengesuch abschlägig beschieden worden war.

Deutsche Kolonien.

Ein Überfall auf die deutsch-englische Grenzkommission in Nigeria. Die „Westminster Gazette“ veröffentlicht eine Reihe von Meldungen über das Geseß, das die deutsch-englische Grenzkommission während ihrer Tätigkeit in Süd-Nigeria mit den Eingeborenen zu bestehen hatte. Der die Begleitmannschaft der Kommission befehligende englische Hauptmann schreibt, daß Oberleutnant v. Stephani, der schwer verwundet wurde, die größte Tapferkeit an den Tag gelegt habe. Oberst Whitlock von der englischen Kommission betont, daß die Expedition viel der schnellen Hilfe verdanke, die Oberleutnant v. Stephani leistete als die militärische Bedrohung sich in unsicherer Lage befand. Er hoffe, der Gouverneur werde für die so geleisteten wertvollen Dienste eine angemessene Auszeichnung beantragen. Diese Auszeichnung wird vom Gouverneur bekräftigt. Das Blatt veröffentlicht außerdem den Gefechtsbericht, den Oberleutnant v. Stephani dem englischen Befehlshaber übermittelte und in dem er die Haltung des Feldwebels Buchholz und des Sergeanten Schulze lobend erwähnt.

Unruhen am Kivusee? Vom Kivusee (an der Grenze Deutsch- und Britisch-Ostafrikas und des Kongostaats) werden Unruhen gemeldet; es sind Truppen des Kongostaats dorthin abgesandt.

Zum Thronwechsel in Belgien.

hd. Brüssel, 21. Dezember. Das „Antw. Blatt“ veröffentlicht das Programm für den gelegentlichen Thronbesteigung des Königs Albert zu veranlassenden Umzug. — Die zum Begräbnis des verstorbenen Königs nach Brüssel entsandten Delegierten der auswärtigen Staatsoberhäupter dürften mit ihrem Gefolge insgesamt ca. 150 Personen zählen. — Die endgültige Beisehung des Königs Leopold sowie der Umzug zu Ehren Königs Albert werden aller Voraussicht nach eine große Zahl Neugieriger nach Brüssel ziehen. Zahlreiche Fenster, vor wo man den Umzug sehen kann, sind bereits vermietet worden und erzielen Preise bis zu 300 Frank.

hd. Brüssel, 21. Dezember. Morgen ist das Defilieren vor dem Sarge des Königs Leopold denjenigen Gemeindeabteilungen gestattet, welche sich mit dem Bürgermeister an der Spitze einstellen werden.

wb. Berlin, 21. Dezember. Auf das im Namen der deutschen Marine vom Staatssekretär v. Tirpitz anlässlich des Ablebens des Königs der Belgier, der bekanntlich à la suite der Marine gestanden hat, an König Albert gerichtete Beileidstelegramm ging nachstehende Antwort ein: „Eurer Erzelenz und der kaiserlich-deutschen Marine, deren Beileidsbezeugungen Sie mir übermittelten, spreche ich meinen aufrichtigen Dank aus. Albert von Belgien.“

Die fremden Fürstlichkeiten.

Brüssel, 21. Dezember. Außer den bereits gemeldeten Fürstlichkeiten nehmen an der Beerdigung der Prinzessin Heinrich der Niederlande, Prinz Karl von Hohenzollern, Herzog Günther von Schleswig-Holstein und der Herzog von Orleans teil.

wb. Brüssel, 21. Dezember. Prinz Heinrich von Preußen ist heute Abend 10 Uhr hier eingetroffen und vom Prinzen Albert empfangen worden. Prinz Heinrich nahm im Stadtschloß Wohnung.

hd. Brüssel, 21. Dezember. Graf Lonyah stattete gestern dem Prinzen und der Prinzessin Albert einen Besuch ab. Abends speisten Graf und Gräfin Lonyah bei der Prinzessin Clementine.

Die „rangierte“ Luise.

hd. Brüssel, 21. Dezember. Wie hier aus zuverlässiger Quelle verlautet, ist es der königlichen Familie gelungen, die Prinzessin Luise zu veranlassen, ihren Aufenthalt dauernd in Belgien zu nehmen. Man will sie bewegen, ihren Verkehr mit Gega Matlach und Genossen aufzugeben. Die Prinzessin wird finanziell rangiert werden und außerdem eine ansehnliche Pension erhalten.

Die Gräfin von Flandern, die Mutter des Königs, besuchte gestern die Prinzessin Luise. Die Begegnung war nach der langen Abwesenheit der Prinzessin äußerst herzlich. Matlach, der die Prinzessin begleiten wollte, hat den belgischen Boden auf einen ersten Wink, der ihm erteilt worden ist, nicht betreten.

hd. Budapest, 21. Dezember. Nachdem zur Verhandlung in der Angelegenheit der Konkursverhängung über das Vermögen der Prinzessin Luise von Belgien kein Vertreter erschienen ist, wurde die Verhandlung auf den 10. Januar vertagt. Dem Konkursverfahren hat sich auch der Münchener Kaufmann Philipp Uffmann mit einer Forderung von 1500 M. angeschlossen. Die Vertreter des Konkurses haben das in Ungarn befindliche Vermögen der Prinzessin, bestehend in einem Automobil, beschlagnahmt.

Verführung der drei Schwestern.

hd. Brüssel, 22. Dezember. Dem „Peuple“ zufolge soll gestern zwischen den drei Schwestern Luise, Stephanie und Clementine durch Vermittlung ihrer Tante, der Gräfin von Flandern, eine Aussöhnung stattgefunden haben.

Der Beginn des Erbschaftsstreites.

Der „L.-M.“ meldet, daß die von den drei Töchtern des Königs Leopold geplanten Prozesse wegen der Erbschaft gleich nach den Beerdigungsfeierlichkeiten beginnen werden. Am Samstag dieser Woche wird ein Familientrat zu-

sammengetreten. Die zahllosen Gläubiger der Prinzessin Luise sind größtenteils bereits in Brüssel eingetroffen.

Baronin Vaughan.

hd. Paris, 22. Dezember. Die Baronin Vaughan ist gestern Abend auf ihrem Schloß Balincourt eingetroffen. Sie war sehr aufgeregt, umarmte ihre Kinder und begab sich dann zum Friedensgericht, um die Abnahme der gerichtlichen Siegel zu beantragen. Das Friedensgericht von Montoise wird heute über diesen Antrag Beschluß fassen. Für morgen werden die aus Brüssel kommenden Möbel und Hausgeräte in Paris erwartet. — Die des Brüsseler Blatt „Peuple“ berichtet, hat die Baronin Vaughan in den letzten Tagen bedeutende Geldbeträge aus Brüsseler Banken zurückgezogen.

Die Haltung der katholischen Kirche.

Über die Haltung, welche die katholische Kirche zu dem Leben und Sterben des Königs Leopold eingenommen hat, ist der konservative „Reichsbote“ mit der ultramontanen „Kölnischen Volkszeitung“ in Zwist geraten. Der „Reichsbote“ hat für diese Haltung keine Bewunderung und er beruft sich dafür auf die Auffassung aller sittlich ernsten Menschen und schreibt zur Begründung: „Mühte die Katholiken und selbst offene Duldung des Verhältnisses mit der langjährigen Kaitresse Vaughan, mit der er mehrere Kinder gezeugt hat, und deren Zulassung in das Sterbezimmer bei Ausschluß der Familie während des Empfanges der heiligen Sterbesakramente durch die römische Kirche nicht geradezu das christliche Gewissen empören und verwirren? Was können wir denn ferner dazu sagen, wenn man im Vatikan und in seiner Presse rühmend die „Katholische Korrektheit“ des Königs als Mantel für alles andere hervorhob, so daß ein Berliner Blatt sich telegraphieren lassen konnte: „König Leopold galt im Vatikan als ein in religiöser Hinsicht überaus korrekter Monarch, der niemals etwas gegen die Kirche unternahm.“ Kardinal Vanutelli, der Leopold genau kannte, erklärte heute, in Leopold verliere Belgien einen Musterkönig, den alle Katholiken aufrichtig betrauern müßten.“ Wenn heute die „Köln. Volksztg.“ zum Beweise des Gegenteils anführt, daß alle die näheren Günstlinge des Königs Leopold, der Baron Goffinet, der Dr. Thiriat u. a., liberal und in der Lage wären, so wundern man sich um so mehr, daß die römische Hierarchie trotzdem beide Augen vor den sittlichen Zerrüttungen des königlichen Hofes zugedrückt hat und dem König darin noch bis in seine Sterbestunde hinein eine auffallende Billfährigkeit bewiesen hat. Wenn man aber im Zusammenhang damit auf die Macht und den Reichtum des Königs hinweist, so soll die „Köln. Volksztg.“ nicht die harmlose Unschuld spielen; sie weiß am besten, wie hoch gekörnte Häupter in Rom kirchliche Gefälligkeiten, Ehedispense, Duldungen usw. zu entgelten haben und tatsächlich bezahlen. Wir wüßten nicht, worin sonst die „Katholische Korrektheit“ des Königs Leopold noch bestanden haben sollte, außer in der Unterwerfung unter die Macht der Hierarchie und der solventen Erlegung aller Spornen. Jetzt, wo man in Rom spürt, welchen faulen Eindruck das Ganze macht, wird man natürlich außer Schuß zu kommen suchen, aber es ist etwas spät. Manches, zum Beispiel, was der Pfarrer in Laeken gesagt hat, wächst kein Regen mehr ab.“

Vom Geschäftssinn König Leopolds.

welch die „Köln. Ztg.“ folgende bezeichnende Geschichte zu erzählen: Es war im Jahre 1896. Die Brüsseler Weltausstellung hatte ihre Tore geöffnet, und der Tag war da, wo als eine der ersten auch die deutsche Abteilung eingeweiht werden sollte. Der König erschien dazu und durchschritt die deutsche Abteilung, bis er plötzlich vor der Roje der Köhner Firma für Kautschukverarbeitung Clouth stand. Mit einem Schlags war er ein anderer. Mit dem größten Interesse musterte er die ausgestellten Fabrikate bis ins einzelne und fragte dann den anwesenden Vertreter der Firma: „Wo laßt Ihr Haus denn seinen Rohkaufschul ein?“ — „In Liverpool, Majestät“, antwortete er. — „Beschalt denn in Liverpool?“ fragte der König weiter. — „Weil wir dort“, lautete die Auskunft, „die gerade für unsere Fabrikate notwendigen Sorten von Kautschul finden.“ — „O, nein“, befahl der König nunmehr den Vertreter, „die finden Sie ebenso gut, sogar noch besser und billiger in Antwerpen. Schreiben Sie doch mal Ihrem Hause, daß es in Antwerpen kauft, es wird ebenso gut dabei fahren.“ Dann ging der König weiter, als er aber einige zehn Schritte entfernt war, drehte er sich nochmals um und erinnerte über die Köpfe des ganzen Gefolges hinweg den Vertreter noch einmal daran: „Vergessen Sie nicht, Ihrem Hause zu schreiben!“ Die Schar der Hof- und Staatswürdenträger verzog keine Miene, nur um die Mundwinkel der anwesenden Ausländer zuckte es verächtlich, denn bekanntlich war der vom König empfohlene Antwerpener Kautschul sein eigener, der des Kongostaates und der kongostaatlichen Gesellschaften.

Das unvermeidliche Denkmal.

Unter dem Voritz des Bürgermeisters Max hat sich ein Auschuß gebildet zur Errichtung eines Denkmals für Leopold II.

Ausland.

Osterreich-Ungarn.

Der Friebrung-Prozess.

Die Ausgleichsverhandlungen im Friebrung-Prozess sind endgültig gescheitert, da Friebrung und ein Mitangeklagter sich weigerten, die Erklärung abzugeben, die die Kläger verlangten. Nach dieser Erklärung sollte Friebrung zugeben, daß er sich bezüglich der Abschriften der Hauptdokumente geirrt haben könnte; später forderten die Kläger gar die bestimmte Erklärung, daß die Dokumente unecht gewesen seien. Der Prozess wird fortgesetzt.

Rußland.

Die Landesverteidigungskommission der Reichsbahn a. beschloß, die Herabsetzung des Ausgabebudgets des Marineministeriums um 208 Millionen Rubel vorzuschlagen. Dabei wird beantragt, die zum Bau neuer

Kriegsschiffe eingesehten 124 Millionen zu streichen, da die für diesen Zweck für 1908 bewilligten Summen noch nicht verausgabt seien.

Frankreich.

Der Erzbischof von Paris gegen die Nacharbeit in den Bädereien.

Unter dem Vorsitz des Erzbischofs von Paris fand eine große Versammlung der französischen katholischen Jugend für die Abschaffung der Nacharbeit in den Bädereien statt. Der Erzbischof wies darauf hin, daß vom Standpunkt der Familie, der Gesellschaft, der Wirtschaftsordnung und der Religion diese Reform notwendig sei. Eine in diesem Sinn gehaltene Entschließung wurde mit Beifall angenommen.

England.

Die Siegesgewißheit der Liberalen.

In einer Rede, die er in Liverpool hielt, sagte Premierminister Asquith, der Himmel sei voll guter Vorzeichen für die Liberalen. Die Sprache der Meere und ihrer Parteigänger ließen ihn die Weisheit ihrer Taktik in Frage ziehen. Mit ihrer Legende über die Flotte verfolgten sie vergeblich das Ziel, die Aufmerksamkeit von der Budgetfrage und der Oberhausfrage abzulenken. Nach gewissenhafter Prüfung erklärte er ein für allemal, daß die Flotte gegenwärtig und noch für Jahre hinaus in der Lage sei, die englische Oberherrschaft zur See aufrecht zu erhalten und die Integrität der Küsten, des Handels und des Reiches zu wahren.

Der neue Generalgouverneur der südafrikanischen Union.

Die Ernennung des Staatssekretärs des Innern Gladstone zum ersten Generalgouverneur der südafrikanischen Union wird amtlich bekannt gegeben.

Italienien.

Ein Attentat auf den Ministerpräsidenten.

Als Ministerpräsident Bratiano nach Hause fuhr, gab ein Arbeiter drei Schüsse auf ihn ab in dem Augenblick, da der Ministerpräsident den Wagen verließ, um sein Haus zu betreten. Ministerpräsident Bratiano wurde leicht verletzt; der Täter wurde verhaftet.

Die Ärzte stellten fest, daß der Ministerpräsident Bratiano von zwei Kugeln getroffen wurde. Die eine verursachte eine Wunde am linken Schulterblatt und am Rücken, die andere drang am rechten rückwärtigen Teil des Brustkorbes ein. Beide Wunden sind ungefährlich. Abends war das Befinden des Ministerpräsidenten befriedigend und es ist keine Komplikation eingetreten.

Griechenland.

Der Kriegsminister hat sein Entlassungsgesuch eingereicht.

Türkei.

Die zur Feststellung der Trasse für die Donau-Mitteleuropabahn nach Oberitalien entsandten Ingenieure wurden trotz einer Eskorte in der Umgebung von Verano von Albanen aus dem Hinterhalt beschossen, worauf die Ingenieure nach Mitrovica zurückkehrten und ihre Arbeiten vorläufig aufgaben.

In der Kammer bildete sich eine ottomanische Gruppe der interparlamentarischen Union.

Die Regierung hat das Erscheinen der von einem jungtürkischen Abgeordneten herausgegebenen Zeitung „Tanin“ wegen heftiger Angriffe auf den Senat verboten.

Vereinigte Staaten.

Die Rebanchen für den geschnittenen „alten Fritz“.

Das Mitglied des Repräsentantenhauses Bartholdi legte einen Beschlusstrakt vor, demzufolge Amerika Deutschland eine Statue des Revolutionsgenerals Steuben schenken soll.

Mittelamerika.

Die Revolution in Nicaragua.

Die Einwohnerschaft Granadas, einschließlich der amerikanischen, richtete an den amerikanischen Konsul in Managua die Bitte, er möge Marinesoldaten entsenden, um die gefährdeten Interessen der Fremden daselbst zu schützen.

Granada meldet, Belayas Armee sei geschlagen.

Südamerika.

Der brasilianische Vizeadmiral Costa Barreto verübte Selbstmord.

Luftschiffe und Aeroplane.

Abnahmefahrt des „Parseval 3“.

Hd. Halle a. d. S., 21. Dezember. Wie die „Saale-Ztg.“ meldet, macht „P. 3“ seine Abnahmefahrt entgegen einer Berliner Meldung nicht in Tegel, sondern in Bitterfeld selbst. Das Luftschiff liegt fahrbereit in der Ballonhalle. Morgen mittags um 11 Uhr trifft die staatliche Abnahme-Kommission in Bitterfeld ein. Der endgültige Flug findet Mittwochmittag statt.

Aviatiker-Unfälle.

wd. Toulon, 22. Dezember. Der Aviatiker Jacques Lesfep, ein Sohn des Suez-Kanal-Erbauers, der gestern zu Stamps aufstieg, um in der Richtung gegen Orleans den Überlandflug auszuführen, mußte sich 6 Kilometer hinter Luzeilles zur Landung entschließen, weil ein Rotor ausfiel. Der Eindecker verlor sich in einem Gestrüch und stürzte auf den Boden. Lesfep wurde abgeschleudert, fiel auf das Gesicht und trug leichte Verletzungen davon. — Ein anderer Unfall ereignete sich auf dem Lagerfeld von Chalons, wo der holländische Aviatiker Kuller während eines Fluges aus 20 Meter Höhe herabstürzte. Der Apparat zerbrach zum Teil, Kuller kam jedoch ohne Verletzungen davon.

O. Goldminen in der Luft. Der Flugmaschinenpilot hat seinen fliegenden Monier-n-Wahre Goldminen eröffnet. Im Jahre 1910 werden sie allein in Frankreich, wie der „Figaro“ berichtet, mehr als eine Million Frank in Preisen untereinander zu vertreiben haben; davon entfallen 240 000 Frank

auf Nizza, 200 000 auf Biarritz, 240 000 auf Bordeaux, 150 000 auf Lyon, 200 000 auf Gaby-Trouville. Außer diesen Flugwochen werden aber noch andere nicht weniger reich mit Preisen ausgestattete geplant, die den Betrag wenigstens auf das Doppelte hinaufreiben werden. Aber auch die übrigen Länder stellen hohe Preise in Aussicht; inairo sind 250 000 Frank ausgeschrieben, in Verona 200 000, in Brüssel 3- bis 400 000 Frank, dieselbe Summe für die Gordon-Bennet-Woche in den Vereinigten Staaten; England kündigt drei oder vier Flugwochen an, die je 100 000 bis 150 000 Frank für Preise zur Verfügung haben, und auch Deutschland und Österreich werden nicht zurückbleiben. Dazu kommen die ständigen Wettbewerbe, die von Klubs oder Luftschiffvereinen dank der Initiative reicher Privatleute veranstaltet werden, und so kann man rechnen, daß ein Kapital von 10 bis 12 Millionen im kommenden Jahr unter die Erheber der Luft verteilt werden wird, wobei man mit etwa 30 Wettbewerben ernsthaft rechnen kann.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 22. Dezember.

Verjährung der Ansprüche.

„Recht muß Recht bleiben“, sagt ein altes Sprichwort. Es ist ein wahres Wort, aber wie reimt sich damit, daß unsere Gesetze die Verjährung zulassen? Sie tun es nicht in dem Sinne, daß aus Unrecht Recht wird, sondern nur, daß sie dem gar zu faumfeligem, allzu nachlässigen Berechtigten den Rechtschutz verjagen und weil der unangefochtene jahrelange Zustand eine gewisse Vermutung für die Rechtmäßigkeit mit sich bringt. Doch hören wir die Bearbeiter des Bürgerlichen Gesetzbuches selbst, wie sie die Beibehaltung der Verjährung rechtfertigen. „Grund und Zweck der Anspruchsverjährung ist, der Behelligung mit veralteten Ansprüchen ein Ziel zu setzen. Der Verfall erträgt es nicht, daß lange verschwiegene, in der Vergangenheit vielleicht weit zurückliegende Tatsachen zur Quelle von Anforderungen in einem Zeitpunkte gemacht werden, in welchem der in Anspruch genommene Gegner infolge der verdunkelnden Macht der Zeit entweder nicht mehr oder doch nur schwer noch in der Lage ist, die ihm zur Seite stehenden entlastenden Umstände mit Erfolg zu verwerten. Anforderungen dieser Art sind der Regel nach innerlich unbegründet und bereits erledigt. Der Schwerpunkt der Verjährung liegt nicht darin, daß dem Berechtigten sein gutes Recht entzogen, sondern darin, daß dem Verpflichteten ein Schuttmittel gegeben wird, gegen voraussichtlich unberechtigte Ansprüche ohne ein Eingehen auf die Sache sich zu verteidigen. Die Verjährung ist das Mittel zum Zwecke, nicht Selbstzweck. Geht es im einzelnen Falle der materiellen Gerechtigkeit Eintrag, geht der Verachtete seines wohl begründeten Anspruches durch die Verjährung verlustig, so ist dies ein Opfer, das der Betreffende dem Gemeinwohl bringen muß. Gegenüber der beharrlichen Nichterfüllung des Anspruches, ohne welche die Verjährung nicht möglich, und dem daraus abzuleitenden geringen Interesse des Berechtigten an dem Inhalte des Anspruches wird dieses Opfer kaum als ein solches angesehen werden können, welches besonders hart empfunden werden dürfte.“

Regel ist, daß alle Ansprüche, die auf eine Handlung oder Unterlassung eines anderen gerichtet sind, verjähren, wenn sie 30 Jahre hindurch nicht geltend gemacht sind. Das ist die sogenannte ordentliche Verjährung. Von ihr macht das Gesetz aber so umfassende Ausnahmen, daß diese tatsächlich die Regel sind, hingegen die 30-jährige Verjährung nur verhältnismäßig selten tritt. Räumlich alle Forderungen des täglichen Verkehrs verjähren in zwei Jahren, die am 31. Dezember desjenigen Jahres zu laufen beginnen, in welchen der Anspruch entstanden ist, also bei befristeten Forderungen, in welchen er fällig geworden ist. Dahin gehören nun die Ansprüche aller Kaufleute, Fabrikanten und Handwerker einschließlich der Kunstgewerbetreibenden für gelieferte Arbeiten, desgleichen die Forderungen unserer Land- und Forstwirte für gelieferte Erzeugnisse, der Fuhrleute einschließlich der Eisenbahn, der Schiffer, Lohnfuhrer und Boten wegen Fahrgeldes, Fracht oder dergleichen, der Gast- und Schankwirte, sowie der Pensionate für gelieferte Speisen und Getränke, der Agenten und Makler, der Privatbeamten sowie der Arbeiter und Tagelöhner für Gehalt oder Lohn, der Lehrmeister wegen des Lehrgeldes, der Lehrer wegen Unterrichtsgeldes, der Ärzte, der Rechtsanwälte, Gerichtsvollzieher wegen ihrer Gebühren usw. Die Ansprüche aller dieser Personen, welche im Jahre 1907 entstanden oder fällig geworden sind, verjähren also mit Ablauf des Jahres 1909.

Eine Ausnahme hiervon ist gemacht für Geschäftsschulden. Wer als Kaufmann, Fabrikant, Handwerker, Land- oder Forstwirt jemandem Ware oder Arbeiten für dessen Gewerbebetrieb geliefert hat, z. B. Wein, Zigarren oder Fleisch einem Gastwirte, Baumstämme einem Tischler oder Bauunternehmer, kann seine Forderung noch im dritten und vierten Jahre einfordern; erst mit Ablauf des vierten Jahres sind die Geschäftsschulden verjährt, also die Geschäftsschulden aus dem Jahre 1905 mit Ablauf dieses Jahres. Der Gesetzgeber ist der Meinung, daß Geschäftsleute Bücher über ihre Ausstände und Schulden führen und deshalb die im Privatverkehr nahe liegende Gefahr der Unklarheit, ob eine Schuld schon getilgt ist oder nicht, hier weniger vorhanden sei. Wir wissen, daß manche kaufmännische Kreise das lange Kreditieren sehr haben und, um dasselbe einzufordern, eine Verkürzung der Verjährungsfrist befürworten. Aber die Mehrheit der Handelskammern glaubte die Vereinfachung des übermäßigen Vorgehens mehr der freien Entwicklung als dem Eingreifen des Gesetzes überlassen zu sollen, und so ist es in dieser Beziehung leider beim alten geblieben.

Erst in vier Jahren verjähren außerdem die Ansprüche auf rückständige Zinsen, Renten, Gehälter, Pensionen, Alimende, Miete- und Pachtzinsen und alle anderen regelmäßig wiederkehrenden Leistungen.

Für alle hier nicht erwähnten Forderungen gilt die Regel, daß sie erst in 30 Jahren verjähren, z. B. der Anspruch auf Rückzahlung eines Darlehens. Für manche Ansprüche bestehen aber Sonderbestimmungen. So verjähren Klagen wegen Mängel gelieferter Waren in sechs Monaten nach der Ablieferung an den Käufer, Klagen gegen Spediteure und Frachtführer in einem Jahre, Klagen gegen einen Gesellschafter in offener Handelsgesellschaft und Kommanditgesellschaft in fünf Jahren nach seinem Ausscheiden oder nach Auflösung der Gesellschaft, in gleicher Frist Klagen gegen Vorstand und Aufsichtsrat einer Aktiengesellschaft; Klagen gegen den Akzeptanten, sowie gegen den Aussteller eines eigenen Wechsels verjähren in den drei Jahren vom Verfalltag des Wechsels an gerechnet, Klagen wegen Verletzung eines Patents, eines Gebrauchsmusters, des Urheberrechts an gewerblichen Mustern und Modellen, sowie an Schriftwerken verjähren in drei Jahren. Letztere Frist gilt auch für Ansprüche aus unerlaubten Handlungen auf Schadenersatz.

Man kann der Verjährung dadurch vorbeugen, daß man sie unterbricht. Zu diesem Zwecke gibt's verschiedene Mittel. Eine Unterbrechung der Verjährung findet statt, wenn der Schuldner gegenüber dem Gläubiger dessen Anspruch anerkennt, z. B. Zahlung verspricht oder um Ausstand bittet, oder eine Abschlagszahlung leistet, ein Pfand oder einen Bürgen bestellt. Eine a conto-Zahlung auf fortlaufende Rechnung erhält eine Anerkennung der zur Zeit bestehenden Restschuld. Hingegen wird durch die im Interesse der Erparung von Gerichtskosten vielfach beliebte Einflagung vorläufig nur eines Teils des Anspruches nicht die Verjährung hinsichtlich des übrigen, nicht eingelagerten Teils unterbrochen, wie mehrfach bereits entschieden worden ist.

Nicht immer ist der Schuldner gewillt oder imstande, seine Schuld anzuerkennen; dann bleibt nichts weiteres übrig, als ihn zu verklagen oder wenigstens den Erlaß eines Zahlungsbefehls bei dem Amtsgerichte seines Wohnortes zu beantragen.

Nicht schon die Einreichung der Klage oder des Antrags auf Zahlungsbefehl bei dem Gerichte unterbricht die Verjährung, sondern erst die darauf erfolgte Zustellung; letztere muß vor Jahreschluß geschehen. Den Zahlungsbefehl muß man, wenn kein Widerspruch dagegen erhoben wird, binnen längstens sechs Monaten mit dem Vollstreckungsbefehl versehen lassen, oder wenn Widerspruch erhoben wird, die Klage fortführen, sonst gilt die Unterbrechung der Verjährung als überhaupt nicht geschehen.

Auch wegen einer verjährten Forderung kann man eine Klage erheben, das Gericht muß sie zur Verhandlung bringen und den Schuldner verurteilen, wenn er die Einrede der Verjährung nicht aus eigenem Antrieb erhebt.

Dr. jur. W. Brandis-Berlin.

Schulreform.

Freitag, den 17. d. M., hielt der hiesige „Verein für Schulreform“ in der Festhalle der höheren Mädchenschule eine Versammlung ab, in der die Frage erörtert wurde, ob es möglich und wünschenswert sei, in den Wiesbadener höheren Schulen die gekürzte Unterrichtsstunde von 45 Minuten einzuführen, um so die Möglichkeit zu gewinnen, den gesamten Unterricht auf den Vormittag zu verlegen.

Oberlehrer Kider erörtert die Frage zunächst vom theoretischen Standpunkt. Er weist darauf hin, daß die Gefahr der Übermüdung der Schüler bei der Kurzstunde geringer ist als bei der Langstunde. Die Frage, ob es möglich sein wird, mit der Kurzstunde dasselbe Lehrziel zu erreichen wie mit der Langstunde, beantwortet er mit dem Hinweis auf die Erlaubnis des Ministeriums für die höheren Mädchenschulen, statt der Stunde von 50 Minuten die von 45 Minuten einzuführen. Der Redner stellt dann fest, daß der Nachmittagsunterricht mehr unter Ermüdung zu leiden hat als der am Vormittag. Dadurch, daß bei Einführung der Kurzstunde der Nachmittag schulfrei bleiben kann, wird der Nachteil einer erhöhten Stundenzahl am Vormittag (6 statt bisher 5) ausgeglichen werden.

Oberlehrer Dr. Heineck berichtet alsdann über seine Erfahrungen mit der Kurzstunde und durchgehender Arbeitszeit in Hamburg, wo diese Einrichtungen sich durchaus bewährt haben, und Oberlehrer Wagner über seine Erfahrungen mit der Kurzstunde von 40 Minuten an der deutschen Realschule in Genua.

In der folgenden Diskussion weist Direktor Dr. Hofmann auf die großen Vorteile hin, die die Zusammenlegung des gesamten Unterrichts auf den Vormittag mit sich bringen würde. Die Schwierigkeit liegt aber darin, daß der Schulschluß bei 6 Lektionen im Sommer erst 1 Uhr 20 Minuten und im Winter 1 Uhr 45 Minuten erfolgen werde, was natürlich für die Familien eine Verschiebung der Essenszeit bedingen würde. Daher sei in dieser Frage einheitliches Vorgehen aller Schulgattungen und die Unterstützung des Elternhauses unbedingt notwendig.

Direktor Dr. Schmidt befürchtet, daß es nicht möglich sein werde, bei verkürzter Unterrichtszeit dasselbe Lehrziel zu erreichen wie bisher, zumal bei unseren überfüllten Klassen. Doch hält auch er es für wünschenswert, daß die Nachmittage möglichst frei für die Schüler bleiben.

Dr. med. Vignier erklärt sich vom ärztlichen und hygienischen Standpunkt für die Kurzstunde und ungeteilte Unterrichtszeit.

Direktor Dr. Höfer weist darauf hin, daß wir an unseren Schulen die Kurzstunde von 45 Minuten bereits tatsächlich in den Wintermonaten haben. Die Hauptschwierigkeit für die Einführung der ungeteilten Unterrichtszeit, die z. B. in Berlin und den Vororten und in Danzig bereits besteht, und in Frankfurt Ostern 1910 zur Einführung gelangen wird, liegt, abgesehen von der häuslichen Reinheit, in der zu großen Zahl der Unterrichtsstunden. Er fordert Herabsetzung der Lehrzeile und Entlastung der Schüler, besonders an den Realschulen. Er weist auch

nach darauf hin, daß die Einführung der verkürzten Unterrichtszeit keineswegs eine Erleichterung der Lehrer bedeuten würde, da es dann deren Aufgabe wäre, durch intensiveren Unterricht, was an Zeit verloren ginge.

Auf Vorschlag von Direktor Dr. Hofmann wird beschlossen, in Anbetracht der hohen Wichtigkeit der zur Verhandlung stehenden Frage dieselbe noch einmal in einem größeren Kreis zu erörtern. Vor allem sollen dann die Eltern gebeten werden, Stellung dazu zu nehmen.

Nachdem auch die beiden Institutsvorsteherinnen Fräulein L. Spiess und Fräulein Schaus sich an dem sehr angeregten Gedankenaustausch beteiligt haben, schließt der Vorsitzende Professor Dr. Hofmann in vorgerückter Stunde die Beratung mit dem Hinweis, daß die besprochene Neueinrichtung nur ein augenblicklicher Notbehelf sei und daß der „Schulreformverein“ seine edelste Aufgabe darin erblicken müsse, im Interesse unserer deutschen Jugend die Herabsetzung der Lehrzeile und Verminderung der Unterrichtsstunden anzubahnen.

— Personal-Nachrichten. Dem Bureauchef des Residenztheaters Albert Leonoff wurde vom Fürsten von Schwarzburg das Schwarzburgische Ehrenkreuz verliehen.

— Winters Anfang ist heute. Mittags 12 Uhr rückte die Sonne in das Zeichen des Steinbock, und damit hat der alte Graubart seine Herrschaft angetreten. Die Tage fangen an, zu langen und der Winter kommt gegangen, d. h. es naht die strengere Zeit mit größerer Kälte, mit Schnee und Eis. Aber wir haben es ja gerade heute, über Nacht, erlebt, daß das alles nicht so schlimm ist. Dem gestrigen Frost ist in den letzten zwölf Stunden bereits wieder Tauwetter gefolgt. Die mildere Witterung ist nun gar nicht so angenehm gerade vor Weihnachten, wo helles und klares, wenn auch kaltes Wetter schon im Interesse der Geschäftswelt viel willkommen wäre. Jedenfalls ist der heutige Regen durchaus überflüssig und störend, abgesehen davon, daß er wiederum Matteis verursacht. Hoffen wir auf baldige Besserung, damit das Weihnachtsfest nicht unter trüblichem Himmel leidet. Wenn sonach der heutige Wintereinbruch nicht gerade auf ein strenges Regiment deutet, so ist natürlich nicht daraus auf seinen Verlauf überhaupt zu schließen, wenn auch bei uns von harten Wintern kaum die Rede sein kann. Freilich, die dreimonatige Dauer, die dem Winter der Kalender einräumt, muß ruhig abgewartet werden. Aber das Beste bleibt doch, daß nach ihr die schönste Jahreszeit von neuem winkt, die mit tausend Freuden alljährlich erwartet wird: der Frühling!

— Magistrat und „Neuverein“. Der Finanz- und Bauausschuß haben beschlossen, der Stadtverordnetenversammlung die Annahme des durch die Denkschrift des Bürgermeisters gestifteten bekannten Magistratsantrags zu empfehlen und dem „Neuverein“ das Darlehen unter den schon erwähnten Bedingungen zu gewähren. Die Vorlage wird gleich in der ersten Stadtverordneten-Versammlung des neuen Jahres zur Beratung kommen. Da die Stimmung für die Neufrage bei den Stadtverordneten günstig ist, wird die Bewilligung des Antrags wohl ohne Verzögerung erfolgen, so daß bei sofortiger Bauausführung und rascher Förderung der Arbeiten das Frühjahrsschienen noch vielleicht die Bahn eröffnen könnte.

— Nach dem Tod des Menschen an. Einem plötzlichen Schlaganfall erliegen ist gestern nachmittag, während er bei Bekannten weilte, der hier wohnende Rentner Richard Naatorp. Der Verstorbene entstammte aus einer angesehenen wiesbadischen Familie und hatte die Feldzüge von 1864, 1866 und 1870/71 als junger Leutnant mitgemacht. Er war erst seit einigen Jahren nach hier verzogen und ist durch seine biedere, einfache Art und hochherzige Willigkeit rasch weiteren Kreisen bekannt geworden.

— Weihnachtsfeier des städtischen Volkslindergartens. Durch die Thunesstiftung und die Munizipalität der städtischen Körperkassen konnte seinerzeit der städtische Volkslindergarten gegründet werden, eine Anstalt, welche es ermöglicht, all den kleinen Kindern, deren Eltern während des Tages ihrem Erwerb nachgehen müssen, während dieser Zeit einen Aufenthalt zu bieten, in dem sie körperlich und geistig verpflegt und erzogen werden. Und daß dieser Zweck in schönster Weise erreicht wird, zeigte die Dienstag-nachmittag in dem „Wartburgsaal“ abgehaltene Weihnachtsfeier dieser Anstalt, welche von den Eltern der Kinder und Freunden der Anstalt zahlreich besucht war. Von den Kindern wurden gemeinsame Lieder gesungen, Gedichte aufgeführt, Tanz- und Marschspiele, sowie ein Märchenspiel aufgeführt, und zeigte die Freudigkeit und der Eifer, mit welchem all diese kleinen 4- bis 6-jährigen Kinder ihre Aufgabe lösten, welche guten erzieherischen Einfluß der Aufenthalt in der Anstalt auf sie ausübt. Und dann kam die Weihnachtsfeier. Die freudigen Gesichter der Kleinen muß man gesehen haben, um sich selbst wieder in die frohliche, seltsame Weihnachtsstimmung hinein versetzen zu können, die uns Allen so wohl, ach, so weit zurücklegt. Verdient um diese schöne, wohlgeleitete Veranstaltung machten sich in erster Linie die Vorsteherin der Anstalt Fräulein Senfeler und ihre Gehilfinnen, die es verstanden haben, mit Liebe und Geduld der ganzen kleinen Schar ihre Aufgaben einzulernen, sowie der Vorstand und die Freunde der Anstalt, durch deren tätige und materielle Beihilfe all diesen Kleinen dies herrliche Christfest bereitet werden konnte. A. O.

— Zum Postschadverkehr. Das Verzeichnis der Kontoinhaber bei den Postschadämtern im Reichspostgebiet wird Anfang Januar nach dem Stande vom 31. Dezember neu herausgegeben werden. Für Personen, bezw. Firmen, die beabsichtigen, dem Postschadverkehr beizutreten, würde es sich daher empfehlen, den bezüglichen Antrag schon jetzt einzureichen, damit sie noch in dieses Verzeichnis mit aufgenommen werden können.

— Ein Ministerialrundbrief über Brückenbeleuchtung. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat in einem Rundbrief darauf hingewiesen, daß nach der Rechtsprechung des Oberverwaltungsgerichts die im Interesse des Landverkehrs notwendige Beleuchtung von Brücken nicht der Gemeinde als Trägerin der Kosten der örtlichen Polizeiverwaltung oder demzufolge von Oberbannern oder besonderen Rechtsinstituten sonst Verpflichteten, sondern den Brückenunterhaltspflichtigen zur Last fällt, wenn die Brücke sich in einem abnormen, die öffentliche Sicherheit gefährdenden Zustand befindet. Ein abnormer, die öffentliche Sicherheit gefährdender Zustand ist z. B. vorhanden, wenn eine Brücke sich im Umbau oder in Verfall befindet. Dagegen liegt ein solcher Zustand nicht vor, wenn eine Brücke zu schmal, lang oder schwach ist, wenn der an die Brücke anschließende Weg zu ihr in einem stumpfen Winkel liegt, oder wenn die Brücke Portalbrücke ist und die Zugbrücke auch nachts geöffnet wird.

— Eine wichtige Verfügung für die Lehrerinnenprüfungen ist soeben ergangen. Der Unterrichtsminister hat die Vorschrift in § 8 der Prüfungsordnung für Lehrerinnen aufgehoben, wonach für die Zulassung zur Prüfung der Nachweis der Vollendung des 19. Lebensjahres nötig, bezw. bei jüngeren Alter ein Dispens nachzusuchen war. In Zukunft ist die Nachsicht des Altersdispenses also nicht mehr erforderlich, weder bei der Prüfung der Lehrerinnen für Volksschulen noch bei der Prüfung für mittlere und höhere Mädchenschulen.

— Der Allgemeine Fürsorge-Erziehungsstag wird vom 27. bis 29. Juni 1910 in Klostertagen und am 30. in Abend. Es sind äußerst wichtige Fragen der Fürsorge-Erziehung in Aussicht genommen; neben einer juristischen wird besonders die Frage der Behandlung der schwererziehbaren älteren Jünglinge sowohl von einem Psychiater wie von einem Pädagogen eingehend behandelt werden. Der Vorsitzende ist Direktor Pastor Seiffert, Strausberg (Mark), Brandenburgische Provinzialschul- und Erziehungsanstalt.

— Eine neue Flugmaschinenwerkstätte. Der bekannte Frankfurter Sportsmann Alex Verhehen, der, wie gemeldet, schon einige erfolgreiche Flüge mit einem Motor-Apparat auf dem Großen Sand bei Mainz ausgeführt, hat sich entschlossen, den Bau von Flugapparaten, Systemen, zu unternehmen, und zu diesem Zweck eine Halle bei den Schießständen des Landes eingerichtet.

— Die Militärartillerieabteilung Mainz wird dem neuen Pionierkasernenamt an der Kaiserbrücke angegliedert werden, im Laufe des Sommers soll daselbst eine Ballonhalle errichtet werden.

— Ein neuer Verein. Hier hat sich ein „Verein der Handelsagenten Wiesbaden, E. V.“, gegründet mit dem Zweck, die Berufs- und Standesinteressen wahrzunehmen. Der Verein wird in das Vereinsregister eingetragen und hat folgenden Vorstand: J. Vergmann, 1. Vorsitzender, Heintz, 2. Vorsitzender, Karl Langsdorf, 1. Schriftführer, W. Anader, Kassierer, E. Dittmann, 2. Schriftführer.

— Ein Krippenspiel, aus dem frühen Mittelalter stammend, wurde am vergangenen Sonntag zu Mainz zunächst vor einem kleineren Zuhörerkreis — den Eltern der Darsteller, kleiner Kinder im Alter von 5 bis 12 Jahren — zur Aufführung gebracht. Es war von Otto Falkenberg aufgeführt, mit Musik von W. Stavenhagen versehen und von H. Weimar speziell für diese Aufführung eingerichtet und erfreute sich des ungeteilten Beifalles des aus etwa 60 Personen bestehenden Zuhörerkreises. Zur Einleitung diente ein Weihnachts-Engelmärchen: „Wie der Welt Heiland geboren ward“ (erschieden dabei bei H. Schellens Nachfolger G. Krausmann), das, vorgelesen durch Fräulein M. Kupferberg, seines Eindringens nicht verfehlte. Das zur Weihnachtsfeier sich aufs Beste empfehlende: „Ein deutsches Weihnachtspiel“ überlieferte Krippenspiel soll auch demnächst in Frankfurt zur Aufführung kommen.

— Schwurgericht. Zum Präsidenten für die bekanntlich am 10. Januar ihren Anfang nehmende erste nachträgliche Tagung des Schwurgerichts ist Landgerichtsdirektor Travers ernannt. Bis heute sind bereits fünf Fälle zur Verhandlung gelegentlich der Tagung in Aussicht.

— Brandstiftung. Gestern weilte der Untersuchungsrichter in Kurod zu dem Zweck, Befestigungen in einer Voruntersuchungssache wegen vorsätzlicher Brandstiftung zu treffen.

— Schneebericht. Nach dem uns zugegangenen drahtlichen Bericht war heute morgen 7 Uhr die Temperatur auf dem Feldberg noch 5 Grad Minus, seit 8 Uhr regnet es. Die Schneehöhe beträgt 20 Zentimeter. Der Schnee ist stark vereist, die Schneedecke gleichmäßig. Die Nordbahn nach dem Fuchstanz ist ebenso wie der Weg nach der Nordbahn sehr gefährlich, die Schneeschubbahn ungenügend. Aus Oberreifenberg und Cronberg wird Tauwetter gemeldet. Die Berichte aus dem Vogelsberg bejagen: Hohe Schneehöhe; Frostwetter mit Graupeln, Schneehöhe ungleich, Schneedecke gleichmäßig, Schneeschubbahn gut; Hochwaldhausen bei Herborn: Schnee und Regen. Aus der Rhön wird heute morgen von Gersfeld Tauwetter gemeldet. In Kronberg beträgt die Schneehöhe gestern abend noch 40 Zentimeter, der Schnee ist vereist, die Schneedecke gleichmäßig, die Schneeschubbahn gut. Aus dem Schwarzwald (Tübingen) und Speyer (Klingenberg und Rothenbuch) wird Tauwetter gemeldet. Aus dem Westerwald lag heute morgen noch 5 Zentimeter Schnee.

— Ein unerwarteter Zwischenfall auf der Hochzeitsreise. Ein hiesiges Ehepaar, das kürzlich Hochzeit machte, begab sich auf die Hochzeitsreise nach Süddeutschland. In Mannheim aber, wo sie sich für die Nacht in einem Hotel einlogiert hatten, sollte ihnen der kommende Morgen eine unangenehme Überraschung bringen. Schon zu früher Stunde wurde das Paar durch Klopfen an der Zimmertür jäh aus dem Schlaf geweckt. Auf das Fragen, wer brausen sei, erfolgte die Antwort: „Machen Sie schnell auf.“ Sie öffneten, in der Annahme, es sei der Hausbesitzer, der ihre Stiefel zu reinigen wünschte, jedoch — welche ein Entsetzen, sie sollten verhaftet werden. Man suchte zufällig einen Handwerksmeister gleichen Namens, der angeblich Bankrott gemacht hatte und spurlos verschwunden war. Nach langem Hin und Her sah man von der Festnahme ab, da es sich herausstellte, daß man die richtige Spur nicht hatte. Das so überraschte Paar amüsierte sich nun ob des seltenen Zwischenfalls und schloß seine Reise weiter fort.

— Vermißt wird seit dem 20. d. M. ein 17-jähriges Mädchen, die Tochter einer Wiesbadener Familie. Das Mädchen ist etwa 1,65 Meter groß, von kräftiger Statur, hat volles rundes Gesicht und dunkelbraunes Haar; am Hals unterhalb des Kehlkopfes hat es eine kleine Narbe. Verkleidet war das junge Mädchen mit einem dunklen Jackett, grau-grün, braun- und blaugestrichelter Platanenbluse, Halbschuhen und einem Toque aus schwarzem Samt mit

braunem Pelz umlegt. Es trug einen Verlobungsring mit folgender Gravierung: F. G. L. G. f. d. V. 8. 11. 1908. Wer über den Verbleib des Mädchens nähere Auskunft zu geben vermag, wird ersucht, der Polizeidirektion, Zimmer 19, Mitteilung zu machen.

— Grecher Diebstahl. Mit welcher Dreistigkeit in letzter Zeit bei der Ausführung von Diebstählen zu Werke gegangen wird, erhellt aus nachstehendem Fall: Gestern nachmittag verschafften sich zwei lächelnd beseimundete Männer Zugang zu der an der Dohheimer Straße gelegenen Scheune der Firma Zander u. Co., indem sie ein Loch in die Mauer brachen und das Scheunentor von innen öffneten. Als dann holten sich die Spigbuden ein Fuhrwerk des Fuhrunternehmers Blum und verladen darauf etwa 20 Zentner Heu in Ballen im Werte von rund 90 M. Die geschädigte Firma erhielt im letzten Augenblick noch Wind von der Sache und ließ die ganze Gesellschaft in der Clarenthaler Straße verhaften. Nachdem der Tatbestand auf dem Polizeirevier festgestellt war, wobei der Fuhrmann den Unschuldigen spielte, wurde die Kasse mit Heu wieder zurück in die Scheune gebracht.

— Unfall auf der Eisbahn. Auf der Nord-Eisbahn an der Blatter Straße kam gestern nachmittag ein 17-jähriger junger Mann aus der Karlstraße so unglücklich zu Fall, daß er sich dabei einen Knöchelbruch zuzog. Die Sanitätswache brachte den Verunglückten nach dem städtischen Krankenhaus.

— Automobilunfall. Unterhalb der Platte rutschte gestern nachmittag das Automobil eines hiesigen Ingenieurs infolge des gefrorenen Bodens in den Straßengraben. Personen wurden nicht verletzt. Die Feuerwache hatte etwa drei Stunden zu tun, ehe das Gefährt wieder reisebereit auf der Chaussee stand.

— Schadenfeuer. Heute morgen gegen 1/11 Uhr wurde die Feuerwache nach dem Hause Kirchstraße 4 alarmiert, wo infolge unvorsichtigen Hantierens mit Streichhölzern in dem Keller eines dort befindlichen Tapetengeschäfts ein Brand ausgebrochen war, der an den daselbst liegenden leicht brennbaren Stoffen, wie Tapetenmuster, Kissen usw., reichlich Nahrung fand. Die Feuerwache, die vollständig ausgerückt war, bekämpfte den Brand mit der kleinen Gasspritz und konnte nach etwa 1/2 stündiger Tätigkeit wieder abrücken.

— Kurhaus. Für den am nächsten Dienstag, den 22. Dez., im Kurhaus bei einem einheitlichen Eintrittspreis von 1 M. stattfindenden volkstümlichen Richard-Wagner-Abend mit Heinrich Hensel als Solisten gibt sich, wie bei der Beliebtheit unseres Seldentons und der Wahl des Programms voraussetzen war, schon jetzt das größte Interesse kund, denn die Nachfrage nach Karten an der Tageskasse des Kurhauses ist, wie wir erfahren, bereits eine sehr lebhafte. Da alle Plätze nummeriert sind, so ist allen, die den Besuch des Konzertes beabsichtigen, zu empfehlen, sich rechtzeitig einen Platz zu sichern.

— Kleine Notizen. Die Weihnachtsfeier und darauf folgende Feyerung in der Aula der neuen Blindenanstalt findet Donnerstag, den 23. Dezember, nachmittags 4 Uhr, statt.

Theater, Kunst, Vorträge.

* Schreibers Konservatorium (Neues Wiesbadener), Adolfstraße 6, 2. Der am Dienstag, den 21. Dezember, abgehaltene Prüfungabend der Böglinge aus Vorklasse und Unterklasse erfreute sich wiederum eines recht günstigen Verlaufes. Bei allen Darbietungen trat laudables, korrektes Spiel, verbunden mit recht ausdrucksvollem, verständnisvollem Vortrag vornehmlich in die Erscheinung. Die Leistungen der einzelnen dürften um so höher zu bewerten sein, als der größere Teil der Schüler erst vor kurzem als Ganzanfänger in die Anstalt trat.

* Residenz-Theater. Morgen Donnerstag und am Freitag bleibt das Residenz-Theater wegen der Vorbereitungen zu den Feiertagen geschlossen, jedoch ist die Kasse von 11 bis 1 Uhr geöffnet für den Vorverkauf zu sämtlichen Vorstellungen an den beiden Feiertagen und für das am Montag, den 27. Dezember, stattfindende nochmalige Gastspiel Alex. Moissi als „Samlet“. Zu den Abendvorstellungen an beiden Feiertagen haben Duzendkarten und Duzendkarten Gültigkeit mit der üblichen Nachzahlung. Das Gastspiel Moissi findet wieder bei erhöhten Preisen statt.

* Kurhaus. Morgen Donnerstag wird die Kapelle des Regiments Oranien unter Obermusikmeister Heinrich die beiden Abonnement-Konzerte im Kurhaus ausführen. Herr Heinrich hat für diese Konzerte Programme aufgestellt, die besondere Erwähnung verdienen. In dem Nachmittagskonzert kommen außer der Hugenotten-Ouvertüre von Weber und einer Phantasie aus der Oper „Mignon“ von Thomas und Kompositionen hoher Persönlichkeiten zur Aufführung: „Sang an Agur“ von Kaiser Wilhelm II., „Des Großen Kurfürsten Reitermarsch“ von Cuno Graf v. Woltke, „Im Rosenbusch“, Lied von Prinz Gustav von Schweden, zwei altdeutsche Märchen von Landgraf Ludwig VIII. und IX., „Ederlesienlied“ von Großherzog Ernst Ludwig von Hessen, „Der Roburjer Josias-Marsch“, „Armee-Marsch“ von Friedrich dem Großen. Das Abendkonzert hat einen vollständig weihnachtlichen Charakter. Die Weihnachts-Ouvertüre von W. A. Mozart eröffnet daselbst, dann folgen „Des Abendmahlschen am Rhein“ von Schumann, eine Zusammenstellung beliebter deutscher Lieder von Bach, „Ecken-geklüster in der Weihnachtsnacht“ für Streichquintett mit Blasorchester in der Entfernung von Weibchen, Phantasie aus Wagners „Tannhäuser“ von Hamm, „Jugend- und Alter“, Lied mit Horn- und Oboen Solo von J. Bach und „Frohe Weihnachten“, großes Tongemälde mit ca. 15 Themen von Rodde.

* „Das Gewitter“, eine kinematische Dichtung des Wiesbadener Tonkünstlers und Komponisten Oskar Meder, die im Frühjahr dieses Jahres mit großem Erfolg im Kurhaus ihre Uraufführung erlebte, ist soeben bei Ed. Wote u. Bod in Berlin im Druck erschienen. Eine Ausgabe ist für Orchester und Gesang, die zweite für Klavier und Gesang (mittlere Stimme). Das stimmungsvolle Werk unseres Mitbürgers dürfte dadurch allgemein bekannt werden.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

Dieblicher Stadtverordnetenwahl.

ch. Diebich, 22. Dezember. Das Resultat der Stadtverordneten-Wahl der 3. Klasse ist nunmehr folgendes: Ferdinand André 251, Franz Vargon 252, Heinrich Wehl 766, Friedrich Köhler 763 Stimmen. Von 3265 Wahlberechtigten haben etwa 1018 ihre Stimmen abgegeben und beträgt die absolute Majorität 509. Mehr als die Majorität und zugleich die meisten Stimmen haben die sozialdemokratischen Kandidaten Wehl und Köhler erhalten, sie sind also gewählt. Mit hin werden dem Stadtverordnetenkollegium von jetzt an 5 Sozialdemokraten angehören. In den letzten Jahren hatte die Partei keinen Vertreter im Stadtparlament, nachdem der vor 4 Jahren gewählte Vertreter wegen Wegzugs von hier ausgeschieden war. Das Ergebnis der Wahl war leicht vorauszu sehen, da seitens der bürgerlichen Wählerschaft eine gewisse Gleichgültigkeit herrschte, während die Sozialdemokraten

Erreichung der Mehlaffen: 12 bis 1 Uhr.

Wiesbadener Tagblatt.

Berlag Langgasse 25/27.

„Tagblatt-Ges.“
Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

27,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Herausgeber: „Tagblatt-Ges.“

„Tagblatt-Ges.“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.
Sonntags von 10-11 Uhr vormittags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Beleg-
geld. 2 Pfg. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, auswärts 2 Pfg. 50 Pfg. —
Bezugs-Beziehungen nehmen ausserdem entgegen in Wiesbaden die 4 Vorläufer, sowie die
126 Postämter in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die 33 Ausgabestellen und in den
benachbarten Randorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Einzelnen-Preis für die Beile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Wiesbadener Tagblatt“ und „Wiesbadener Anzeiger“
in einheitlicher Satzform: 20 Pfg. in davon abweichender Satzform, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen: 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen: 1 Mk. für lokale Anzeigen: 2 Mk. für auswärtige
Anzeigen. Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung.
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Kommunikation: Für die Abend-Ausgabe bis 10 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an den vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 595.

Wiesbaden, Mittwoch, 22. Dezember 1909.

57. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Die Stellung Belgiens.

Anlässlich des Thronwechsels in Belgien nimmt dieser verhältnismäßig kleine Staat mehr als sonst das Interesse der politischen Welt gefangen. Belgien ist in der glücklichen Lage, ein neutraler Staat zu sein, es heißt, seine Neutralität für Kriegszustände ist gesetzlich festgelegt und der Ausbruch eines Krieges ist nur dann möglich, wenn der Staat von außen angegriffen wird. Allerdings ist man aus diesem Grunde gezwungen, ein stehendes Heer zu unterhalten, welches im Falle des Ausbruches eines Krieges zwischen benachbarten Staaten auch die Aufgabe hat, dafür zu sorgen, daß von den fremden Truppen die Neutralität Belgiens respektiert wird; es könnte sonst kommen, daß eine der kriegführenden Mächte zwecks Erleichterung ihrer Operationen durch neutrales Gebiet marschiert und so dem Gegner zuvorkommt. Nun brachte in diesen Tagen ein Pariser Blatt die seltsame Nachricht, daß der neue König, ein großer Freund Frankreichs sei und bereit sei, ein militärisches Bündnis mit Frankreich abzuschließen, um den „Geistern“ einer Macht auf Belgien ein Ende zu machen. Mit dieser Macht ist natürlich nur Deutschland gemeint, und es ist ja nicht das erste Mal, daß das Märchen auftaucht, Deutschland wolle Belgien und Holland verschlucken, um die Mündung des Rheines zu besitzen. Dieses Märchen wird auch allen Ernstes geglaubt, speziell die Holländer sind steif und fest überzeugt, daß ihnen die Gefahr von Deutschland droht, und hierauf beruht nicht in erster Linie die Abneigung der Niederländer gegen uns. Natürlich denkt Deutschland absolut nicht daran, diese Gebiete zu annektieren, denn dies würde einen Weltkrieg zum Entfachen bringen; ebenso wenig würde man daran denken, Verträge abzuschließen, durch welche beide Länder sich dem Deutschen Reich als Bundesstaaten anschließen.

Was dagegen zu erstreben wäre, ist ein enges wirtschaftliches Verhältnis, wie wir es zum Teil mit Österreich-Ungarn haben. Die Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Belgien sind ganz bedeutende, insbesondere sind die Beziehungen mit dem Rheinland ganz intensive. Es würde darum anzustreben sein, einige Konventionen herbeizuführen, welche einen wirtschaftlichen Austausch erleichterten und dadurch beiden Ländern noch weitere Einnahmequellen erschließen würden. Ramentlich gälte dies vom Postverkehr, und es wäre erfreulich, wenn hier die Inlandsgebühren eingeführt würden, wovon beide Länder beträchtlich profitieren. Auch im Zollverkehr könnte eine Reihe von Erleichterungen eintreten, die schließlich den beiderseitigen Industrien von hohem Nutzen sein würden. Weitergehende Wünsche hegt man

in Deutschland nicht, niemand denkt daran, die Integrität Belgiens anzutasten. Man wende sich lieber an eine andere Adresse, von wo vielleicht weit größere Gefahr droht als von Deutschland. Vor einiger Zeit hat sich eine Liga gebildet, welche Anhänger in Frankreich, Holland und Belgien wirkt, um einen intimeren Zusammenschluß dieser drei Länder herbeizuführen, gleichfalls mit der Absicht, Deutschland ein Paroli zu bieten. Sowohl in politischer Hinsicht will man ein Überwiegen des deutschen Einflusses verhindern, aber auch seinem wirtschaftlichen Vordringen Schwierigkeiten bereiten und alle Vorteile den heimischen Erzeugnissen zuwenden. Es liegt auf der Hand, daß die Seele dieser Bewegung sich in Paris befindet, wo man gern einen intensiven Anschluß Belgiens und der Niederlande wünscht. Ob diese Wünsche freilich in Belgien großen Anklang finden werden, ist fraglich, und noch fraglicher ist es vielleicht, ob König Albert diesen Bestrebungen Vorschub leisten wird. Man weiß, daß er ein Freund der Befähigung Belgiens auf kolonialen Gebiet ist, wie er dies erst kürzlich durch seine große Afrika-Reise bewiesen hat. Ebenso ist er ein entschiedener Freund der Heeresreform gewesen, und vor allem gehen seine Bemühungen dahin, Belgien zu einer tüchtigen und brauchbaren Marine zu verhelfen. Unter dieser Herrschaft wird voraussichtlich Belgien ruhig weiter fortschreiten und im Hinblick darauf wird König Albert wohl abgeneigt sein, sich in eine Politik der Abenteuer zu stürzen.

Sozialpolitische Fortschritte im Ausland.

Internationale Übereinkommen, welche die Begünstigungen der auf die Unfallversicherung der Arbeiter bezüglichen Gesetze und Verordnungen der Angehörigen der Vertragsstaaten wechselseitig gewährleisten, bestehen nun zwischen Frankreich und Großbritannien, Ungarn und Italien, Frankreich und Italien, Frankreich und Belgien, Frankreich und Luxemburg, Deutschland und Luxemburg, Deutschland und den Niederlanden. Außerdem haben Deutschland und Österreich-Ungarn, sowie Italien und Schweden, in den Handelsverträgen Klauseln über die gegenseitige Gleichbehandlung der Arbeiter aufgenommen, ohne daß jedoch bisher Ausführungsbestimmungen erlassen wurden. Der jüngste derartige Gegenstandsvertragsvertrag ist der im September 1909 zu Rom zwischen Italien und Ungarn vereinbarte. — In Schweden wurden durch königliche Verordnungen die Nachteile aufgehoben, welchen die Hinterbliebenen der dort tödlich verunglückten britischen Arbeiter seither ausgesetzt waren; von nun an erhalten diese, auch wenn sie nicht in Schweden, sondern im vereinigten Königreich Großbritannien und Irland angesetzt sind, genau dieselben Entschädigungen wie die Hinterbliebenen schwedischer Staatsbürger.

In Großbritannien kamen während der letzten Parlamentsstagung im ganzen 23 sogenannte „öffentliche Gesetze“ zustande; darunter befinden sich die Gesetze über Arbeitsvermittlungsämter, gewerbliche Mindestlohnämter, irische Handwerker und der britisch-französische Unfallversicherungsvertrag; die beiden zuerst genannten Gesetze sind die wichtigsten sozialpolitischen Neuerungen. — Im Oberhause wurde ein Gesetzesentwurf eingebracht, mit dem die Lebensversicherungs-Gesetze von 1870 und 1872, sowie das Unternehmerhaftpflichtgesetz von 1907 abgeändert werden sollen. Die Vorschriften für Lebensversicherungs-Gesellschaften werden auf die Unfall- und Haftpflichtversicherung ausgedehnt. Von Belang sind u. a. die Bestimmungen über die Festsetzung der Garantiefummen, die von den Gesellschaften bei der zuständigen Behörde (Paymaster-General) hinterlegt werden müssen. Ausgenommen von der Wirksamkeit des Gesetzes bleiben die Vereinigungen, welche als gegenseitige Hilfskassen oder Gewerkschaften eingetragen sind.

In Belgien wurde der Kammer eine Regierungsvorlage betreffend Altersrenten für Bergarbeiter unterbreitet. Jeder Bergarbeiter soll mit der Vollendung des 60. Lebensjahres Anspruch auf Altersrente im Betrage von 360 Frank jährlich haben. Die Mittel werden vom Staat, den Unternehmern und den Arbeitern gemeinsam aufgebracht. — Ein belgisches Gesetz, dessen Wirksamkeit 1910 beginnt, beschränkt die Verwendung von Bleiweiß bei Anstreicherarbeiten, so zwar, daß das für den Gebrauch in diesem Gewerbe bestimmte Bleiweiß nur in mit Öl angeriebenem Zustande verkauft, transportiert und verwendet werden darf.

Das luxemburgische Abgeordnetenhaus hat die landwirtschaftliche Unfallversicherung angenommen, welche die Gärtner, Bauern und Forstwirte zur Versicherung ihrer Dienstboten, Tagelöhner und im Betriebe tätigen Kinder verpflichtet. Die Beiträge sind je nach dem Lohn und der Gefahrentlastung verschieden; sie werden von den Betriebsinhabern bezahlt. In Bezug auf die Leistungen folgt das Gesetz dem Vorbilde der deutschen Unfallversicherung.

In Frankreich ist endlich das Gesetz über die Altersversorgung der Eisenbahnbediensteten angenommen worden. Es bestimmt, daß jeder Beamte und Arbeiter der Staatsbahnen und der Eisenbahngesellschaften pensionsberechtiget ist. Die Pensionsberechtigten werden in drei Klassen eingeteilt: Normale Altersrentner, Unfall- und Krankheitsrentner und vorzeitig Auscheidende. Die normale Altersrente wird nach 25 Dienstjahren fällig, und zwar für Lokomotivführer und Heizer vom 60. Lebensjahre ab, für die übrigen beim Verkehrs-dienste Beschäftigten vom 55. Jahre ab und für das Personal vom 60. Jahre ab. Der Anspruch auf Invalidenrente beginnt nach mindestens 15 Dienstjahren, aber er wird ohne Rücksicht auf die zurückgelegte

Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

Zeichnende Künste.

(Berliner Sezession 1909.)

Der Reiz dieser intimen und exklusiven Ausstellung liegt wieder in der vielseitigen Fülle ihrer Temperamente und Physiognomien. Strenge, herbe Reize und süßliche unerfüllte Problematik ist in diesen Räumen vereinigt, und für Hand- und Fußarbeit ist nur eines not, daß sie persönlich, daß sie wesentlich.

Fritz Böhl's altmeisterliche Welt geht in ihrer wichtigen erdhaften Sprache, düsterlich, Lutherisch auf; sie spricht von Ader und Scholle, von Säen und Ernten, von den großen ewigen Einfachheiten des Lebens; sie stellt den Bauern und die dampfende Säule mit der Flugschar auf das Feld und die Heiligen der rüstigen wirkenden Leute St. Martin, St. Georg, und sie spricht: Kommt wieder, Menschenkinder.

Und diese Radierungen und Steinzeichnungen in ihrer satten Tiefe, in ihren geballten schwarzen Massen haben selber etwas von der Erdkrume.

Reben solcher lapidaren Epit die schmetterlingshafte buschige Landschafts-Ästhetik der impressionistischen Kunst. In den Zeichnungen Paul Baums, in den Aquarellen von Groß und Signac wird der flüchtige Duft des Vorfrühlings mit der Illusion gaukelnder Leichtigkeit eingefangen. Baums Striche haben etwas Spritziges, Signacs schimmerig-lustige Blütenstaubdunst etwas Flatterndes: schöner Augenblick der flüchtigen Erscheinung.

So naturrecht der Eindruck, so ist das doch gar kein Abschreiben; vielmehr eine allerletzte Filtration des sämtlich Empfangenen, ein Entmaterialisieren des Körperlichen in Luft- und Lichtschwingung.

Dies Reduzieren auf den äußersten wesentlichen Extrakt und sein Ausdrücken mit den spärlichsten und suggestivsten

Mitteln der Graphit zeigen am vollendetsten und damit am instruktivsten Liebermanns holländische Strandszenen, energisch und nervös zugleich.

Erna Franz erweist für eine solche Art des Schauens und Reproduzierens großes Talent. Ihre Pariser Radierungs-Miniaturen, Plätze, Brücken, Rats mit ihrem Pizzicato, ihrem Geschirr der Striche haben fluktuierendes atmenendes Leben. Ein Telegrammstil der Graphit, abge-
kürzte Mittel und volle Übertragungskraft.

Ein Schwarzkünstler des Hellbunkels ist der Engländer Brangwyn. Er arbeitet mit breitflächig, tiefstönig aufgemauerten Massen, und durch diese geballte Finsternis strömt Licht und macht sie transparent. Er liebt die male-
rischen Motive von Brücken, Häfen, den Rhythmus der Arbeit, Verkrenzungen, Überschnidungen. Und sehr charakteristisch dafür, wie er die venezianische Maria della salute von den Masten und Segelstangen der Kanalschiffe gleichsam vergittern läßt.

Aus dem Norden kommt reiche Anregung. Jorns Portraits, essentiell, sprühend von geistigem Moment: Anatole France mit dem langen, schmalen Haupt, dessen Profil ein wenig dem eines Pferdes gleicht, und dem witternden Sammlerauge, das alle Steine von Paris kennt; der Bildhauer Jüli Troubetzkoi mit dem scharfgeschnittenen spürsamen Gesicht, das etwas an die Bilder des Sherlock Holmes erinnert; Baron d'Estournelles mit dem Graf Reher-Typ, dazu alte von lebendig bewegter Gliederung und zärtlicher Haut — weibliche Alte.

Larsons, des Schweden, vergnügliche Idyllen von Haus und Heim und Kinderblick, echt, rein und herzlich, wie in seinen farbigen Bildern, so hier in der Schwarz-Weiß-Sprache. Von Ernst Josephson, dem Verstorbenen, dessen Bekanntschaft Hermann Strud vermittelte, sieht man hier selbst am visionäre Zeichnungen, in der beginnenden geistigen Umnachtung entstanden: Gedankenräucher, mit dem zweiten Gesicht empfangen. Ein anderer nordischer Visionär, Edward Munch, kommt diesmal mit humoristischen Dämonien. Sein Abklus „Alpha und Omega, eine Geschichte aus

der Urzeit oder die zwei ersten Menschen auf einer nordischen Insel“, stellt eine witzig parodierte Schöpfungsgeschichte dar. Vor allem sind die Tiercharakteristiken voll infernalischer Laune. Gleich seinem imaginären Landsmann, dem jenseitigen Bildhauer Rubel, sieht Munch durch die menschliche Maske hindurch das Tier. Und am besten gelingt ihm dies bestialisches Erkennen bei seinen Feinden, ohne daß er deshalb die Freunde verschont. Einer dieser Freunde verriet mir mit großer Sachkenntnis die Modelle dieser Genesiss-Menagerie, und ihr stupendester Typ war das Bonbivantschwein, als animalischer Doppelgänger Gummars Heiberger.

Eine graphische Paraphrase zum Buch Judith machte Lovis Corinth, sieben Lithographien für den Bibliophilen-
druck der Van-Press Paul Cassirers. In den ethnographisch wirkenden Farben, dem Blau und Rot und Gelb, in der eigentümlich stumpfen Färbung und dem Edig-Harten der Figuration kommt das Wilde, Grelle, Urzeitliche blutiger Stammes-Vorgeschichte fühlbar heraus.

Große tote Reiter, bereits historisch geworden, finden Gedächtnisplätze.

Eine Monet-Ausstellung spielt hier ein bedeutendes Stück im Stück. Lithographien zur Zeitgeschichte erwecken besonderes Interesse: Bürgerkrieg- und Paritätsszenen und Kaiser Maximilian vor den Gewehrläufen der Hinrichtung. Dann eine Kollektion Radierungen voll mannigfacher Gesichter, Requisitionen bekannter Gemälde, Olympia, Belasquez-Mann im Mantel, die Frau mit blühendem Hut und Sonnenschirm im Blumenparterre, spanische Corrida- und Toreromotive, interessante Kagen-Stüben.

Anregendes und Fesselndes erscheint auch im jüngeren Nachwuchs.

Von J. J. Brieslander — von dem jetzt bei Erich Reih eine schöne entwicklungsreiche Sammlung von Blättern in einem Band vereinigt herauskam — sieht man Landschafts-
skizzen, die den Rhythmus von Dorfstraßen, die Physiognomie der Bäume, Hecken und Zäune in einer sehr persönlichen Art, filtrierend, vereinfachend und dabei suggestiv zu einer

Dienstzeit erworben, wenn die Invalidität aus der Ausübung des Dienstes entspringt. Die Altersrente beträgt wenigstens die Hälfte des Lohnes oder Gehalts; wenn der Anspruchsberechtigte mehr als 25 Dienstjahre zurückgelegt hat, so tritt für jedes Dienstjahr, um das die Mindestzahl überschritten wurde, eine Erhöhung der Rente um ein Fünftel ein. Die Invalidenrente ist geringer als die Altersrente; sie wird nach der Zahl der Dienstjahre und der Lohnhöhe berechnet. Die Verdienste, welche nicht in der Ausübung des Dienstes vor Ablauf von 15 Jahren invalid wurden, haben Anspruch auf die Auszahlung einer Entschädigung.

In Österreich brachte die Regierung im Abgeordnetenhaus einen Gesetzentwurf über die Arbeitsdauer und den Ladenschluß im Handelsgewerbe ein. Die ununterbrochene tägliche Ruhezeit der Handelsbediensteten ist mit 11 Stunden angesetzt, für Kaufleute im Speditionsgewerbe mit 10 Stunden. Die Verkaufsläden haben an allen Wochentagen von 8 Uhr abends bis 5 Uhr morgens geschlossen zu sein; nur im Handel mit Lebensmittel findet der Ladenschluß erst um 9 Uhr abends statt. Innerhalb gewisser zeitlicher Grenzen können die Landesbehörden die Dauer des Ladenschlusses durch Verordnung verlängern.

In Ungarn ist ein neues Gesetz über die Regelung der Auswanderung geschaffen worden.

Ein Gesetz von Transvaal sucht Streiks und Aussperrungen zu verhindern. Arbeits- und Betriebsbedingungen zur Herbeiführung von Änderungen der Arbeitsbedingungen dürfen nur dann erfolgen, wenn vorher die Streitfachen durch besondere zu diesem Zweck eingesetzte Ausschüsse untersucht worden sind. Forderungen über die Änderung der Löhne oder der Arbeitszeit müssen mindestens einen Monat vor dem Zeitpunkt, zu dem sie durchgeführt werden sollen, der Gegenpartei bekannt gemacht werden.

Politische Übersicht.

Zur linksliberalen Einigung.

Dem freisinnigen Einigungsprogramm widmet die „Heftische Liberale Wochenschrift“ sehr sympathisch gehaltene Begrüßungsworte. Es wird zunächst gesagt, daß der Zusammenschluß der linksliberalen Parteien schon seit langem von der liberalen Anhängerschaft ersehnt und gewünscht werde. In einzelnen Landesteilen habe man mit dieser Forderung bereits dem Laufe der Entwicklung vorgegriffen, so in Schleswig-Holstein, in Oldenburg und in Hessen: „Die vollkommenste Art des Zusammenschlusses bis zur Verwirklichung jedes Bewußtseins einer Sonderart ist freilich nur bei uns in Hessen zur Wirklichkeit geworden. Der kolossale Aufschwung unserer Bewegung in den letzten Jahren ist nicht zum wenigsten auf diesen Zusammenschluß zurückzuführen. Unsere Erfolge haben denn auch, das wissen wir bestimmt, den Anhängern der Einigungsidee die besten Argumente in die Hand gegeben.“ Darauf fährt das Blatt fort: „Das Programm der neuen Partei ist von fortschrittlichem Geist erfüllt und lehnt sich einerseits an das der freisinnigen Volkspartei, andererseits an das Frankfurter Mindestprogramm an. Weitergehende Forderungen wird man wohl hier und da in Einzelheiten erwarten haben, angesichts der durch das Programm zu erzielenden Einigung wird man aber Sonderwünsche gern für eine spätere Zeit zurückstellen. Außerordentlich glücklich ist das im Organisationsstatut zum Ausdruck gekommene Föderationssystem, wonach es den Ortsvereinen freisteht, sich zu Bezirksverbänden und Landesverbänden zusammenzuschließen. Die örtlichen Angelegenheiten und die Angelegenheiten der Bezirke und Landesverbände werden von diesen selbständig geregelt. Wahlaufrufe und Wahlprogramme für die einzelnen Länder werden von deren Parteiorganisationen erteilt. Bei Stichwahlen trifft die Organisation des Wahlfreies die Entscheidung. Wir glauben, daß durch diesen mehr gelockerten Zusammenschluß, der den Anschau-

ungen in den einzelnen Ländern Spielraum läßt, die Einigung eine festere und dauerhaftere sein wird, als es bei einer strikteren Zentralorganisation gewesen sein würde. Wir wollen nur hoffen, daß die Krönung des Werkes durch den Beschluß der Parteiorganisationen nicht mehr lange auf sich warten läßt.“

Im „Neuen Stuttgarter Tagblatt“ läßt sich dessen Chefredakteur Dr. Kell wie folgt vom süddeutschen Standpunkt aus vernehmen: „Wenn man die einzelnen Forderungen des Entwurfs durchgeht, sucht man unwillkürlich nach den Spuren einer Anlehnung an eines der vorhandenen drei Parteiprogramme. Man wird dabei finden, daß die Verfasser im allgemeinen das Frankfurter Mindestprogramm ihrer Arbeit zugrunde gelegt haben, das damit seiner Aufgabe, der Einigung der Liberalen zu dienen, gerecht geworden ist. Schon in diesem Mindestprogramm war zusammengefaßt, was in allen Programmen der drei Gruppen das eigentliche Wesen des Liberalismus, der liberalen Weltanschauung ausmacht. In diesem neuen Entwurf hat man es weiter ausgebaut und hat dabei das Beste von den befreundeten Parteien herübergenommen, zu dessen Gunsten Veraltetes aus dem eigenen alten Programm fortgelassen oder mehr in den Hintergrund geschoben ist. Man darf es anerkennen, daß es gerade die Deutsche Volkspartei gewesen ist, die, ohne eigensinnig an den Postulaten ihres alten Programms festzuhalten, starke Konzessionen gemacht hat. So steht in dem neuen Programm der Friedens- und Freiheitsbund der Völker und der geforderte Ausbau unseres Verfassungslebens durch Einführung der Volksabstimmung über grundlegende Gesetze, zwei Forderungen der Deutschen Volkspartei allerdings, die sich mit den Realitäten der Gegenwart schon lange nicht mehr vertrugen. Andererseits hat die Deutsche Volkspartei das Einigungsprogramm in seinen sozialen Forderungen reich befruchtet, wie denn auch die sozialen Postulate der Volkspartei über die freisinnige Vereinigung in das Frankfurter Mindestprogramm hineingekommen sind. Die freisinnige Volkspartei, die in sozialen Dingen dem Prinzip der Selbsthilfe zu huldigen liebt, hat ihren Standpunkt darin wesentlich ändern müssen.“

Einige charakteristische Aussprüche freisinniger Abgeordneter werden vom Berliner Vertreter desselben Blattes mitgeteilt wie folgt:

Abg. Träger: „Und nun vorwärts: Die „Volkspartei“ — charakteristischerweise hieß sie so schon in aller Munde in einer Abkürzung, die man sich gern gefallen lassen wird — das alte demokratische Prinzip muß doch siegen!“

Abg. Dr. Strube: „Jetzt haben wir ein halbes Hundert! Es ist eine wahre Lust, die andere Hälfte aus dem neuen Wahlkampf herauszuholen!“

Abg. Hermann: „Die Vereinigung mußte kommen, das Exemplar bei uns in Bremen hat es längst bewiesen, seine Bewährung im Kleinen gibt die besten Garantien für die Durchführung im großen.“

Abg. Dr. Mugdan: „Mit der Disziplin im Leibe werden wir jetzt alles erreichen können!“

Abg. Dr. Pacht: „Die Regierung kann an einer Partei, die an Stärke der deutschkonservativen gleichkommt, nicht mehr stumm vorübergehen.“

Deutsches Reich.

§ Das Defizit im preussischen Staatshaushalt. Wenn auch der nunmehr fertiggestellte preussische Staatshaushalt für 1910 die auf allen Gebieten obwaltende Sparsamkeit deutlich hervorhebt, so hat es sich doch nicht vermeiden lassen, daß wiederum ein Defizit entstanden ist. Im vorigen Jahre hatte dies bereits eine Höhe von über 150 Millionen Mark erreicht. Man wird nicht fehl gehen, wenn man das neue Defizit auf über 80 Millionen etwa veranschlagt, das vermutlich durch eine Anleihe gedeckt werden wird. Das wiederum hervortretende Ausgabebedürfnis ist in der Hauptsache auf die Befolgung der Erhöhung zurückzuführen, die sich mit ihren Mehrforderungen auch im neuen Etat bemerkbar macht. Bezüglich der Erledigung des neuen Etats im Abgeordnetenhaus erscheint es mit Rücksicht auf

den frühen Termin des Osterfestes (27. März) dringend erwünscht, daß die Erledigung des Etats bis zu dieser Zeit mit Hochdruck betrieben wird und daß die ganze Kraft auf seine Durcharbeitung konzentriert wird. An und für sich wird er bei den Beratungen sachliche Schwierigkeiten bereiten, da, abgesehen vom Etatsdefizit, auch die Neuordnung des Eisenbahnetats und der Eisenbahnfinanzen zu berücksichtigen sein wird. Rechnet man, daß mit der ersten Etatsberatung etwa Mitte Januar begonnen wird, so würde, wenn der Etat rechtzeitig bis zum 1. April fertiggestellt sein soll, nur ein Zeitraum von ca. 7 Wochen zur Verfügung stehen, um alle drei Etatslesungen zu erledigen.

* Abschiedsfeier für den Oberpräsidenten Grafen Zedlitz. Für den scheidenden Oberpräsidenten Grafen Zedlitz als Kurator der Universität Breslau ist von Rektor und Senat im Musiksaal der Universität am Samstag eine Abschiedsfeier veranstaltet worden. Der Rektor Prof. Fischer rühmte dem früheren Kultusminister, der niemals Universitätsbildung genossen, sondern als Sekundaner die Schule verlassen hat, nach: „Ihnen war die Eigenschaft wissenschaftlichen Denkens in die Wiege gelegt. Und daher haben Sie bei ihrer Lebensarbeit die Schulla des Bureaucratismus ebenso sicher vermieden wie die Charaktris des Doktrinarismus. So müssen wir freudigen Widerspruch dagegen erheben, wenn Sie sich in den an unseren Senat gerichteten Abschiedsworten als einen „Ungelehrten“ bezeichneten. Bei solchen Geistesgaben konnte es nicht schaden, da vielleicht nützen, wenn die Umstände Sie nötigten, Ihre geistige Entwicklung außerhalb des regelmäßigen Bildungsganges durchzumachen. Sie haben so, wie Sie selbst einst betonten, bedeutend mehr Mühe und Arbeit gehabt. Aber Sie haben auch mehr als andere so vieles sich selbst allein zu verdanken, und Sie gelangen so zu der großen Selbstständigkeit und Sicherheit Ihres Denkens und Wirkens. Und der Gefahr des Autokratismus, der Unterschätzung des ordentlichen Studenganges und der durch ihn erstrebten Bildung, sind Sie so gründlich entronnen, daß Sie selbst in diesem das Beste, jedenfalls das als Regel durchaus festzuhalten erbsiden.“ Graf Zedlitz schloß seine Dankrede mit den Worten: „Wenn einst, was ja nicht mehr fern sein kann, sich der Grabhügel über meinen irdischen Überresten wölbt, dann soll unter dem Kreuze die Tafel nicht fehlen, auf der das Wort steht: Hier ruht ein Mann der Pflicht.“

× Die Macht der Konservativen basiert auf den preussischen Verwaltungsbeamten. Das müssen sogar die „Radikalen“, das Organ des Vereins Deutscher Studenten, anerkennen, wenn sie ein gut Teil der konservativen Beamten rekrutieren, zugesenden. In der letzten Nummer des Vereinsorgans (1. Dezember) unterzieht der Herausgeber, Dr. Ludwig Bergsträßer, die Struktur der einzelnen Parteien einer Untersuchung und kommt bei den Konservativen zu dem Ergebnis, daß der gemäßigtere Bürgermeister Dr. Schilling durchaus recht habe mit seiner Behauptung, „daß die konservative Partei zu einem Teil beruht auf der Personalmischung zwischen konservativer Oberbehörde und unterer Verwaltungsbehörde“. Er erklärt auch ganz offen, daß das Ansehen der Konservativen sehr oft weniger auf politischen als auf persönlichen Beziehungen beruht: „Sie sind Gutsherren, Landräte, Beamte überhaupt, und oft umkleidet mit dem Nimbus der besonderen Regierungspartei.“ Daher auch der im Vergleich zu ihrer parlamentarischen Stärke „unverhältnismäßig große Einfluß“ der konservativen Partei; er beruhe eben darauf, „daß die ganze preussische Verwaltung konservativ ist“. Das sind alles gewiß keine funktionslosen Offenbarungen; die Ausstellungen erhalten aber doch eine besondere Bedeutung dadurch, daß sie in einem so eminent „staatsverhaltenden“ Organ von einem Mann, der selbst in so engen Beziehungen zu konservativen Kreisen steht, mit so rücksichtsloser Offenheit ausgesprochen werden.

* Ein sehr wißbegieriger Landrat scheint der Kreisgewaltige Dyonisius in Onsen zu sein, der nebenbei auch noch konservativer Landtagsabgeordneter ist. In seinem Kreise veranstalteten die Bezirkskommissare Erhebungen über die Zahl der Mitglieder des Deutschen Bauernbundes in den einzelnen Gemeinden. Da in anderen Kreisen diese Untersuchungen nicht angestellt werden, so scheint eine allfällige Urheberei, die auch bei uns gegenwärtig gepflogen werden, hat ein Versuch der französischen Künstler, die Wahrnehmung ihrer Interessen nach einer sehr wesentlichen Richtung zu vervollständigen, eine besondere Bedeutung. In Paris hat sich ein Verein „Das Urheberrecht der Künstler“ gegründet, der eine Reihe der hervorragendsten zeitgenössischen Maler, Bildhauer, Zeichner und Graveure vereinigt und sich das Vorbild des so erfolgreichen „Vereins der dramatischen Autoren“ in seinen Statuten zum Muster genommen hat. Das wichtigste Ziel des Vereins ist, den Künstlern eine Beteiligung an der Wertsteigerung zu erwirken, die bei Wiederverkäufen ihrer Werke erzielt wird. Das Beispiel so vieler moderner Meister, die mit ansehlichen Summen, wie ihre in früheren Zeiten der Not um ein Butterbrot verkauften Schöpfungen später mit Gold aufgewogen werden, und anderer Künstler, die ihre Familie in Armut zurückgelassen haben, während ihre Werke auf dem Bildermarkt mit fabelhaften Preisen umstritten werden, dient dem Verein als stärkstes Beweismittel für seine Bestrebungen. In den nach längerer Verhandlung angenommenen Statuten wird außer dem erwähnten Zweck auch der Schutz der Werke von Mitgliedern gegen Fälschung und Nachahmung als Aufgabe gesetzt und bestimmt, daß jedes Mitglied verpflichtet sei, seinen Verkauf ohne Veranschaulichung des Vereins auszuführen. Als Mittel, durch das man das gesetzte Ziel erreichen will, wird die Verpflichtung, keinen Kaufvertrag ohne einen Vorbehalt der Beteiligung mit einem bestimmten Prozentsatz an künftigen Wertsteigerungen abzuschließen, für das praktischste gehalten. Natürlich ist der Verein darauf gefaßt, auf mannigfache Widerstände bei den Bildverkäufern zu stoßen, aber man erinnert daran, mit welchen Schwierigkeiten der Verein der Dramatiker, der heute zur ausschlaggebenden Macht im französischen Theaterleben geworden ist, in seinen Anfängen zu kämpfen hatte.

* Der Kampf um den Nordpol. Dem „Mornina Reader“ wird aus Kopenhagen berichtet: Nach längeren Untersuchungen der Coosphen Beobachtungen am Nordpol hat die Kommission gestern dem Kommissorium der Antarktis erklärt, daß das vorliegende Material nicht ausreichend

illusionistischen Existenz aus fliegend flüchtigen Strichen umlegen.

Rudolf Großmann bringt Pariser Eindrücke vom Varietés und „de la rue“ in witzig reden, hurtigen Capriccios, man könnte ihn in manchen seiner berberischen Blätter einen pariserischen Zille nennen.

Begabung zu eigenem Sehen und ausdrucksvoller Handarbeit erweist Fritz Lederer. Italienische Landschaften, Bergwege, Uferpfade, Klosterhöfe gibt er frei als Phantasieproduktionen, als Visionen wieder. Er ist ein Künstler des imaginären Portraits der Natur.

Die Dekorativen bieten viel Reizvolles. Walter zeigt keine Entwürfe zu den lebenswichtigen volkstümlichen Szenenbildern für Alpenkönig und Menschenkind, die das Berliner Theater verwandte, den hellen Gartensaal im Grünen, die Waldhütte, Rappellops Refugium, den Gebirgsstamm mit stehengebliebenen hochstämmigen Schwindschen Postkutschen.

Karlus Behmer strichelt minutiös ironische Epigramme im haarfarsen Gravierungsstil.

Der Engländer Conder bringt in zarten, rötlich überhauchten Lithographien sein grazioses Rokoko im Schein einer orientalischen Wunderlampe: Fêtes galantes, traumhafte Gartenszenen, präziöse Cours d'amour, spanisch-erotische Szenarien.

Walter Klemm erinnert an Orlik in seinen saftigen Holzschritten vom Kirchgang und Viehmarkt in Dachau mit den ornamental-flüchtig bemalten breiten Rücken der Frauen und den schiefen Rücken der Kinder. Und japanisierend ist der geschwungene Rückenbogen im prässenden Strichregen. In der Toulouse l'Antree-Kollektion bannet ein fettes Blatt: Mademoiselle Elsa, ein pikant verwickelter Federkopf über einem blauen Umhang von gestreutem weichen Schmelz.

Karlsträßer haben schließlich die Arbeiten von Anna Ewers Wunderwald: Enten, Hähne (im federfliegenden Kampfwort), ein Truthahn, Disteln voll prickelnder Detailgenauigkeit, von einer gewissen Bedanterie im Dekorativen, dabei aber von einem emailhaften Farbglanz.

F. P.

Aus Kunst und Leben.

gsk. Neue Musik in den Konzertsälen. Sänger und Sängerkinnen klagen gar oft über eine schlechte Musik in den Konzertsälen, und die jetzige Konzertsaison läßt den Mangel an Musik in manchen Sälen wirklich sehr empfinden. Gewöhnlich schiebt man die Schuld den Erbauern zu. Das gleiche ist der Fall bei Kirchen, Versammlungssälen usw. Die Schuld der Baumeister ist jedoch nicht immer eine so große, als das Publikum gemeinhin anzunehmen pflegt, denn die akustischen Verhältnisse eines Saales lassen sich im voraus im allgemeinen nur sehr schwer bestimmen, und auch Versuche, Gesetzmäßigkeiten aufzufinden, die die Grundlage für derartige Bauten bilden sollen, sind sehr schwierig anzustellen, da man keine Instrumente hat, die hierzu benutzt werden könnten. Man war bisher vielmehr auf das ganz persönliche Gefühl angewiesen. Dies wird sich jedoch voraussichtlich bald ändern, denn es ist vor einiger Zeit dem Vorstand des physiologischen Instituts der Wiener Universität, Hofrat Professor Sigmund Exner, gelungen, einen Apparat zu konstruieren, der es ermöglicht, die Musik jeglichen Raumes stamäßig festzustellen und so Erfahrungen für den Bau anderer Räume zu sammeln. Die Erfindung des Apparates wurde durch einen Zufall gemacht. Der Saal des alten physiologischen Instituts war nämlich sehr klein und wurde, um mehr Hörer aufnehmen zu können, mit einer Galerie versehen. Vor dem Einbau dieser Galerie war die Musik eine miserable, nachher hingegen eine vorzügliche. Um zu erforschen, woher diese komme, baute Hofrat Exner seinen Apparat, mit dem es möglich ist, die Messung der Stärke des direkten Schalls sowie die Dauer des Nachhalls und die Stärke des Nachhalls zu bestimmen. Die Vorführung des Apparates erregte im österreichischen Architektinnen- und Ingenieurverein allgemeines Interesse, und man war sich darüber einig, daß es mittels desselben möglich sein wird, in Zukunft Räume von besserer Musik als bisher herzustellen.

* Das Urheberrecht der Künstler. Angesichts der vielfachen Erörterungen über den Ausbau des literarischen und

gemeine Verfügung der höheren Behörde nicht vorzuliegen, sondern eine spezielle Veranstaltung des Landrats Dionysius. Die „Korr. des Deutschen Bauernbundes“ gibt dem Herrn den Rat, sich die Erforschung innerer Angelegenheiten des Bundes zu verjagen, um so mehr, als eine solche amtliche Enquete als ein sanfter Druck auf die Mitglieder aufgesetzt werden könnte.

* Lord Malmesbury über den deutschen Kaiser. Lord Malmesbury, dessen Erbe ein Väterkind des Kaisers ist, erklärte nach Meldung eines Berliner Blattes: „Ich habe die Ehre und den Vorzug, den deutschen Kaiser persönlich zu kennen, und kann versichern, daß es keinen Mann gibt, der stolzer auf seine englische Abkunft ist als der deutsche Kaiser. Es gibt niemand, der England mehr liebt als der deutsche Kaiser. Aber ich weiß auch, daß es keinen patriotischeren Deutschen gibt als den deutschen Kaiser. Ich meine nur, man sollte dies als eine Tugend anerkennen und daran ein Beispiel nehmen; von diesem Geiste der Unabhängigkeit und des Patriotismus, von dem Deutschland besetzt ist, sollte auch England beseelt sein.“

* Zur Neueinteilung der Reichstagswahlkreise. Der Magistrat von Charlottenburg hat beschlossen, an den Reichstag eine Wilschrift zu richten, den Reichstagswahlkreis Teltow-Neckow-Storow-Charlottenburg in mehrere Reichstagswahlkreise zu zerlegen, derart, daß der Stadt Charlottenburg zwei Vertreter im Reichstag zugesprochen werden.

*** Geflücksverwaltung, Pferdezeug usw. im neuen Etat 1910. Über die Forderungen des Etats 1910 (Landwirtschaftsministerium) wird uns folgendes mitgeteilt: Für die Geflücksverwaltung ist eine Summe für Anschaffung von 25 Hengsten für das Landgestüt Celle vorgesehn. Da die Zahl der zu bedeckenden Stuten im letzten Jahr wesentlich zugenommen hat. Wird die Forderung bewilligt, so würden im ganzen 325 Haldhühner dem Gestüt zur Verfügung stehen. Angesichts der zu beobachtenden Sparlichkeit sind diesmal nur 25 Hengste angefordert worden, während sonst in den früheren Jahren im ganzen 50 Tiere zur Anschaffung vorgeschlagen wurden. Im Kapitel Pferdezeug ist eine Summe von 600 000 M. eingestellt worden die besonders zur Förderung der privaten Hengsthaltung dienen soll. Vornehmlich bezieht sich dies auf die Provinz Westfalen. Was den Etat für Viehzucht, Landeskulturwesen und Obstbau anbelangt, so sind Erhöhungen der Summen, die im vorigen Etat eingestellt waren, nicht vorgesehn. Auch bezüglich des Veterinärwesens sind nur 163 000 M. im Etat enthalten, was insofern besonders bedauerlich erscheint, als die Einrichtung neuer Nebenstellen zur leichteren Verrichtung der Veterinärarbeiten dringend notwendig erscheint.

* Die französische Rede des Meier Bezirkspräsidenten. Mit einem Bewilligungskomitee der „Straß. Post“ wird die unter Vorbehalt veröffentlichte Falsche der französischen Rede des Bezirkspräsidenten auf dem Reichstag offen zugegeben. Es heißt da: „In Wirklichkeit handelte es sich hier um eine ganz private Veranstaltung. Herr von Jaumez hat, seitdem er Präsident des Reichstages ist, regelmäßig die Reichstagspräsidenten privatim zu einem Dinner eingeladen, an dem gleichfalls regelmäßig der Reichspräsident und andere Persönlichkeiten in leitender Stellung teilnehmen. Die Unterhaltung sowohl als die Trinksprüche wurden in der Sprache gehalten, die allen, auch den Abgeordneten der französischen Sprachgebiete, geläufig war. So geschah es auch diesmal wieder; wenn der Reichspräsident den kurzen Trinkspruch in französischer Sprache ausbrachte, so hat er nichts getan, was nicht auch früher schon von ihm und seinen Vorgängern im Amt regelmäßig getan worden war. Wenn es nötig ist, eine Forderung diesem Vorfall gegenüber auszusprechen, dann ist es gewiß die, ruhig Blut zu bewahren in der Beurteilung solcher Dinge trotz aller Aufregung, die das ruhige Urteil über eckel-Lothringische Angelegenheiten oft genug in diesen letzten Wochen und Monaten getrübt hat.“ — Man wird bei äußerster „Rein-Weiß.“ nur zustimmen können, wenn sie zu dem Bewilligungskomitee bemerkt: „Wir meinen, daß die Mahnung, ruhig Blut zu bewahren, ganzlich unangebracht ist. Hohe Beamte im Reichsland sollen durch ihr Verhalten nicht Anlaß geben, daß das deutsche Volk von Jörn über die Förderung der Verweil-

schungsbestrebungen ins Wanken gerät! Daß die französische Sprache allen Reichstagsmitgliedern geläufig ist, ist keine Begründung für einen offiziellen Trinkspruch des Reichspräsidenten, der doch ein deutscher Beamter ist und das Deutschtum zu wahren und zu vertreten als erste Pflicht hat.“

* Die Portofreiheit im Fürstentum von Thurn und Taxis, deren Aufhebung im bayerischen Landtage wiederholt verlangt wurde, wird, wie ein Münchener Korrespondent meldet, nach einer Vereinbarung mit der bayerischen Staatsregierung vom 1. Januar 1910 ab beseitigt. Der Fürst hatte seinerzeit erklärt, er wolle keine finanzielle Abfindung, sondern die Verleihung neuer Ehrenrechte als Kompensation. Demgemäß wurde das Chevauleger-Regiment „Taxis“ in Dillingen nach Regensburg verlegt. Ob dem Fürsten noch weitere ehrenrechtliche Kompensationen zugesprochen werden sollen, ist nicht bekannt.

* Sozialdemokratische Budgetbewilliger. Der Meiningen Landtag hat vor seiner Vertagung die Staatsrechnung für 1907 einstimmig genehmigt. Auch die Sozialdemokraten, die sonst gegen den Etat stimmten, gaben diesmal ihre Zustimmung. — Die ferner mitgeteilt wird, hat auf dem Teltower Kreistage der sozialdemokratische Saalwart Herbst, wie durch die Gegenprobe der Abstimmung erwiesen wurde, den Etat mit den bürgerlichen Delegierten angenommen.

* Ein bemerkenswerter Fall von Ordensentwignung ist zu verzeichnen. Der kürzlich pensionierte Zugführer Becker in Berlin wurde nach fast 41jähriger Dienstzeit mit dem Allgemeinen Ehrenzeichen dekoriert. Mit Rücksicht darauf, daß Becker sowohl das Eisenerne Kreuz wie den russischen St. Georgsorden für Tapferkeit im Kriege 1870/71 erhalten hatte, lehnte er die Annahme des Allgemeinen Ehrenzeichens rundweg ab, schrieb direkt an den Kaiser den Grund der Ablehnung und bat um eine höhere Auszeichnung. Der Kaiser gab das Schriftstück an den Minister der öffentlichen Arbeiten und dieser beschied den Zugführer durch die Eisenbahndirektion Berlin wie folgt: „Ihre Thronengabe ist auf Allerhöchsten Befehl an den Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten zur Prüfung abgegeben worden. Nach erfolgter Prüfung sind wir benachrichtigt worden, Ihnen zu eröffnen, daß Ihrem Antrage nicht stattgegeben werden kann.“

* Zur Nachahmung. Für die Peter-Rosenger-Nationalgarde, durch die für 2 Millionen Kronen an der Sprachgrenze in Österreich-Ungarn deutsche Schulen errichtet werden sollen, will der Berliner Magistrat einen Anteil von 3000 Kronen zeichnen.

* Deutsche Arbeitergroßen für Streiks im Ausland. Nach der im „Vorwärts“ veröffentlichten Schlussanweisung der öffentlichen Abrechnung der Schweden-Sammlung haben die deutschen Arbeiter für die schwedischen Generalstreiker in Summa 283 110 M. 59 Pf. aufgebracht.

Rechtsprechung und Verwaltung.

* Immediatkommission und Reorganisation der Verbaupverwaltung. Über die beabsichtigte Reorganisation der Verbaupverwaltung erfahren wir folgendes: Wenn auch die Immediatkommission sich nicht speziell mit der Reorganisation der Verbaupverwaltung zu befassen hat, so müssen doch die Beschlüsse der Kommission eine Rückwirkung auf den Fortgang der Reformen der Verbaupverwaltung ausüben, zumal eine neue Organisation des Verwaltungsvorgangsverfahrens vorgesehen ist. Gegenwärtig fehlt eine Rechtskontrolle bei Verwaltungsentscheidungen der Verbaupverwaltung, deren Einführung in Aussicht genommen ist. Im übrigen steht bereits so gut wie fest, daß eine Trennung der Zentralinstanz, die von einigen Seiten befürwortet wurde, nicht in Frage kommt, da eine Verwicklung der naturgemäß zusammenhängenden Verwaltung nur Schaden und Nachteile bringen würde. Erwogen wird dagegen, ob nicht eine Generaldirektion für staatliche Verbaupwerke geschaffen werden soll, die dem Minister für Handel und Gewerbe unmittelbar zu unterstellen wäre. Was die Provinzialinstanzen anbelangt, so ist geplant, die fiskalischen Verbaupwerke den Oberverwaltungs- und gewissen Verbaupverwaltungen zu überweisen. Diese Reorganisation ist zum Teil schon durchgeführt, zum Teil soll sie noch zur Ausführung gelangen. Es kommt ferner die Trennung der fiskalischen Verbaupverwaltung von der obersteinstellenden Verwaltung (Polizei) in Frage. Sie ist nur in den untersten Instanzen bereits durchgeführt. So wird die Verbaupverwaltung durch Bergverbaupverwaltungsstellen, während die Verbaupverwaltungen und Verbaupverwaltungen die fiskalischen Verbaupverwaltungen leiten. Einem Abbruch der geplanten Reform, speziell was die Einführung des Verwaltungsrechts-

lei, um ein definitives Urteil abgeben zu können. Es wird wahrscheinlich demnächst einen Bericht veröffentlicht werden, in dem dargestellt wird, daß die Universität nach dem vorliegenden Material nicht zu urteilen imstande ist, ob Dr. Cool tatsächlich den Vorpost erreicht hat. Die dänischen Forscher haben ihren Glauben an Cool immer noch nicht verloren.

* Schutz den Wälen. Unter dieser Aufschrift wendet sich im letzten Heft des „Zoologischen Anzeigers“ der Präsident der Schweizerischen Naturforschenden Kommission, Dr. Paul Sarasin, gegen eine Mitteilung, die vor kurzem die „Frankfurter Zeitung“ gebracht hatte. Dort war nämlich gesagt worden, daß der bekannte norwegische Forscher der Polarregionen, Kapitän Otto Sverdrup in Kopenhagen, einen schon lange gehegten Plan verwirklichte, nämlich die Gründung einer dänischen Gesellschaft zum Betrieb von Walfischfang im großen Stile und nach einer neuen, große Vorteile versprechenden Methode. Das Neue in der Methode solle darin bestehen, daß ein größerer Dampfer von etwa 4000 Tonnen die Walfischfahrzeuge begleiten werde, gewissermaßen eine schwimmende Fabrik, in der die eingeschlagene Beute gleich nach allen Regeln der Technik verarbeitet werden könne. Dadurch würde nicht nur eine Station am Lande überflüssig, sondern auch die kolossalen Massenschiffe, die gewöhnlich, nachdem die Wälen und das Fett gewonnen sind, der Verwesung und den Fischen und Vögeln überlassen werden, könnten auf diese Weise mitbringend verwandt werden. Der Bericht schloß mit der Mahnung, daß die neue Gesellschaft ein am wenigsten bekanntes, an Walfischen überaus reiches Gebiet des arktischen Meeres auszuheben gedenke. Gegen diesen Plan wendet sich Sarasin mit aller Entschiedenheit. Er sagt, daß die Kenntnisnahme dieser Nachricht jedem, der den allenthalben ausgewachsenen Sinn für die Bestrebungen des Naturschutzes bei sich Raum zu geben vermöge, die Räte der Entrüstung in die Wangen treiben müsse. Mit diesen verbesserten Hilfsmitteln der Zerstörungswelt werde ein der merkwürdigsten Zerstörer des Erdballs sehr bald ausgerottet werden. Diese Gefahr erscheint um so größer, als bekanntlich seit der Einführung der Dampf-

schiffahrt in die Walfischerei und der mit Sprengstoff gesättigten Jagdgewehre die Zahl der Wälen ganz rasch von Jahr zu Jahr abnimmt. Was Sarasin fordert, ist in erster Linie die Schaffung geeigneter Jagdgewehre, wie sie auch für die Tiere des Landes aufgestellt wurden, und er bittet Sverdrup mit verebten Worten und eindringlich, im Interesse der Erhaltung einer der größten Schöpfungen der Natur, vor seinem Plane abzusehen. Ob seine Bitte etwas fruchten wird? Geldverblenden und Idealismus sind zwei Begriffe, die von jeher miteinander im Kriege lebten.

Theater und Literatur.

Aus Darmstadt wird gemeldet, daß am dortigen Hoftheater die Aufführung einer Weihnachtserzählung „Bonifatius“ von E. Mann stattgefunden hat. Hinter diesem Pseudonym verbirgt sich der Großherzog von Hessen, der die Proben zu dieser Aufführung selbst leitete. Das Stück spielt im 8. Jahrhundert im Chattenwalde und handelt von der Belehrung der Deutschen durch Bonifatius zum Christentum. Das Stück fand großen Beifall.

Der nach laß folger Drachmanns, des verstorbenen dänischen Dichters, wird nunmehr von dem Kopenhagener Literaturprofessor Wilhelm Andersen gesichtet und demnächst veröffentlicht werden.

Die Treppe im Schillerhaus beschäftigte den Gemeinderat von Weimar in seiner letzten Sitzung. In den Voranschlag war ein Antrag zur Erneuerung einer Anzahl ausgefallener Stufen eingestellt. Die Versammlung beschloß jedoch, den Antrag vorläufig zu streichen und feststellen zu lassen, ob eine Ausbesserung der Treppe unbedingt nötig sei, da man nicht ohne Not einer charakteristischen alten Treppe, über die des Dichters Füße noch gewandelt seien, ihr Gepräge nehmen sollte.

Die Zentralbibliothek des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins wird jetzt nach dem Alpen Museum (Alte Marstall) in München übergeführt. Diese Bücherei zählt gegenwärtig über 17 000 Bücher und Broschüren, 44 Atlanten mit 1663 Karten, 2029 Einzelkarten, 579 Panoramen, 10 100 Bildwerke usw. Das auf besondere Anregungen hin im Vorjahre begründete

Verfahren anbetreff, wird vermutlich erst im Laufe der nächsten Jahre erfolgen können.

Heer und Flotte.

* Deutsche Offiziere in einer französischen Reitschule. Deutsche Offiziere besichtigen die französische militärische Reitschule von Saumur — dies Ereignis nennt der „Gaulois“ um so bemerkenswerter, als es seit dem Krieg einzig dasteht. Ein preussischer Rittmeister und zwei Leutnants erschienen dieser Tage mit einer besonderen Erlaubnis des Kriegsministers zum bei dem Obersten Majel, Kommandanten der Reitschule von Saumur, der ihnen den Hauptmann Jelline zur Führung beigab; Jelline zeigte den deutschen Offizieren alle Einrichtungen und Pferde und ließ sie auch mehreren Übungen beistehen. Dann führte er sie zur Frühstückstafel der Offiziere von Saumur und sie fanden eine sehr sympathische Aufnahme. Bei ihrem Abschiedsbesuch sollen sie sich dem Obersten Majel höchst dankbar für den sehr französischen Empfang gezeigt haben.

Weihnachten der Seefahrer. Die Befehungen der im Ausland befindlichen Seeladenden- und Schiffsjungen-Schulschiffe werden das Weihnachtsfest in folgenden Häfen feiern: „Areta“ in Port Said, „Ganja“ in Korsu, „Victoria Luise“ in Kingston (Jamaika) und „Gertha“ in Santiago de Cuba.

Zum Thronwechsel in Belgien.

Wohin sind König Leopolds Millionen gekommen? König Leopolds Behauptung, daß er nur 15 Millionen bestie, hat, wie uns aus Brüssel geschrieben wird, das größte Aufsehen hervorgerufen. Man fragt mit Recht, wo die Millionen seiner Gemahlin geblieben sind, die er außer den 15 geerbten Millionen noch hätte haben müssen, und die er sich zu verschaffen wußte, als er im Kongo in Geldverlegenheiten war. Aus dem Kongostaat hat er im ganzen ein Vermögen von 450 Millionen Frank gezogen. Seine Verläufe in den letzten Jahren haben ihm an 280 Millionen Frank gebracht. Es ist unter diesen Umständen sehr erstaunlich, daß er nur 15 Millionen Mark besitzen will, und daß er sogar das Vermögen seiner Kinder, welches ihnen von der Seite ihrer Mutter rechtlich zukommt, im Testament nicht einmal erwähnt hat. Wenn auch der König ein sehr kostspieliges Leben geführt hat, bei dem seine sehr kleine Apanage nicht im entferntesten reicht, und wenn man auch die Ausgaben für den Kongostaat hinzurechnet, so müßten doch noch unter allen Umständen Summen vorhanden sein, die das Dreifache der 15 Millionen Mark übersteigen. Man nimmt also an, daß die Paronin Vaughan nicht 30 Millionen, sondern mindestens 300 Millionen für sich und ihre Kinder erhalten hat. Jedenfalls ein eigenartiger Zug!

Der Pariser „Eclair“ bezeichnet das Vermögen auf 146 Millionen Frank. Vor 10 Jahren habe es 80 Millionen Frank betragen. Aus den Gewinnen der Kongogeschäfte im Jahre 1901 kaufte der König Leopold 55 Häuser in Brüssel und Laeken und 21 Häuser in Ostende. Diese Gebäude befaßen einen Gesamtwert von über 18 Millionen Frank.

Nach höhere Zahlen werden in einer Brüsseler Korrespondenz des „Verl. Tagebl.“ genannt. Es heißt darin: Jetzt ist schon nicht mehr von 60 Millionen die Rede, sondern man spricht bereits von 200 Millionen. Eine gewisse Verrechnung darf man diesen Schätzungen, wenn sie auch übertrieben sein dürften, nicht absprechen, denn der König ist einer der Hauptaktionäre der Suezkanal-Gesellschaft gewesen, und seine Gewinne im Kongo sollen sich allein auf 130 Millionen Frank belaufen haben.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Deutsch-Österreichische nationale Vereins- und Wehrschachmarken.

Der Vertrieb von sogenannten nationalen Vereins- und Wehrschachmarken hat sich immer mehr zu einem der wichtigsten und erfolgreichsten Mittel der nationalen Kleinarbeit entwickelt. Sowohl die deutschen Schutzvereine, wie auch

österreichische Archivar umfaßt jetzt bereits 1343 Briefe und Postkarten von der Hand namhafter Alpinisten und Alpenforscher, 33 handschriftliche Aufsätze, 105 Kartenskizzen und 4 Stizzenbücher. Die Zahl der Führer, Fremden- und Alpenführer für bereits auf 120.

Wie aus Weimar mitgeteilt wird, soll im nächsten Jahr die Generalversammlung der Goethe-Gesellschaft nicht, wie bis jetzt immer üblich, in der Pfingstwoche, sondern erst am 18. Juni stattfinden.

Wilde Kunst und Musik.

Fernando Lafont hat die Komposition eines phantastisch musikalischen Märchens in drei Akten und einem Nachspiel mit dem Titel „Die Brautwahl“ vollendet. Das Libretto hat der Komponist selbst nach einer Novelle von E. T. A. Hoffmann verfaßt.

Wissenschaft und Technik.

Als Privatdozent für Luftschiffbau und Luftschiffahrt habilitierte sich bei der Technischen Hochschule zu Berlin der Oberingenieur der Luftschiffbauabteilung der Siemens-Schubert-Werke Diplom-Ingenieur Alexander Diegel.

Die 50jährige Doktorjubiläumfeier begehrt am 22. d. M. der Professor der Kunstgeschichte an der Bonner Universität Geh. Regierungsrat Dr. phil. Karl Justi.

Der englische Dichter William Watson ist nach einer Mitteilung seines in Montreal lebenden Bruders plötzlich wahnsinnig geworden. Watson ist 1858 in Durley in Wiltshire (Yorkshire) geboren und hauptsächlich als Dichter und Epigrammiker hervorgetreten. Eine Sammlung seiner Dichtungen („Collected Poems“) erschien in zwei Bänden im Jahre 1906.

Das eidgenössische Polytechnikum zu Zürich hat den durch seine zahlentheoretischen Arbeiten bekannten Professor an der Technischen Hochschule in Braunschweig Dr. Richard Dedekind zum Ehren doktor der Mathematik ernannt. Der große Gelehrte, der vor kurzem sein 78. Lebensjahr vollendet hat, gehörte vor einem halben Jahrhundert dem Lehrkörper der Züricher Hochschule als Dozent an.

die Organisationen der Gegner bringen durch diese Selbstbestärkung, die gleichzeitig für Agitation und Werbung vorzügliche Dienste leistet, jährlich sehr beträchtliche Mittel auf. Eine unliebsame Folge dieser günstigen Entwicklung ist nun die, daß aus Österreich einzelne spekulative Firmen zumal nach dem Deutschen Reich hin begannen haben, meist sehr gut ausgeführte Marken massenhaft in den Handel zu bringen, die scheinbar gleichfalls im Dienste der nationalen Schutzarbeit stehen, in Wahrheit aber unkontrollierbare Erzeugnisse der Privatspekulation sind. Der Verein für das Deutschtum im Ausland hält sich daher für verpflichtet, die national interessierten Kreise im Deutschen Reich vor der Abnahme derartiger Marken zu warnen und empfiehlt, nur solche Marken und Siegel zu erwerben, die von einem der großen, auch bei uns dem Namen nach bekannten deutsch-österreichischen Schutzvereine herausgegeben sind. Der Verein hat selbst eine hübsche Behrdschmarke zum Preise von 2 P. für das Stück herausgegeben, die von seiner Geschäftsstelle Berlin W. 62, Kurfürstenstraße 105, in beliebigen Mengen bezogen werden kann.

Eine Offiziersheute ohne Kautions.

Der Monarch hat dem Honvedhauptmann Karl Kuran erlaubt, die Budapest Postbeamtin Dalma Balash ohne Kautions zu heiraten, da das Gehalt der Beamtin der Kautions gleichgestellt betrachtet werden könne. Es ist dies seit 35 Jahren der erste Fall in Ungarn, daß ein Offizier ohne Kautions heiraten darf.

Die neueste tschechische Tat des ehemals deutschen Adels hat das am Montag verstorbenen Mitglied des Herrenhauses Graf Johann Harrach verübt. Er spendete nicht weniger als 200 000 Kronen für die alte Klosterkirche am Rennweg, die von den Wiener Tschechen um den Preis von 520 000 Kronen angekauft wurde. Graf Johann Harrach beteiligte sich auch persönlich an den Tschechifizierungsfeierlichkeiten in der Kirche und hörte die tschechische Predigt, worin die Wichtigkeit der Erwerbung der genannten Kirche für die Wiener Tschechen erörtert wurde.

Türkei.

Die arabische Anarchie.

Arabische Blätter berichten, daß dem türkischen General Said-Pascha die Gefangennahme des berühmten arabischen Insurgentenchefs Kiroglu gelungen sei. Dagegen wurden die Türken vom Tribu der Sibedie geschlagen. Auch bei Hoshan gab es einen blutigen türkisch-arabischen Zusammenstoß. Türkische Nachrichten zufolge erlitten dabei die Araber enorme Verluste, aber amtlich wird das schließliche Resultat des Kampfes verschwiegen, so daß man annehmen muß, daß es für die Türken kaum günstig war.

Neue Kämpfe an der persischen Grenze.

An der persischen Grenze haben die blutigen Kämpfe wieder begonnen. Der persische Vorkämpfer Prinz Danisch Mirza Nisa Chan verlangt vom Minister des Äußern Rifaat-Pascha neuerdings kategorisch die Zügelung der türkischen Soldateska.

Der Gouverneur Sirh-Bei in Jerusalem, der sich unfähig erweist, die von den arabischen Christen gegen den griechischen Klerus angestifteten Unruhen zu bekämpfen, wurde abgesetzt.

Vereinigte Staaten.

Ein Truß der französisch-amerikanischen Zeitungen.

Die große französische Zeitung in San Francisco „Franco-Californien“ schreibt von einem Plan, der darauf hinausgehen soll, die gesamte französisch-amerikanische Presse in einer Hand und unter einer einzigen Leitung zu sammeln. Benannte Zeitung fügt hinzu, daß diejenigen Persönlichkeiten, welche an der Spitze der Bewegung stehen, sowohl genügend Kapital als auch den erforderlichen Einfluß besitzen, um ihr Ziel leicht erreichen zu können.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 22. Dezember.

Rennbahn und Verkehr.

Es hat zwar nicht mehr den Anschein, als würde unsere Rennbahn mit dem Frühjahrseröffnung eröffnet werden und wenn die Bewilligung des Darlehnsgeheimnisses des Rennvereins noch längere Zeit auf sich warten läßt, wird auch das Sommerrennen in Frage gestellt, aber dennoch befaßt sich die in Frage kommenden Stellen — Behörden wie private Gesellschaften — recht nachdrücklich mit der schwierigen Frage, wie die gewaltigen Menschenmassen, die voraussichtlich den Rennplatz an wenigstens neun Tagen im Jahre aufsuchen werden, am zweckmäßigsten zu befördern sind. Ein geregelter und verhältnismäßig leicht und rasch sich abwickelnder Fahrverkehr ist eine der unerlässlichen Vorbedingungen für den finanziellen Ausgang der Renntage. Nun liegen bei der Erbenheimer Rennbahn die Verhältnisse keineswegs ungünstig, weil alle Möglichkeiten geboten sind, umfangreiche Fahrverbindungen nach der Rennbahn herzustellen und diese in gewissem Sinne zum Mittelpunkt eines großen, einen weiten Umkreis durchziehenden Verkehrsnetzes zu machen. Straßenbahn, Eisenbahn, Automobil und Wagen werden sich um die Beförderung der Massen bemühen, die für die Renntage zu erwarten sind. Augenblicklich ist die Verkehrsgestaltung noch im Anfangsstadium und sie bedarf erst des Ausbaues, um die berechtigten Voraussetzungen zu erfüllen und den Massenbesuch der Rennbahn zu gewährleisten.

Die wichtigste Aufgabe bei der Beförderung der Besucher wird natürlich der Eisenbahnverwaltung zugefallen, weshalb es nicht verwunderlich sein wird, zu vernehmen, daß man bei dieser Behörde schon seit vielen Monaten eifrig mit den Vorarbeiten zur Aufstellung der Projekte beschäftigt ist. Der Erbenheimer Bahnhof bietet einer bedeutenden Erweiterung keine besonderen Schwierigkeiten. Diese gegebenenfalls zu ermöglichen, sind schon die geeigneten Vorbe-

reitungen und Abmachungen getroffen. Die benachbarten Grundbesitzer haben sich dabei im Interesse der Entwicklung des Ortes und der zu erwartenden Wertsteigerung ihres Bodens durch die Verbesserung der Bahnverhältnisse entgegenkommend gezeigt und die Gemeindeverwaltung wird zweifellos ein übriges tun, der Eisenbahnbeförderung die Bauabsichten zu erleichtern. Die Umgestaltung des Bahnhofes Erbenheim, die schon seit längerer Zeit im Gange und dennoch nicht abgeschlossen ist, gewährleistet nicht nur eine rasche Beförderung von Menschen, Tieren und Gütern nach der Rennbahn, sondern sie wird auch den ganzen Hinterlandsverkehr in einer Weise beeinflussen, die voraussichtlich recht günstig sein wird für die wirtschaftliche Entwicklung des Landes. In welcher Weise der Massenverkehr an den Renntagen bewerkstelligt werden soll, ist noch nicht entschieden, weil wichtige finanzielle Fragen mitsprechen, die die Lokaleisenbahnverwaltung nicht allein erledigen kann. Es sind für den Massenverkehr zwei Bedingungen von Seiten der Eisenbahnverwaltung zu erfüllen: ausreichende Wagenzahl und rasche Zugfolge. Diese beiden Voraussetzungen lassen sich verwirklichen einmal durch die Aufstellung eines großen Wagenparkes auf dem Bahnhof Erbenheim — im Wiesbadener Bahnhof ergeben sich in dieser Beziehung keine Schwierigkeiten und hier wird sich selbst der größte Verkehr nach Erbenheim rasch und leicht abwickeln lassen — oder durch einen kontinuierlichen Zugverkehr. Die erste Lösung der Aufgabe ist abhängig von der Anlage zahlreicher Aufstellgleise. Es wird geschätzt, daß die Rennbahn an den Renntagen durchschnittlich von zehntausend Personen mindestens besucht werden wird, von denen etwa 8000 durch die Eisenbahn zu befördern sein würden. Rechnet man das Fassungsvermögen jeden Zuges mit achtzig Personen, so sind also zehn Eisenbahnzüge notwendig, für welche Aufstellgleise zu schaffen wären. Wenn auch alle verfügbaren Erbenheimer Bahnhofsgleise in Benutzung genommen würden, so wäre dennoch eine solche Erweiterung des Bahnhofes notwendig, daß die Eisenbahnverwaltung vorerst sich dazu nicht verstehen wird, sondern eine andere Lösung versuchen würde.

Für diesen Fall käme der kontinuierliche Zugverkehr in Frage, der allerdings recht schwierig zu unterhalten sein dürfte, weil nach Erbenheim nur ein Personenzugsgleis von Wiesbaden aus führt. Auf diesem einen Gleis einen fortlaufenden ununterbrochenen Zugverkehr nach zwei Richtungen zu unterhalten, wäre selbstverständlich vollkommen unausführbar. Dennoch aber wäre die Lösung dieser Frage keineswegs so unmöglich, als es auf den ersten Blick den Anschein hat. Erbenheim gehört zum Verteilungsbezirk der Güterstation Viebrich-Dt., d. h., sein Güterverkehr wird von Viebrich-Dt. aus bewältigt. Infolgedessen führt von dieser Station ein Güterzugsgleis nach Erbenheim und mit dessen Hilfe ließe sich der kontinuierliche Zugverkehr wohl herstellen. Die auf dem Güterzugsgleis verkehrenden Züge müßten bis zum Stellwerk B oder G (die genaue Bezeichnung ist uns nicht erinnerlich) fahren und dann auf das entsprechende Gleis umgekehrt werden. Der Verkehr könnte sich also folgendermaßen gestalten: Auf dem Personenzugsgleis fahren die Züge von Wiesbaden in Pausen von ungefähr zehn Minuten nach Erbenheim — es lassen sich genügend Züge auf dem Wiesbadener Bahnhof aufstellen, um diese kurzfristige Zugfolge zu ermöglichen — und werden, sobald sie entleert sind, auf dem Güterzugsgleis nach dem Stellwerk geführt, setzen dort auf ein nach Wiesbaden führendes Gleis über und fahren sofort wieder zum Bahnhof, um neue Fahrgäste nach Erbenheim aufzunehmen. Der gesamte Verkehr könnte bei diesem Betriebe mit etwa vier Eisenbahnzügen bewältigt werden, nämlich bei folgender Fahrplangestaltung: Wiesbaden ab (die Abfahrtszeit ist willkürlich gewählt) 12 Uhr. Erbenheim an 12 Uhr 11 Min., Aussteigen und Umsetzen des Zuges etwa 4 Minuten, also Erbenheim ab auf dem Güterzugsgleis 12 Uhr 15 Min., Wiesbaden an 12 Uhr 26 Min. Inzwischen sind von Wiesbaden nach Erbenheim zwei Züge 12 Uhr 10 Min. und 12 Uhr 20 Min. gelaufen, so daß der erste Zug von 12 Uhr schon wieder die Fahrt 12 Uhr 30 Min. übernehmen könnte, doch wird man zweckmäßig wegen der ungesicherten Befragung der Züge einen vierten einlegen und den ersten Zug dann um 12 Uhr 40 Min. fahren lassen. Der Verkehr von Erbenheim nach Wiesbaden gestaltet sich umgekehrt. Die besetzten Personenzüge fahren auf dem Personenzugsgleis hinunter und die leeren auf dem Güterzugsgleis herauf. Auf diese Weise wäre ein kontinuierlicher Zugverkehr erreicht, der allen Anforderungen genügen würde und vorerst keine besonderen Geldaufwendungen von Seiten der Eisenbahnverwaltung beanpruchte.

Für die Straßenbahn wird sich die Verkehrsfrage viel schwieriger gestalten, weil sie bei der eingleisigen Strecke nur mit einer langzeitigen Zugfolge rechnen kann. Wahrscheinlich wird die Süddeutsche Eisenbahngesellschaft auf der langen Strecke vom Lananterplatz nach Erbenheim noch Schleifen einbauen müssen, wenn sie überhaupt damit rechnen will, einen wesentlichen Teil des Personenverkehrs zu bewältigen. Man darf annehmen, daß etwa tausend Personen durch die Straßenbahn zu befördern sein werden, für deren rasche Abfahrt zu sorgen der Gesellschaft angesichts der Platzverhältnisse am Endpunkte, die nicht die Aufstellung eines ausreichenden Wagenparkes gestatten, Schwierigkeiten entstehen werden. Aber selbst wenn diese in irgendeiner Weise bewältigt sein würden, wird die Personenbeförderung dann erst allen Wünschen entsprechen, wenn die Straßenbahn direkt bis zum Rennplatz führt.

Für den starken Fußverkehr an diesen Tagen wird sich die Frankfurter Landstraße viel zu schnell erweisen und es steht zu befürchten, daß sich Belästigungen der Fußgänger und des Fußverkehrs untereinander nicht ganz vermeiden lassen werden. Es wird sich fragen, ob die Verbreiterung der Straße an einigen Stellen nicht notwendig werden wird. Es ist überhaupt ein

Fehler der meisten Landstraßen um Wiesbaden, daß sie alle zu schnell angelegt worden sind und nicht mit einer großen Verkehrsausdehnung gerechnet haben. Wohin wir auch in der Nachbarschaft unsere Blicke lenken, überall finden wir den gleichen Mangel, der heute nur unter den schwersten Geldopfern zu beseitigen wäre.

Über die Verkehrsgestaltung von Mainz. A. A. sind schon Mitteilungen gemacht worden. Der Bau einer Straßenbahn von Kastel nach Erbenheim ist gar nicht zweifelhaft, aber über den Zeitpunkt der Inangriffnahme verlautet noch nichts Bestimmtes. Immerhin darf von der Initiative und dem Geschäftsgesinn der Mainzer Stadtverwaltung erwartet werden, daß sie nicht lange zögern wird, die Rennbahn in das Mainzer Verkehrsnetz einzubeziehen.

L. A.

— Personal-Nachrichten. Der bei der Eisenbahndirektion Mainz beschäftigte, in Wiesbaden, Emserstraße 6, wohnende Eisenbahnersekretär Heinrich Müller ist zum königlichen Rechnungsrat ernannt worden.

— Todesfall. Gestern starb nach langem Krankenlager der städtische Leichenbestatter Heinrich Glasmann im 74. Lebensjahr. Er gehörte zu den ersten Leichenbestattern, die von der Stadt angestellt wurden, bekleidete sonach mehr als ein Vierteljahrhundert diesen Dienst, der ihn mit allen Kreisen der Bevölkerung in Verbindung brachte. Bei seinen Vorgesetzten sowohl als auch im Publikum ist der Verstorbene geachtet und beliebt gewesen.

— Zur Lage des Arbeitsmarktes in Hessen und Hessen-Nassau. Nach dem Bericht des Mitteldeutschen Arbeitsnachweisverbandes sind einige Zeichen einer allmählich eintretenden Besserung vorhanden. Aber es sind eigentlich nur zwei Branchen, die über einen guten Arbeitsmarkt berichten können. Die Portefeuille- und Sattlerwarenindustrie war sehr gut beschäftigt, viel besser als in den Vormonaten, wenn auch nicht besser als im Vorjahr um die gleiche Zeit. Aus dem Metallgewerbe liegen nur wenig Nachrichten vor. Bei einer größeren Fabrik der Automobil-, Fahrrad- und Nähmaschinenbranche in der Nähe von Mainz erfolgte gegen Ende des Berichtsmonats eine namhafte Einstellung von Drechern, Spenglern, Schleifern, Wagnern und Werkzeugmachern. Zu eröffnet wurde in der Nähe von Darmstadt eine Maschinenfabrik mit 50 bis 60 Arbeitern. In der Holzindustrie war der Geschäftsgang nach Verichten aus Frankfurt a. M. im Berichtsmonat sehr ungünstig. Es wurden allerdings in Frankfurt sämtliche Arbeiter, die an der Aussperrung und dem Abwehrstreik beteiligt waren, soweit Arbeit vorhanden war, wieder eingestellt, dagegen wurden in Höchst a. M. infolge Tarifstreitigkeiten ca. 250 Schreiner von den Möbelfabrikanten ausgesperrt. Im Bauhandwerk ist die Beschäftigung überall eine sehr geringe, ganz im Gegensatz zu dem aus anderen Teilen Deutschlands gemeldeten Aufschwung, der im vorigen Monat einsetzte. Im Buchdruckgewerbe trat vereinzelt eine Verringerung der Arbeitslosen ein, doch ist der Geschäftsgang im allgemeinen schleppend. Im Bekleidungs- und Schuhgewerbe war die Lage des Arbeitsmarktes im allgemeinen nicht ungünstig. Schneider konnten überall leicht Arbeit finden, für Schuhmacher war die Lage außer in Fabriken nicht ganz so günstig. Von der Nahrungsmittelindustrie wird aus Frankfurt berichtet, daß der schlechte Geschäftsgang im Fleischergewerbe die Arbeitgeber veranlaßte, den Stand ihrer Gesellen auf das Allernötigste zu beschränken. Die Vermittlung in der Landwirtschaft zeigte der Jahreszeit entsprechend einen wesentlichen Rückgang in der Zahl der offenen und besetzten Stellen. Auf dem Dienstbotenmarkt hat sowohl gegen den Vormonat als gegen die gleiche Zeit im Vorjahr, wenigstens in den mittleren und größeren Städten, die Zahl der Stellen-suchenden und der besetzten Stellen zugenommen.

— Ein kostbares Märchen. Die Zeichenakademielehrer Ernst Zimmermann im „Hanauer Anzeiger“ berichtet, ist ein Aunimwerk von bedeutendem Wert, das sich im Besitz der Familie Balg in Hanau befand, ins Ausland verkauft worden, und zwar, wie angegeben wird, für 400 000 M. Es handelt sich um ein Triptichon, ein metallenes, emailiertes, dreiflügeliges Märchen, dessen Mittelteil etwa aus dem 8. Jahrhundert, die beweglichen Flügelteile aus dem 11. Jahrhundert stammen. Der Käufer war ein englischer Kommissionsär. Er hat seinen Auftraggeber nicht genannt, aber soviel durchblicken lassen, daß dieser ein Amerikaner ist. Wie verlautet, soll es Morgan sein. Das Märchen bestand sich 114 Jahre lang im Besitz der Familie Balg. Es stammte von Elestin Thys, dem letzten Fürsten der ehemals berühmten reichsunmittelbaren Benediktinerabtei Stavelot-Malmédy, der 1796 bei der Familie Balg, 66 Jahre alt, starb. Er war 1795, als er starb, daß sein Kloster aufgelöst und sein Land ihm genommen werden sollte, mit einigen Mönchen nach Hanau entflohen unter Mitnahme der bedeutendsten Kostbarkeiten seines Klosters. Einen Teil seiner Kostbarkeiten vermachte er seinem Hanauer Gassefreund.

— Bismarckturm (Bismardturm). Am 18. d. M. fand eine Sitzung des engeren Ausschusses unter dem Vorsitz des Verwaltungsgerichtsdirektors Kaniel statt. Auf der Tagesordnung stand ein neues Projekt für das Gerüst zum Bismardturm. In einer früheren Sitzung wurde der Beschluß gefaßt, das projektierte Gerüst in einer Höhe von 25 Meter zu errichten und mit einem 25 Meter hohen Mast zu versehen. Nach einer näheren Prüfung erscheint die angenommene Höhe von 25 Meter jedoch als zu gering, und würde der Zweck, ein dem Bismardturm entsprechendes Gerüst zu erstellen, nicht erreicht werden. Zimmermeister Carstens hat auf Wunsch ein neues Projekt ausgearbeitet, nach welchem das Gerüst 50 Meter hoch werden soll. Bis zur Höhe von 25 Meter soll dasselbe durch Treppen begehbar gemacht werden. Von einer dort befindlichen Plattform wird man umfassende Aussicht genießen. Der engere Ausschuss faßte den Beschluß, dem vorgelegten Projekt seine Zustimmung zu erteilen. Herr Carstens hat sich erboten, zugunsten des Baufonds auf jeglichen Verdienst zu verzichten, und nur die Kosten für Holz und Arbeitslohn zu berechnen. Für die Fundamentierung lag ein Vorschlag noch nicht vor. Hossentlich findet sich ein Unterneh-

und dabei der Versuchung gefaßt, daß bei ihr eine Heilung nicht vorliege, und daß die beobachtete Besserung auf natürlichen Wege zu erklären sei. Ein Jahr später fand noch einmal eine Diskussion des Falles im Ärzteverein statt, und zwar in Gegenwart des Dr. Voßmar aus Lourdes, der nach Wiesbaden gekommen war, um hier einen öffentlichen Vortrag über die Lourdes-Wunder zu halten. Im Laufe der wissenschaftlichen Erörterungen, so heißt es in dem betreffenden Sitzungsprotokoll, sei es auch zur Sprache gekommen, daß Dr. Ernst in dem Attest, das er der Frau Roussel vor der Pilgerfahrt ausstellte, die Diagnose Leukämie wissentlich und absichtlich verschwiegen hätte. Dieses Protokoll erklärte in der Folge Dr. Ernst als den Tatsachen nicht entsprechend und strengte daher bei dem hiesigen Landgericht gegen den Meier-Arzteverein eine Zivilklage an, indem er beantragte, diesen Satz des Protokolls zu streichen. Außerdem erhob er gegen Dr. Müller und diejenigen Mitglieder des Meier-Arztevereins, die jenes Protokoll genehmigt hatten, Privatklage wegen Verleumdung. Die Klage kam Anfang Mai d. J. zur Verhandlung vor dem hiesigen Schöffengericht. Es wurde in eine umfangreiche Beweisaufnahme eingetreten, die mehrere Tage beanspruchte. Das Urteil des Gerichtshofs lautete auf Freisprechung der Angeklagten, auch wurden dem Privatkläger die Kosten des Verfahrens auferlegt. Gegen dieses Urteil hat nun der Privatkläger Berufung eingelegt, so daß die ganze Affäre von neuem aufgerollt werden muß. Für die Verhandlung sind wieder mehrere Tage in Aussicht genommen.

Rachspiel zum Riel-Verfahren.

W. Hensburg, 20. Dezember. Vor der Kaiserl. Disziplinarkammer in Schleswig kam heute ein Prozeß gegen den Verführer Gumbel von der Kaiserlichen Versteigerung zur Verhandlung. Gegen Gumbel, der der Unterschlagung amtlicher Gelder angeklagt war, wurde von der Disziplinarkammer auf Dienstentlassung unter Befassung von drei Vierteln der gesetzlichen Pension auf die Dauer von 3 Jahren erkannt.

Ein ungetreuer Revisor.

hl. Breslau, 21. Dezember. Die Strafkammer in Preußen (Oberstl.) verurteilte den Revisor der Vereinigten König- und Landräthe, Stadtrat Max Kunert aus Königsberg, wegen Unterschlagung von 10 000 M. zu 1 Jahr Gefängnis.

Der Frieschungs-Prozeß.

Wien, 21. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Zwischen den Vertretern der Parteien im Frieschungs-Prozeß wurden heute vormittag die Ausgleichs-Verhandlungen eingeleitet, die bis heute mittag ergebnislos waren, aber noch fortgesetzt werden.

* Der Kwisledt-Prozeß. Bekanntlich ist die Gräfin Kwisledt seinerzeit nach langer Verhandlung von der Anklage der Kindesentziehung vom Berliner Schwurgericht freigesprochen worden. Nach dem damaligen Urteil blieb also der kleine Graf als legitimes Kind des gräflichen Ehepaares anerkannt. So ganz rettungslos verworren ist übrigens die Angelegenheit für den kleinen Grafen oder Nicht-Grafen noch nicht, da das Reichsgericht noch angerufen werden kann. Interessant wird die Sache, wenn der Zivilprozeß auch vor dem höchsten Gerichtshof von der Frau Meyer gewonnen wird. Der Knabe muß dann unbedingt der Frau herausgegeben werden, und kann durch den Gerichtsvollzieher aus dem Grafensloß gewaltsam geholt werden, auch ist er dann im Hause Kwisledt nicht mehr erbberechtigt. Dies steht dann bombensicher. Keineswegs aber würde feststehen, daß sich das Schwurgericht geirrt hat; denn es stünde ja dann immer noch das rechtskräftige Urteil des Strafgerichts dem ebenfalls rechtskräftigen Urteil des Zivilgerichts entgegen, und auch dies hat ja in der Vorinstanz — im Landgericht — zugunsten der Frau Gräfin entschieden. Ob also dann der Strafprozeß gegen die Gräfin durch Ministerialverordnung erneuert werden würde, ist immerhin sehr fraglich. Der kleine Graf aber würde ins Bahnwärterhäuschen ziehen müssen.

Sport.

Kleiner Wochen.

W. München, 20. Dezember. Die Akademie für Aviation wird im nächsten Jahre bei der Station Buchheim Flugwochen veranstalten. Die erste Flugwoche wird vom 5. bis 12. Juli, die zweite vom 4. bis 11. September stattfinden. Die Akademie plant außerdem die Errichtung einer Fliegerschule für Zivil- und Militärpersonen.

W. Ein Touristenmeisterstück. Aufsehen erregt in Touristenkreisen eine Leistung des Studenten Strabucinski aus Berlin, der im Laufe von 5 Tagen alle 11 Spitzen der hohen Tatra, von denen jede über 2000 Meter hoch ist, bestieg. Das gelungene Unternehmen war die Folge einer Wette, die der Berliner Student mit Mitgliedern des Budapester Touristenvereins abgeschlossen hatte.

Kleine Chronik.

Ein Bankier heimlich verfolgt. Hinter dem vor 14 Tagen gestrichelten Bankier und niederländischen Konsul Richard Schulze ist von der Staatsanwaltschaft zu Weimar ein Steckbrief erlassen worden. Es hat sich herausgestellt, daß Schulze sich in geradezu unglaublicher Weise an den ihm anvertrauten Geldern vergrißen hat. Aber den Aufenthalt des Betrügers bestanden nicht einmal Vermutungen.

Ein feierlicher Mädchenhändler. In Nürnberg ist ein Freier v. Stengel aus Schönbühl als Mädchenhändler verhaftet worden.

Zu Tod gequält. Auf den Königl. Rheinbabenbüschen zu Vöhring wurde der Bergmann Jakob Großebach, Vater von 7 unmündigen Kindern, zu Tod gequält.

Schwerer Automobilunfall. Bei dem spanischen Orte Barcarrota nahe der portugiesischen Grenze rannte ein reicher Bankier Don Juan Luna, der in Begleitung von drei Freunden und einem Chauffeur im Automobil einen Hügel hinabfuhr, bei einer scharfen Wegebiegung in einen entgegen-

kommenden Automobil-Omnibus. In dem Omnibus befanden sich 14 Passagiere. Das 65pferdige Automobil Lunas stieß mit solcher Gewalt in den Omnibus, daß dieser einen 120 Fuß tiefen Abhang hinabstürzte. Polizeimannschaften eilten sofort zur Hilfe und zogen aus dem Trümmerhaufen vier Tote und 12 Schwerverletzte hervor.

Feuer in einer Spitzenfabrik. In Blauen i. Vogtl. brach in dem Hause der Spitzenfabrik Uhlmann, Inhaber Edmund Baer, plötzlich Feuer aus, und zwar mit solcher Heftigkeit, daß die Bewohner nicht viel mehr als das Leben retten konnten und zum Teil durch den Qualm hindurchgetragen werden mußten. Mehrere Geschäftsräume brannten vollständig aus. Die Ursache des Brandes ist noch nicht festgestellt, doch wird Brandstiftung vermutet. Der Schaden ist beträchtlich.

Ein rätselhaftes Attentat ist in Bourges (Frankreich) gegen einige junge Studenten der „Normalschule für Lehrer“ begangen worden. Als gegen 1/2 12 Uhr nachts die Studenten eine Vorlesung verließen, erdröhte in der Nähe des Eingangs zum Schulgebäude ein Schuß aus der Finsternis, der zwei junge Leute im Gesicht und am Hals verletzte. Einige Umstände machen es wahrscheinlich, daß ein Mordattentat gegen einen der beiden betroffenen Studenten vorgelegen hat.

Lezte Nachrichten.

Die Kronprinzessin am Totenbette ihres Großvaters.

Cannes, 21. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Die deutsche Kronprinzessin traf heute vormittag hier ein. Sie wurde vom Großfürsten Nikolaus empfangen.

Die neue Geschäftsordnung des Österreichischen Abgeordnetenhauses.

Wien, 21. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Am heutigen Tage trat im Abgeordnetenhaus die neue Geschäftsordnung in Kraft. Das Haus ist infolgedessen unter Umgehung der noch vorliegenden Dringlichkeitsanträge sofort zur Tagesordnung übergegangen.

Die Revolution in Nicaragua.

New York, 21. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Ein Telegramm aus Managua (Nicaragua) meldet, daß die Revolutionäre unter Espada die Truppen Belahos geschlagen haben. Es wird angenommen, daß deren völlige Umzingelung bevorsteht.

Schnee in Norddeutschland.

Kiel, 21. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Infolge starker, in den letzten 24 Stunden niedergegangener Schneefälle sind die Telefonverbindungen nach dem Norden unterbrochen.

Eine unschuldige „Bombe“.

Kattowic, 21. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Die königliche Eisenbahndirektion teilt mit: Einige Blätter verbreiten das Gerücht, daß am 18. d. M. in dem Sitzgange 9 Berlin-Breslau-Kattowic eine Bombe gefunden und der Polizeibehörde in Kattowic abgegeben worden sei. In dem fraglichen Falle handelt es sich nicht um eine Bombe, sondern um eine Koffertruhe. Ferner brachten einige überschüssige Blätter die Andeutung, daß der Oberkellner des Speisewagens des Sitzganges 9, in dem vor einigen Tagen ein Attentat gegen eine abreisende Dame verübt wurde, verhaftet worden sei. Diese Mitteilung ist eine Fiktion. Der Oberkellner wurde in Kattowic nur einem kurzen Verhör unterzogen, das in den wenigen Minuten des Aufenthalts des Sitzganges auf der Station beendet war.

Überfall eines Nachthofes.

hd. Luzern, 21. Dezember. In dem bei Hellwil gelegenen Nachthofe Hubli wurden in der vergangenen Nacht die Nachthofenfrau und zwei Anwohner erschossen. Der Täter, ein Viehhändler Bünzli, Vater von sieben unmündigen Kindern, wird verhaftet. Die Mörder haben nach der Tat an das Nachthofenhaus Feuer angelegt.

Zum Londoner Warenhausbrand.

London, 21. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Bei dem gestrigen Brande des Warenhauses Abing u. Sons sind, wie bis heute mittag festgestellt wurde, sechs Menschen umgekommen. Man befürchtet, daß sich noch mehrere Leichen unter den Trümmern befinden.

Stuttgart, 21. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Wie der „Staatsanzeiger“ meldet, ist aus Anlaß des Ablebens des Großfürsten Michael von Rußland Hoftrauer auf 8 Tage angeordnet worden.

hd. Petersburg, 21. Dezember. Entgegen den von anderer Seite verbreiteten Nachrichten, daß der Minister Iswolski in allernächster Zeit gelegentlich der Beratung des Budgets der Duma über die russisch-japanischen Beziehungen Mitteilung machen würde, wird authentisch mitgeteilt, daß der Minister dies nicht beabsichtigt.

Athen, 21. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Eine Abordnung der Militärliga besuchte Theodoris heute nacht, um den gestrigen Zwischenfall in der Kammer beizulegen.

Buenos-Aires, 21. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Der Minister des Innern gab gestern zu Ehren der Offiziere des hier ankommenden französischen Geschwaders ein Dinner, an dem außer dem Präsidenten der Republik auch der deutsche Gesandte und der Kommandant des deutschen Kreuzers „Bremen“ teilnahmen.

Stuttgart, 21. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Die Technische Hochschule hat laut „Staatsanzeiger“ dem Prof. Richard Striebeck, Direktionsmitglied der Firma Krupp-Altengesehnde in Essen an der Ruhr, und dem Direktor der badischen Vulkan- und Sodafabrik zu Ludwigshafen a. Rh., Kommerzienrat Sigmund Fischer, die Würde eines Doktor-Ingenieurs ehrenhalber verliehen.

Lezte Handelsnachrichten.

Berliner Börsenbericht.

Berlin, 21. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Auf den etwas schwächeren gestrigen Schluß New Yorks zeigte sich hier bei Eröffnung der Börse Realisationslust, die noch durch eine leichte Versteifung des Ultimogeldes, für welches heute allgemein 6 1/2 gefordert wurde, verstärkt wurde. Eine Annahme von der

herrschenden Zufloßigkeit bildete lediglich der Montanmarkt, auf welchem es wieder ziemlich lebhaft herging. Die teilweise Erhöhung der belgischen Eisen- und Kohlenpreise, der bevorstehende Preisaufschlag des oberösterreichischen Feinblechmarktes und die günstige Verfassung des Londoner Metallmarktes boten weitere Anregung. Neben dem sich ungeschwächt erhaltenden Interesse für Rhönitz wurden heute außer Deutsch-Luxemburger Vortrunden Union und Bombader, vornehmlich Gelsenkirchener und Karlsruher in großen Posten umgekehrt. Das Interesse hierfür wurde auf angeblich sehr günstige Betriebsergebnisse der Untergesellschaften, den Gelsenkirchener Konzernen und des günstigen Elener Kohlenmarktes zurückgeführt. Größeres Geschäft entwickelte sich auch in Dynamitaktien auf Zeitungsmeldungen von einem günstigen Geschäftsgang bei einer Besserung von über 2 Prozent. Die übrigen Marktgebiete traten gänzlich in den Hintergrund. Heimische Banken verzeichneten leichte Kursrückgänge. Etwas stärker waren diese am Amerikaner Markt auf New York. Bei den übrigen Transportaktien waren die Umsätze ohne Belang. Schiffahrts- und Elektrizitätsaktien verzeichneten leichte Rückgänge. Das Interesse an dem Montanmarkt erhielt sich auch weiterhin, ohne daß indessen eine nennenswerte Kursrückgang zu verzeichnen gewesen wäre. Tägliches Geld 4 1/2 Prozent. Weiterhin ist feste Haltung für Stahl und lebhaftes Interesse für Kalkwerte hervorzuheben. Der Rückgang des Privatdiskonts blieb ohne wesentlichen Einfluß auf die allgemeine Haltung. Für Renten, namentlich Reichsanleihe und Russen, zeigte sich Kaufkraft. Der Kassamarkt für Industrierapiere war unter Bevorzugung von Eisenaktien recht fest. Privatdiskont 4 1/4 Prozent.

Wb. Konstantinopel, 21. Dezember. Die Gesamteinnahmen der Anatolischen Eisenbahn betrugen vom 26. Nov. bis 2. Dezember 161 008 Frank, oder mehr 32 031 Frank, und seit dem 1. Januar 7 157 505 Frank, oder mehr 3003 Frank.

Wb. Wien, 21. Dezember. Die Gesamteinnahmen der k. k. österreichischen Eisenbahn (Salomon-Monarchie) betrugen vom 26. November bis 2. Dezember 64 954 Frank, oder mehr 11 000 Frank; seit dem 1. Januar 2 845 003 Frank, oder mehr 80 546 Frank.

Briefkasten.

(Die Redaktion des „Wiesbadener Tagblattes“ übernimmt keinerlei Haftung für die Briefe, wenn die letzte Beglaubigung fehlt. Nichterwiderte Briefe werden nicht zurückgeschickt.)

U. B. 1. Das Vermögen der Frau wird durch die Verschleierung der Verwaltung und Vernichtung des Mannes unterworfen, als eingetragenes Gut. Zum eingetragenen Gut gehört auch das Vermögen, das die Frau während der Ehe erwirbt. Ausnahme bildet das Vorbehaltsgut. 2. Der Mann hat der Frau nach Maßgabe seiner Lebensstellung, seines Vermögens und seiner Erwerbsfähigkeit Unterhalt zu gewähren und selbstverständlich auch den Kindern.

Alter Honnert. Die Veranstaltung der Stammtischgesellschaft ist, sofern musikalische Vorträge damit verbunden sind, steuerpflichtig. Die Erlaubnis muß vorher bei dem Finanzamt erwirkt werden.

Familien-Nachrichten.

Standesamt Wiesbaden.

Matr. Nr. 20; gef. am 20. Dezember von 8 bis 1/2 12 Uhr; für Eheschließungen nur Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Sterbefälle:

- 18. Dezember: Schubmadermeister Hermann Blakeder, 58 J.
- 18. " Karoline, geb. Heimermann, Ehefrau des Maurers Karl Müller, 35 J.
- 19. " Buchhalter Wilhelm Schöneberger, 24 J.
- 19. " Katharine, geb. Dohr, Ehefrau des Fuhrmanns Peter Beyer, 55 J.
- 19. " Fritz, Elise Meinschmidt, genannt Kofegarten, 70 J.
- 19. " Rüdiger Ludwig Beder, 70 J.
- 19. " Richard Wilhelm Sommer, 28 J.
- 20. " Helene, geb. Arch, Ehefrau des Ober-Telegraphensekretärs a. D. Karl Fürstenau, 84 J.
- 20. " Ernst, S. des Gefäßhändlers Karl Petri, 9 J.
- 20. " Adolph Emma Götz, 28 J.

Geschäftliches.

Nehmen Sie

alljährlich ein Likörgläschen Dr. Hommels Hämato-
gen unmittelbar vor der Hauptmahlzeit! Ihr
Appetit wird reger, Ihr Nervensystem erstarkt, die
Müdigkeit verschwindet und körperliches Wohl-
befinden stellt sich rasch ein. Warnung! Man
verlange ausdrücklich den Namen Dr. Hommel.
Ehrlich in allen Apotheken u. Drogerien, P. 750

Dr. Hommels Hämato-
gen erhältlich in der Tannus-Apotheke.

SARG 60
Berlin, S. 42 Ritterstr. 11
Wien-Paris.

KALODONT BESTE
Pf. ZAHN-GRÈME

Alkoholfreie Parfums
Hohenzollern-Vollchen — Maiglöckchen
Goldröschen etc. Flasche Mark 3.— u. 6.—
hervorragende Qualität, natürlich, anhaltender Duft
J. F. Schwarzlose Söhne, Hofl. S. M. d. Kaisers, Berlin
Vorrätig in allen einschlägigen Geschäften.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 18 Seiten
und die Verlagsbeilage „Der Roman“.

Verlag: H. Schulte vom Hehl.

Verantwortlicher Redakteur für Inhalt, Druck, Vertrieb und Post:
H. Hegerberg; für die Wiesbadener Anzeigen: G. Hegerberg; für die
Nachrichten, aus der Umgebung und Weltanschauung: H. Hegerberg; für die
Ausgaben und Anzeigen: H. Hegerberg; sämtlich in Wiesbaden.
Druck und Verlag der H. Schulte vom Hehl-Druckerei in Wiesbaden.

Für die Fest-Tage

zu hervorragend billigen Preisen.

Herren-Artikel.

Krawatten

Selbstbinder, breite u. schmale Formen, von 4.50 bis 30 Pf.
Diplomaten von 35 Pf. an, Negatives von 55 Pf. an, Plastrons von 95 Pf.
Fantasie-Westen in 1/2 Seide, 995 Woll u. Baumwolle von 11.50 bis 2
Kragenschoner, gestrickt, in Seide, Woll u. Baumwolle von 8.75 bis 45 Pf.
Herren-Hüte, steife Form, Wollhut, schwarz, 5.25, 295
Herren-Hüte, steife Form, Haarhut, engl. u. deutsche Fassons, 7.75, 775
Herren-Hüte, weiche Form, deutscher Wollhut, schwarz, 4.50 bis 2, 995
Herren-Hüte, weiche Form, farbig, moderne Farben, 7.75 bis 2, 950
Herren-Glaciéhandschuhe, farbig u. weiss, Paar von 1.75 an, 175

Herren-Kragen

in 25 verschiedenen Formen und Höhen vorrätig, altbewährte beste Fabrikate.

Billigste Preise.

Manschetten in allen Preislagen vorrätig.

Weisse Oberhemden mit glattem Einsatz, volle Grösse 4.75, 995
Weisse Oberhemden, Pikee- u. Falten-Einsatz, mit u. ohne Manschetten, 6.75, 6.— bis 5.25
Frack-Hemd, sehr eleg., Pikee-Einsatz und Manschetten 7.50 u. 6.75, 614
Farbige Oberhemden, in Perkal, neueste Dessins, mit Manschetten, 4.75, 475
Farbige Oberhemden, in Zephyr-Einsatz u. Zephyr durchgestreift, 7.95, 6.75, 550
Servietten, weiss, glatt und mit Falten 1.50, 1.10, 95 Pf. bis 30 Pf., 30 Pf.

Herren- u. Knaben-Spazierstübe in den versch. Holzarten, **Reisemützen**, **Rosenträger**, **Regenschirme**, **Handschuhe**, **Gummihüte**, **Gummischuhe** etc. in grösster Auswahl zu billigsten Preisen.

Schuhwaren.

1 Posten Filz- u. Kameelhaarschuhe, Grösse 36—39, früherer Verkaufspreis Paar bis 1.95, zum Aussuchen jetzt 1.25 Paar 125 Mk.
1 Posten Lederschuhe, gefüttert, Grösse 36, früherer Verkaufspreis Paar bis 3.50
1 Posten Filz-Schnallenschuhe, Grösse 24 bis 35, zum Aussuchen jetzt 1.25 Paar 125 Mk.
1 Posten Filz-Ohrenschuhe, früherer Verkaufspreis Paar bis 2.25
1 Posten Kameelhaarschuhe, Imitation, für Damen und Herren, zum Aussuchen jetzt 95 Pf. Paar 95 Pf.
1 Posten Damen-Filzschlappen
1 Posten Herren-Filzschlappen
1 Posten eleganter Damenstiefel, Boxcalf- und Chevreau-Leder, früherer Verkaufspreis bis 13.00, zum Aussuchen jetzt 8.50 Paar 850 Mk.
1 Posten hocheleg. Damen- u. Herren-Stiefel, Boxcalf- und Chevreau-Leder, früherer Verkaufspreis 12.50, 15.50 und 16.00, zum Aussuchen jetzt 10.50 Paar 1050 Mk.
1 Posten feinsten Kinder-Stiefel, Original, Goodyear-Welt, Naturform, Grösse 31—35, 7.85, zum Aussuchen jetzt 6.85 Paar 685 Mk.
 früh. Verkaufspreis bis 10.50, jetzt nur 7, Grösse 27—30

Christbaumschmuck jeder Art in grösster Auswahl zu billigsten Preisen.

Konfitüren u. Baumbehang zum Weihnachtseste.

S. Blumenthal & Co.

Zeppelin-Sportbörse

ein äusserst dauerhaftes, modernes, flaches Portemonnaie aus echt fuchten- od. Saffianleder, viel Geld fassend ohne aufzutragen, zu empfehlen als besonders preiswert 3 Mk.

Führers Lederwaren- und Kofferhaus,

Grosse Burgstrasse 10.

Beachten Sie meine 12 Schaufenster.

Alle Waren mit Preis an-gestellt.

1830

Einige erstklassige Pianinos

mit edlem Flügelton u. sehr feinen Bruchgehäusen, noch neu, werden mit 10-jähr. Garantie sehr billig abgegeben. Auf Wunsch Probefortbildung.

Arnold'sche Pianofort-Fabrik, Alsfeldenburg.

Schenken Sie:

Kristall

hochmodernes Festgeschenk.

M. Stillger, Kristallhaus,

Häfnergasse 16.

Versand prompt.

1783

Meerschäum-1774

Zigarettenspitzen, von 1 Mk. an, empfiehlt

G. M. Rösch,

46 Webergasse 46.

Unser sehr großes Lager in

Photographie-Rahmen

(Bronze, Leder, Holz)

stellen wir wegen Aufgabe dieses Artikels teils bis

zum Einkaufspreis

zum Verkauf.

Eickmeyer Nachf.,
Wilhelmstrasse 40.

300 Schirme

für Damen, Herren und Kinder, aus prima tadelloser Ware, zu haarend billigen billigen Weihnachtspreisen. Außerdem gewähre einen Extrarabatt von 10 %, der an der Kasse in Abzug gebracht wird. Verkäufe Niemand diese günstige Gelegenheit. 1834

Fritz Strensch, Kirchg. 26.

Gedr. Tafel-Deilsch-Obst hat abzugeben Obstpl. Bergau i. Sonbg. (Sonnenberg). Probe auf Bestell. p. Karte.

Besonders beachtenswert für den

Weihnachts-Bedarf

sind meine selten billigen

Abendmäntel

die zu den Preisen von

Mk. 20.-, Mk. 30.-, Mk. 50.-

usw.

in allen Lichtfarben

vorrätig sind. K 52

Konfektionshaus

Hamburger,

Langgasse 11.



solito man wissend

zu enorm billigen Preisen

Bazar der Wilhelmstrasse

40 Wilhelmstrasse

Wilhelmstrasse 40

Inh.: **Carl Goldstein**, gegr. 1877

verkauft werden:

Blusen, Jupons, Dessous, Echarpes, Boas, Schirme, Handschuhe, Strümpfe, Golfjacken, Jabots, Schleier etc.

Praktische Geschenk-Artikel.

1746



Eickmeyer Nachfolger,

46 Wilhelmstrasse,
Ecke Gr. Burgstrasse.

Garantie für die von uns
geführten Fabrikate.

Bereitwilligster
Umtausch
nach dem Fest.

Wir bringen für den Weihnachtsbedarf besonders
aparte Neuheiten endstehend aufgeführter Artikel,
die in gewähltem Sortiment und Preiswürdigkeit nur
in Spezial-Geschäften unserer Art gesucht werden.

Damen-Leder-Taschen
Brocat- und Perltaschen
für Soiré-Toiletten
Fächer — Ketten
Moderner Schmuck
Kolliers — Ringe
Armbänder — Hutnadeln
Moderne Gürtelschliessen.

Schreibmappen
Schreibtisch-Komplettierungen.
Klein-Lederwaren
Herren- und Damen-Tresore
Portefeuilles
Wiener Bronzen
Vornehme Luxus- u. Gebrauchs-
Nouveautés in Metall und Leder.

TOTAL-AUSVERKAUF

wegen Geschäftsauflösung.

Da unser Lokal wegen anderweitiger Vermietung noch vor Weihnachten geräumt sein muss,

nur noch bis Freitag!

Die letzten noch vorhandenen

Reste und Restbestände:

Wollstoffe
Seidenstoffe
Waschstoffe
Futterstoffe
Leinenwaren

Tischgedecke
Teegedecke
Kaffeedecken
Frottiertücher
Wischtücher

Herren-Hemden
Damen-Hosen
Kinder-Wäsche
Taschentücher
Schürzen

werden mit grösstem
Verlust zu jedem Preise
abgegeben.

Die letzten Blusen 90 Pf. 75 Pf.
Matinees 50 Pf. 35 Pf.
Bolerojacken

Die letzten Morgenröcke
Wasch-Kostüme 1^{te} 95 Pf. 75 Pf.
Wasch-Röcke

Die letzten
gemust. Wollstoffe Mtr. 75 Pf.
(früher bis Mk. 3)

Die letzten
Zierschürzen u. 60 Pf. u. 30 Pf.
Kinderschürzen

Die letzten
Waschstoffe Mtr. 25 Pf.

S. GUTTMANN & CO. Webergasse 8.

Braut-Ausstattungen.

Möbel und Betten

solider Ausführung zu billigen Preisen.

Wiesbaden,
Kirchgasse 27.

Anton Frensch,
Tapezierer u. Dekorateur.
Telephon 3034.

1612

Lager in amerik. Schuhen.

Aufträge nach Mass. 1734
Herrn. Stieckdorn, Gr. Burgstr. 4.

Moderne
hygienische Artikel
kaufen Sie gut und billig bei

Max Symank, Wiesbaden,
Webergasse 20, B. Eing. sep.

Jede
Hausfrau

versuche im eignen Interesse

Kochs Backpulver

mit Geschmack,
vorteilhaft und bequemer in der An-
wendung und von grösster Triebkraft.
Zahlreiche Anerkennungen!

Alleiniger Fabrikant: Apotheker Ernst Koch,
Wiesbaden, Sedanplatz 1. B 214/2

Für **Weihnachtsgeschenke** u. **Wohltätigkeitszwecke**
besonders günstige Kaufgelegenheit.

Zu **enorm reduzierten Preisen** werden grössere Warenposten aus fast sämtlichen Abteilungen meines Lagers abgegeben. Vorwiegend sind es Stücke, die nur noch in einzelnen Grössen vorrätig sind oder in Stoff und Machart nicht der neuesten Mode entsprechen.

Herren-Paletots, Anzüge, Hosen, Schlafröcke,
Morgenjoppen, Fantasiewesten,
Knaben-Paletots und Anzüge.

Heinrich Wels,

Marktstrasse 34.

K 27

Spitzen-Manufaktur Louis Franke,

22 Wilhelmstrasse,
6 Hoflieferanten-Diplome,

Ecke Museumstrasse,
beehrt sich ihr

Wilhelmstrasse 22,
Telephon 415,

reichstes Lager in Weihnachts-Geschenken

zu empfehlen.

Alle Arten Spitzen am Meter.

Spitzen-Garnituren

Spitzen-Kragen

Spitzen-Roben

Spitzen-Blusen

Theater-Tücher

Läufer u. Decken

Eisdeckchen.

Spitzen-Echarpes

Spitzen-Taschentücher

Spitzen-Fächer.

Reichhaltigste Auswahl in jeder Preislage.

1833

Das praktischste
Weihnachts-Geschenk für **Jung und Alt**

sind dauerhafte

Schuh-Waren

zu den bekannt billigen,
streng reellen Preisen

9308

bei **J. Sandel, Schuhhaus,**

Marktstrasse 22,
Telephon 1894.

Unerreicht!

Kaiseröl

(nicht explodierbares Petroleum)

laut Gutachten erster Autoritäten

das hervorragendste Leuchtöl.

Explosion der Lampe und eine Feuergefahr beim Umwerfen und Zertümmern einer Lampe ausgeschlossen, da in letzterem Falle die Dochtflamme — durch das aufliegende Kaiseröl ausgelöscht wird. — Kaiseröl brennt hell, sparsam und geruchlos.

Alleinige Fabrikanten:

IV 462

Petroleum-Raffinerie vorm. August Korff, Bremen.

Garantiert echt zu haben in allen bess. Kolonialwarengeschäften.

Engros-Niederlage: Ed. Weygandt, Wiesbaden, Kirchgasse 34.

Köls Kochschule für Damen.

Telephon 3152.

Wiesbaden,

Stadelheidstr. 60.

Beginn des nächsten Kurses den 2. Januar 1910.

Projekte gerne zu Diensten.

Köls Stadtküche.

Übernahme jeder Art von Gesellschaftsessen.

Juwelen.

Perlen.



Carl Ernst,

Juwelen,

Gold- u. Silberwaren

Wiesbaden,

Langgasse 26.

Tel. 2077.

Gegr. 1852.

Handschuhfabrik
Fritz Strensch,
Kirchgasse 38, gegenüber
Blumenthal. 1787

Empfehle als passende Weihnachtsgeschenke in schönen Kartons meine selbstverfertigten Handschuhe in größter Auswahl zu ganz besonders herabgesetzten Weihnachts-Preisen. Garantie für jedes Paar. Umtausch nach den Feiertagen bereitwilligst gestattet. Außerdem empfehle mein großes Lager in weichen und heißen Pulken, Rücken, Regenschirmen mit prachtvollen Stielen, selbstverfertigt. Kostenträger, Krawatten, Kragen u. Manschetten, Portemonnaies etc. zu staunend billigen Weihnachtspreisen.



Vogelkäfige

von 1.20 bis 30. — Mk.

Ständer dazu in grösster Auswahl billigst.

Süd-Kaufhaus

Moritzstrasse 15.

Kanarienvögel,

Stamm selbst.

Präpariert mit vielen echt

gold- und silb. Medaillen.

Letzte Ausstellung Stadt-

Ehrenpreis v. Wiesbaden.

Auswahl von über

100 Vögeln, nur Selbstzucht,

im Preise von 7 Mk. an.

Probezeit und Umtausch bis nach

Weihnachten gestattet.

Phil. Velte, Webergasse 54,

Züchterei und

Vogelfutter-Handlung.

300 Fantasie-Herren-

Westen in allen nur denkbaren

Mustern, früherer Preis 3, 10

12 und 15 Mk., jetzt 3, 4.50, 5.50

und 6 Mk. Daniel Birnzwieg,

Schwalbacherstr. 30, 1. Etage.

Seidenhaus M. Wittgensteiner,

Langgasse 3,

Telephon 6601,

empfiehlt zu **Weihnachts-Geschenken:**

Blusen, halbfertige Roben,

Crêpe de chine für Gesellschaftskleider,

Unterröcke, seidene Schürzen, seidene Taschentücher,

Federboas, Handschuhe, Jabots, Gürtel usw.

Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts.

Lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Satzform 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.

Gewerbliches Personal.

Tücht. Arbeiterin sofort gesucht, dauernde St. Rheinstr. 28, G. P. v. Gute Kräftebinderin geg. hoh. Lohn gesucht, Mund, Niebstr. 8.

Geb. Kinderfräulein, w. befähigt ist, die Schulaufgaben e. 11 j. Mädchens gut zu überwachen u. ein 2-jähr. Kind mitzubehüten, für Kranke u. a. M. gesucht. Persönliche Vorst. b. 2-3 Uhr mitt. mit Jan. Bern. Sella, Rheinstr. 20, 9403

Suche f. b. Köchinnen, Kleinarb., w. lochen, für hier und auswärtig. Frau Elise Kona, Stellen-Bureau, Koenigsstr. 7, 2 St.

Gesucht für Anfang Januar besser. Mädchen zur Pflege eines 8 Wochen alten Kindes. Daselbe muß durchaus gesund sein, nagen und bügeln können und etwas Hausarbeit übernehmen. Schiersteimerstr. 10, 3 St.

Kuniges saub. kräftiges Mädchen zum Kind gesucht per 1. Januar. Ewerhard, Dohmerstr. 47, 3.

Ein junges Mädchen für leichte Hausarbeit sofort gesucht, Eisenstraße 1, 1. Etage.

Ord. Mädchen in H. Gansh. 2 P. gesucht. Hofmann, Emserstr. 43.

Ein tücht. gewandtes Mädchen für besseren kleinen Haushalt zum 4. Januar gesucht Kaiser-Friedrich-Ring 18, 3 St.

Jung. Mädchen von 17-18 J. sofort gef. Sedanstraße 1, 1. Inst.

In klein. Haushalt. saub. Mädchen a. 1. Jan. gesucht. Ju. fr. v. b. bis 2 Uhr Vorstr. 5, 2 St.

Tücht. kräft. Haus- u. Küchen-Mädchen sofort verlangt Rheinstraße 26, 1. Pension Sella. 9404

Wegen Erkrankung wird ein Mädchen zur Aushilfe zu zwei Damen gef. w. gut locht und Hausarb. verrichtet. Gute Augen. erforderlich. Adelsheimstr. 76a, 1.

Monatsfrau od. Mädchen tagel. gesucht Moritzstr. 5, 1 rechts.

Monatsmädchen für vormittags gef. Witoldstr. 15, 2. Etage.

Stundenmädchen für 3-4 St. täglich zur Aushilfe gesucht. Näh. Strickarben 24, P. an fr. 10-12

Monatsfrau sofort gef. Taunusstr. 57, 1 rechts.

Tagesmädchen gef. Anf. Januar nach Dohmerstr. 28. Neben von 9-2 Uhr Schenkendorffstr. 7, 2 r.

Wäsche- und Bügelmädchen a. 1. Jan. gef. Vorstr. borm. 20, 9 u. 11 Taunusstr. 63, Augenstr.

Stellen-Angebote

Männliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Für das kaufmännische Bureau einer größeren Fabrik wird zu einem ein Lehrling mit schöner Handschrift und guter Schulbildung gesucht. Vergüt. wird bei gewährt. Gef. Off. u. S. 430 an Tagbl.-Verl.

Lehrling für ein kaufm. Bureau gesucht. Off. u. S. 430 an den Tagbl.-Verlag.

Gewerbliches Personal.

Schreiner (Bankarbeiter) gesucht Koenigsstr. 16.

Aushilfe für Freitagnachmittag gesucht. O. Pfeiffer, Friseur, Scharnhorststr. 20, B21810

Ein tauchfähiger Mann oder Ehepaar, w. im Restaurationsfach bewandert, w. zur Fähr. einer Restauration auf bald gesucht. Off. unt. S. 430 an den Tagbl.-Verlag.

Ein junger Mann zum Ausfragen sofort gesucht bei Steiner, Langgasse 4.

Stellen-Gesuche

Männliche Personen.

Gewerbliches Personal.

Ainderloses Ehepaar f. Hausmännische. Bilg. Schwabe, Feldstr. 16.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.

Gewerbliches Personal.

Gesucht

in eine größere Stadt Südwestdeutschlands zum 1. Jan. od. früher ein zuverläss. nicht zu junges einfaches Kinderfräulein od. besseres Kinderfräulein. Adelsheimstr. 52, 2.

Gesucht bei gut. Lohn f. Offiz.-Kassierin. Näh. b. Fr. Friedreich, Feldb.-gasse 5, 2. Etage links.

Gesucht für 1. Jan. in groß. Haushalt zweites Hausmädchen, im Nähen und Bügeln erf. u. Näh. Frau Meike, Kaiser-Friedrich-Str. 1, Mainz. F56

Stellen-Angebote

Männliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

3-20 Mh. tüchl. können Personen Nebenverdienst b. Schreibarb., häusl. Tätigkeit, Vertretg. x. Näh. Gruber, Zentrale in Frankfurt a. M. F 141

Möbel Tüchtiger Akquisiteur und Buchhalter

sofort gesucht. Brandel unter Verdingung. Offerten mit Fd. erbet. unt. S. 430 an d. Tagbl.-Verlag.

Kaufmännischer Verein Wiesbaden. (S. P.)

Stellen-Vermittlung.

Für Mitglieder und Geschäftsinhaber kostenlos. Näheres durch den Leiter der Stellen-Vermittlung

Walter Seidel, F 401

Zigaretten-Geschäft, Wilhelmstr. 50.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen.

Gewerbliches Personal.

Empfehle t. perf. Herrschaftl. Jungf. bef. Haus- u. Kleinarb. p. Januar. Frau Elise Lang, Stellenbureau, Koenigsstr. 7, 2. Telefon 2363.

Stellen-Gesuche

Männliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Kaufmann, 20 Jahre, sucht Stellung als Kontorist per 1. Januar oder später. Off. unt. S. 430 an die Tagbl.-Haupt-Agentur, Wilhelmstr. 6.

Friseur, oft perf., sucht sof. od. spät. in bef. Geschäft Stellung. Offerten unt. S. 430 an den Tagbl.-Verlag.

Wohnungs-Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Lokale Anzeigen im „Wohnungs-Anzeiger“ kosten 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile. — Wohnungs-Anzeigen von zwei Zimmern und weniger sind bei Aufgabe zahlbar.

Vermietungen

1 Zimmer.

Obenstr. 19, Pst. u. Stb. f. 3. u. 4. f. od. sp. R. 2. B. 21457

2 Zimmer.

Obenstr. 19, Pst. u. Stb. f. 2-3-4-5-6-7-8-9-10-11-12-13-14-15-16-17-18-19-20-21-22-23-24-25-26-27-28-29-30-31-32-33-34-35-36-37-38-39-40-41-42-43-44-45-46-47-48-49-50-51-52-53-54-55-56-57-58-59-60-61-62-63-64-65-66-67-68-69-70-71-72-73-74-75-76-77-78-79-80-81-82-83-84-85-86-87-88-89-90-91-92-93-94-95-96-97-98-99-100-101-102-103-104-105-106-107-108-109-110-111-112-113-114-115-116-117-118-119-120-121-122-123-124-125-126-127-128-129-130-131-132-133-134-135-136-137-138-139-140-141-142-143-144-145-146-147-148-149-150-151-152-153-154-155-156-157-158-159-160-161-162-163-164-165-166-167-168-169-170-171-172-173-174-175-176-177-178-179-180-181-182-183-184-185-186-187-188-189-190-191-192-193-194-195-196-197-198-199-200-201-202-203-204-205-206-207-208-209-210-211-212-213-214-215-216-217-218-219-220-221-222-223-224-225-226-227-228-229-230-231-232-233-234-235-236-237-238-239-240-241-242-243-244-245-246-247-248-249-250-251-252-253-254-255-256-257-258-259-260-261-262-263-264-265-266-267-268-269-270-271-272-273-274-275-276-277-278-279-280-281-282-283-284-285-286-287-288-289-290-291-292-293-294-295-296-297-298-299-300-301-302-303-304-305-306-307-308-309-310-311-312-313-314-315-316-317-318-319-320-321-322-323-324-325-326-327-328-329-330-331-332-333-334-335-336-337-338-339-340-341-342-343-344-345-346-347-348-349-350-351-352-353-354-355-356-357-358-359-360-361-362-363-364-365-366-367-368-369-370-371-372-373-374-375-376-377-378-379-380-381-382-383-384-385-386-387-388-389-390-391-392-393-394-395-396-397-398-399-400-401-402-403-404-405-406-407-408-409-410-411-412-413-414-415-416-417-418-419-420-421-422-423-424-425-426-427-428-429-430-431-432-433-434-435-436-437-438-439-440-441-442-443-444-445-446-447-448-449-450-451-452-453-454-455-456-457-458-459-460-461-462-463-464-465-466-467-468-469-470-471-472-473-474-475-476-477-478-479-480-481-482-483-484-485-486-487-488-489-490-491-492-493-494-495-496-497-498-499-500-501-502-503-504-505-506-507-508-509-510-511-512-513-514-515-516-517-518-519-520-521-522-523-524-525-526-527-528-529-530-531-532-533-534-535-536-537-538-539-540-541-542-543-544-545-546-547-548-549-550-551-552-553-554-555-556-557-558-559-560-561-562-563-564-565-566-567-568-569-570-571-572-573-574-575-576-577-578-579-580-581-582-583-584-585-586-587-588-589-590-591-592-593-594-595-596-597-598-599-600-601-602-603-604-605-606-607-608-609-610-611-612-613-614-615-616-617-618-619-620-621-622-623-624-625-626-627-628-629-630-631-632-633-634-635-636-637-638-639-640-641-642-643-644-645-646-647-648-649-650-651-652-653-654-655-656-657-658-659-660-661-662-663-664-665-666-667-668-669-670-671-672-673-674-675-676-677-678-679-680-681-682-683-684-685-686-687-688-689-690-691-692-693-694-695-696-697-698-699-700-701-702-703-704-705-706-707-708-709-710-711-712-713-714-715-716-717-718-719-720-721-722-723-724-725-726-727-728-729-730-731-732-733-734-735-736-737-738-739-740-741-742-743-744-745-746-747-748-749-750-751-752-753-754-755-756-757-758-759-760-761-762-763-764-765-766-767-768-769-770-771-772-773-774-775-776-777-778-779-780-781-782-783-784-785-786-787-788-789-790-791-792-793-794-795-796-797-798-799-800-801-802-803-804-805-806-807-808-809-810-811-812-813-814-815-816-817-818-819-820-821-822-823-824-825-826-827-828-829-830-831-832-833-834-835-836-837-838-839-840-841-842-843-844-845-846-847-848-849-850-851-852-853-854-855-856-857-858-859-860-861-862-863-864-865-866-867-868-869-870-871-872-873-874-875-876-877-878-879-880-881-882-883-884-885-886-887-888-889-890-891-892-893-894-895-896-897-898-899-900-901-902-903-904-905-906-907-908-909-910-911-912-913-914-915-916-917-918-919-920-921-922-923-924-925-926-927-928-929-930-931-932-933-934-935-936-937-938-939-940-941-942-943-944-945-946-947-948-949-950-951-952-953-954-955-956-957-958-959-960-961-962-963-964-965-966-967-968-969-970-971-972-973-974-975-976-977-978-979-980-981-982-983-984-985-986-987-988-989-990-991-992-993-994-995-996-997-998-999-1000-1001-1002-1003-1004-1005-1006-1007-1008-1009-1010-1011-1012-1013-1014-1015-1016-1017-1018-1019-1020-1021-1022-1023-1024-1025-1026-1027-1028-1029-1030-1031-1032-1033-1034-1035-1036-1037-1038-1039-1040-1041-1042-1043-1044-1045-1046-1047-1048-1049-1050-1051-1052-1053-1054-1055-1056-1057-1058-1059-1060-1061-1062-1063-1064-1065-1066-1067-1068-1069-1070-1071-1072-1073-1074-1075-1076-1077-1078-1079-1080-1081-1082-1083-1084-1085-1086-1087-1088-1089-1090-1091-1092-1093-1094-1095-1096-1097-1098-1099-1100-1101-1102-1103-1104-1105-1106-1107-1108-1109-1110-1111-1112-1113-1114-1115-1116-1117-1118-1119-1120-1121-1122-1123-1124-1125-1126-1127-1128-1129-1130-1131-1132-1133-1134-1135-1136-1137-1138-1139-1140-1141-1142-1143-1144-1145-1146-1147-1148-1149-1150-1151-1152-1153-1154-1155-1156-1157-1158-1159-1160-1161-1162-1163-1164-1165-1166-1167-1168-1169-1170-1171-1172-1173-1174-1175-1176-1177-1178-1179-1180-1181-1182-1183-1184-1185-1186-1187-1188-1189-1190-1191-1192-1193-1194-1195-1196-1197-1198-1199-1200-1201-1202-1203-1204-1205-1206-1207-1208-1209-1210-1211-1212-1213-1214-1215-1216-1217-1218-1219-1220-1221-1222-1223-1224-1225-1226-1227-1228-1229-1230-1231-1232-1233-1234-1235-1236-1237-1238-1239-1240-1241-1242-1243-1244-1245-1246-1247-1248-1249-1250-1251-1252-1253-1254-1255-1256-1257-1258-1259-1260-1261-1262-1263-1264-1265-1266-1267-1268-1269-1270-1271-1272-1273-1274-1275-1276-1277-1278-1279-1280-1281-1282-1283-1284-1285-1286-1287-1288-1289-1290-1291-1292-1293-1294-1295-1296-1297-1298-1299-1300-1301-1302-1303-1304-1305-1306-1307-1308-1309-1310-1311-1312-1313-1314-1315-1316-1317-1318-1319-1320-1321-1322-1323-1324-1325-1326-1327-1328-1329-1330-1331-1332-1333-1334-1335-1336-1337-1338-1339-1340-1341-1342-1343-1344-1345-1346-1347-1348-1349-1350-1351-1352-1353-1354-1355-1356-1357-1358-1359-1360-1361-1362-1363-1364-1365-1366-1367-1368-1369-1370-1371-1372-1373-1374-1375-1376-1377-1378-1379-1380-1381-1382-1383-1384-1385-1386-1387-1388-1389-1390-1391-1392-1393-1394-1395-1396-1397-1398-1399-1400-1401-1402-1403-1404-1405-1406-1407-1408-1409-1410-1411-1412-1413-1414-1415-1416-1417-1418-1419-1420-1421-1422-1423-1424-1425-1426-1427-1428-1429-1430-1431-1432-1433-1434-1435-1436-1437-1438-1439-1440-1441-1442-1443-1444-1445-1446-1447-1448-1449-1450-1451-1452-1453-1454-1455-1456-1457-1458-1459-1460-1461-1462-1463-1464-1465-1466-1467-1468-1469-1470-1471-1472-1473-1474-1475-1476-1477-1478-1479-1480-1481-1482-1483-1484-1485-1486-1487-1488-1489-1490-1491-1492-1493-1494-1495-1496-1497-1498-1499-1500-1501-1502-1503-1504-1505-1506-1507-1508-1509-1510-1511-1512-1513-1514-1515-1516-1517-1518-1519-1520-1521-1522-1523-1524-1525-1526-1527-1528-1529-1530-1531-1532-1533-1534-1535-1536-1537-1538-1539-1540-1541-1542-1543-1544-1545-1546-1547-1548-1549-1550-1551-1552-1553-1554-1555-1556-1557-1558-1559-1560-1561-1562-1563-1564-1565-1566-1567-1568-1569-1570-1571-1572-1573-1574-1575-1576-1577-1578-1579-1580-1581-1582-1583-1584-1585-1586-1587-1588-1589-1590-1591-1592-1593-1594-1595-1596-1597-1598-1599-1600-1601-1602-1603-1604-1605-1606-1607-1608-1609-1610-1611-1612-1613-1614-1615-1616-1617-1618-1619-1620-1621-1622-1623-1624-1625-1626-1627-1628-1629-1630-1631-1632-1633-1634-1635-1636-1637-1638-1639-1640-1641-1642-1643-1644-1645-1646-1647-1648-1649-1650-1651-1652-1653-1654-1655-1656-1657-1658-1659-1660-1661-1662-1663-1664-1665-1666-1667-1668-1669-1670-1671-1672-1673-1674-1675-1676-1677-1678-1679-1680-1681-1682-1683-1684-1685-1686-1687-1688-1689-1690-1691-1692-1693-1694-1695-1696-1697-1698-1699-1700-1701-1702-1703-1704-1705-1706-1707-1708-1709-1710-1711-1712-1713-1714-1715-1716-1717-1718-1719-1720-1721-1722-1723-1724-1725-1726-1727-1728-1729-1730-1731-1732-1733-1734-1735-1736-1737-1738-1739-1740-1741-1742-1743-1744-1745-1746-1747-1748-1749-1750-1751-1752-1753-1754-1755-1756-1757-1758-1759-1760-1761-1762-1763-1764-1765-1766-1767-1768-1769-1770-1771-1772-1773-1774-1775-1776-1777-1778-1779-1780-1781-1782-1783-1784-1785-1786-1787-1788-1789-1790-1791-1792-1793-1794-1795-1796-

auf Papier
und aufgetragen auf Pappdeckel
zu haben in der
L. Schellenberg'schen
Langg. 37. • Hofbuchdruckerei.

Rechts Anzeigen im „Neuen Anzeiger“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Satzansführung 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Jul. Stülpner,
Deilmundstraße 26. Ecke Bleichstraße

Reichhaltig sortierte

Präsent-Körbe

in allen Preislagen empfiehlt

Carl Harth,

11 Marktstrasse 11.

Telephon 382.

Weihnachts-Verkauf.

Gewähre einen

Extra-Rabatt von **10%**

auf

Damen - Wäsche, Kinder - Wäsche, Baby - Aussteuer, Herren-Wäsche, Unterzeuge, Strümpfe, Socken, Handschuhe, Umhängetücher, Pelze, Korsetts, Damenröcke.

Handarbeiten.

Conrad Vulpius

Marktstrasse, Ecke Neugasse. 1810

So lange Vorrat reicht!

Große Sendung **prima Hafermastgänse**

Pfund nur 78 Pf.

soeben eingetroffen. Hierfür. 28. Carl List Nachf., Tel. 2434.

Caoba,

sehr feine milde Qualität,

per Stück **10 Pfennig** bei**August Engel,**

Hoflieferant.

1510

Honiglebkuchen, gar. rein, eig. Fabrikat,
Nürnberger Lebkuchen,
Künstler-Lebkuchen n. Entwürfen 1. Künstler,
Konfekte in bester Qualität und großer Auswahl
empfehlen**Philipp Scheffel Söhne,**

Debergasse 13.

1553

Ad. Lange, Langgasse 29.

Spez.: Brautausstattungen

in allen Preislagen.

Muster und Preislisten zu Diensten.

1549

Jean Meinecke,Möbel und Innendekoration,
Ecke Schwalbacher- und Bellrichstraße.

Großer Weihnachts-Verkauf

in Möbeln aller Art zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

5 Büfets, 1 Mahagoni-Salon und
eine Anzahl kleine und große Möbel
werden unter Preis ausverkauft.

173

Emmericher Waren-Expedition

empfiehlt heute besonders

1713

Filiale:

Kaffeeroh und gebrannt, von
100 Pf. bis Mk. 2.40

Wiesbaden, Marktstr. 26

Telephon 2518.

Teechines. und indischer,
von 1.70 bis 6.— Mk.

ELEGANTE AUSSTELLUNG

der hochfeinen **"APOLLO"**ERZEUGNISSE von
JOHANN FABER**BLEISTIFTE**
in 15 Härtegraden.

KOPIERSTIFTE TASCHENSTIFTE

Wilh. Sulzer

1764

Inh.: ERNST NAGEL

PAPIERHANDLUNG

Marktstrasse 10

Fernsprecher 616.

Gegründet 1860

Ihre Kinder danken es Ihnen

zeitlebens, wenn Sie frühzeitig auf ihre Körperhaltung achten. —
Sobald sich eine schlechte Haltung zeigt, ist es notwendig, einen

Geradehalter

anzulegen. Dieser bewirkt sofort gerade Haltung und erweitert
die Brust. — Jede Grösse für Damen und Mädchen, Herren
und Knaben Mk. 4.50.**P. A. Stoss Nachf.,** Max Helferich,
Taunusstrasse 2. K 132**Brennholz, Kohlen und
Briketts, sowie Bedenkhoks**für Zentralheizungen,
Einzelfeuerstellen,
Eisern-Briketts
Union-Briketts,

Buchen- u. Eichen-Scheitholz,

auch geschnitten und gespalten,

Lieferung Anzündholz per Zentr.

pro Zentr. Mk. 2.20,

grobgespaltenes Abfallholz

per Zentr. Mk. 1.20

Liefert prompt frei Haus 1245

W. Gail Ww.

Biedrichs Rd. u. Wiesbaden,

Herrnstr. 13, Bahnhofstr. 4, Fernspr. 84.

**Kleine
Große**Langgasse 7, bei Rob. Horst, finden Sie
Auswahl von Antiquitäten aller Art,
Waffen, Bilder, Möbel, Rippfächer u.
Güte beachten Sie meine Schaufenster!

Bettnässen.

Befreiung sofort. Alter u. Geschlecht

angeben. Auskunft umsonst!

Institut Aerschlag No. 149,

Regensburg i. B. F 13

Nichttropfende

Baumlichte Karton 69 Pf.

Drog. Bruno Backe, Taunusstr. 5,

gegenüber dem Kochbrunnen.

Rein Baden. **Maistgeflügel,**
alle Sorten, zu billigen Preisen.
Landau, Reichelsberg 10, 1.**Fahrräder****Jakob Gottfried**

Gabenstr. 26. Tel. 3895.

Allein. Vertr. erstkl. Marken.

Eigene Werkstatt. Billige Preise.

Nähmaschinen

5 Jahre Garantie.



Familien-Nachrichten

**Benno Plachta
Grete Plachta**

geb. Schumacher F 56

Vermählte.

Montreal (Canada), im November 1909.

Codes-Anzeige.

Dienstagsmorgen verschied
lanft unser liebes Söhnchen,**Karl,**im zarten Alter von elf
Tagen.

Familie

Emil Moumalle.

Karten werden nicht versandt.

Die Verlobung meiner Tochter Katy mit Herrn Leo Holthaus aus
Wiesbaden beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.**Mrs. S. C. Cottier-Firks.**

Brüstf. 22. Dezember 1909.

Meine Verlobung mit Miss Katy Firks, Tochter des verstorbenen
Marineoffiziers Mr. W. J. Firks und seiner Gemahlin, Christina, geb.
Anderson, aus Plymouth (England), beehre ich mich ergebenst an-
zuzeigen.Brüssel, 23. Dezember 1909.
31 rue de Florence.**Leo Holthaus.**

Danksagung.

Allen denen, die uns bei dem Hinscheiden unseres lieben Kindes,
Annen,so herzliche Teilnahme bewiesen, Herrn Pfarrer Bender für seine tröst-
liche Grabrede und für die schönen Kranz- und Blumenpenden
sprechen wir hierdurch unsern innigen Dank aus.

Sonnenberg, den 21. Dezember 1909.

Wilh. Abt und Frau.

Hervorragend billiges
Angebot für die
Fest-Tage

Damen - Konfektion!

Jackenkleider

in lila, taupe, braun, grau, a. gut. u.
la Stoff., engl. Charakter, eleg. Kleid.

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
16 ⁵⁰	24 ⁵⁰	36 ⁵⁰	44 ⁰⁰

Frauenpaletots

schwarz, in reichster Auswahl, mit
hübschen Garnierungen

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
16 ⁵⁰	21 ⁵⁰	29 ⁵⁰	36 ⁵⁰

Abendmäntel

in den wundervollsten Lichtfarben,
dar. hochel. Piecen, z. Teil auf Seide

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
18 ⁵⁰	24 ⁵⁰	34 ⁵⁰	44 ⁵⁰

Kostümröcke

aus Cheviot- und Kammgarnstoffen,
Sattel- und Niederform

Serie I	Serie II	Serie III
6 ⁵⁰	8 ⁵⁰	10 ⁵⁰

Seiden- u. Spitzen-	Serie I	Serie II	Serie III
Blusen	9 ⁵⁰	12 ⁵⁰	16 ⁵⁰

Der frühere Verkaufspreis der hier
aufgeführten Artikel beträgt fast das
Doppelte.

Auf unser gesamtes Lager in
Knaben- u. Mädchen-
Konfektion gewährt
wir einen
Extra-
Rabattv. **20%**

S. Blumenthal & Co.

Weingesellschaft zu Wiesbaden
G. m. b. H.
Telephon Nr. 465 • Loge Plato • Friedrichstr. 27.
Ausserordentlich preiswerte, gut abgelagerte Flaschenweine.
Im Einzelverk. zu Orig.-Preisen d. d. Restaurants d. Loge Plato, F 478

**Messerputzmaschinen,
Fleischhackmaschinen,
Reibmaschinen,
sowie sämtl. Stahlwaren. Ersatzteile. Schleifen u. Reparatur.**
Philipp Kraemer,
Nehrgasse 27 u. Kl. Langgasse 5. Tel. 2079

Großer Möbelverkauf!

Zu Festpreisen geeignet: Sehr
verschied. Büfette, Bücherregale,
Spiegelschr., Schreibr., Diplo-
maten, Schreibtische, Vertikal-
spiegel mit Trum., Sofas, Ottom.,
Ausziehtische, alle Sorten andere
Tische u. Stühle, Nähtische, Bauern-
tische, Klavierstühle, alle Sorten
Sessel in Holz u. Leder, Plurteil-
Banclettier, Kleiderhaken, sowie
sämtl. Schlafzim., Küchen etc., alles
zu den denkbar niedrigsten Preisen.

D. Levitta,
Möbel-Galle, 1771
nur Friedrichstraße 13 nur.

Wasserdichte Bettvorlagen
Gesundheits-
binden
I. Qualität,
p. Dtsch. 1 M.,
p. 1/2 Dtsch.
60 Pf.

Irrigateure
nach Professor Karmarch.
komplett mit Schlauch, Mutter-
und Klistier-Rohr
von Mk. 1.— an.

Inhalations-Apparate
Grosse
Auswahl in
Suspensories
Klistier-
spritzen
v. 50 Pf. an.

Chr. Tauber, Artikel zur
Krankpflege,
Kirchgasse 6. Telephon 717.



Die Abholung von Gepäck,
FRACHT- u. EILGÜTERN
zur Kgl. Preuss. Staatsbahn er-
folgt durch die regelmässig 4 bis
5 Touren täglich fahrenden
RETENMAYERS
ABHOLE-WAGEN
zu jeder Tagesstunde.
Sonntags nur vormittags auf Be-
stellung beim Bureau:
NICOLAUSSTRASSE 5.
Telephon Nr. 12 u. 2376.

Königlicher Kutscher
L. Rettenmayer
Wiesbaden

**EXTRA-
WAGEN**
auf die
MINUTE!!
(gegen
Expresstaxe).

Die einzige hygien. vollkomm. in Anlage u. Betrieb billigste
Heizung f. d. Einfamilienhaus
ist d. verbess. Zentral-Luftheizg. — In jedes, auch alte Haus
leicht einzubauen. Prospekte gratis und franko durch
Schwarzhaupl Spickard & Co. Nachf., G. m. b. H., Frankfurt a. M.

**Offeriere zu den bevorstehenden
Feiertagen:**

**Prima Wetteraner Gänse,
frisch geschossene schwere Hasen,
sowie sonstiges
Wild und Geflügel**
zu bekannt billigen Tagespreisen.



Joh. Geyer H. Wwe.,
Telephon 3236. Grabenstraße 34.

Den
Ehrenpreis
für
das absolut beste Bier
und weitere höchste Auszeichnungen erhielt auf allen beschickten
Fach- und Weltausstellungen das
Pfungstädter Bier.

Für die Feiertage:
Pfungstädter Doppel-Bier
(hell und dunkel).

In Gebinden und Flaschen — Originalfüllung —
zu beziehen von der
Niederlage Wiesbaden, Kiedricherstrasse 12.
Telephon 2165.

sowie durch die Flaschenbier-Handlungen von
**Ph. Schleims, Biebrich, Fritz Seeger, Biersadt,
Ph. Hess, Sonnenberg, und Josef Börner, Detzheim.**
Im Detail zu haben in den einschl. Geschäften.

Anzüge
Anzahlung
3.—, 5.—, 8.—,
10.—, 11.—, 12.—.

Paletots
Anzahlung
3.—, 5.—, 8.—,
10.—, 12.—.

Nur
kurze Zeit
fast
**Ohne Anzahlung
Möbel auf Kredit**
an jedermann, der sich genügend legitimieren kann.
Einzelne Möbelstücke 3 Mark Anzahlung.
Kompl. Wohnungseinrichtungen von 20 Mk. Anzahl. an.
Abzahl. nach Wunsch des Käufers.
Größtes Kredithaus
J. Wolf,
Wiesbaden
Friedrichstr.
33.

**Damen-
Garderoben**
Anzahlung
3.—, 5.—, 8.—,
10.—, 12.—.

Pelze
Anzahlung
2.—, 4.—, 6.—,
8.—, 10.—.

Regenschirme

für den
Weihnachtstisch
kaufen Sie billig direkt bei

Renker

Stock- u. Schirmfabrik,
Marktstr. 32,
Hotel Einhorn. Teleph. 2201.

Kursbericht vom 21. Dez. 1909.

Offizielle Kurse der Frankfurter Börse. • Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.

1 Pf. Sterling	20.40
1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lira	—
1 österr. Kr. 100	1.70
1 fl. ö. Währ.	1.70
1 österr.-ungar. Krone	1.70
100 fl. öst. Konv.-Münze	105 fl. Währ.
1 skand. Krone	1.25

1 fl. holl.	1.70
1 alter Gold-Rubel	2.10
1 Rubel, alter Kredit-Rubel	2.10
1 Peseta	4.20
1 Dollar	12.50
7 fl. sächsische Währ.	1.50
1 Mk. Bko.	1.50

Staats-Papiere.

Zf.	a) Deutsche.	In %
1.	D. Reichs-Anleihe 08	102.45
2.	D. Reichs-Anw.	100.45
3.	D. Reichs-Anleihe	94.
3 1/2		84.85
4.	Preuss. Consols 08	102.40
4 1/2	Pr. Schatz-Anweis.	100.15
5.	Preuss. Consols	94.
5 1/2		84.80
6.	Bad. Anleihe 09	101.90
6 1/2	Bad. A.v.v. 1901 wk. 09	101.15
7.	» Anl. (abg.) s. fl.	90.50
7 1/2	» » » » s. fl.	94.10
8.	» Anl. v. 1889 abg.	—
8 1/2	» » » 1892 n. 94	93.10
9.	» » v. 1900 lib. 05	—
9 1/2	» A. 1902 ab. b. 1910	93.10
10.	» » » 1904 » 1912	—
10 1/2	» » v. 1896	86.
11.	Bayr. Abi.-Rente s. fl.	101.60
11 1/2	» E.-R.-Auk. b. 06	101.40
12.	» » » » » 15	102.40
12 1/2	» E.-R. u. A. A.	93.25
13.	» E.-R.-Anleihe	84.30
13 1/2	Hamburg. Anl. Thir.	91.70
14.	Brem. St.-A. v. 1888	92.99
14 1/2	» » » 92.99	81.10
15.	» v. 1896, 1902	—
15 1/2	Elass.-Loth. Rente	83.40
16.	Hamb. St.-A. 1909a. 09	101.40
16 1/2	St.-Rente	—
17.	» St.-A. amrt. 1887	94.
17 1/2	» » 91, 99, 01	94.
18.	» » » 1896	94.
18 1/2	» » » 97, 02	93.50
19.	Gr. Hess. St.-R.	101.70
19 1/2	» » » » » (v. 99)	100.80
20.	» » » » » (abg.)	92.80
20 1/2		92.90
21.		81.60
21 1/2	Mechl.-Schw. C. 90/94	92.60
22.	Sächsische Rente	90.80
22 1/2	Wackel.-Rente abg.	90.80
23.	Wartemb. v. 1907	101.70
23 1/2	Würtl. v. 1875-80 abg.	93.80
24.	» » » 1881-83	93.70
24 1/2	» » » 1885 u. 87	93.70
25.	» » » 1888 u. 1889	93.20
25 1/2	» » » 1893	—
26.	» » » 1894	—
26 1/2	» » » 1895	—
27.	» » » 1900	93.50
27 1/2	» » » 1903	93.30
28.	» » » 1906	93.30

Weihnachts-Offerte!

Heute Mittwoch

ca. 200 Paletots englischer Art

— zum Teil im Eck-Lokal ausgelegt. —

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V
4.50	6.75	8.50	9.00	12.00

S. Guttman

Wiesbaden
.: Langgasse 3 u. 1. .:

K89

Winter-Sport-Artikel.

Reizende, vielbegehrte Weihnachtsgeschenke.

Ausstattungen
für Damen und Herren.

Das Beste und Praktischste in Qualität und Ausführung.

Franz Schirg

Sohleferant in Webergasse 1.

K100

E. Brunn, Weinhandlung, Adelheidstrasse 33.
Gegründet 1857.

Rhein-, Mosel- und Rot-Weine von 65 Pf. per Flasche ab,
Südweine, Kognak etc. billigst. 1884

Schaumweine, Mercier Luxemburg 4.25 inkl. Steuer.

Einzelverkauf: Kellerei, Adelheidstrasse 33. Teleph. 2274.

Wegen eventueller Räumung des
Ladens und Platzmangels halber muß
ich mein Lager in Kaiser- u. Schiff-
koffern, Offenbacher Patentkoffern
und Sandtaschen in 1a Bindleder,
mit 4-fachem Verschluss, sowie andere
Lederwaren zu sehr billigen Preisen
verkaufen. 9859

Wengasse 17.

Geschenk- Kästchen

enthaltend
Rüschen, Jabots, Krägelchen, Taschentücher
empfiehlt in
geschmackvoller Zusammenstellung von 80 Pf. an

L. Herzog,

Spezial-Geschäft für Spitzen und
Schweizer Stickereien,

Kleine
Burgstrasse 2.

Spezialität:
Handgeknüpfte
Spitzen,
Größen-Auswahl.

Halb fertige
Blusen in Batist
von 3 Mk. an.

Spezialität:
Handgeknüpfte
Spitzen,
Größen-Auswahl.

Halb fertige
Blusen in Batist
von 3 Mk. an.



Einheitspreis

für Damen- und Herrenstiefel 12⁵⁰

Luxusausführung 16⁵⁰

Ein schönes und praktisches
Weihnachtsgeschenk
ist ein Bon über ein Paar
Salamander-Stiefel!



Salamander, Schuhgesellschaft m. b. H., Wiesbaden, Langgasse 2.

Lange's Weihnachts-Wäsche.

Beste Qualitäten!

29 Langgasse 29.

Billigste Preise!

1900

Gilhofer

Tafelbestecke
Tafelgeräthe
Rauch- und Toilette-Geräthe,
Schirm- und Stockgriffe etc.
in grosser Auswahl.
= Kunstartikel! =

Nützliche, passende und schöne
Hochzeits-, Pathen-
und
Gelegenheits-Geschenke
in eleganten Etuis.

Special-Geschäft

für
echtes Silber Detail.

Albert J. Heidecker

25 Taunusstrasse 25.

= Billigste feste Cassapreise. =
Verkauf nur gegen Baar!

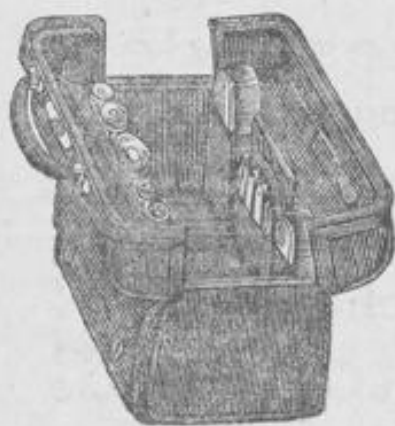
Aufforderung.

Alle Diejenigen, welche Forderungen an den Nachlass des am 15. Dezember ds. Js. verstorbenen Herrn **Heinrich Schlicht, Dresden, Kurfürstenstr. 19, 2**, wohnhaft, noch haben oder demselben etwas schulden, werden hierdurch aufgefordert, sich schnelligst an den Nachlasspfleger **Volfrichter Kirsch, Dresden, Grauhafenstrasse 21, 3**, zu wenden.

Hierdurch beehre ich mich
hergebenst anzuzeigen, daß
ich anfangs Januar ein
Putz-Geschäft
feinsten Genres, Kranzplatz 5-6
(Palast-Hotel), eröffnen werde.
Elisabeth Laué.

1899

Die Geschäftslokaleitäten der Firma **Simon Meyer, Wellstr. 22, Ecke der Hellmündstr.**, sind p. 1. Jan. 1910 zu vermieten. Näh. bei **Haybach, Hellmündstr. 43, 313**.



Damen- und Herren-

Handtaschen mit Toilette- Necessaires.

Reichste Auswahl aller Fassons.

— Billige Weihnachtspreise. —

38 Wilhelmstrasse 38. **Rosenthal & David**
Engl. Magazin.

1757

Praktische Weihnachts-Geschenke.

Besonders billige Angebote.

Alles wird hübsch verpackt.

Damenwäsche.	Taschentücher.	Bettwäsche.	Tischwäsche.
Solide Taghemden M. 1.75, 2.—, 2.25, 2.50 etc. Schöne Taghemden M. 3.—, 3.50, 4.—, 4.25, 4.50 etc. Beinkleider M. 1.75, 2.—, 2.25. Elegante Beinkleider M. 3.—, 3.50, 3.75, 4.— etc. Nachthemden von M. 3.50 an. Negligé-Jacken, Matinées. — Weiße Röcke. — Zierfächer M. —.75, 1.—, 1.50 etc. Bauschürzen von M. 1.— an.	Praktische Tücher, Dtd. M. 2.50, 4.50, 6.—. Hohlraum-Tücher, Dtd. M. 3.—, 5.50 etc. Madeira-Tücher, in allen Preisen. Tücher mit Buchstaben, ½ Dtd. von M. 1.75 an. Neubeiten eleganter Tücher. ff. Monogramm-Stickerei zum Selbstkostenpreis! — Hübsche Verpackung. —	Betttücher, 160x250, von M. 2.75 an. Oberbetttücher mit Handfeston von M. 4.75 an. Rissenbezüge M. 1.25, 2.— etc. Bettbezüge, gestreift M. 4.50. Damastbezüge M. 5.—. Bettwäsche mit à jour- oder Spitzen-Einsätzen. — Preiswerte — elegante Garnituren.	Tischtücher von M. 2.25 an. Servietten, Dtd. von M. 6.— an. Gelegenheitskäufe: — Bielefelder Ware — zu Fabrikspreisen. Teegedecke. — Küchenwäsche. — Handtücher, Dtd. M. 5.—, 6.—, 7.—, 8.— etc.
Herrenwäsche. Cravatten.	Kinderwäsche. Kinderschürzen.	Zurückgesetzte Wäsche im 1. Stock ausgelegt.	Solide Geschenke für Dienftboten.

Leinen- und
Wäsche-Haus

Theodor Werner

Webergasse 30
Ecke Langgasse.

1790

Sie ersparen viel Geld

und kaufen nur gute Qualitäten zu billigen Preisen (weil kein Laden), wenn Sie jetzt Ihre Anzüge, Palotots, Lodenjoppen, Hosen bei mir kaufen.
Mein Prinzip ist: **Bessere Ware für weniger Geld.**
Nengasse 22 nur 1. Stock, kein Laden.
Etagegeschäft für Gelegenheitskäufe
fertiger Herren- u. Knaben-Garderobe.

Der Roman.

1111

Wednesday, 22. December.

Bauernbrot.

Die Weihnachtszeit kam heran.
Freude leuchtete auf allen Gesichtern, Erwartung in
allen Mienen.

Auch im Festsingschen Hause wurde ein Baum geschnitten, — die Mutter bestand darauf. Und dann feierte man ein stilles Fest.

Nur die Mutter, Elie, Bruno und der alte Profutur
Wußten soßen keieinander. Am Nebengimmer brannte der
Christbaum.

„Ach, lieber Gott“, sagte die alte Frau, „wer hätte heute vor einem Jahre wohl daran gedacht, daß es so kommen würde: wie frohlich waren wir am vorigen Sonntag Abend hier aufgenommen“ — und während sie in das Gesicht der Herzen blickte, füllten ihre Augen sich mit Thränen.

Genä leise stand Effe auf und ging ins Stiebszimmer, und ebenio leise folgte ihr Bruno. Möglich erlang Stabierbiel und Gefang.

Die beiden jungen Leute spielten und fangen einen Choral:

„Ehre sei Gott in der Höhe,
Friede auf Erden
Und den Menschen ein Wohlgefallen.“

Welchevolle, milde, friedliche Stimmung schwebte über dem Raum — wohlthuend lindernde Ruhe kam über alle — die Sorgen des Tages waren vergessen — alles Aemliche entschwand, und eine große, feierliche, heilige Gelübte hielt Einzug in alle Herzen.

Da ward auch das gramvergehrte Herz der alten Mutter leichter, sie faltete still die Hände und betete stumm: „Lieber Gott, vergieh uns allen unsere Sünden, Amen.“

Als die Feier beendet war und man beim Abendessen saß, sprach Elle davon, daß sie nun auch bald an die Abreise denken müsse.

Mit Bruno dies hörte, erschraf er heimlich und sah die junge Frau fragend an.

Ramaden aber sagte: „Ich nein, mein Kind, ich lasse dich noch nicht fort! Ich habe jetzt doch niemand hier, und ganz allein würde ich es nicht ertragen! Also bitte,

Und gleich nach Tisch, als Esle allein unter dem
Lanzenbaum stand, trat Bruno an sie heran.

du denn wirklich fort?" fragte er.
"Ja möchte gern."

„Die wird die Last der Krankenpflege auf die Dauer doch zu viel, nicht wahr?“

nicht! Und übrigens ist ja Mutterchen gar nicht mehr so pflegebedürftig.

„Aber du legst dich von betams aus diesen kleinen Streis, nicht wahr? Ich kann es dir ja auch nicht be- denken — für einen Menschen, der noch Lebenslust hat, ist das hier ja auf die Dauer auch nicht zu ertragen.“

830 000 M. betrug und auf jeden Sparer durchschnittlich 900 M. entfielen. Die Firma unterhält außerdem ein Jugendheim mit großer Bibliothek und Vortragskälen, wo die jungen Leute ihre freie Zeit zubringen können, wo ihnen Gelegenheit zur Ausübung von Handfertigkeit, zu allerschöneren Spielen, Vorträgen, Musik- und Theateraufführungen geboten wird. So ist es denn im allgemeinen gebräuchlich, die jugendlichen Arbeiter der Fabrik, nahezu 1200 an der Zahl, zu einer Essie heranzuziehen mit regem Interesse für Bildungsfragen und nahezu frei vom Gester der Trunk- und Streisucht.

A. S. Mutterchaftsrenten in England. Der Geburtsstaatlicher Mutterchaftsrenten beginnt sich auch in England Bahn zu brechen. Trotz der relativ hohen Fruchtbarkeit ist doch auch in Groß-Britannien ein Abgang der Geburten zu verzeichnen, und einflussvolle Sozialreformer weisen darauf hin, wie ungerecht es ist, daß der Staat, der doch die kinderreichen Familien zu unterstützen, Mehrfach sich in den letzten Jahren Vorschlüsse für die Einführung einer staatlichen Mutterchaftsrente vorgebracht worden. Wells hat wieder der englische Romanistiffeller M. S. G. Wells die Forderungen dahin zusammengefaßt, daß jedes Kind dem Staate willkommen sein muß und daher unbedingt eine staatliche Mutterchaftsrente einzuführen wäre. Jede Mutter soll aus allgemeinen Gründen einen Aufschuß für ihre Kinder empfangen, und im Verhältnis zu der Pflege und Sorgfalt, die sie den Kindern angedeihen läßt, noch durch Prämien ausgezeichnet werden. Wells fügt hinzu, daß dieser Weg keinesfalls Verfallung des Mutterkultus bedeutet, wohl aber als der einzige ersichtliche, will man einen Niedergang der Zivilisation hintanhelfen.

2. Ein weltlicher Landbriefträger ist seit drei Jahren in dem Ort Gagny (Bezirk Meuse, Frankreich) tätig. Madame Heuze hat das Amt ihres verstorbenen Mannes übernommen, als dieser noch langjährig den Dienst ausüben konnte, infolge wurde. Der arme, alte Landbriefträger hatte seine Gesundheit in Wind und Wetter aufzubringen; die winzige Pension reichte nicht zum Leben. Da merkte sich die tapfere Frau, um die Last, die der Mann nicht mehr bewältigen konnte, selbst zu übernehmen, und sie war glücklich, als ihr das Amt zugewiesen wurde. Nun läuft die 47-jährige Frau für Tag schwer beladen ihre 13 Kilometer lange Tour ab, die sie auch durch einsame Gegenden führt, die nicht unangenehm sind, denn neben der gewöhnlichen Briefpost hat sie auch Wert- und Geldsendungen zu besorgen. Für diese Tätigkeit bezieht sie das ungenügende Entlohn von 350 Fr. jährlich nebst einer Zulage von 15 Fr. für Stiefel und 30 Fr. für Kleidung. „Viel ist es nicht“, meinte die fröhliche, tapfere Frau einem Journalisten gegenüber, der sie ausfragte, „aber man kann doch wenigstens essen und das ist die Hauptsache.“

Die russische Armee erobert sich ein immer größeres Tätigkeitsfeld. Im Zivilärzten gab es im Jahre 1907 in Rußland 17 229 Männer und 986 (ober gegen 5 Proz.) Frauen, 19 869 männliche Selbstere und 3159 (oder 13½ Proz.) weibliche. Insgesamt bilden die Frauen den sechsten Teil des ganzen zivilarztlichen Personals. Demnächst werden 200 Studentinnen den Kursus des medizinischen Instituts für Frauen beenden. Die Goeten der nächsten Jahre werden den Prosentheil des weiblichen medizinischen Personals in Rußland erheblich steigern.

Ein Frauenverband ist in Lahore (Indien) von Engländerinnen ins Leben gerufen worden und entwickelt sich rasch. Das Interesse daran ist, daß in diesem Verband Frauen der verschiedensten Nationalitäten und religiösen Bekenntnisse gemeinsam für die Rechte der Frauen kämpfen. Christinnen, Mohammedanerinnen, Brahmininnen und Hindus haben sich zusammengefunden, um die Befreiung des weiblichen Geschlechts herbeizuführen.

Höfe Statistik. Nach den neuesten statistischen Berechnungen nimmt die Zahl der unehelichen Geburten in Preußen von Jahr zu Jahr zu. Seit 1906 bis 1908 betrug die Zunahme über 5 Proz.

indagiert unausföhrlich einen Viertel für 30 Kr. Bisvoivien erlebte der Hoch seine Enttäuschungen: so hatte er lebende Kruthühner aufbewahrt, die er wol einen lösbaren Schatz hütete. Bevor sie aber gerupft wurden, starben sie; man ersetzte sie auf der Karte durch 10 Kilogr. Kamelesfleisch, und die Handen merkten dabei gar keinen Unterschied (vielleicht war es vom Höder ...). Eine Gasse der Spellen nach Wahl sah etwa so aus: ein Viertel Hühner 16 Kr., Kaninchen 13 Kr., ein Hühnerchen 26 Kr., ein Kaninchen 26 Kr., ein Truthahn 60 Kr., eine Gans 45 Kr., Blumentopf 8 Kr., Brauntopf 4 Kr., Hundefleisch 1 Kr., das Pfund, eine abgelegene Kage 5 Kr., eine Matte 1 Kr., eine große Kanalarze 150 Kr. Man oh fast alle Tiere des Zoologischen Gartens, die im Durchschnitt für 7 Kr. das Pfund verkauft wurden, das Pfund Kanarienvogel kostete als besondere Delikatesse jedoch 12 Kr. ... Im Palais Royal verkaufte man Gesebraten zu 12 Kr. das Pfund, ein kleiner Kalbstopf war nicht unter 25 Kr. zu erhalten, ein halbes Alter Hühn kostete zweiundzwanzig 1 Kr. Frische Butter ergabte einen Preis von 25 Kr. für das Pfund, aber sie war außerordentlich selten, und der Kaufmann stellte davon nur immer ein Stüd auf einer sich drehenden Scheibe aus, die die Verwunderung und die Begehrtheit der Menge weckte, die sich ununterbrochen davor zusammenbrängte.

gehe du mit . . . Wie die "Daily News" ganz richtig bemerkt, ist Schloßfertigkeit für einen Parlamentskandidaten (und nicht nur für diesen allein) eine der wichtigsten und unverzichtbaren Eigenschaften. Ein Politiker, der eine Versammlung abschließt, war eben mit seiner wohlüberlegten Wahlrede so gut am Ende, als ihn aus der Menge ein Kopypapier angeworben wurde. Schnell gefaßt und bereit, diesen Streich nicht unversichert zu lassen, hob der Bewerber das Geschloßhaupt auf und, ihn in der Hand haltend, so daß ihn die Verwandten sehen konnten, sagte er ruhig: "Einer unserer glücklichen Gleiter kühlt seinen Kopf verloren abgeben."

Aus der Frauenbewegung.

S. Fr. Errichtung von theologischen Kursen für Frauen. — Wie man uns aus Arian mittelst, hat man beschloffen, in Arian weibliche theologische Kurse einzurichten. Das Interesse der Frauen für den theologischen Beruf ist, selbst wenn es mehrere Frauen gibt, die diesen ausüben, im Allgemeinen beschränkt. Bekanntlich befindet sich in Arian bereits eine geistliche Akademie, die unter der Leitung des Erzbischofs von Arian steht. Erzbischof Arianor kam den Anregungen, die von den Damen ausgingen, mit großer Bereitwilligkeit entgegen, und er nahm es selbst in die Hand, das Programm für die zukünftige Akademie für Frauen zu entwerfen. Das Programm lautet auf der Waise, daß die Hörerinnen keine entsprechende Vorbildung genossen haben, da sie ja nicht alle ein gleichberechtigtes Symposium besucht haben. Die Akademie für Frauen, die sich dem theologischen Wissen widmen wollen, wird daher auch nicht Geistliche weiblichen Geschlechts ausbilden, sondern sich hauptsächlich mit der theologischen Allgemeinbildung befassen. Es haben sich der großen Propaganda zufolge eine ganze Anzahl junger Damen als Teilnehmerinnen zu den theologischen weiblichen Kursen gemeldet. Der Zweck der Kurse soll es sein, das theologische Wissen mehr in die Allgemeinheit zu verpflanzen. Trotz des hohen Profektorates, unter dem die weiblichen theologischen Kurse stehen werden, erfreuen sie sich bei der Bevölkerung jedoch keinerlei Sympathien, und es wird eine ebenso lebhaft Propaganda dagegen wie dafür gemacht.

Besondere Fürsorge für ihre jugendlichen Arbeiterinnen übt die Württembergische Metallwarenfabrik in Esslingen. Sie hat eine eigene Fortbildungsschule eingerichtet und erteilt die Schülerinnen durch Zeugnisse und Prämien zu erhöhtem Fleiße an. Der Fortbildungsschule steht eine Sparskasse angeschlossen, in die von der Fabrik bei der Lohnauszahlung Spareinlagen gemacht werden. Zu welchem ansehnlichen Betrage die Spareinlagen anwachsen, geht daraus hervor, daß im Frühjahr 1909 ein Guthaben der jugendlichen Angestellten insgesamt etwa

Die Mutter aber sprach weiter: „Und diese Stimme klang mir immer wieder, wenn ich um den Felsen klagte in die Höhe — dieser Gebirgsfalk ließ mich nicht mehr los, denn ich fühlte, daß die Sunfage, so hart sie auch ist, dennoch gerecht ist — ja, es ist so — jetzt erst habe ich es eingesehen gelernt, daß du damals ein großes Unrecht begingst — und die Strafe des Himmels, die mich nun ereilt hat, ich habe sie verdient.“

Borlos, erdhittert höre Gefe die Reichte der alten
Brau an.
"Sieh her, dies war mein erster Mann", sagte sie,
eine bernichte Photographie hervorziehend.

Die alte Frau riefte. — „So, er ist seinem Vater nach aus den Fingern geschlitten, und nicht nur ansehnlich ist die Jugendzeit, nein, auch sein Charakter in derbe überaus menschlich in der Liebe wie im Haß — und das kühle, trockne Mauerwerk, das mir im Leben so viele, viele Sorgen gemacht hat.“

Die aber sprach dann weiter: „Es ist wahr, mein erste Ehe war unglücklich, und es ist auch wahr, daß ich meinem ersten Mann das Leben oft beschert habe — ja, alles das durchlachte ich sehr, alles das habe ich in diesen Schmerztagen einsehen gelernt — aber wenn ich mich auch schuldig bekenne, wenn ich auch einsehe, daß ich sehr süßern muß, was ich damals gelindlich hatte — der weltlich Schluß war nicht ich, nein, das waren meine Eltern, die mich zu dieser Ehe fast gedrängt, angewogen haben! Ich war damals ein junges, unerschlagenes Ding, kannte Welt und Menschen nicht und hielt diese Ehe für einen Freudenfall, in dem man immer nur lachen und spielen sollte — ich wollte mein Leben genießen! Und da kam ich an diesen ersten, besten und treuesten Mann, dem alles das, was ich wollte, ein Brenzel war; ist es da ein Wunder, daß ich mich bei ihm nicht wohl fühlte, daß die Ehe trübseliglich wurde? — O, es war eine furchtbare Zeit! Ich mag nicht mehr daran denken!“ — Sie schloß einen Augenblick die Augen aber fort: — „Und wie ich diesen ersten Mann haben gelernt habe, so habe ich dann auch diesen Haß auf keinen Sohn, der ihm so ähnlich war, aber ertragen — ja, es ist wahr, ich habe auch Marino damals getödtet, denn er erinnerte mich in allem an sehr an meinen Vater — ich habe ihn stets vernachlässigt und all meine Liebe meinem Sohne geschenkt — — — und nun muß ich dafür sitzen, nun muß ich schauen, was ich damals gefehlt habe! — So, ich erkenne die Hand Gottes — ich beuge mich seiner Almacht! Ich will nun alles, alles wieder gutmachen!“

Und bis ins Innerste erschüttert stand Erle hümm
babei. —

Rangian entwanden die paar Hinterbecken das Hin und Langsam, aber mit festeren Schritten kam ein jünger Reiz ins Rand.

Der dritte laute ab, und die ersten Schmeckepötte
der Kröten, Grinnseln und Sturche
lugen neugierig
aus der feuchtschwebenden Erde hervor.
Mit einem solchen Toge, als schon
boten das kummerns Grölins sich
geigen, gingen
alle und Grimo flüster.

kleiner grüner Sprenkel, die sich aus hellen Licht fahlen — ein geheimnisvolles Streben und Weben rings durch die neuerschaffte Erde.

Da fachte Eifer: „Möge nun mich ich werthlos kalb an die Arbeit denken.“

Und dann nahm er ganz art ihre Hand und sagte,
„Elle,idon meinethwegen bleibst du hier, nicht wahr?“
Einem Stengelblüß gogerte sie noch — dann aber mied
sie und fand an seine Brust.

Manchmal fliegen hundert Menschen um einen Toten, und oft weint nicht ein einziger Thränen um eine Seele.
Hobanneth.

Ein Anteil für Großmütter, Mütter, Tanten und andere gültige
Exempler von Meßmaßgruppen.

Selbst ein Nabel unter den kleinen Zenten, wie waren sie beglückt. Schrittend hatte einmal wieder alle Gemarkungen überstrichen. Sie lie laus seine Güte und Freigebigkeit rühmen im schönen Segniss an den großen Zenten.

Stuch aber laß man erst ein bißchen, dann kommt eine kleine und größere, man hätte sich das zu anders gedacht, an Stelle dieses Geldes hätte man vorgesogen, und wie man dann endet die ganze Herrlichkeit in allgemeinen großen Unmuth, der gleich nach den Gezeiten fluthet, denn ersahene Leute hatten sich dies vorher in allen Gesellschaften aus.

Die kleinen Deutschen sind Gott sei Dank noch gutzubezugen, und ihre Kräfte sind die Ehrsüchtigen, Götzen aber sind fast nur in lauten Tadel. Die Reformation aber meiste ich auch als Scherzmann eine für mich sonderbare Zeitverteilung der Reformationseiferer.

Stiele, die beglückte Puppenmutter, sitzt im Kreise ihrer
Söhne. Still beschützt, wie es ihre Art ist, herzt sie jedes
ihrer fünf Stinder innig umfänglich der Reife nach, freudvoll
die Geden und beglückt sich die stinkenden.

Sich bekannte nicht. Beide sprach die hoch-
feidene Spenderin. Sie habe so ihr ausgesucht, die wird
ihr wohl die liebste sein. Sein, — sie möchten ihr alle gleich
teuer zu sein, ihr Mutterherz hat Raum für alle.

„Sinn nimmt sie aber die Schokolade und bricht sie an zwei Stellen ab, wie man es im Winterthorn¹⁾“ Sieß heißt sie sorgfältig das kleine Stöckchen des Stinbes, bevor sie es ins Suppengefäß fallen läßt. Da schüttelt sie ernst und voll sinnevoll nachdenklich.

Das Stöppeln, ein letter Zellerist geht oftmals zeichnerisch in die Gitter —, Ständer geben, heißt ja Sorgen haben, aber sollt man man so etwas machen, die große, schöne Gruppe in hellbraun, Stills, mit Gult, Sonnenlicht und Spielnetze — diese ele-

finden. Als der Hauptkuch von Tante hat mit großer
Herrs? Schmeckstoff greift sie nach den anderen Suppen-

Stücken seine Arbeiter an den Meeresstrand, und Großmutter holte Spreewälderin, hat die ganze Gesellschaft mit sich genommen. Einem der Koffmüller. „Man muß sie doch ebenfalls umgucken können —, gel’ Später —, und einen

"Ja, das ist eine Schwabe", muß ich flüsternd antworten, "sie ist doch eine Schwabe."

Ergebnis ihrer Arbeit war, und habe ihr mit Gnad, Geden, Gingeut und ein paar Gliden ihre Reiter vorzu-
ben glängenben Gend reiten, das die kleine Wama so sehr
erfolgreich hat.

Sieb-Gröbmüller, grüner Farnen und andere sonstige gütige Spenden von Melmschappeln, laßt es auch auch eine kleine Geste sein und sorgt dafür, daß das Gedächtnis derer, die dieses Jahr mit Schuppen bringt, denen Ober- und Unter- zung ordentlich gehalten ist.

Wie die Stöbinger nach Belgien kamen.

Am 26. Nov. zu Gaste wo jetzt der Leichnam von Leopold II. mnh., ist ebenfalls im Dezember vor 44 Jahren sein Vater und Vorgesetzter gestorben, Leopold I., der die Dynastie begründete und als dem herrschenden Kaiser nachträglich den Namen des Königs erhalten hat. Der Kaiser war ein glänzender Diplomat, ein geschickter Staatsmann und ein tüchtiger Soldat. Er hatte eine große Anzahl von Kindern, unter denen sich auch die Kaiserin Elisabeth befand, welche durch ihre Tugend und ihren Heldenmuth sich einen Namen gemacht hat.

sam, betrat die Wohnung des Bauern einen Empfang, der einem Erdmännchen, welche die an der Landstraße verlaufenden Gassen besetzten, betrachte“, so schildert ein zeitgenössischer Schilderter von Umgang des Königs in sein Land, „wenn man die nahe und natürliche Freude der armen Einwohner sah, welche an die Schwelle ihrer Thüren gestanden waren, so konnte man sagen, daß das Volk begreiflich hinsichtlich dem Charakter der Kronenreihe. Es fühlte, daß dieser von der Nationalbestimmung ererbte Spring den Wohlstand des Staats und seiner Bewohner, das Vertrauen, den Frieden und die Sicherheit mit sich bringe.“ Vom Glück und dem Jubel eines Volks getragen, kam der König spät abends im Schloß zu Rast an. Am 21. Juli fand die Krönung des Herrschers statt, und als der von dem Hof umdrängte König schritt, die von der Nationalgarde begleitet, durch die Straßen zu beschreiten, da empfand jeder, daß sich ein neues Glück an die Seite der alten Traditionen des Landes schloße und daß diesem endlich einen festen, unerschütterlichen Grund gegeben habe.

Man er neuen Königinnen Seßhaft, wird aus dieser gerichtet: Das neue belagerte Königsthor hat sich die allgemeine Gleichheit, die es gereicht, wohl verbient. Neben und mit ihrem Warten zusammen, der sich eine unermüdete Thätigkeit zum Nutzen des Staates und des Volkes entfaltete hat, sehr häufig Gleichheit, die nach strengen an den Abtheilen des Gemälses stützt nahm. Jede haben abstrakte hochtätige Spenden gemacht und für das Schicksal armer Kranke, besonders Schwindsüchtiger, gesorgt. Auch sonst war die Springschiff sehr in vorgerückter Reife, wenn es galt, gemeinnützige Veranstaltungen zu fördern. Als gute Hausfrau und perfekte Köchin in der verfeinerte sie sich besonders für eine „Kochschule“, die sie vor ein paar Jahren gründete. Diese Schule, in deren man einen bestimmten Zuhörsengang durchzumachen hat, bevor man in alle Geschmacks der Küche eintreten kann, wird viel besucht, und zwar ebenso von Mädchen niedrigeren Ranges, die hier eine billige und praktische Haushaltung lernen wollen, wie von den Töchtern der reichen Gesellschaft, die sich in die letzten Feinheiten und Probefestigkeiten französischer Kochkunst einweihen lassen. Die vorstehende geistliche Förderung der Hausbildungsmittel erfordert drei Nahrung und damit ist es noch eine besondere Klasse, in der man neue Gewichte und Schritte ausgesetzt, und das Stagnations- jenseits befehlige die fliegende Kochschule an. Die fliegende Schule und Köchinnen, die sie sich erworben: Sie neuentdecken Schritte in sich selbst, die sie sich erworben: Sie hat einen Stund gegeben, das den Titel „Kochschule“ führt und vor zwei Jahren zum erstenmal in einem hochtätigen Zweck- gesellschaftlichen Ereignis ersten Ranges war, brachte demnächst ein Festspielchen für Sauschönheiten über 40 000 Th., die demnächst demnächst. Das Spiel spielt in prächtiger Form, demnächst demnächst. Die beiden Schönen, hat ihre Hand dem Sieger versprochen, der ihren Preis gewinnen gegen die feindlichen Eindringlinge zum erstenmal demnächst. Dieser nicht, wie sie geschloß, der Mann, den sie liebte, führt, aber nicht, wie sie geschloß, der Mann, den sie liebte, ist der Sieger, sondern der, den sie am meisten hasst. Durch sie ihr Wohlwollen gewonnen, wird sie die Gattin ihres Todes sein, welches zu witten, den ihm gesungen, als geistlichen der Gezeiten zu witten, der als Spieler den Göttern bargebracht werden soll. Die geschloß ihrer Pflicht, aber nachdem sie den Göttern geteilt, steht sie dem Gatten näher. Diese tolle Tragödie ist in eine phantastische Utopie verlegt, in der nahe und ferne Götter sitzen sich in dem Schuppen einer unzufriedenen gewöhnlichen Schür abspielen.

* Dr. "Mienius" der Pariser Belegungsanstalt behauptet, daß "da seine" veröffentlichte wurde. Am 20. December 1870, so schreibt er, wurden die ersten Platten zum Absteichen von 75 Centimes das Stück verkauft. Der Verkauf konnte geschätzt werden, in großer Geheimtheit betrieben. Um's Mienius zum 11. Uhr bot man uns einen halben Schweißglocke zu 22 Gr. hoch also an; um Mitternacht brachte uns ein Mann

Wiesbadener Tagblatt.

Berlin Langgasse 25/27.
„Tagblatt-Haus“.
Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

27,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Fernsprecher-Nr.:
„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.
Sonntags von 10-11 Uhr vormittags.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Beleggeld. — 2 Bl. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, einschließlich Beleggeld. — Bezugs-Verhältnisse nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die 4 Kreisstellen, sowie die 120 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Bielefeld die dortigen 33 Ausgabestellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigenpreis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Satzform; 20 Pfg. in davon abweichender Satzform, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Bl. für lokale Anzeigen; 2 Bl. für auswärtige Anzeigen. Ganze, halbe, dritte und vierte Seiten, durchlaufend, nach beiderseitiger Bedingung. — Bei wiederholter Aufnahme unbedingter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an den vorgerichteten Tagen wird keine Gebühr übernommen.

Nr. 596.

Wiesbaden, Mittwoch, 22. Dezember 1909.

57. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Nach oder vor der Krisis?

Es scheint eine große Anzahl harmloser Gemüter zu geben, welche meinen, daß mit dem „Weltreformer“, den das österreichische Abgeordnetenhaus geschaffen hat, als es nach 26stündiger Sitzung die neue Geschäftsordnung annahm, die österreichische Krisis glücklich ihr Ende erreicht habe. Einer solchen Auffassung, wie sie insbesondere in einem Teil der deutschen Presse vertreten wird, steht schon die erfahrungsgemäße Tatsache gegenüber, daß seit Menschengedenken die österreichische Krisis überhaupt nicht aufgehört hat, daß sie in chronischer Form stets vorhanden war und nur die Öffentlichkeit außerhalb der schwarz-gelben Grenzpfähle dann mehr beschäftigte, wenn sie eine akute Zuspitzung erfuhr.

Im vorliegenden Fall aber lehren bereits jetzt beweiskräftige Tatsachen, daß der Glaube, mit der von den Herren Kramarz und Genossen anheimelnd zur Bekämpfung ihrer eigenen Obstruktion vorgebrachten Revision der Geschäftsordnung sei dem Parlamentarismus in Österreich ernstlich zu helfen, ein Märchenglaube ist, und wer möchte sich bei diesem fideichischen Vorschlag zur Güte nicht der Worte aus Schillers „Zungfrau von Orléans“ erinnern: Glück zu dem Frieden, den die Kurie stifftet! Derjenige sieht nicht in den Kernen der Dinge hinein, der über den nach der Refondition bereits erzielten äußeren Erfolgen den inneren Mißerfolg verkann, den bei dieser Gelegenheit nicht nur der Parlamentarismus, sondern vor allem das Deutschtum in der Donaumonarchie erlitten hat. War hat das österreichische Herrenhaus sich beeilt, der vom Abgeordnetenhaus beschlossenen Revision der Geschäftsordnung auch seinerseits den Segen zu erteilen, und der Budgetausschuß des Abgeordnetenhauses hat, was noch bis vor kurzem als undenkbar erschien, mit 26 gegen 18 Stimmen dem sechsmonatigen Budgetprovisorium zugestimmt. Aber gerade das Verhalten der deutschen Parteien, die mit Ausnahme der Christlich-Sozialen, welche der Regierung ihr uneingeschränktes Vertrauen zum Ausdruck brachten, betonten, daß ihre Zustimmung im Ausschluß keinen Schluß auf ihre endgültige Stellungnahme im Plenum des Abgeordnetenhauses zulasse, zeigt, daß die Deutschen Österreichs sich der Gefahr, die ihnen durch die Revision der Geschäftsordnung, durch die Unmöglichkeit jeder Obstruktion empfindet, wohl bewußt sind. Denn wenn auch die neue Geschäftsordnung zunächst nur mit Gültigkeit bis zum 31. Dezember 1910 angenommen worden ist, so dürfte doch schon heute klar sein, daß auch von diesem Provisorium das Wort gilt: Interim — hat den Schalk hinter ihm!

Um die eigenartigen, für den Uneingeweihten nur schwer verständlichen Vorgänge, die sich in den letzten Tagen in Österreich abgespielt haben, zu begreifen, muß man sich klar machen, daß die Tschechen, welche die erbitterte Obstruktion betrieben haben, es selbst waren, die das Mittel zur Anebelung dieser Obstruktion, nämlich die Revision der Geschäftsordnung, vorschlugen, durch welche die Stellung des Präsidenten so verstärkt wird, daß er jede Störung und jeden Mißbrauch der Geschäftsordnung verhindern und die sogenannte technische Obstruktion unmöglich machen kann. Was bezweckten die Tschechen mit diesem Vorstoß gegen sich selber? Die Frage ist gar nicht so schwer zu beantworten. Einmal sahen sie ihre Obstruktionskraft zu Ende gehen, und sie wollten lieber durch sich selbst als durch die anderen Parteien besiegt werden. Zweitens beabsichtigten sie mit der Aufrollung der Geschäftsordnungsfrage einen Bankapfel unter die deutschen Parteien zu werfen, und das ist ihnen gelungen, denn die Gemeinbürgerschaft zwischen den Christlich-Sozialen und den anderen deutschen Gruppen hat bereits einen starken Stoß erlitten. Und drittens ging ihr weitläufiger Plan dahin, den deutschen Minderheitsparteien, wenn sich einmal die Konstellation im österreichischen Abgeordnetenhaus wieder gegen diese kehren wird, die Mittel zum Widerstande gegen die Mehrheit zu nehmen.

Es ist gewiß richtig, daß die parlamentarische Obstruktion immer ein höchst bedenkliches Mittel ist, ein Mittel, geeignet den Parlamentarismus schwer zu schädigen. Aber die Verhältnisse in Österreich sind nun einmal nicht mit denen in anderen Ländern zu vergleichen, denn in der Donaumonarchie sind die Minoritäten nicht Parteivertretungen, sondern Völkerververtretungen, und es handelt sich dort, wo acht Nationalitäten um ihre Existenz oder um die Herrschaft ringen, nicht um politische und wirtschaftliche, sondern um nationale Fragen. Nun lesen wir freilich in einem großen Berliner Blatte mit Bezug auf die derzeitige Krisis in Österreich den Satz: „Die große politische Kunst besteht zuletzt auch darin, eine Minderheit in eine Mehrheit zu verwandeln. Dazu steht den Deutschen in Österreich auch heute noch der Weg offen.“ Dieser Satz zeugt von einer bei uns vielfach verbreiteten Unkenntnis der österreichischen Verhältnisse, denn jener Weg ist den Deutschen durch die neue Wahlreform, die sie selbst mit Hilfe der Italiener zu einer Minderheit, wenn auch nur um zwei Stimmen, verurteilt, für immer verschlossen. Und das eben ist der Grund, weshalb die jetzige Wendung der Dinge in Österreich, wenn vielleicht noch nicht jetzt, so doch sicherlich für später, eine ernste Gefahr für das Deutschtum bedeutet, eine um so ernstere, da auch bei dieser Gelegenheit das alte Erbfeind der Deutschen, ihre Uneinigkeit, in verhängnisvoller Weise in die Erscheinung zu treten beginnt.

Politische Übersicht.

Zur medlenburgischen Verfassungsfrage.

L. Berlin, 21. Dezember.

Der Reichstag wird sehr bald nach den Ferien in eine Beratung über die medlenburgische Verfassungsfrage eintreten. Die Lage weicht sehr bestimmt von früheren Situationen ab, wo die deutsche Volksvertretung ebenfalls zu dieser Frage Stellung nahm, denn inzwischen haben, wie bekannt, die beiden Großherzöge durch landesherrliches Reskript an den Sternberger Landtag erklären lassen, daß sie bei einer etwaigen erneuten Erörterung der medlenburgischen Verfassungsfrage im Reichstag, insbesondere auch gegenüber der Frage eines Eingreifens des Reichs, den bis dahin eingenommenen Standpunkt nicht würden aufrecht erhalten können. Das heißt also, die beiden Regierungen rufen in kaum verblümter Weise dies Eingreifen an, sie wollen, daß der Bundesrat gegenüber der sicher zu erwartenden erneuten Forderung des Reichstags, daß jeder Bundesstaat eine aus Wahlen hervorgegangene Volksvertretung habe, eine zustimmende Haltung einnehme, während der Bundesrat bisher den betreffenden Beschlüssen bisher stets seine Zustimmung verweigert hatte. Die medlenburgische Ritterschaft und die mit ihr am selben Strang ziehenden preussischen Konserverativen stellen es nun so dar, als müßte Herr v. Bethmann-Hollweg in die äußerste Verlegenheit verfallen, da die medlenburgischen Regierungen ohne Fühlung mit Reichskanzler und Bundesrat vorgegangen seien, als sie der Ritterschaft mit dem Reichstag drohten. Ist es aber auch wirklich wahr, daß Kanzler und Bundesrat gar so peinlich berührt sein müssen? Es wäre doch erst zu fragen, ob die Stellungnahme des Bundesrats zu den früheren, die medlenburgische Verfassung betreffenden Reichstagsbeschlüssen als unbedingtes Nein zu bezeichnen sei. Bei der letzten Verhandlung im Reichstag über diese Frage, am 15. Juni d. J., erklärte Herr v. Bethmann-Hollweg als Vertreter des Fürsten Bülow allerdings, es liege nicht in der Absicht der Verbündeten Regierungen, die Nachbarn des Reichs gegenüber dem inneren Verfassungsrecht der Einzelstaaten neu abzugrenzen, aber das hindere die Verbündeten Regierungen nicht, an der Erwartung festzuhalten, daß es den medlenburgischen Regierungen gelingen werde, mit ihren Ständen eine entsprechende Reform herbeizuführen. Wenn nunmehr die medlenburgischen Regierungen selber auf das Reich und seine Organe zurückgreifen, welchen Unlutz hätte der Bundesrat alsdann, medlenburgischer als Medlenburg zu sein und sich den Wünschen aus Schwerin und Strelitz zu verlegen? Es ist von Interesse zu hören, wie die medlenburgische Verfassungsfrage in den nächsten Jahren von Mitgliedern des Bundesrats betrachtet und behandelt wurde. So sprach damals der bayerische Justiz-

Fenilleton.

Aus Kunst und Leben.

Ein Examenstückchen.

Die meisten Dinge, die aus dem Zarenreich berichtet werden müssen, sind so bitter ernst und traurig, daß es schon lohnt, einmal ein Stückchen zu erzählen, das jüngst in Moskau passiert sein soll. Es klingt allerdings selbst für russische Verhältnisse so unglaublich, daß wir die Verantwortung dafür den „Birch. Wob.“ überlassen müssen. Diese schreiben: In einer unserer Hochschulen warteten 27 Studenten zitternd ihres gestrigen Professors, der den Ruf genießt, die Examinanden bei der geringsten Veranlassung durchfallen zu lassen. Er rekrutierte ihn auch diesmal; im Laufe einer Stunde waren von 27 Examinanden nicht weniger als 23 durchgefallen! Nachdem der Herr Professor im Gefühl treu erfüllter Pflicht solz das Lokal verlassen hatte, trafen seine Assistenten. In der Meinung, daß sich der Professor verspätet habe, begann dieser nun eilig, die noch anwesenden Studenten zu examinieren. Das Resultat war einfach verblüffend! Dieselben jungen Herren, die eben mit Pomp gerastet waren, erhielten die beste Note. Erstent gingen die Studenten auseinander; daß sie es nicht für notwendig befanden, dem eifrigen Assistenten das Resultat der ersten Prüfung mitzuteilen, bedarf wohl nicht der Erwähnung. Nun aber beginnt der zweite Akt der Komödie. Als dem Konseil der Hochschule die einander widersprechenden Urteile zu Gesicht kamen, geriet er nicht wenig in Erstaunen. Er wußte sich aber schnell zu fassen und traf folgende salomonische Entscheidung: Die zweiten Examina werden als gültig angesehen. Allen Examinanden wird die von dem Assistenten empfangene Note um einen Punkt herabgesetzt. Die Herren Professoren und Assistenten aber werden aufgefordert, derartige Vorkommnisse in Zukunft zu vermeiden. — Die ausschweifendste Phantasie könnte keinen besseren Witz erfinden!

* Welche Zeitung lasen Goethe und Schiller? Höchst amüsante Schilderungen aus dem Milieu des alten Weimar heraus gibt Wilhelm Vobe im neuesten Heft seiner bei Mittler u. Sohn erscheinenden „Stunden mit Goethe“ von „Schillers und Goethes Wochenblättern“. Wie klein, fast naiv einfach, war das Verlangen der Öffentlichkeit nach zur Zeit Schillers und Goethes, von den Vorgängen des Lebens und seinen Erscheinungen unterrichtet zu werden, wenn wir demgegenüber die gewaltigen Leistungen der Presse in unseren Tagen ins Auge fassen.

Eine Zeitung erschien in Weimar seit 1755, seit dem Jahre 1764 ward sie sogar zweimal in der Woche ausgegeben. Jede Nummer war vier Quartseiten groß, zuweilen war sie auch mit einer Beilage versehen, etwa mit einem Auktionsverzeichnis. Dieses Blättchen, das im Verlaufe der Zeit seinen Titel öfter wechselte, war ursprünglich nur als Anzeigebblatt für die Behörden und das Publikum gedacht. Nur wenn der Raum es noch zuließ, wurden auf der dritten und vierten Seite einige Nachrichten politischen oder gemeinnützigen Inhalts aus anderen größeren Zeitungen abgedruckt. Zeitartikel und politische Erörterungen enthielt das Blättchen nicht, weil die Bürger damals noch nicht laut vor jedermann politisierten. Öffentliche Kritiken der Theateraufführungen und Konzerte waren gleichfalls noch nicht üblich, ja, es gab noch nicht einmal Lokalnachrichten; auch Gerichtsberichte brachte die Zeitung nicht.

Man weiß ja, wie Goethe sich darüber empörte, als in Vertusch und Wielands Zeitschriften der Gymnasialdirektor Wölfler ein in Weimar neu aufgeführtes Theaterstück und damit auch die Theaterleitung zu beurteilen wagte. Diesen Jörn Goethes über ein durchaus gemäßigtes und verständiges kritische Berichterstatter begreift man nur, wenn man weiß, daß es damals noch nicht Sitte war. Ortsangehörigen und ihre Handlungen oder Leistungen öffentlich zu beurteilen. Das Wochenblättchen in Weimar bestand also wesentlich aus Anzeigen. Zuerst kamen die Verordnungen, die öffentlichen Ladungen, amtliche Verkäufe und Versteigerungen, dann namentlich die Zettel der beiden Häuser über die von den beiden Kirchen der Stadt Getauften, Getrauten und Be-

erdigten und zum Schluß das Allerlei aus der Bürgerschaft. Zuweilen, wenn keine amtlichen Anzeigen eingeschickt waren, fing das Blättchen sogleich mit Gummithaler Käse an, der bei Frau Orbelli eingetroffen war, oder mit der Nachricht: „Bei dem Seilermeister Holsch an der Breitenstraße sind neue holländische Vollerhinge um billigen Preis zu haben.“ Von Familiennachrichten zeigte man nur die Sterbefälle an, und das taten auch nur die Vornehmeren; dazu kamen dann einige Danksagungen. In den drei Jahrgängen 1801 bis 1803 findet man nur eine einzige Geburtsanzeige: ein Kaufmann, der seinen Namen auch sonst gern vor die Witze brachte, erließ sie. Verlobungs- und Vermählungsanzeigen fehlten ganz.

Die Kaufleute, die ständig die gleichen Gegenstände führten, brauchten sie nicht anzugeben; nur ungewöhnliche oder leicht verderbende Waren kamen ins Blatt, z. B. die damals noch sehr seltenen Apfelsinen, die 1802 noch „Chinas Apfel“ oder „süße Pomeranzen“ genannt wurden. Und nun ein paar Beispiele von den Inseraten. Überaus wortreich inserieren die umherreisenden Kaufleute. Der berühmte Optikus Nisch Moser aus dem Bambergischen empfiehlt seine Brillen, die „nach Verschiedenheit des Augenmaßes eingerichtet sind“, und erzählt, daß „Licht und deutliche Unterscheidung der Gegenstände ohne Fährde einen jeden über das Gefühl seiner hergestellten Sehkraft mit Freuden erfüllen wird“. Ganz ähnliche Anzeigen erließ ein regelmäßig nach Weimar kommender Zahnarzt, der die bis dahin unbekannten künstlichen Gebisse erläuterte und versicherte, daß man damit sogar essen könne. Der Tanz- und Musiklehrer Levi junior zeigt an: „Um allen Unannehmlichkeiten bei dem Publikum auszuweichen, mache ich öffentlich bekannt, daß meiner Dienstwohnung der Zutritt in meiner Tanzstunde verweigert wird.“ Zuweilen waren die Anzeigen poetisch, freilich ist es nur Wochenblattspödie. Als Schiller starb, erfolgte in dem Blättchen weder in Versen noch in Prosa ein Nachruf.

* Tempel-Kassler nennt sich eine Buchserie, die zu dem bescheidenen Preise von nur 3 M. äußerlich vornehm gebundene, wertvolle Massivdrucke beinahe in einer besonders

Minister Häußle von der „Kalamität“, die durch die bedenkliche Rückwirkung der medienburgischen Zustände auf das Reich drohe; die Abstellung dieser Kalamität liege im Interesse aller Bundesregierungen. Der damalige Staatssekretär des Innern Delbrück erkannte zwar den Anspruch Mecklenburgs auf den Schutz des Reichs an, fügte jedoch hinzu, daß sich das Reich auf die Dauer durch unbedingten Schutz des formellen Rechts in eine schiefe Stellung bringen werde. Der medienburgische Gesandte v. Bülow sodann berichtete nach Schwerin, daß der Bundesrat die Durchführung von Reformen allerseits als unerlässlich und unvermeidlich betrachte. Also was will man mehr? Gewiß, wenn die beiden Mecklenburg die Initiative des Bundesrats jetzt noch verschmähten, würden sich die Verbündeten Regierungen an diese ihre frühere Stellungnahme nicht zu kehren brauchen, und es hätte somit praktisch keinen Zweck, sie daran zu erinnern, daß auch sie mit der großen Mehrheit des Reichstags einig seien in der Überzeugung von der Unhaltbarkeit des verfassunglosen Zustandes in jenen beiden Bundesstaaten. Aber, wie gesagt, die Lage ist vollkommen dadurch verändert, daß die medienburgischen Regierungen ja selber den Bundesrat in Anspruch nehmen wollen und werden. Also wird sich die „Kreuzzeitung“ wohl oder über in das Unvermeidliche fügen müssen und die medienburgische Mitternacht mit ihr.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Kaiser nahm gestern vormittag im Neuen Palais die Vorträge des Chefs des Militärkabinetts und des Chefs des Admiralstabes der Marine entgegen.

Landrat v. Alten in Schleswig wurde zum Polizeipräsidenten in Radeburg ernannt.

Im Besonderen des Grafen Zeppelin ist eine erhebliche Besserung eingetreten. Er wird den Weihnachtstag in seiner Villa in Stuttgart verbringen, dann aber noch einige Zeit zu einer gründlichen Ausheilung seiner furunkulösen Entzündungen ins Spital zurückkehren.

* Der Weihnachtsturlaub des Reichskanzlers. Der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg wird die Weihnachtstage voraussichtlich auf seinem Gute Hohenfinow zubringen.

* Über die Hochzeitsfeierlichkeiten in Braunschweig heißt es in einer Zuschrift an die „Zagl. Rundschau“ u. a.: „Es ist in Braunschweig aufgefallen, daß der Großherzog nur von der neuen Heirat der Braut in Mecklenburg, nur von dem neuen Heim Willigard redete und Braunschweig bei dieser Gelegenheit einfach totschweigend. Sollte dies ein Zeichen dafür sein, daß der Platz, den Johann Albrecht jetzt einnimmt, schon bald von dem Schwager des mecklenburgischen Großherzogpaares eingenommen wird?“

* Auch Hessen gegen die Schiffsabgaben. Wie der „Darmst. Ztg.“ mitgeteilt wird, war die hessische Regierung von vornherein der Ansicht, daß der dem Bundesrat vorgelegte Entwurf eines Gesetzes über die Erhebung von Schiffsabgaben nicht annehmbar sei. Die von Preußen in Aussicht gestellte, unlängst veröffentlichte Denkschrift hat die gegen den Entwurf bestehenden Bedenken nicht beseitigt, wohl aber sind sie durch die später veröffentlichte sächsisch-habliche Denkschrift verstärkt worden. Bei dieser Sachlage hat sich die hessische Regierung dahin schlüssig gemacht, dem Antrage Preußens auf Erlass eines Gesetzes, betreffend die Erhebung von Schiffsabgaben, die Zustimmung zu verweigern.

* Professor Conrad über die Reichsfinanzreform. In der soeben erschienenen 5. Auflage seiner „Finanzwissenschaft“ (Teil 3 des Grundrisses zum Studium der politischen Ökonomie, Jena, Gustav Fischer) fällt Professor v. Conrad über die Finanzreform des Jahres 1909 folgendes Gesamturteil: „Im ganzen hat das Vorgehen der Majorität des Reichstags nur zu einer beklagenswerten Verschlechterung der Regierungsvorlage geführt, die wieder wie schon so oft zum Schaden des Landes nicht die verständnisvolle Opferwilligkeit zeigte, die gerade im gegenwärtigen

Momente von höchster Bedeutung gewesen wäre, wo es galt, der schon zu lange währenden Finanzkalamität des Reichs ein Ende zu machen und mit Sorgfalt die schwere neue Bürde in gerechter Weise auf die leistungsfähigsten Schultern zu verteilen. Anstatt großzügig die bestehende Klasse durch die Erbschaftsteuer, abgesehen nach ihrer Leistungsfähigkeit, zu erfassen, hat man zu Verkehrs- und Verbrauchssteuern die Zuflucht genommen, die einseitig Industrie, Handel und Verkehr belasten und in kleinlicher Weise befehligen, die wirklich reichen Leute aber nur zufällig, daher ungleich und außerdem unzureichend treffen. Sagen wir, daß schon bisher der kleine Mittel- und Arbeiterstand durch fehlerhafte Auswahl der besteuerten Verbrauchsartikel in ausreißender, vielfach überwiegender Weise zur Zahlung herangezogen war, so ist das jetzt noch erheblich verschärft und ganz besonders durch die aus der Volksvertretung hervorgegangenen Anträge. Der Rückblick auf die bisherige Entwicklung des Reichsfinanzwesens kann nur zu der Überzeugung führen, daß der Reichstag sich in dieser Hinsicht seiner Aufgabe in keiner Weise gewachsen gezeigt hat, sondern fortwährend die Vorschläge der Reichsregierung verschlechtert und diese verhindert hat, die rechten Wege zu gehen. Da aber der Reichstag aus dem allgemeinen direkten Wahlrecht hervorgegangen ist, so fällt die Schuld des Ergebnisses auf das Volk selbst zurück.“

* Die Gärung in der konservativen Partei. Wegen Mißbilligung der agrarischen und konservativen Politik legte der Vorsitzende des Bundes der Landwirte im Wahlkreise Mühlhausen-Langensalza-Weiskene, Rittergutsbesitzer v. Wadack-Hornömmern, sein Amt nieder. Er begründet seinen Schritt mit der Erklärung, daß er die jetzige Politik der Konservativen und des Bundes der Landwirte weder billigen noch unterstützen könne.

* Das preussische Wohnungsgeldzuschußgesetz. Eine der ersten Vorlagen, welche dem Landtag zugehen wird, ist eine Vorlage über die Regelung des Wohnungsgeldzuschusses. Das diesjährige Gesetz hatte nur provisorischen Charakter, weil bei der Verabschiedung dieses Gesetzes die Wohnungssätze für das Reich noch nicht feststanden. Das neue Gesetz soll Abereinstimmung zwischen den Sätzen des Reichs und Preußens schaffen.

* Eine Intervention des deutschen Botschafters in Konstantinopel. Die Wiener „Politische Korrespondenz“ erfährt über Schritte, welche der deutsche Botschafter Freiherr von Marschall in der Angelegenheit der Telefon-Anlage in Konstantinopel unternommen hat, folgendes: Freiherr von Marschall habe dem Großwesir erklärt, es hätten bei der Entscheidung über die Offertausschreiben Unkorrektheiten stattgefunden, denen ein Ende gemacht werden müsse. Bei der Ausprägung der Konzession für die Herstellung der Telefon-Anlage in Konstantinopel an eine englisch-amerikanische Gruppe sei zugunsten deutscher Bewerber vorgegangen, ebenso in Angelegenheit der Konstantinopeler Stadtanleihe von einer Million Pfund, einer Operation, welche mit der türkischen National-Bank, die in Wirklichkeit ein englisches Institut ist, abgeschlossen wurde.

* In Kandidaten kein Mangel. Im Wahlkreise Mühlheim-Wipperfurth-Gummersbach haben nun auch noch die Christlich-Sozialen für die bevorstehende Erwählung im Verein mit dem Bunde der Landwirte den Pastor Soehmann aus Hülfsbusch als Kandidaten aufgestellt. Es stehen sich also bereits vier Bewerber gegenüber.

* Der badiische Großklub. Die Verschmelzung der demokratischen, freisinnigen und nationalliberalen Partei soll, nach der „Köln. Zeitung“, für Baden schon in nächster Zeit zum Abschlusse kommen. Die neue Partei soll den Namen „Badiische Volkspartei“ führen.

* Abgekürzte Verbindung zwischen Süddeutschland und England. In einer Montagnachmittag auf dem Kölner Rathaus stattgefundenen überaus zahlreichen besuchten Versammlung von Vertretern der größeren west- und süddeutschen Städte, sowie Handelskammern,

welche ein Interesse an einer direkten Eisenbahnverbindung von Süddeutschland nach England unter Wiedung des französischen Gebietes haben, wurde beschlossen, eine Eingabe an den Eisenbahnminister zu richten, einen möglichst raschen Ausbau der Eisenbahnstrecke München-Röten herbeizuführen, wodurch eine Verkürzung der Eisenbahnlinie um 30 Kilometer erreicht wird. Durch den Ausbau dieser Strecke hofft man eine gewaltige Steigerung des Verkehrs über die deutsch-belgische Linie herbeizuführen.

* Ein billiger Gepäcktarif für leichte Gewichte? Nach einer Berliner Korrespondenz beschäftigt man sich im Reichspostamt mit der Frage, ob die Einführung einer einfachen und billigen Verordnungsform für kleine Warenmenge bis zu 1 Kilogramm Gewicht eingeführt werden soll. Diese Erwägungen sind auf ein Eingabe des Deutschen Handelstages zurückzuführen.

* Die Einberufung des Landtags. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Verordnung, wonach der preussische Landtag auf den 11. Januar 1910 einberufen wird.

* Gefährliche Gerste. Die „Nordb. Allg. Ztg.“ schreibt offiziös: Ein Beweis dafür, daß die Verwendung der mit Eosin gefärbten Gerste schädlich wirkt, ist bisher nicht erbracht. Dagegen kann schon jetzt als festgestellt gelten, daß die erhobenen Beschwerden mindestens stark übertrieben sind.

* Die Partikularismen des bayerischen Zentrums haben eine beängstigende Höhe erreicht. Die „Augsb. Postz.“, das führende süddeutsche Zentrumblatt, beschränkt sich darüber, daß in Ingolstadt die Anzahl der protestantischen Mannschaften den katholischen gegenüber zunehme und verlangt mehr Rücksicht auf die Konfession. Dieser wurde die Militärtauglichkeit nach anderen Gesichtspunkten bemessen, aber wenn es das Zentrum so will, wird man wohl in Bayern jetzt auch zur konfessionellen Trennung der Truppenteile schreiten und dafür sorgen, daß die Diensttauglichkeit sich in konfessionellen Schranken hält.

* Das Depot Abd ul Hamids bei der Reichsbank. Die Verhandlungen zwischen der deutschen Reichsbank und der türkischen Regierung wegen Herausgabe des bei ihr deponierten Vermögens des Exultans Abd ul Hamid haben zu einem endgültigen Ergebnis noch nicht geführt. Beide Parteien sind übereingekommen, die Sache durch den Richter entscheiden zu lassen.

* Ein „Bund der Selbständigen“ soll dem „Bund der Festbesoldeten“ entgegengesetzt werden. „Der politische Parteien“, so sagt der Aufruf, „muss endlich klargemacht werden, daß es außer den Beamten auch noch andere Bürger im Staate gibt, die der Hilfe dringend bedürfen. Nun gut, stellen wir dem Bund der Festbesoldeten einen Bund der Selbständigen entgegen. Dieser wird den politischen Parteien wieder den Rücken stärken; auch wir brauchen schärfer ausgesprochene wirtschaftliche Interessenpolitik. Er soll die bestehenden Branchenverbände durchaus nicht in ihren Arbeiten hindern, er soll nur den Kampf gegen untragbare Nebenbelastung alles und jeden selbständigen Unternehmers und gegen jede Demoralisierung desselben führen.“ Bund der Landwirte, der Industriellen, der Handwerker, der Festbesoldeten, der Selbständigen — wie lange wird es dauern und die wenigen Nichtorganisierten müssen sich zu einem „Bund der Nichtverbundenen“ zusammenschließen, um nicht zwischen all diesen Bünden wehrlos zerrieben zu werden.

* Die Hamburger Reeder für Mannesmann. Im Namen des Vereins Hamburger Reeder hat der Vorsitzende, Generaldirektor Ballin, eine Eingabe an den Reichskanzler gerichtet, in der im Interesse der deutschen Schifffahrt und der deutschen Eisenindustrie dringend darum gebeten wird, daß das Reich die Mannesmannschen Vergütungskonzessionen in Marokko dem deutschen Kapital sichere. Der Verein Hamburger Reeder schließt sich dem Ersuchen jener Handelskammern an, die bereits für den energischen Schutz der Konzessionen eingetreten sind. Bisher, so wird in der vom Generaldirektor Ballin unterzeichneten Eingabe an den Reichskanzler ausgeführt, hätten Hamburger und andere deutsche Reedereien lohnende Beschäftigung bei Er-

geschnittenen, vornehmen Schrift und in einem selten geschmackvollen, würdigen Einbande. Bücher für den Literaturfreund ebenso wie für den Bibliophilen. Die Bücher erscheinen in einem eigens dafür begründeten Tempelverlag in Leipzig, zu dem sich sechs vornehme Verlagsbuchhandlungen zusammenschlossen. An der Spitze der Tempel-Klassiker steht eine Goethe-Ausgabe, der sich die Werke von Heinrich v. Kleist und Heinrich Heine zugleich anschließen. Die Goethe-(Gesamt-)Ausgabe besteht aus 30 Bänden, die in einer sinnvollen organischen neuen Gliederung aufgebaut sind und in regelmäßiger rascher Folge in zusammengehörigen Gruppen erscheinen werden. Es ist der Zweck und das Ziel dieser Tempel-Ausgabe von Goethes vollständigen Schriften, das Werk Goethes auf eine schnelle und eindringliche Weise übersehen zu lassen und ihren Besitz in den Stand zu setzen, sich ohne besondere mnemotechnische Übung in den Werken Goethes schnell und leicht zurechtzufinden. Eine ähnliche instruktive Anordnung befolgt die Tempel-Ausgaben von Heinrich v. Kleist und Heinrich Heine, die ebenso wie die Goethe-Ausgabe bewährten und hervorragenden Herausgebern anvertraut sind. Eine kennzeichnende Eigenschaft der Tempel-Ausgaben ist es u. a., daß sie von allem philologischen oder kritischen Apparat, Lesarten, Anmerkungen, Einführungen, Nachworten absehen, von Buchdeckel zu Buchdeckel enthalten sie nichts als das Wort des Dichters. Belehrung und Erläuterung über Werke und Leben ist jeweils in einen besonderen Ergänzungsband verworfen, der stets den letzten einer Ausgabe bildet und unter planmäßiger reichlicher Benutzung von Briefen in einem biographisch-monographischen Zusammenhang das Leben und das literarische Wirken des Autors zur Darstellung bringt. Bis jetzt liegen folgende Bände vor: Goethe: Die Wahlverwandtschaften und kleinere Erzählungen; ferner Faust. Der Tragödie erster und zweiter Teil mit dem Urfaust. Kleist: Sämtliche Werke. Bd. 1-4. Heine: Das Buch der Lieder und Neue Gedichte. Diese „Tempel-Ausgabe“ bedeutet ein Ereignis auf dem deutschen Büchermarkt und gereicht unserem Verlagsbuchhandel zur hohen Ehre.

* Der alte König. Der poetische Chroniqueur des „Tag“ bedacht die Liebe König Leopolds zur Baronin Baughan in folgender, dem Volkston nachgebildeten Ballade:

Der alte König kämpfte sehr,
Der Abschied fiel ihm bitter schwer.
Bei ihm, dem Tränenflut beneht,
Sah Karoline bis zuletzt.
Sie trug das Glück in kalte Höhn,
Sie war ein Kind des Volkes und schön.
Ein Kind des Volkes, ihr Bruder stand
Im nahen Frankreich als Sergeant.
Der König fühlte sich umloht
Von ihrer Grazie heitrem Trost.
Er sprach: „Bin ich bei dir, vergichte
Ich auf den Klatsch der Weltgeschichte
Des letzten Weikloß Wonne war
Ein Knabenpaar, das sie gebär.
Man sah ihn, wie er oft genug
In allen Taschen Spielzeug trug.
Sein Abschied ward ihm nicht vergällt
Von aller Nigamit dieser Welt.
Er starb, von spätem Glück begnadet,
Und hat dem Lande nie geschadet.
Ich kann hier nicht die Nase rümpfen.
Mag ihn belächeln und beschimpfen
Ein pharisäisches Geschlecht.
Er hatte recht. Er hatte recht.“

Theater und Literatur.

In Christiania wurde eine „Vereinigung der dramatischen Schriftsteller Norwegens“ gegründet, die namentlich die Interessen ihrer Mitglieder im Auslande schützen soll.

Zur Feier des 300. Geburtsstages des Dichters Paul Fleming in Hartenstein wurde ein Preisschreiben zur Erlangung von Gedichten veranstaltet, die Fleming feierten. Sämtliche eingegangenen Gedichte (etwa 100) sollen jetzt in einem Bändchen verknüpft, herausgegeben werden, aber nur dann, wenn durch einen voraus geschickten Absatz dieses Buches die Herstellungskosten gedeckt werden. Der Preis beträgt 2 M. Einreichungen sind zu richten an: Dr. Bernh. Rost in Chemnitz, Mittelstraße 4.

Bildende Kunst und Musik.

Professor Halir von der Königl. Hochschule für Musik in Berlin ist gestern nachmittag gestorben. Karl Halir war am 1. Februar 1859 in Hohenelbe in Böhmen geboren. Er begann seine Violinstudien in Prag und vollendete sie bei Joseph Joachim in Berlin. Nach künstlerischen Wanderjahren in Italien und Südfrankreich und dreijähriger Tätigkeit in Mannheim folgte Halir 1884 einem Rufe als Hofkonzertmeister nach Weimar, wo er zehn Jahre hindurch wirkte, bis man ihn 1894 nach der Abnahme als ersten Konzertmeister an die Berliner Hofoper berief. Seine häufigen Konzertreisen, die ihn durch ganz Europa und Amerika führten, haben seinen Namen in der ganzen Kulturwelt berühmt gemacht. Als Mitglied des Joachim-Quartetts, in dem er die zweite Geige spielte, wie als Leiter seines eigenen, hat der vornehme Künstler reiche Erfolge erzielt, insbesondere auf dem klassischen Gebiet der deutschen Violinliteratur.

Franz Lehar, der Komponist so vieler heiterer Werke, hat jetzt eine erste Oper geschrieben, einen Einakter, betitelt „Soldatenliebe“.

Die Budgetkommission der Badischen Kammer hat bei der Beratung des Domänenetats die Beschlußfassung über die Regierungsforderung einer ersten Rate von 180 000 M. für den Otto-Heinrich-Bau des Heideberger Schlosses aufgeschoben, bis die von der Regierung angekündigte Denkschrift erschienen ist.

Den Namen eines bisher anonymen altdeutschen Meisters, des sogenannten Meisters der Holztafelnbildnisse, der meist Mitglieder des Patriziats von Frankfurt a. M. zwischen 1529 und 1551 portraitiert hat, ist jetzt Dr. Heinz Brönne feststellen gelungen. Wie er soeben in den „Monatsheften für Kunstwissenschaft“ mitteilt, heißt der Künstler laut dem Monogramm, das einige seiner Tafeln tragen, Conrad von Creuznach. Sein Familienname lautet Faber.

Wissenschaft und Technik.

Der nächste Internationale Kongress für Radiologie und Elektrizität wird Mitte September nächsten Jahres während drei Tagen in Brüssel stattfinden.

transporten aus Schweden gefunden. Aber dieser Verdienst sei durch die bekannten Pläne der Einschränkung der schwedischen Exporte gefährdet. Daher sei das Interesse der deutschen Schiffahrt an einer Ausbeutung neuer Erzlager unter deutscher Kontrolle um so größer.

* Das Recht des Namens. Der schleswig-holsteinische Verein von Philosophen an öffentlichen höheren Mädchenschulen hat eine Petition vorbereitet, die er an beide Häuser des Landtags richten wird. Darin stellt er die Forderung auf, daß die in der Neuordnung des höheren Mädchenschulwesens verfügte Gleichstellung der Frauen und Männer im Schuldienste, insbesondere die Gleichberechtigung zur Leitung öffentlicher höherer Mädchenschulen und der weitergehenden Bildungsanstalten für das weibliche Geschlecht, durch eine Unterstellung von Männern, auch solchen von akademischer Bildung, unter Frauen gegeben ist, aufgehoben wird. Ebenso wird das hohe Haus gebeten, gegebenenfalls dahin zu wirken, daß die Leitung der Mädchen-, Volks- und Mittelschulen in den Händen der Männer verbleibt.

* Den gemäßigten Rattowitzer Lehrern wurde, wie der „Oberschles. Courier“ meldet, auch die Weichnachsipende entzogen, die alle anderen Rattowitzer Lehrer erhielten.

* Deutsch-amerikanischer Schüleraustausch? Im College of City of New York fand ein Empfang für den deutschen Botschafter Grafen Bernstorff statt. Studenten nicht-deutscher Abstammung hielten deutsche Ansprachen und Rezitationen. Graf Bernstorff schätzte den Wert der deutschen Sprache, die ja im College besonders gut gepflegt sei für die allgemeine Kultur- und Weltfortschritte und schloß mit dem Wunsche, es möge ein angeregter Schüleraustausch in die Wege geleitet werden. Auf diese Ansprache wurde dem deutschen Botschafter von allen anwesenden Lehrern Applaus zuteil.

* „Die Nihilisten“ im Zirkus Busch. Im Zirkus Busch sollte am Donnerstag die Premiere einer neuen großen Pantomime „Die Nihilisten“ stattfinden. Im letzten Augenblick ist diese Aufführung des nihilistischen Dramas von der Polizei verboten worden. Die Gründe sind politischer Natur. In der Pantomime sollte u. a. ein Student ein Attentat auf einen russischen Polizeihauptmann verüben.

* Der Patron gegen Husten und Halskrankheiten. Vom Niederrhein wird geschrieben: In verschiedenen katholischen Zeitungen des Niederrheins lesen wir folgendes Inserat: „St. Andreas, Patron gegen Husten und Halskrankheiten, wird in der Pfarrkirche zu Weiden bei Wess in der Olav vom 30. November bis 7. Dezember verehrt. Nach jeder heiligen Messe werden die Reliquien des Heiligen verehrt. Auch ist gesegnetes Wasser zu haben. J. G. Balthasar, Pfarrer.“ Es mutet zum mindesten sonderbar an, wenn, wie das hier geschieht, ein Heiliger durch Zeitungsannoncen als eine Art Gegenmittel gegen Husten und Halskrankheiten angepriesen wird. Es ist ja möglich, daß gläubige Seelen sich vom heiligen Andreas und dem vom Pfarrer Balthasar inserierten gesegneten Wasser die Heilung ihres Hustens versprechen. Aber man sollte es doch wenigstens untersuchen, solche „Gläubigen“ durch Inserate zusammenzutrommeln.

* Die deutsche Beteiligung an der Landwirtschafts-Ausstellung in Buenos-Aires. In einer im Reichsamt des Innern abgehaltenen Besprechung der beteiligten Interessengruppen wurde beschlossen, innerhalb der internationalen Landwirtschafts-Ausstellung in Buenos-Aires eine eigene gesonderte deutsche Abteilung zu organisieren. Die Leitung der Organisation der deutschen Abteilung liegt in den Händen des Ausschusses der internationalen Eisenbahn- und Verkehrs-Ausstellung, der sich durch folgende Vertreter der landwirtschaftlichen Gruppe ergänzt: Generalleutnant a. D. Krüger für die Maschinenindustrie, für Landwirtschaft, Rindvieh- und Schweinezüchtung; Generalleutnant a. D. Krüger für die Maschinenindustrie, für Landwirtschaft, Rindvieh- und Schweinezüchtung. Die Anmeldungen sind zu richten an die Geschäftsstelle des deutschen Arbeitsausschusses, Berlin W. 64, Wilhelmstraße 74, und zwar auch von solchen Firmen, die bereits direkt oder durch ihre Vertreter die Anmeldung in Buenos-Aires bewirkt haben. Deutsche Fabrikate werden nur innerhalb der geschlossenen deutschen Abteilung zugelassen. Die Anmeldungen haben bis spätestens am 15. Januar 1910 zu erfolgen. Anmeldeformulare sind von dem Arbeitsausschuß zu beziehen.

* Ein deutsch-russischer Notenwechsel. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Bekanntmachung, betreffend einen deutsch-russischen Notenwechsel zur Behebung von Zweifeln bei der Handhabung der Nachschußkonvention von 1874.

Parlamentarisches.

Ein Journalistenstreik in der bayerischen Kammer. Ein Journalistenstreik wurde Montagabend in der bayerischen Abgeordnetenkammer mit promptem Erfolg durchgeführt. Das Haus stockte tief im Mikäretat und konnte sich von der Diskussion über das Rentenwesen nicht trennen. Als das Zentrum deshalb um 7½ Uhr einen Vertagungsantrag ablehnte, drehten die durch die vielen Sitzungen wahrlich genug geplagten Journalisten einfach das Licht aus und verließen die Tribüne. Unmittelbar danach hatte sich auch das Haus verlagert.

Herr und Flotte.

— Reservistenausbildung 1910. Die Übungen der Mannschaften der Reserve und Landwehr werden auch im kommenden Jahre im gleichen Maßstabe wie in den beiden letzten Jahren in größeren Referveverbänden stattfinden. Dazu werden dem Betreuer nach bei jedem Armeekorps ein Reserve-Infanterie-Regiment und eine Reserve-Feldartillerieabteilung auf 14 Tage zur Auffstellung gelangen. Den Reserve-Infanterie-Regimenten werden Offiziere und Unteroffiziere in voller Kriegsstärke überwiesen werden, während der Mannschaftenbestand der Kompagnien hinter der Kriegsstärke, in welcher sie im vergangenen Sommer aufgestellt waren, etwas zurückbleiben wird. Für die Herbstübungen werden wiederum die „kleinen“ Infanterie-Regimenter, welche nur zwei Bataillone haben, durch Einziehung von Reservisten für die Dauer von 28 Tagen auf den normalen Stand von drei Bataillonen gebracht. Die Einziehung der Reservisten erfolgt derartig, daß die letzten 14 Tage der Übung in das Winterfallen, während die ersten 14 Tage nur der allmählichen, sachgemäßen Vorbereitung der des militärischen Dienstes entwöhnten Mannschaften auf die ihrer harrenden Aufstellungen gewidmet sein sollen.

Ein Erinnerungstag für die Gull „Bismarck“, die jetzt in Wilhelmshafen liegt, war Montag. Er ist der 25. Jahrestag des ersten Kolonialkrieges der

deutschen Kriegsmarine, der Tag von Kamerun. Am 20. Dezember 1884 erschienen die deutschen Kriegsschiffe „Olga“ und „Bismarck“ vor Kamerun; die aufreißerische Festung wurde zerstört und an ihrer Stelle der Regierungssitz errichtet.

Selbstmord eines Marineingenieurs. Der Marine-Oberingenieur Roggenbach, der in der Veruntreuungssache, betreffend den Kreuzer „Danzig“, zur Dienstentlassung und 3 Monaten Gefängnis verurteilt wurde, erschoss sich in seiner Privatwohnung, nachdem sein Gnabengesuch abschlägig beschieden worden war.

Deutsche Kolonien.

Ein Überfall auf die deutsch-englische Grenzkommission in Nigeria. Die „Westminster Gazette“ veröffentlicht eine Reihe von Meldungen über das Geschehen, das die deutsch-englische Grenzkommission während ihrer Tätigkeit in Süd-Nigeria mit den Eingeborenen zu bestehen hatte. Der die Begleitmannschaft der Kommission befehligende englische Hauptmann schreibt, daß Oberleutnant v. Stephani, der schwer verwundet wurde, die größte Tapferkeit an den Tag gelegt habe. Oberst Whitlock von der englischen Kommission betont, daß die Expedition viel der schnellen Hilfe verdanke, die Oberleutnant v. Stephani leistete als die militärische Bedeckung sich in unsicherer Lage befand. Er hoffe, der Gouverneur werde für die so geleisteten wertvollen Dienste eine angemessene Auszeichnung beantragen. Diese Auszeichnung wird vom Gouverneur befristet. Das Blatt veröffentlicht außerdem den Geschäftsbericht, den Oberleutnant v. Stephani dem englischen Befehlshaber übermittelte und in dem er die Haltung des Feldwebels Buchholz und des Sergeanten Schulke lobend erwähnt.

Unruhen am Kivusee? Vom Kivusee (an der Grenze Deutsch- und Britisch-Ostafrika) und des Kongostaats) werden Unruhen gemeldet; es sind Truppen des Kongostaats dorthin abgeordnet.

Zum Thronwechsel in Belgien.

hd. Brüssel, 21. Dezember. Das „Antischiff“ veröffentlicht das Programm für den gelegentlich der Thronbesteigung des Königs Albert zu veranstaltenden Umzug. — Die zum Begräbnis des verstorbenen Königs nach Brüssel entsandten Delegierten der auswärtigen Staatsoberhäupter blühten mit ihrem Gefolge insgesamt ca. 150 Personen zählen. — Die endgültige Beisetzung des Königs Leopold sowie der Umzug zu Ehren Königs Albert werden aller Voraussicht nach eine große Zahl Reigentiger nach Brüssel ziehen. Zahlreiche Fenster, von wo man den Umzug sehen kann, sind bereits vermietet worden und erzielen Preise bis zu 300 Franc.

hd. Brüssel, 21. Dezember. Morgen ist das Defilieren vor dem Sarge des Königs Leopold denjenigen Gemeindegemeinschaften gestattet, welche sich mit dem Bürgermeister an der Spitze einfinden werden.

wb. Berlin, 21. Dezember. Auf das im Namen der deutschen Marine vom Staatssekretär v. Tirpitz anlässlich des Ablebens des Königs der Belgier, der bekanntlich a la suite der Marine gestanden hat, an König Albert gerichtete Beileidstelegramm ging nachstehende Antwort ein: „Eurer Erzelen und der kaiserlich-deutschen Marine, deren Beileidsbezeugungen Sie mir übermittelten, spreche ich meinen aufrichtigen Dank aus. Albert von Belgien.“

Die fremden Fürstlichkeiten.

Brüssel, 21. Dezember. Außer den bereits gemeldeten Fürstlichkeiten nehmen an der Beerdigung der Prinzgemahl Heinrich der Niederlande, Prinz Karl von Hohenzollern, Herzog Günther von Schleswig-Holstein und der Herzog von Orleans teil.

wb. Brüssel, 21. Dezember. Prinz Heinrich von Preußen ist heute abend 10 Uhr hier eingetroffen und vom Prinzen Albert empfangen worden. Prinz Heinrich nahm im Stadtschloß Wohnung.

hd. Brüssel, 21. Dezember. Graf Lonyay stattete gestern dem Prinzen und der Prinzessin Albert einen Besuch ab. Abends speisten Graf und Gräfin Lonyay bei der Prinzessin Clementine.

Die „rangierte“ Luise.

hd. Brüssel, 21. Dezember. Wie hier aus zuverlässiger Quelle verlautet, ist es der königlichen Familie gelungen, die Prinzessin Luise zu veranlassen, ihren Aufenthalt dauernd in Belgien zu nehmen. Man will sie bewegen, ihren Verkehr mit Geza Matkovich und Genossen aufzugeben. Die Prinzessin wird finanziell rangiert werden und außerdem eine ansehnliche Pension erhalten.

Die Gräfin von Flandern, die Mutter des Königs, besuchte gestern die Prinzessin Luise. Die Begegnung war nach der langen Abwesenheit der Prinzessin äußerst herzlich. Matkovich, der die Prinzessin begleiten wollte, hat den belgischen Boden auf einen ersten Wink, der ihm erteilt worden ist, nicht betreten.

hd. Budapest, 21. Dezember. Nachdem zur Verhandlung in der Angelegenheit der Kontursverhängung über das Vermögen der Prinzessin Luise von Belgien kein Vertreter erschienen ist, wurde die Verhandlung auf den 10. Januar vertagt. Dem Kontursverfahren hat sich auch der Münchener Kaufmann Philipp Uffmann mit einer Forderung von 1500 Mk. angeschlossen. Die Vertreter des Konturfiskus haben das in Ungarn befindliche Vermögen der Prinzessin, bestehend in einem Automobil, beschlagnahmt.

Verföhnung der drei Schwestern.

hd. Brüssel, 22. Dezember. Dem „Peuple“ zufolge soll gestern zwischen den drei Schwestern Luise, Stephanie und Clementine eine Vermittlung ihrer Tante der Gräfin von Flandern, ein Ausöhnung stattgefunden haben.

Der Beginn des Erbschaftsstreites.

Der „L.-A.“ meldet, daß die von den drei Töchtern des Königs Leopold geplanten Prozesse wegen der Erbschaft gleich nach den Beerdigungsfestlichkeiten beginnen werden. Am Samstag dieser Woche wird ein Familienrat zu-

sammentreten. Die zahllosen Gläubiger der Prinzessin Luise sind größtenteils bereits in Brüssel eingetroffen.

Baronin Vaughan.

hd. Paris, 22. Dezember. Die Baronin Vaughan ist gestern abend auf ihrem Schloß Ballancourt eingetroffen. Sie war sehr aufgeregt, umarmte ihre Kinder und begab sich dann zum Friedensrichter, um die Abnahme der gerichtlichen Siegel zu beantragen. Das Friedensgericht von Pontoise wird heute über diesen Antrag Beschluß fassen. Für morgen werden die aus Brüssel kommenden Möbel und Hausgeräte in Paris erwartet. — Wie das Brüsseler Blatt „Peuple“ berichtet, hat die Baronin Vaughan in den letzten Tagen bedeutende Geldbeträge aus Brüsseler Banken zurückgezogen.

Die Haltung der katholischen Kirche.

Aber die Haltung, welche die katholische Kirche zu dem Leben und Sterben des Königs Leopold eingenommen hat, ist der konfessionellen „Reichsbote“ mit der ultramontanen „Königlichen Volkszeitung“ in Brüssel geraten. Der „Reichsbote“ hat für diese Haltung keine Bewunderung und er beruft sich dafür auf die Auffassung aller stillen ernstlichen Menschen und schreibt zur Begründung: „Mühte die stillschweigende und selbst offene Duldung des Verhältnisses mit der langjährigen Maitresse Vaughan, mit der er mehrere Kinder gezeugt hat, und deren Zulassung in das Sterbezimmer bei Anwesenheit der Familie während des Empfanges der heiligen Sterbesakramente durch die römische Geistlichkeit nicht geradezu das christliche Gewissen empören und verwirren? Was können wir denn ferner dazu sagen, wenn man im Vatikan und in seiner Presse rühmend die „kirchliche Korrektheit“ des Königs als Mantel für alles andere hervorhebt, so daß ein Berliner Blatt sich telegraphieren lassen konnte: „König Leopold galt im Vatikan als ein in religiöser Hinsicht überaus korrekter Monarch, der niemals etwas gegen die Kirche unternahm.“ Kardinal Baudelli, der Leopold genau kannte, erklärte heute, in Leopold verkörperte einen Musterkönig, dem alle Katholiken aufrichtig betrauern müßten.“ Wenn heute die „Eöln. Volksztg.“ zum Beweise des Gegenteils anführt, daß alle die näheren Umstände des Königs Leopold, der Baron Goffinet, der Dr. Thiriar u. a., liberal und in der Lage wären, so wundern man sich um so mehr, daß die römische Hierarchie trotzdem beide Augen vor den sittlichen Zerrüttungen des königlichen Hofes zugeknipst hat und dem König darin noch bis in seine Sterbestunde hinein eine auffallende Blässfähigkeit bewiesen hat. Wenn man aber im Zusammenhang damit auf die Macht und den Reichtum des Königs hinweist, so soll die „Eöln. Volksztg.“ nicht die harmlose Unschuld spielen; sie weiß am besten, wie hoch gekrönte Häupter in Rom kirchliche Gefälligkeiten, Ehedispense, Duldungen usw. zu entgelten haben und tatsächlich bezahlen. Wir wissen nicht, worin sonst die „kirchliche Korrektheit“ des Königs Leopold noch bestanden haben sollte, außer in der Unterwerfung unter die Macht der Hierarchie und der solventen Erlegung aller Spornen. Jetzt, wo man in Rom spürt, welchen faulen Eindruck das Ganze macht, wird man natürlich außer Schuß zu kommen suchen, aber es ist etwas spät. Manches, zum Beispiel, was der Pfarrer in Lachen gesagt hat, wäscht kein Regen mehr ab.“

Vom Geschäftssinn König Leopolds.

weiß die „Eöln. Ztg.“ folgende bezeichnende Geschichte zu erzählen: Es war im Jahre 1896. Die Brüsseler Weltausstellung hatte ihre Tore geöffnet, und der Tag war da, wo als eine der ersten auch die deutsche Abteilung eingeweiht werden sollte. Der König erschien dazu und durchschritt die deutsche Abteilung, bis er plötzlich vor der Kasse der Eöln. Firma für Kautschukverarbeitung Clouth stand. Mit einem Schlagsatz war er ein anderer. Mit dem größten Interesse musterte er die ausgestellten Fabrikate bis ins einzelne und fragte dann den anwesenden Vertreter der Firma: „Wo laßt ihr Haus denn seinen Kopschulst ein?“ — „In Liverpool, Majestät“, antwortete er. — „Weshalb denn in Liverpool?“ fragte der König weiter. — „Weil wir dort“, lautete die Auskunft, „die gerade für unsere Fabrikate notwendigen Sorten von Kautschuk finden.“ — „O, nein“, belehrte der König munter den Vertreter, „die finden Sie ebenso gut, sogar noch besser und billiger in Antwerpen. Schreiben Sie doch mal Ihrem Hause, daß es in Antwerpen kauft, es wird ebenso gut dabei fahren.“ Dann ging der König weiter, als er aber einige zehn Schritte entfernt war, drehte er sich nochmals um und erinnerte über die Köpfe des ganzen Gefolges hinweg den Vertreter noch einmal daran: „Vergessen Sie nicht, Ihrem Hause zu schreiben!“ Die Schar der Hof- und Staatswürdenträger verzog keine Miene, nur um die Mundwinkel der anwesenden Ausländer zuckte es verdächtig, denn bekanntlich war der vom König empfohlene Antwerpener Kautschuk sein eigener, der des Kongostaates und der kongostaatlichen Gesellschaften.

Das unvermeidliche Denkmal.

Unter dem Vorbehalt des Bürgermeisters May hat sich ein Ausschuß gebildet zur Errichtung eines Denkmals für Leopold II.

Ausland.

Osterreich-Ungarn.

Der Friedjung-Projekt.

Die Ausgleichsverhandlungen im Friedjung-Projekt sind endgültig gescheitert, da Friedjung und ein Mitangeklagter sich weigerten, die Erklärung abzugeben, die die Kläger verlangten. Nach dieser Erklärung sollte Friedjung zugeben, daß er sich bezüglich der Abschriften der Hauptdokumente geirrt haben könnte; später forderten die Kläger gar die bestimmte Erklärung, daß die Dokumente unecht gewesen seien. Der Prozeß wird fortgesetzt.

Rußland.

Die Landesverteidigungskommission der Reichs. d. u. m. a. beschloß, die Herabsetzung des Ausgabebudgets des Finanzministeriums um 20,8 Millionen Rubel vorzuschlagen. Dabei wird beantragt, die zum Bau neuer

Kriegsschiffe eingesehten 124 Millionen zu streichen, da die für diesen Zweck für 1908 bewilligten Summen noch nicht verausgabt seien.

Frankreich.

Der Erzbischof von Paris gegen die Nachtarbeit in den Bädereien.

Unter dem Vorsitz des Erzbischofs von Paris fand eine große Versammlung der französischen katholischen Jugend für die Abschaffung der Nachtarbeit in den Bädereien statt. Der Erzbischof wies darauf hin, daß vom Standpunkt der Familie, der Gesellschaft, der Wirtschaftsordnung und der Religion diese Reform notwendig sei. Eine in diesem Sinn gehaltene Entschließung wurde mit Beifall angenommen.

England.

Die Siegesgewissheit der Liberalen.

In einer Rede, die er in Liverpool hielt, sagte Premierminister Asquith, der Himmel sei voll guter Vorzeichen für die Liberalen. Die Sprache der Beers und ihrer Parteigänger ließen ihn die Weisheit ihrer Taktik in Frage ziehen. Mit ihrer Legende über die Flotte verfolgten sie vergeblich das Ziel, die Aufmerksamkeit von der Budgetfrage und der Oberhausfrage abzulenken. Nach gewissermaßen Prüfung erklärte er ein für allemal, daß die Flotte gegenwärtig und noch für Jahre hinaus in der Lage sei, die englische Oberherrschaft zur See aufrecht zu erhalten und die Integrität der Küsten, des Handels und des Reiches zu wahren.

Der neue Generalgouverneur der südafrikanischen Union.

Die Ernennung des Staatssekretärs des Innern Gladstone zum ersten Generalgouverneur der südafrikanischen Union wird amtlich bekannt gegeben.

Rumänien.

Ein Attentat auf den Ministerpräsidenten.

Als Ministerpräsident Brătianu nach Hause fuhr, gab ein Arbeiter drei Schüsse auf ihn ab in dem Augenblick, da der Ministerpräsident den Wagen verließ, um sein Haus zu betreten. Ministerpräsident Brătianu wurde leicht verletzt; der Täter wurde verhaftet.

Die Ärzte stellten fest, daß der Ministerpräsident Brătianu von zwei Kugeln getroffen wurde. Die eine verursachte eine Wunde am linken Schulterblatt und am Rücken, die andere drang am rechten rückwärtigen Teil des Brustkorbes ein. Beide Wunden sind ungefährlich. Abends war das Befinden des Ministerpräsidenten befriedigend und es ist keine Komplikation eingetreten.

Griechenland.

Der Kriegsminister hat sein Entlassungsgesuch eingereicht.

Türkei.

Die zur Feststellung der Trasse für die Donau-Adriabahn nach Oberitalien entsandten Ingenieure wurden trotz einer Eskorte in der Umgebung von Verana von Albanesen aus dem Hinterhalt beschossen, worauf die Ingenieure nach Mitrovica zurückkehrten und ihre Arbeiten vorläufig aufgaben.

In der Kammer bildete sich eine osmanische Gruppe der interparlamentarischen Union.

Die Regierung hat das Erscheinen der von einem jungtürkischen Abgeordneten herausgegebenen Zeitung „Tanin“ wegen bestiger Angriffe auf den Senat verboten.

Vereinigte Staaten.

Die Revanche für den geschnittenen „alten Zeit“?

Das Mitglied des Repräsentantenhauses Bartholdi legte einen Beschlusantrag vor, demzufolge Amerika Deutschland eine Statue des Revolutionsgenerals Steuben schenken soll.

Mittelamerika.

Die Revolution in Nicaragua.

Die Einwohnerschaft Granadas, einschließlich der amerikanischen, richtete an den amerikanischen Konsul in Managua die Bitte, er möge Marinesoldaten entsenden, um die gefährdeten Interessen der Fremden daselbst zu schützen.

Estrada meldet, Zelayas Armee sei geschlagen.

Südamerika.

Der brasilianische Vizeadmiral Costa Barreto verübte Selbstmord.

Luftschiffe und Aeroplane.

Abnahmefahrt des „Parsival“.

Hd. Halle a. d. S., 21. Dezember. Wie die „Saale-Ztg.“ meldet, macht „P.“ seine Abnahmefahrt entgegen einer Berliner Meldung nicht in Tegel, sondern in Bitterfeld selbst. Das Luftschiff liegt fahrbereit in der Ballonhalle. Morgen mittags um 11 Uhr trifft die staatliche Abnahme-Kommission in Bitterfeld ein. Der endgültige Flug findet Mittwochmittag statt.

Aviatiker-Unfälle.

wb. Toulon, 22. Dezember. Der Aviatiker Jacques Reiffers, ein Sohn des Suez-Kanal-Erbauers, der gestern zu Stamps aufstieg, um in der Richtung gegen Orleans den Überlandflug auszuführen, mußte sich 6 Kilometer hinter Ruzettes zur Landung entschließen, weil ein Motor ausfiel. Der Eindecker versank in einem Gestrüch und stürzte auf den Boden. Reiffers wurde abgeschleudert, fiel auf das Gesicht und trug leichte Verletzungen davon. — Ein anderer Unfall ereignete sich auf dem Lagerfeld von Chalons, wo der holländische Aviatiker Kuller während eines Fluges aus 20 Meter Höhe herabstürzte. Der Apparat zerbrach zum Teil, Kuller kam jedoch ohne Verletzungen davon.

C. Goldminen in der Luft. Der Flugmaschinenport hat seinen fähigen Piloten wahre Goldminen eröffnet. Im Jahre 1910 werden sie allein in Frankreich, wie der „Figaro“ berichtet, mehr als eine Million Frank in Preisen untereinander zu vertreiben haben: davon entfallen 240 000 Frank

auf Nizza, 200 000 auf Biarritz, 240 000 auf Bordeaux, 150 000 auf Lyon, 200 000 auf Gaby-Trouville. Außer diesen Flugwochen werden aber noch andere nicht weniger reich mit Preisen ausgestattete geplant, die den Betrag wenigstens auf das Doppelte hinaufreiben werden. Aber auch die übrigen Länder stellen hohe Preise in Aussicht; in Cairo sind 250 000 Frank ausgeschrieben, in Verona 200 000, in Brüssel 3- bis 400 000 Frank, dieselbe Summe für die Gordon-Bennett-Woche in den Vereinigten Staaten; England kündigt drei oder vier Flugwochen an, die je 100 000 bis 150 000 Frank für Preise zur Verfügung haben, und auch Deutschland und Österreich werden nicht zurückbleiben. Dazu kommen die ständigen Wettbewerbe, die von Klubs oder Luftschiffvereinen dank der Initiative reicher Privatleute veranstaltet werden, und so kann man rechnen, daß ein Kapital von 10 bis 12 Millionen im kommenden Jahr unter die Eroberer der Luft verteilt werden wird, wobei man mit etwa 30 Bewerbern ernsthaft rechnen kann.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 22. Dezember.

Verjährung der Ansprüche.

„Recht muß Recht bleiben“, sagt ein altes Sprichwort. Es ist ein wahres Wort, aber wie reimt sich damit, daß unsere Gesetze die Verjährung zulassen? Sie tun es nicht in dem Sinne, daß aus Unrecht Recht wird, sondern nur, daß sie dem gar zu faumeligen, allzu nachlässigen Berechtigten den Rechtschutz verjagen und weil der unangesehene jahrelange Zustand eine gewisse Vermutung für die Rechtsmichtigkeit mit sich bringt. Doch hören wir die Bearbeiter des Bürgerlichen Gesetzbuches selbst, wie sie die Verjährung der Verjährung rechtfertigen. „Grund und Zweck der Anspruchsverjährung ist, der Verjährung mit veralteten Ansprüchen ein Ziel zu setzen. Der Verjährer trägt es nicht, daß lange verjährte, in der Vergangenheit vielleicht weit zurückliegende Tatsachen zur Quelle von Anforderungen in einem Zeitpunkte gemacht werden, in welchem der in Anspruch genommene Gegner infolge der verdunkelnden Nacht der Zeit entweder nicht mehr oder doch nur schwer noch in der Lage ist, die ihm zur Seite stehenden entlastenden Umstände mit Erfolg zu verwerten. Anforderungen dieser Art sind der Regel nach innerlich unbegründet und bereits erledigt. Der Schwerpunkt der Verjährung liegt nicht darin, daß dem Berechtigten sein gutes Recht entzogen, sondern darin, daß dem Verjährten ein Schutzmittel gegeben wird, gegen vorläufiglich unberechtigte Ansprüche ohne ein Eingehen auf die Sache sich zu verteidigen. Die Verjährung ist das Mittel zum Zweck, nicht Selbstzweck. Geht es im einzelnen Falle der materiellen Gerechtigkeit eintrag, geht der Berechtigte seines wohl begründeten Anspruches durch die Verjährung verlustig, so ist dies ein Opfer, das der Betreffende dem Gemeinwohl bringen muß. Gegenüber der beharrlichen Nichterfüllung des Anspruches, ohne welche die Verjährung nicht möglich, und dem daraus abzuleitenden geringen Interesse des Berechtigten an dem Inhalte des Anspruches wird dieses Opfer kaum als ein solches angesehen werden können, welches besonders hart empfunden werden dürfte.“

Regel ist, daß alle Ansprüche, die auf eine Handlung oder Unterlassung eines anderen gerichtet sind, verjährt sind, wenn sie 30 Jahre hindurch nicht geltend gemacht sind. Das ist die sogenannte ordentliche Verjährung. Von ihr macht das Gesetz aber so umfassende Ausnahmen, daß diese tatsächlich die Regel sind, hingegen die 30-jährige Verjährung nur verhältnismäßig selten gilt. Nämlich alle Forderungen des täglichen Verkehrs verjähren in zwei Jahren, die am 31. Dezember desjenigen Jahres zu laufen beginnen, in welchen der Anspruch entstanden ist, also bei befristeten Forderungen, in welchem er fällig geworden ist. Dahin gehören nun die Ansprüche aller Kaufleute, Fabrikanten und Handwerker einschließlich der Kunstgewerbetreibenden für gelieferte Arbeiten, desgleichen die Forderungen unserer Land- und Forstwirte für gelieferte Erzeugnisse, der Fuhrleute einschließlich der Eisenbahn, der Schiffer, Lohnkutscher und Woten wegen Fahrgeldes, Fracht oder dergleichen, der Gast- und Schankwirte, sowie der Pensionate für gelieferte Speisen und Getränke, der Agenten und Makler, der Privatbeamten sowie der Arbeiter und Tagelöhner für Gehalt oder Lohn, der Lehrmeister wegen des Lehrgeldes, der Lehrer wegen Unterrichtsgeldes, der Ärzte, der Rechtsanwälte, Gerichte, Vollzieher wegen ihrer Gebühren usw. Die Ansprüche aller dieser Personen, welche im Jahre 1907 entstanden oder fällig geworden sind, verjähren also mit Ablauf des Jahres 1909.

Eine Ausnahme hiervon ist gemacht für Geschäftsschulden. Wer als Kaufmann, Fabrikant, Handwerker, Land- oder Forstwirt jemandem Ware oder Arbeiten für dessen Gewerbebetrieb geliefert hat, z. B. Wein, Zigarren oder Fleisch einem Gastwirte, Baumstämme einem Tischler oder Baunternehmer, kann seine Forderung noch im dritten und vierten Jahre einfordern; erst mit Ablauf des vierten Jahres sind die Geschäftsschulden verjährt, also die Geschäftsschulden aus dem Jahre 1905 mit Ablauf dieses Jahres. Der Gesetzgeber ist der Meinung, daß Geschäftsleute Bücher über ihre Ansprüche und Schulden führen und deshalb die im Privatverkehr nahe liegende Gefahr der Unklarheit, ob eine Schuld schon getilgt ist oder nicht, hier weniger vorhanden sei. Wir wissen, daß manche kaufmännische Kreise das lange Kreditieren sehr hassen und, um daselbst einzuschränken, eine Verkürzung der Verjährungsfrist befeuern. Aber die Mehrheit der Handelskammern glaubte die Beseitigung des übermäßigen Vorgehens mehr der freien Entwicklung als dem Eingreifen des Gesetzes überlassen zu sollen, und so ist es in dieser Beziehung leider beim alten geblieben.

Erst in vier Jahren verjähren außerdem die Ansprüche auf rückständige Zinsen, Renten, Gehälter, Pensionen, Alimente, Miete- und Pachtzinsen und alle anderen regelmäßig wiederkehrenden Leistungen.

Für alle hier nicht erwähnten Forderungen gilt die Regel, daß sie erst in 30 Jahren verjähren, z. B. der Anspruch auf Rückzahlung eines Darlehens. Für manche Ansprüche bestehen aber Sonderbestimmungen. So verjähren Klagen wegen Mängel gelieferter Waren in sechs Monaten nach der Ablieferung an den Käufer, Klagen gegen Spediteure und Frachtführer in einem Jahre, Klagen gegen einen Gesellschafter in offener Handelsgesellschaft und Kommanditgesellschaft in fünf Jahren nach seinem Ausscheiden oder nach Auflösung der Gesellschaft, in gleicher Frist Klagen gegen Vorstand und Aufsichtsrat einer Aktiengesellschaft; Klagen gegen den Aufsichtsrat, sowie gegen den Aufsichtsrat eines eigenen Handels verjähren in den drei Jahren vom Verfalltag des Wechsels an gerechnet, Klagen wegen Verletzung eines Patents, eines Gebrauchsmusters, des Urheberrechts an gewerblichen Mustern und Modellen, sowie an Schriftwerken verjähren in drei Jahren. Letztere Frist gilt auch für Ansprüche aus unerlaubten Handlungen auf Schadenersatz.

Man kann der Verjährung dadurch vorbeugen, daß man sie unterbricht. Zu diesem Zwecke gibt's verschiedene Mittel. Eine Unterbrechung der Verjährung findet statt, wenn der Schuldner gegenüber dem Gläubiger dessen Anspruch anerkennt, z. B. Zahlung verspricht oder um Ausstand bittet, oder eine Abschlagszahlung leistet, ein Pfand oder einen Bürgen bestellt. Eine a conto-Zahlung auf fortlaufende Rechnung enthält eine Anerkennung der zur Zeit bestehenden Restschuld. Sine qua non ist die im Interesse der Ersparrung von Gerichtskosten vielfach beliebte Eintragung vorläufig nur eines Teils des Anspruches nicht die Verjährung hinsichtlich des übrigen, nicht eingeklagten Teils unterbrochen, wie mehrfach bereits entschieden worden ist.

Nicht immer ist der Schuldner gewillt oder imstande, seine Schuld anzuerkennen; dann bleibt nichts weiteres übrig, als ihn zu verklagen oder wenigstens den Erlass eines Zahlungsbefehls bei dem Amtsgerichte seines Wohnortes zu beantragen.

Nicht schon die Einreichung der Klage oder des Antrags auf Zahlungsbefehl bei dem Gerichte unterbricht die Verjährung, sondern erst die darauf erfolgte Zustellung; letztere muß vor Jahreschluß geschehen. Den Zahlungsbefehl muß man, wenn kein Widerspruch dagegen erhoben wird, binnen längstens sechs Monaten mit dem Vollstreckungsbefehl versehen lassen, oder wenn Widerspruch erhoben wird, die Klage fortführen, sonst gilt die Unterbrechung der Verjährung als überhaupt nicht geschehen.

Auch wegen einer verjährten Forderung kann man eine Klage erheben, das Gericht muß sie zur Verhandlung bringen und den Schuldner verurteilen, wenn er die Einrede der Verjährung nicht aus eigenem Antrieb erhebt.

Dr. jur. W. Brandis - Berlin.

Schulreform.

Freitag, den 17. d. M., hielt der hiesige „Verein für Schulreform“ in der Festhalle der höheren Mädchenschule eine Versammlung ab, in der die Frage erörtert wurde, ob es möglich und wünschenswert sei, in den Wiesbadener höheren Schulen die gekürzte Unterrichtsstunde von 45 Minuten einzuführen, um so die Möglichkeit zu gewinnen, den gesamten Unterricht auf den Vormittag zu verlegen.

Oberlehrer Räder erörtert die Frage zunächst vom theoretischen Standpunkt. Er weist darauf hin, daß die Gefahr der Übermüdung der Schüler bei der Kurzstunde geringer ist als bei der Langstunde. Die Frage, ob es möglich sein wird, mit der Kurzstunde daselbstselbe Lehrziel zu erreichen wie mit der Langstunde, beantwortet er mit dem Hinweis auf die Erlaubnis des Ministeriums für die höheren Mädchenschulen, statt der Stunde von 50 Minuten die von 45 Minuten einzuführen. Der Redner stellt dann fest, daß der Nachmittagsunterricht mehr unter Ermüdung zu leiden hat als der an Vormittagen. Dadurch, daß bei Einführung der Kurzstunde der Nachmittag schulfrei bleiben kann, wird der Nachteil einer erhöhten Stundenzahl am Vormittag (6 statt bisher 5) ausgeglichen werden.

Oberlehrer Dr. Heineck berichtet alsdann über seine Erfahrungen mit der Kurzstunde und durchgehender Arbeitszeit in Hamburg, wo diese Einrichtungen sich durchaus bewährt haben, und Oberlehrer Baaner über seine Erfahrungen mit der Kurzstunde von 40 Minuten an der deutschen Realschule in Genua.

In der folgenden Diskussion weist Direktor Dr. Hofmann auf die großen Vorteile hin, die die Zusammenlegung des gesamten Unterrichtes auf den Vormittag mit sich bringen würde. Die Schwierigkeit liege aber darin, daß der Schulschluß bei 6 Sektionen im Sommer erst 1 Uhr 20 Minuten und im Winter 1 Uhr 45 Minuten erfolgen werde, was natürlich für die Familien eine Verschiebung der Essenszeit bedingen würde. Daher sei in dieser Frage einheitliches Vorgehen aller Schulgattungen und die Unterstützung des Elternhauses unbedingt notwendig.

Direktor Dr. Schmidt befürchtet, daß es nicht möglich sein werde, bei verkürzter Unterrichtszeit daselbstselbe Lehrziel zu erreichen wie bisher, zumal bei unseren überfüllten Klassen. Doch hält auch er es für wünschenswert, daß die Nachmittage möglichst frei für die Schüler bleiben.

Dr. med. Bigener erklärt sich vom ärztlichen und hygienischen Standpunkt für die Kurzstunde und ungeleitete Unterrichtszeit.

Direktor Dr. Höfer weist darauf hin, daß wir an unseren Schulen die Kurzstunde von 45 Minuten bereits tatsächlich in den Wintermonaten haben. Die Haupt Schwierigkeit für die Einführung der ungeleiteten Unterrichtszeit, die z. B. in Berlin und den Vororten und in Danzig bereits besteht, und in Frankfurt Ostern 1910 zur Einführung gelangen wird, liegt, abgesehen von der häuslichen Umverteilung, in der zu großen Zahl der Unterrichtsstunden. Er fordert Herabsetzung der Lehrpläne und Entlastung der Schüler, besonders an den Realanstalten. Er weist auch

nach darauf hin, daß die Einführung der verkürzten Unterrichtszeit keineswegs eine Erleichterung der Lehrer bedeuten würde, da es dann deren Aufgabe wäre, durch intensivere Arbeit das einzuholen, was an Zeit verloren gebe.

Auf Vorschlag von Direktor Dr. Hofmann wird beschlossen, in Betracht der hohen Wichtigkeit der zur Verhandlung stehenden Frage dieselbe noch einmal in einem größeren Kreis zu erörtern. Vor allem sollen dann die Eltern gebeten werden, Stellung dazu zu nehmen.

Nachdem auch die beiden Institutsvorsteherinnen Fräulein L. Spies und Fräulein Schaus sich an dem sehr anregenden Gedankenaustausch beteiligt haben, schließt der Vorsitzende Professor Dr. Hofmann in vorgerückter Stunde die Beratung mit dem Hinweis, daß die besprochene Neuordnung nur ein augenblicklicher Notbehelf sei und daß der „Schulreformverein“ seine edelste Aufgabe darin erblicken müsse, im Interesse unserer deutschen Jugend die Herabsetzung der Lehrzeile und Verminderung der Unterrichtsstunden anzubahnen.

— **Personal-Nachrichten.** Dem Bureauchef des Residenztheaters Albert Leonoff wurde vom Fürsten von Schwarburg das Schwarzburgische Ehrenkreuz verliehen.

— **Winters Anfang ist heute.** Mittags 12 Uhr rückte die Sonne in das Zeichen des Steinbock, und damit hat der alte Graubart seine Herrschaft angetreten. Die Tage fangen an, zu langen und der Winter kommt gegangen, d. h. es naht die strengere Zeit mit größerer Kälte, mit Schnee und Eis. Aber wir haben es ja gerade heute, über Nacht, erlebt, daß das alles nicht so schlimm ist. Dem gestrigen Frost ist in den letzten zwölf Stunden bereits wieder Tauwetter gefolgt. Die mildere Witterung ist nun gar nicht so angenehm gerade vor Weihnachten, wo helles und klares, wenn auch kaltes Wetter schon im Interesse der Geschäftswelt viel willkommener wäre. Jedenfalls ist der heutige Regen durchaus überflüssig und störend, abgesehen davon, daß er wiederum Glatteis verursacht. Hoffen wir auf baldige Besserung, damit das Weihnachtsfest nicht unter trüblichem Himmel leidet. Wenn sonach der heutige Winteranfang nicht gerade auf ein strenges Regiment deutet, so ist natürlich nicht daraus auf seinen Verlauf überhaupt zu schließen, wenn auch bei uns von harten Wintern kaum die Rede sein kann. Freilich, die dreimonatige Dauer, die dem Winter der Kalender einräumt, muß ruhig abgewartet werden. Aber das Beste bleibt doch, daß nach ihr die schönste Jahreszeit von neuem winkt, die mit tausend Freuden alljährlich erwartet wird: der Frühling! der Frühling!

— **Magistrat und „Kommverein“.** Der Finanz- und Bauausschuß haben beschlossen, der Stadtverordneten-Versammlung die Annahme des durch die Denkschrift des Bürgermeisters Gilling bekannten Magistratsantrags zu empfehlen und dem „Kommverein“ das Darlehen unter den schon erwähnten Bedingungen zu gewähren. Die Vorlage wird gleich in der ersten Stadtverordneten-Versammlung des neuen Jahres zur Beratung kommen. Da die Stimmung für die Kernfrage bei den Stadtverordneten günstig ist, wird die Bewilligung des Antrags wohl ohne Verzögerung erfolgen, so daß bei sofortiger Bauausführung und rascher Förderung der Bauten das Frühjahrserennen doch vielleicht die Bahn eröffnen könnte.

— **Rasch tritt der Tod den Menschen an.** Einem plötzlichen Schlaganfall erlegen ist gestern nachmittag, während er bei Bekannten weilte, der hier wohnende Rentner Richard Aatorp. Der Verstorbene entstammte aus einer angesehenen westfälischen Familie und hatte die Feldzüge von 1864, 1866 und 1870/71 als junger Leutnant mitgemacht. Er war erst seit einigen Jahren nach hier verzogen und ist durch seine biedere, einfache Art und hochherzige Hilfsbereitschaft rasch weiteren Kreisen bekannt geworden.

— **Weihnachtsfeier des städtischen Volksskindergartens.** Durch die Thuneschift und die Munizipalität der städtischen Körperschaften konnte seinerzeit der städtische Volksskindergarten gegründet werden, eine Anstalt, welche es ermöglichte, all den kleinen Kindern, deren Eltern während des Tages ihren Erwerb nachgeben müssen, während dieser Zeit einen Aufenthalt zu bieten, in dem sie körperlich und geistig versorgt und erzogen werden. Und daß dieser Zweck in schönster Weise erreicht wird, zeigte die Dienstag-nachmittag in dem „Wartburgsaal“ abgehaltene Weihnachtsfeier dieser Anstalt, welche von den Eltern der Kinder und Freunden der Anstalt zahlreich besucht war. Von den Kindern wurden gemeinsame Lieder gesungen, Gedichte aufgesagt, Tanz- und Marschreigen, sowie ein Märchenspiel aufgeführt, und zeigte die Fröhlichkeit und der Eifer, mit welchem all diese kleinen 4- bis 6jährigen Kinder ihre Aufgabe lösten, welch guten erzieherischen Einfluß der Aufenthalt in der Anstalt auf sie ausübt. Und dann kam die Weihnachtsbescherung. Die freudigen Gesichter der Kleinen muß man gesehen haben, um sich selbst wieder in die fröhliche, seltsame Weihnachtsstimmung hinein versetzen zu können, die uns Allen so weit, ach, so weit zurückliegt. Verdient um diese schöne, wohlthätige Veranstaltung machten sich in erster Linie die Vorsteherin der Anstalt Fräulein Senfeler und ihre Gehilfinnen, die es verstanden haben, mit Liebe und Geduld der ganzen kleinen Schar ihre Aufgaben einzulernen, sowie der Vorstand und die Freunde der Anstalt, durch deren tätige und materielle Beiträge all diesen Kleinen dies herrliche Christfest bereitet werden konnte. A. C.

— **Zum Postfachverkehr.** Das Verzeichnis der Kontoinhaber bei den Postfachämtern im Reichspostgebiet wird Anfang Januar nach dem Stande vom 31. Dezember neu herausgegeben werden. Für Personen, bezw. Firmen, die beabsichtigen, dem Postfachverkehr beizutreten, würde es sich daher empfehlen, den bezüglichen Antrag schon jetzt einzureichen, damit sie noch in dieses Verzeichnis mit aufgenommen werden können.

— **Ein Ministerialrundenlaß über Brückenbeleuchtung.** Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat in einem Rund-erlaß darauf hingewiesen, daß nach der Rechtsprechung des Oberverwaltungsgerichts die im Interesse des Landverkehrs notwendige Beleuchtung von Brücken nicht der Gemeinde als Trägerin der Kosten der örtlichen Polizeiverwaltung oder demzufolge von Observanten oder besonderen Rechtstiteln sonst Verpflichteten, sondern den Brückenunterhaltungsstellen zur Last fällt, wenn die Brücke sich in einem abnormen, die öffentliche Sicherheit gefährdenden Zustand befindet. Ein abnormer, die öffentliche Sicherheit gefähr-

denber Zustand ist z. B. vorhanden, wenn eine Brücke sich im Umbau oder in Verfall befindet. Dagegen liegt ein solcher Zustand nicht vor, wenn eine Brücke zu schmal, lang oder schwach ist, wenn der an die Brücke anschließende Weg zu ihr in einem stumpfen Winkel liegt, oder wenn die Brücke Portalbrücke ist und die Zugbrücke auch nachts geöffnet wird.

— **Eine wichtige Verfügung für die Lehrerinnenprüfungen** ist soeben ergangen. Der Unterrichtsminister hat die Vorschrift in § 8 der Prüfungsordnung für Lehrerinnen aufgehoben, wonach für die Zulassung zur Prüfung der Nachweis der Vollendung des 19. Lebensjahres nötig, bezw. bei jüngerem Alter ein Dispens nachzuweisen war. In Zukunft ist die Nachsicherung des Altersdispenses also nicht mehr erforderlich, weder bei der Prüfung der Lehrerinnen für Volksschulen noch bei der Prüfung für mittlere und höhere Mädchenschulen.

— **Der Allgemeine Fürsorge-Erziehungs-Tag** wird vom 27. bis 29. Juni 1910 in Klostertagen und am 30. in Lübeck. Es sind äußerst wichtige Fragen der Fürsorge-Erziehung in Aussicht genommen; neben einer juristischen wird besonders die Frage der Behandlung der schwererziehbaren älteren Jünglinge sowohl von einem Psychiater wie von einem Pädagogen eingehend behandelt werden. Der Vorsitzende ist Direktor Pastor Seiffert, Strausberg (Mark), Brandenburgische Provinzialschul- und Erziehungsanstalt.

— **Eine neue Flugmaschinenverkschäfte.** Der bekannte Frankfurter Sportsmann Alex Verheben, der, wie gemeldet, schon einige erfolgreiche Flüge mit einem Motor-Apparat auf dem Großen Sand bei Mainz ausgeführt, hat sich entschlossen, den Bau von Flugapparaten, Schlem Motor, zu unternehmen, und zu diesem Zweck eine Halle bei den Schleifständen des Sandes eingerichtet.

— **Die Militärflugschiffabteilung Mainz** wird dem neuen Pionierlagersystem an der Kaiserbrücke angeliebert werden, im Laufe des Sommers soll daselbst eine Ballon-halle errichtet werden.

— **Ein neuer Verein.** Hier hat sich ein „Verein der Handelsagenten Wiesbaden, E. V.“, gegründet mit dem Zweck, die Berufs- und Standesinteressen wahrzunehmen. Der Verein wird in das Vereinsregister eingetragen und hat folgenden Vorstand: J. Bergmann, 1. Vorsitzender, Heinrich Eich, 2. Vorsitzender, Karl Langsdorf, 1. Schriftführer, W. Knader, Kassierer, E. Dittmann, 2. Schriftführer.

— **Ein Krippenspiel,** aus dem frühen Mittelalter stammend, wurde am vergangenen Sonntag zu Mainz zunächst vor einem kleineren Zuhörerkreis — den Eltern der Darsteller, kleiner Kinder im Alter von 5 bis 12 Jahren — zur Aufführung gebracht. Es war von Otto Falkenberg ausgeführt, mit Musik von V. Stavenhagen versehen und von S. Weimar speziell für diese Aufführung eingerichtet und erregte sich des ungeheuren Beifalles des aus etwa 60 Personen bestehenden Zuhörerkreises. Zur Einleitung diente ein Weihnachts-Engelmärchen: „Wie der Welt Heiland geboren ward“ (erschienen dahier bei H. Schellenbergs Nachfolger G. Krausmann), das, vorgelesen durch Fräulein M. Kupferberg, seines Eindrucks nicht verfehlte. Das zur Weihnachtsfeier sich aufs Beste empfehlende: „Ein deutsches Weihnachtspiel“ überschriebene Krippenspiel soll auch demnächst in Frankfurt zur Aufführung kommen.

— **Schwurgericht.** Zum Präsidenten für die bekanntlich am 10. Januar ihren Anfang nehmende erste nächstjährige Tagung des Schwurgerichts ist Landgerichtsdirektor Trauer ernannt. Bis heute sind bereits fünf Fälle zur Verhandlung gelegentlich der Tagung in Aussicht.

— **Brandstiftung.** Gestern wollte der Untersuchungsrichter in Naurod zu dem Zweck, Feststellungen in einer Voruntersuchungssache wegen vorsätzlicher Brandstiftung zu treffen.

— **Schneebericht.** Nach dem uns zugegangenen drahtlichen Bericht war heute morgen 7 Uhr die Temperatur auf dem Feldberg noch 5 Grad minus, seit 8 Uhr regnet es. Die Schneehöhe beträgt 20 Zentimeter. Der Schnee ist stark vereist, die Schneedecke gleichmäßig. Die Nebelbahn nach dem Huchstanz ist ebenso wie der Weg nach der Nordbahn sehr gefährlich, die Schneeschuhbahn unangenehm. Aus Oberreifenberg und Cronberg wird Tauwetter gemeldet. Die Berichte aus dem Vogelsberg befragen: Hohe Rodslopf: Frostwetter mit Graupeln, Schneehöhe ungleich, Schneedecke gleichmäßig, Schneeschuhbahn gut; Hochwaldhausen bei Herbslein: Schnee und Regen. Aus der Rhön wird heute morgen von Gersfeld Tauwetter gemeldet. In Kreuzberg betrug die Schneehöhe gestern abend noch 40 Zentimeter, der Schnee ist vereist, die Schneedecke gleichmäßig, die Schneeschuhbahn gut. Aus dem Schwarzwald (Triberg) und Speffart (Klingenberg und Roschenbuch) wird Tauwetter gemeldet. Auf dem Bellerwald lag heute morgen noch 5 Zentimeter Schnee.

— **Ein unerwarteter Zwischenfall auf der Hochzeitsreise.** Ein hiesiges Ehepaar, das kürzlich Hochzeit machte, begab sich auf die Hochzeitsreise nach Süddeutschland. In Mannheim aber, wo sie sich für die Nacht in einem Hotel einlogierten hatten, sollte ihnen der kommende Morgen eine unangenehme Überraschung bringen. Schon zu früher Stunde wurde das Paar durch Klopfen an der Zimmertür jäh aus dem Schlaf geweckt. Auf das Fragen, wer draußen sei, erhielt die Antwort: „Machen Sie schnell auf.“ Sie öffneten, in der Annahme, es sei der Hausbursche, der ihre Stiefel zu reinigen wünschte, jedoch — welch ein Entsetzen, sie sollten verhaftet werden. Man suchte zufällig einen Handwerksmeister gleichen Namens, der angeblich Bankrott gemacht hatte und spurlos verschwunden war. Nach langem Hin und Her sah man von der Festnahme ab, da es sich herausstellte, daß man die richtige Spur nicht hatte. Das so überraschte Paar amüsierte sich nun ob des seltenen Zwischenfalls und setzte seine Reise weiter fort.

— **Bermittelt wird seit dem 20. d. M. ein 17jähriges Mädchen,** die Tochter einer Wiesbadener Familie. Das Mädchen ist etwa 1,65 Meter groß, von kräftiger Statur, hat volles rundes Gesicht und dunkelblondes Haar; am Hals unterhalb des Kehlkopfes hat es eine kleine Wange. Bekleidet war das junge Mädchen mit einem dunklen Jackett, grau-, grün-, braun- und blaugestreifter Flanellhose, Halbschuhen und einem Loquehut aus schwarzem Samt mit

braunem Pelz umlegt. Es trug einen Verlobungsring mit folgender Gravierung: F. G. L. G. f. d. B. 8. 11. 1908. Wer über den Verbleib des Mädchens nähere Auskunft zu geben vermag, wird ersucht, der Polizeidirektion, Zimmer 19, Mitteilung zu machen.

— **Frecher Diebstahl.** Mit welcher Dreistigkeit in letzter Zeit bei der Ausführung von Diebstählen zu Werke gegangen wird, erhellt aus nachstehendem Fall: Gestern nachmittag verschafften sich zwei übel beleumdete Männer Zugang zu der an der Dogheimer Straße gelegenen Scheune der Firma Zander u. Ko., indem sie ein Loch in die Mauer brachen und das Scheunentor von innen öffneten. Alsdann hielten sich die Spiegbuben ein Fuhrwerk des Fuhrunternehmers Blum und verladen darauf etwa 20 Zentner Heu in Ballen im Werte von rund 90 M. Die geschädigte Firma erhielt im letzten Augenblick noch Wind von der Sache und ließ die ganze Gesellschaft in der Clarenthaler Straße verhaften. Nachdem der Tatbestand auf dem Polizeirevier festgestellt war, wobei der Fuhrmann den Unschuldigen spielte, wurde die Rolle mit Heu wieder zurück in die Scheune gebracht.

— **Unfall auf der Eisbahn.** Auf der Nord-Eisbahn an der Platter Straße kam gestern nachmittag ein 17jähriger junger Mann aus der Karstraße so unglücklich zu Fall, daß er sich dabei einen Knöchelbruch zuzog. Die Sanitäts-wache brachte den Verunglückten nach dem städtischen Krankenhaus.

— **Automobilunfall.** Unterhalb der Platte rutschte gestern nachmittag das Automobil eines hiesigen Ingenieurs infolge des gefrorenen Bodens in den Straßengraben. Personen wurden nicht verletzt. Die Feuerwehr hatte etwa drei Stunden zu tun, ehe das Gefährt wieder reisefertig auf der Chaussee stand.

— **Schadenfeuer.** Heute morgen gegen 1/11 Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Hause Kirchstraße 4 alarmiert, wo infolge unvorsichtigen Hantierens mit Streichhölzern in dem Keller eines dort befindlichen Tapetengeschäfts ein Brand ausgebrochen war, der an den daselbst liegenden leicht brennbaren Stoffen, wie Tapetenmuster, Kisten usw., reichlich Nahrung fand. Die Feuerwehr, die vollständig ausgerückt war, bekämpfte den Brand mit der kleinen Gaspritze und konnte nach etwa 1/2 stündiger Tätigkeit wieder abziehen.

— **Aurhaus.** Für den am nächsten Dienstag, den 28. Dez., im Aurhaufe bei einem einheitlichen Eintrittspreis von 1 M stattfindenden volkstümlichen Richard-Wagner-Abend mit Heinrich Senf als Solisten gibt sich, wie bei der Beliebtheit unseres Geldtenors und der Wahl des Programms voraussetzen war, schon jetzt das größte Interesse kund, denn die Nachfrage nach Karten an der Tageskasse des Aurhauses ist, wie wir erfahren, bereits eine sehr lebhafte. Da alle Plätze numeriert sind, so ist allen, die den Besuch des Konzertes beabsichtigen, zu empfehlen, sich rechtzeitig einen Platz zu sichern.

— **Kleine Notizen.** Die Weihnachtsfeier und darauf folgende Bescherung in der Aula der neuen Blinden-anstalt findet Donnerstag, den 23. Dezember, nachmittags 4 Uhr, statt.

Theater, Kunst, Vorträge.

* **Schreibers Konservatorium (Neues Wiesbadener),** Adolfstraße 8, 2. Der am Dienstag, den 21. Dezember, abgehaltene Prüfungabend der Böglinge aus Vorstudie und Unterlassen erfreute sich wiederum eines recht günstigen Verlaufes. Bei allen Darbietungen trat lauberes, korrektes Spiel, verbunden mit recht ausdrucksvollem, verständnisvollem Vortrag, vortrefflich in die Erscheinung. Die Leistungen der einzelnen dürften um so höher zu bewerten sein, als der größere Teil der Schüler erst vor kurzem als Ganganfänger in die Anstalt trat.

* **Residenz-Theater.** Morgen Donnerstag und am Freitag bleibt das Residenz-Theater wegen der Vorbereitungen zu den Feiertagen geschlossen, jedoch ist die Masse von 11 bis 1 Uhr geöffnet für den Vorverkauf zu sämtlichen Vorstellungen an den beiden Feiertagen und für das am Montag, den 27. Dezember, stattfindende nochmalige Gastspiel Alex. Rossis als „Hamlet“. Zu den Abendvorstellungen an beiden Feiertagen haben Dubendarten und fünfzigertartige Gastschaft mit der üblichen Nachzahlung. Das Gastspiel Rossis findet wieder bei erhöhtem Beifall statt.

* **Aurhaus.** Morgen Donnerstag wird die Kapelle des Regiments Oranien unter Obermusikmeister Denrich die beiden Abonnement-Konzerte im Aurhaufe ausführen. Herr Denrich hat für diese Konzerte Programme aufgestellt, die besondere Erwähnung verdienen. In dem Nachmittags-Konzert kommen außer der Hugenotten-Ouvertüre von Weber und einer Phantasie aus der Oper „Wagner“ von Thomas nur Kompositionen hoher Persönlichkeiten zur Aufführung: „Sana an Agir“ von Kaiser Wilhelm II., „Des Großen Kurfürsten Reitermarsch“ von Cuno Graf v. Wolke, „Im Rosen-dust“, Lied von Prinz Gustav von Schweden, zwei altdeutsche Märsche von Landgraf Ludwig VIII. und IX., „Fischerlied“ von Großherzog Ernst Ludwig von Hessen, „Der Abtger-Post-Marsch“, Armeemarsch von Friedrich dem Großen. Das Abend-Konzert hat einen vollständig weihnachtlichen Charakter. Die Weihnachts-Ouvertüre von W. Rehl eröffnet dasselbe, dann folgen „Das Abendglocken aus Rhein“ von Schumann, eine Zusammenstellung beliebter deutscher Lieder von Bach, „Eisen-geschäft in der Weihnachtsnacht“ für Streichquartett mit Violoncello in der Entfernung von Weidener, Phantasie aus Wagners „Lohengrin“ von Hamm, „Jugenderinnerung“, Lied mit Chor- und Chorsolo von J. Bach und „Fröhliche Weihnachtsen“, großes Tongemälde mit ca. 15 Themen von Koebel.

* **„Das Gewitter“,** eine finsternis Dichtung des Wiesbadener Tonkünstlers und Komponisten Oskar Reyer, die im Frühjahr dieses Jahres mit großem Erfolg im Aurhaufe ihre Aufführung erlebte, ist soeben bei E. Bote u. W. in Berlin im Druck erschienen. Eine Ausgabe ist für Orchester und Gesang, die zweite für Klavier und Gesang (mittlere Stimme). Das stimmungsvolle Werk unseres Mitbürgers dürfte dadurch allgemein bekannt werden.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

Dieblicher Stadtverordnetenwahl.

ch. Diebich, 22. Dezember. Das Resultat der Stadtverordneten-Nachwahl der 3. Klasse ist nunmehr folgendes: Ferdinand Andree 251, Franz Vargen 252, Heinrich Rehl 766, Friedrich Köhler 763 Stimmen. Von 3265 Wahlberechtigten haben etwa 1018 ihre Stimmen abgegeben und beträgt die absolute Majorität 509. Mehr als die Majorität und zugleich die meisten Stimmen haben die sozialdemokratischen Kandidaten Rehl und Köhler erhalten, sie sind also gewählt. Mitin werden dem Stadtverordnetenkollegium von jetzt an 5 Sozialdemokraten angehören. In den letzten Jahren hatte die Partei keinen Vertreter im Stadiparlament, nachdem der vor 4 Jahren gewählte Vertreter wegen Wegzugs von hier ausgeschieden war. Das Ergebnis der Wahl war leicht vorauszu sehen, da seitens der bürgerlichen Wählerschaft eine gewisse Gleichgültigkeit herrschte, während die Gegner eine

außerordentlich eifrige Agitation entfalteten. Vor allem wird die bürgerliche Wählerchaft in Zukunft darauf bedacht sein müssen, alle Sonderinteressen zu vermeiden und ihre Anhänger beizeiten mit den Kandidaten vertraut zu machen, sonst wird für sie die 3. Klasse wohl gänzlich verloren gehen.

— **Wiesbadener**, 22. Dezember. In letzter Nacht wurde der Bachmann'sche Kette vom Wiesbadener Verwaltungsinstitut, Nidelsberg 15, bei seinem Patrouillengang in der Wiesbadener Straße auf einen Feuerstein aufmerksam gemacht. Bei sofortiger Revision stellte er fest, daß aus einem Fenster des oberen Stockwerks der Zigarrenfabrik von Göttinger Söhne, Wiesbadener Straße 9, Qualm drang und dort Feuer ausgebrochen war. Sogleich alarmierte er die Wachleute übergebenen Feuerhose sofort die Feuerwehr, die nach kurzer Zeit erschien und konnte der Brand bald erlosch werden.

B. Rumbach, 21. Dezember. Aus der gestern abend abgehaltenen Gemeindevorstandssitzung ist folgendes zu berichten: Die Abholung verschiedener Obstbäume auf dem Grundstück vorm. Chr. Schwenk im Distrikt „In der Grünwiese“ zum Zweck des vollständigen Ausbaues der Rumbacher Straße wurde genehmigt. Ferner ist die Genehmigung zu dem Kaufvertrag zwischen dem Kaufmann Valentin Elschlager und Genossen und dem Gemeindevorstand hierüber bezüglich des Abgründens im Distrikt „Görtsch“, 2. Gewann, erteilt worden. Dem Antrage der königlichen Forstbehörde wegen Aushebung eines Teiles Waldes im Distrikt „Stadelwald“ aus dem Waldverbande zwecks Schaffung einer besseren Waldgrenze wurde stattgegeben. Nach § 4 des für den Gemeindevorstand Rumbach erlassenen Ortsstatuts vom 8. November 1906, betreffend die Leistung von Sanddiensten bei der Reinigung der Ortsstraßen, sind die Hausbesitzer verpflichtet, den Bürgersteig und die Straßengraben von Schnee und Eis reinzuhalten, sowie bei eintretender Kälte den Bürgersteig mit Sand, Asche und dergleichen zu bestreuen. Da dieser Paragraph vielfach außer Acht gelassen wird, so sei nochmals darauf hingewiesen.

Aus der Umgebung.

— **Coblenz**, 21. Dezember. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in der vorgestrigen Nacht im Stadtwald. Ein hiesiger Fuhhalter, ein alter Mann, fuhr am Sonntagabend mit einem Gespanne nach Baddeck. Auf dem Rückweg fiel nun in der Nähe des Mühltores der Wagen eine niedere Böschung herunter und begrub den Fuhhalter unter sich. Der Gespanne verlor sich nur unbedeutend im Gespinnst. Der Fuhhalter aber erlitt sehr schwere Verletzungen.

Gerichtssaal.

Wiesbadener Strafkammer.

Mel.

Der Fuhrmann Th. von Reiter wurde vor einigen Monaten nachts mit einem größeren Quantum Weizen in der Dohleimer Straße zu Wiesbaden betrogen. Das Mel war einem an der Dohleimer Straße wohnenden Händler, in dessen Diensten Th. stand, gestohlen worden. Das Schöffengericht, das heute in der Sache zu verhandeln hatte, erklärte seine Unzuständigkeit, weil infolge schwerer Diebstahl vorliege, als Th. sich zur Verübung des Diebstahls nachts heimlich in das Bestium des Bestohlenen eingeschlichen habe; die Strafkammer sah nur einfachen Diebstahl als vorliegend an und erkannte auf 4 Wochen Gefängnis.

1. Mainz, 22. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Vor der heutigen Strafkammer hatten sich die beiden Straßenschnitzaffären zu verantworten, die am 14. Juni d. J. den Zusammenstoß auf der Gonsheimstraße herbeigeführt hatten. Es stellte sich heraus, daß der Wagenführer fahrlässigerweise eine Kreuzung übersehen hatte, während der Zugführer keine Schuld trifft. Der 29jährige Wagenführer August Wilhelm Held wurde zu einem Monat Gefängnis verurteilt, der Zugführer Gustav Freigroben. Der damalige Materialschaden belief sich auf 1200 M. Die bei dem Unglück Verletzten sind noch nicht wiederhergestellt. Ihre Schadenerschaftsprüfung müssen ebenfalls noch gedeckt werden und sind bedeutend. — In der Beleidigungssache Dr. Schreiber gegen Stadtverordneten Redakteur Adeling von der „Volkszeitung“ bestätigte heute die Berufungsinstanz das Erkenntnis der Vorinstanz, wonach A. zu 50 M. Geldstrafe verurteilt wurde, weil er die Federwerke Michel, Meyer und Deminger in die Steuerhinterziehung bezichtigt hatte.

— **Wien**, 21. Dezember. Von den Geschworenen von Vassia wurde der Arbeiter Franz Chopek, der aus Verzweiflung über Not und Elend seine beiden Söhne getötet hat, freigesprochen.

Kleine Chronik.

Ein deutsches Schiff vermisst. Von dem deutschen Dampfer „Waldemar Rodemann“, der am 1. Dezember von Leith nach der Elbmündung abging und am 4. Dezember in Hamburg hätte eintreffen müssen, fehlt bis jetzt jede Spur. Die Besatzung bestand aus 17 Mann.

Nicht Fischertatter verschollen. Die Fischereidirektion zu Hamburg gibt jetzt bekannt, daß seit dem am 3. und 4. Dezember in der Nordsee herrschenden Orkan acht Fischertatter mit einer Gesamtbesatzung von 27 Mann vermisst werden. Die Leute dürften jetzt, also 16 Tage nach der Sturmflutkatastrophe, als verschollen zu betrachten sein. Es besteht die Absicht, zugunsten der Hinterbliebenen der Opfer in Hamburg eine öffentliche Sammlung zu veranstalten.

Ein Bombenattentat in Petersburg. In der letzten Nacht explodierte in einem Hause der Astrachanstraße eine Bombe, wobei 3 Zimmer zerstört wurden. Der Chef der Sicherheitsabteilung Robert Karpoff wurde getötet. Ein Verwundeter und ein Flüchtiger wurden verhaftet.

Petersburg, 22. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Bei der Explosion in der Astrachanstraße wurde der Chef der politischen Polizei Oberst Raspow getötet, der in eine Falle gelockt worden ist. Ein Geheimpolizist ist schwer verwundet. Bei einem Verhafteten, der Michael Wostreffenski heißt, wurden 7 Pässe gefunden. Die Vorgeschichte des Bombenattentats ist noch dunkel.

Der Warenhausbrand in London. Der Schaden, der bei dem Brande des Konfektionshauses Arding und Hobbs verursacht wurde, wird auf annähernd 20 Millionen Mark geschätzt. Das Feuer brach in einer der oberen Etagen in einem mechanischen Transportbandlauf aus. An den Aufräumarbeiten beteiligten sich das Publikum, bis die Feuer-

wehr auf dem Plage erschien. Um 1 Uhr nachts gelang es endlich, den Brandes Herr zu werden. Von dem Gebäude sind nur traurige Ruinen übrig geblieben. Bisher konnten nur zwei der bei dem Brande umgekommenen Personen identifiziert werden. Es sind dies ein 23jähriger Schmied und eine Mantelnäherin. Die Schwerverletzten, deren Zahl auf 5 angegeben wird, sind sämtlich Angestellte der Firma.

— **London**, 22. Dezember. Bis jetzt sind 8 Leichen aus den Trümmern des abgebrannten Warenhauses hervorgeholt worden. 10 Angestellte werden noch vermisst und man glaubt, daß sich auch noch Leichen von Käufern unter den Trümmern befinden.

Letzte Nachrichten.

Ein Erfolg des spanischen Gesandten in Marokko

— **Paris**, 22. Dezember. Dem „Echo de Paris“ wird aus Tanger gemeldet, die kaiserliche Steuerkommission habe beschlossen, ihre Kundmachungen überhaupt nicht anzuschlagen. Dies bedeutet einen Erfolg für den spanischen Gesandten Merry de Val, welcher verlangt habe, daß diese Kundmachungen entweder in französischer, arabischer und auch spanischer Sprache oder gar nicht angeschlagen werden. In der französischen Kolonie habe dieser Beschluß einen peinlichen Eindruck hervorgerufen.

Die Marmeladen aus dem fernen Osten.

— **St. Petersburg**, 22. Dezember. Die „Nowoje Wremja“ meldet, daß man in offiziellen Kreisen Petersburgs behauptet, daß 50000 Mann Truppen von Irkutsk nach der Mandschurei abgehen sollen. Diese alarmierende Nachricht hat in den betreffenden Kreisen eine lebhafteste Diskussion der kritischen Lage im Osten hervorgerufen. Weiter zirkulieren Gerüchte, daß die Verhandlungen mit Japan abgebrochen seien und zwei russische Armeekorps nach der mandschurischen Grenze abgehen werden.

Zu dem Attentat auf den rumänischen Ministerpräsidenten.

— **Bukarest**, 22. Dezember. Das Befinden des Ministerpräsidenten Brătianu, welcher, wie erwähnt, gestern von einem entlassenen Arbeiter durch mehrere Schüsse an der Brust und der linken Schulter verletzt wurde, ist zufriedenstellend. Die Ärzte stellen fest, daß die Wunden gänzlich ungefährlich sind.

Die griechische Ministerkrise.

— **Athen**, 22. Dezember. Eine Sonderausgabe der „Chronos“ veröffentlicht eine Erklärung, in welcher gesagt wird, der Kriegsminister habe die Majorität der Militärkammer nicht beileiden wollen. Der Kriegsminister seien die für den militärischen Aufschwung des Landes verantwortlichen Beamten. Deshalb sei es Pflicht des Kriegsministers, gegen diejenigen Verwahrung einzulegen, die wiederum ungesunde Verhältnisse schaffen wollen.

Die Revolution in Nicaragua und der neue Präsident.

— **Washington**, 22. Dezember. Über das gestrige Treffen zwischen den Anhängern Zelayas und den Revolutionären liegen zwei Berichte vor. Aus revolutionärer Quelle wird gemeldet, daß Estrada die Truppen Zelayas bei Nima vollständig vernichtet habe. Der amerikanische Konsul in Bluefield meldet, die Anhänger Zelayas seien bei Necroo Latumbia nach einem verzweifelten Kampfe in die Flucht geschlagen worden. Sie hätten viele Tote und 100 Verwundete gehabt, 150 seien gefangen genommen worden. Die Revolutionäre würden den Angriff am Mittwoch fortsetzen. Ein Telegramm aus Managua besagt, daß Madriz am Dienstag zum Präsidenten ausgerufen worden sei. Zelaya fordert in einer Ansprache seine Landsleute auf, Madriz zu unterstützen. Madriz erklärte in seiner Antwort, es sei sein Wille, alle Nicaraguaner zu einem einzigen Volke zu vereinen. Der neue Präsident bewilligte eine Amnestie und ordnete die Freilassung aller politischen Gefangenen an.

Prinzessin Luise von Koburg und Oberleutnant Mattachich.

— **Cöln**, 22. Dezember. Der Oberleutnant Mattachich, der mit der Prinzessin Luise in Cöln ankam und im Don-Hotel abstieg, beabsichtigte ursprünglich, die Prinzessin nach Brüssel zu begleiten. Die belgischen Behörden ließen ihm aber vertraulich mitteilen, daß er sofort ausgewiesen werden würde, wenn er belgischen Boden betreten sollte. Mattachich bleibt daher in Cöln, um die Rückkehr der Prinzessin Luise abzuwarten.

Ein Motorboot-Unglück.

— **Paris**, 22. Dezember. Aus Nizza wird berichtet: Baron Verneq Hausmann ist bei einer Probefahrt, die er mit einem Motorboot in einem neuen Motorboot unternahm, verunglückt. Aus noch nicht aufgeklärter Ursache explodierte der Zylinder des Motors und zertrümmerte das Boot. Die beiden schwer verletzten Insassen sind ertrunken.

Cool's Fremde.

— **Paris**, 22. Dezember. Der „New York Herald“, einer der lebhaftesten Parteigänger von Cool, enthält sich heute noch jeden Urteils zu dem Ergebnis der Prüfung der Cool'schen Papiere durch die Universität Kopenhagen. Die anderen hiesigen Blätter drucken das offizielle Communiqué zunächst ohne Kommentar ab. Einige fordern Cool auf, nimmere aus seiner Referie herauszutreten und ebenso wie seine Parteigänger Beweise für die Richtigkeit seiner Behauptungen beizubringen.

Überfall auf ein Mädchen.

— **Cöln**, 22. Dezember. Als gestern nachmittag in einem Hause der Stammheimstraße ein 23jähriges Dienstmädchen in den Keller der Herrschaft gehen wollte, um Koffen zu holen, wurde es von drei Männern, die sich vermutlich im Keller versteckt hatten, um einen Einbruch im Hause zu verüben, überfallen und schwer mißhandelt, so daß das Mädchen bewußtlos liegen blieb. Nach einiger Zeit wurde es mit schweren Kopfverletzungen im Keller gefunden. Die Täter sind unerkannt entkommen. Der Arzt stellte bei dem Mädchen einen Schädelbruch und eine Gehirnerschütterung fest.

Der Wiesbadener Riesen-Diebstahl vor Gericht. — **Wiesbaden**, 22. Dezember. In der Gruben-Diebstahlsaffäre ist jetzt den verhafteten Diebstahlern Opal und Reus die Anklage ausgestellt worden. Die Verhandlung wird bereits in den ersten Tagen des Januar stattfinden.

Meinbahnkatastrophe.

— **Berlin**, 22. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Auf der Meinhahnstraße Königsberg-Altfelde entgleiste infolge Maschinenbruchs bei Altfelde die Lokomotive. Die Maschine fuhr einen Damm herunter und kippte um, wobei der Kessel explodierte. Der Fahrer wurde sofort getötet. Der Maschinenführer ist heute morgen im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen.

— **Braunschweig**, 22. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Die Reise des Herzogsregenten Johann Albrecht und der Herzogin Elisabeth nach Niederländisch-Indien findet entgegen anderslautenden Meldungen bestimmt statt.

— **Konstantinopel**, 22. Dezember. Die Porte hat das Gefuch der russischen Regierung, bezüglich der Durchfuhr, eines Kriegsschiffes mit dem Namen des Großfürsten Michael nach der Krim bewilligt.

Letzte Handelsnachrichten.

Telegraphischer Kursbericht.

(Mitgeteilt vom Bankhaus Bieffer u. Co., Langgasse 18.)
Frankfurter Börse, 22. Dezember, mittags 12 1/2 Uhr.
Kredit-Aktien 210.30, Diskonto-Kommandit 196.80, Dresdner Bank 181, Deutsche Bank 248.50, Handelsbank 181.00, Staatsbahn 159, Lombarden 22.80, Baltimore und Ohio 117.50, Gelsenkirchen 219.40, Bochumer 251.70, Harpener 208.10, Türkenloose 102.50, Hamburg-Amerika-Paket 133.60, 4proz. Russen 80.40, Rhön 218, Edison 280.50.
Wiener Börse, 22. Dezember. Österreichische Kredit-Aktien 672, Staatsbahn-Aktien 745.70, Lombarden 122.70, Marknoten 117.91. Tendenz: fest.



Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervorausagen

für den 23. Dezember:

der Dienststelle Frankfurt a. M.
(Meteorolog. Abteilung des Physikal. Vereins):
Sehr mild, trübe, Regen, windig.

der Dienststelle Weilburg
(Landwirtschaftsschule):
Trübe mit Regenschauern bei zeitweise auf-frischenden milden südwestlichen Winden.

Genaueres durch die Frankfurter und Weilburger Wetterkarten (monatl. je 50 Pf.), welche am „Tagblatt-Haus“ Langgasse 27 täglich angeschlagen werden.
Die Wettervorausagen sind außerdem in der Tagblatt-Haupt-Agentur Wilhelmstraße 6 und in der Tagblatt-Zweigstelle Bismarckring 29 tägl. ausgehängt.

Meteorolog. Beobachtungen. Station Wiesbaden.

21. Dezember.	7 Uhr morgens	2 Uhr nachm.	9 Uhr abends.	Mittel.
Barometer auf 0° u. Normal-lagere	747.4	749.8	751.9	749.6
Barometer a. d. Meerespiegel	753.2	760.3	762.8	760.4
Thermometer (Celsius)	-4.5	1.2	-3.1	-2.4
Thermometer (Fahrenheit)	23.9	34.2	24.4	33.3
Relative Feuchtigkeit (%)	80	75	82	82.3
Windrichtung	N. 2	W. 2	N. 2	—
Niederschlagshöhe (Millim.)	—	—	—	—
Höchste Temperatur (Celsius) 1.3.	—	—	—	—
Niedrigste Temperatur	—	—	—	-4.8

Auf- und Untergang für Sonne (☉) und Mond (☾).

(Durchgang der Sonne durch Süden nach mittlereuropäischer Zeit.)

Dezember	im Süden	Aufgang	Untergang	Aufgang	Untergang
Uhr Min.	Uhr Min.	Uhr Min.	Uhr Min.	Uhr Min.	Uhr Min.
23.	12 26 8	26 4	26 2	8 N. 4	1 N.
Ferner tritt ein für den Mond: Am 23. Dezember 10 Uhr vormittags Erdböhe.					

Geschäftliches.

Schirm-Fabrik Kindshofen,
Goldgasse 23, Ecke Langgasse, und Wilhelmstrasse 36.
Beste Bezugsquelle.

Die besten Weihnachtskuchen

backt
Dr. Keim's Blitzbackpulver.

Millionenfach bewährt.
Haupt-Niederlage: **Hofapotheke, Langgasse.**
In allen besseren Geschäften erhältlich.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 16 Seiten.

Leitung: W. Schutte vom Brühl.

Verantwortlicher Redakteur für Politik, Landel, Familien und Sport: A. Hegerhorst; für Wiesbadener Nachrichten: G. Hegerhorst; für Allgemeine Nachrichten, aus der Umgebung und Ausland: G. Hegerhorst; für die Anzeigen und Ankündigungen: G. Hegerhorst; Druck: in Wiesbaden.
Verlag und Verlag der L. Schellenschen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

Gedruckt bei der Redaktion: 12 bis 1 Uhr.

Handel, Industrie und Volkswirtschaft.

Äpfel, Nüsse und Weihnachtsfest

Am Weihnachtsbaum pflegen Äpfel und Nüsse in Deutschland ebenso wenig zu fehlen wie der Lichterglanz, und auch unter den Geschenken auf dem Weihnachtstische spielen sie eine große Rolle. Häufig bilden Äpfel und Nüsse neben billigem Pfefferkuchen in ärmeren Kreisen der Bevölkerung sogar die Hauptweihnachtsfreude der Kinder. Auf täglichen Märkten, den Wochen- und Jahrmärkten, in Kaufhäusern, Obst- und Nahrungsmittelgeschäften werden Unmengen von Äpfeln und Nüssen in der Weihnachtszeit umgesetzt, so daß der deutsche Obsthandel auf Bezüge vom Ausland angewiesen ist. Die Wichtigkeit von Nüssen und Äpfeln im Obsthandel erhellt daraus, daß neben der Eigenproduktion Deutschlands für den Konsum dieser beiden Arten von Weihnachtsfrüchten eine Einfuhr ausländischer Früchte im Werte von über 37 Mill. M. im Vorjahre in Betracht kam. Kurz nach der Reife und Ernte beider Fruchtarten beginnt die Versorgung des deutschen Marktes mit ausländischen Äpfeln und Nüssen für die kommende Weihnachtszeit. Im laufenden Jahre setzte die Einfuhr von Äpfeln und Nüssen im Oktober bedeutend stärker ein als im Vorjahre, in dem sie schon überaus stark war. Die Einfuhr von frischen Äpfeln und Nüssen gestaltete sich nämlich im Vergleich zum Vorjahre im Oktober der Menge nach in Doppelzentnern wie folgt: Frische Äpfel: Oktober 1908: 309 418, Oktober 1909: 854 287, Zunahme gegen 1908: 44 869, Januar-Oktober 1909: 1 199 495, Walnüsse: Oktober 1908: 4714, Oktober 1909: 7551, Zunahme gegen 1908: 2837, Januar-Oktober 1909: 17 641, Haselnüsse: Oktober 1908: 15 634, Oktober 1909: 16 575, Zunahme gegen 1908: 941, Januar-Oktober 1909: 39 138.

Bei der Einfuhr von Äpfeln zeigt sich eine gewaltige Zunahme der Einfuhr aus Italien, das gegen 61 338 Doppelzentner in den ersten zehn Monaten des Vorjahres in der Vergleichszeit dieses Jahres mit 494 908 Doppelzentnern mehr als die sechs-fache Menge einfuhr. Dagegen ist eine starke Mindereinfuhr aus der Schweiz, Österreich-Ungarn und den Niederlanden zu konstatieren. Die Einfuhr amerikanischer Äpfel blieb gleichfalls um 29 000 Doppelzentner im Rückstande, wie überhaupt die Einfuhr amerikanischer Äpfel seit Jahren eine ständige Abnahme zeigt. Die Einfuhr von Äpfeln aus den Vereinigten Staaten gestaltete sich nämlich in den letzten Jahren in Doppelzentnern folgendermaßen: 1908: 178 068, 1909: 149 055, 1907: 92 289, 1906: 43 253. Die Einfuhr aus den Vereinigten Staaten hat mithin im Vorjahre nur den vierten Teil der Einfuhr des Jahres 1903 betragen. Die Einfuhr aus Frankreich hingegen ist im laufenden Jahre von 21 857 auf 75 020 Doppelzentner, also auf das Dreieinhalbfache gestiegen. Als Hauptlieferanten von Walnüssen kamen Rumänien, Brasilien und Frankreich mit 5283, bzw. 4779 und 3900 Doppelzentnern in Betracht, während die Einfuhr Serbiens fast ganz aufgehört hat. Bei der Einfuhr von Haselnüssen spielen als Lieferanten die Türkei und Italien mit 19 429 bzw. 16 908 Doppelzentnern die Hauptrolle. Während die Einfuhr Italiens im Vergleich zum Vorjahre zurückgeblieben ist, hat die der Türkei um rund 5000 Doppelzentner oder 34 Proz. zugenommen, wodurch die Türkei an erste Stelle bei der Einfuhr von Haselnüssen gerückt ist. Bei dem ungünstigen Ausfall der Haselnüsse in der Türkei infolge von Frostschäden im April und großer Trockenheit im Hochsommer haben die Preise für Haselnüsse in diesem Herkunftslande eine sechsprozentige Erhöhung erfahren, die bei der Bedeutung türkischer Haselnüsse für die Versorgung des deutschen Marktes möglicherweise auf die Kleinhandelspreise in Deutschland während der Weihnachtszeit einen merklichen Einfluß ausüben kann.

Der auswärtige Handel im November.

Nach dem Novemberhefte der vom Kaiserlichen Statistischen Amte herausgegebenen Monatlichen Nachweise über den auswärtigen Handel Deutschlands betrug im November d. J.:

1. Die Einfuhr 5 811 298 Tonnen verschiedener Waren der Tarifabschnitte 1 bis 19, ferner 7747 Stück Pferde, Maultiere, Esel, 62 Stück Wasserfahrzeuge, 160 015 Stück Uhren;
2. Die Ausfuhr 4 348 557 Tonnen der verschiedenen Waren, 866 Pferde usw., 38 Wasserfahrzeuge und 34 383 Uhren.

Gegen den Vormonat hat die Einfuhr in allen den besagten Teilen nachgelassen, die Ausfuhr nur bezüglich der Pferde usw. und der Uhren zugenommen, sonst aber ebenfalls eine wesentliche Minderung erfahren. Diese Minderung der Ausfuhr entfällt allerdings fast ganz auf die fossilen Brennstoffe und die künstlichen Düngemittel, zu einem kleinen Teil auf Maschinen, Tonwaren. Die Abnahme der Einfuhr betrifft insbesondere die Erzeugnisse der Land- und Forstwirtschaft und die chemischen Erzeugnisse;

3. die Einfuhr in den abgelaufenen 11 Monaten des Jahres belief sich auf 57 364 784 Tonnen und 1 377 972 Stück, worunter 116 943 Pferde usw. und 1 260 349 Uhren, gegen vorjährige 55 275 047 Tonnen und 1 462 043 Stück, worunter 115 438 Pferde und 1 345 956 Uhren. Bei 10 von 19 Abschnitten ist also Zunahme der Einfuhr verzeichnet, darunter hauptsächlich bei den Erzeugnissen der Land- und Forstwirtschaft, den mineralischen und fossilen Rohstoffen, den chemischen Erzeugnissen, den tierischen und pflanzlichen Spinnstoffen, Papier und Papierwaren. Eine Abnahme entfällt hauptsächlich auf Steinwaren und Tonwaren, Eisen, Kupfer, Maschinen;

4. die gleichzeitige Ausfuhr erreichte 43 800 683 Tonnen und 330 132 Stück, worunter 6321 Pferde usw., und 823 287 Uhren gegen 41 831 019 Tonnen und 378 595 Stück, worunter 5784 Pferde usw., und 873 274 Uhren im Vorjahre. Die Zunahme entfällt auf 11 Tarifabschnitte, darunter besonders mineralische und fossile Rohstoffe, Mineralöle, auf chemische Erzeugnisse, tierische und pflanzliche Spinnstoffe und Waren daraus, Papier- und Pappwaren, Steinwaren und unedle Metalle und Metallwaren, während hauptsächlich abgenommen haben die Erzeugnisse der Land- und Forstwirtschaft, Ton-, Glaswaren und Maschinen.

Industrie und Handel.

* Eisenpreiserhöhung. Die angekündigte Versammlung der westdeutschen Eisenhändler erhöhte sämtliche Lagerpreise für Stabeisen, Bandstabeisen, Bleche und Schweißstabeisen um 10 M. pro Tonne ab 1. Januar 1910.

Wh. Die Spirituszentrale. Wie die Spirituszentrale mitteilt, ist der Verwertungspreis für im Geschäftsjahre 1908/09 (vom 1. Oktober 1908 bis 30. September 1909) abgelieferten Rohspiritus auf 48, 51 und 44 hundertstel Pfennige festgesetzt worden. Der Abschlagspreis betrug in der Zeit vom 1. bis 25. Oktober 1908 48 M., vom 25. Oktober bis zum Ende des

Geschäftsjahres 44 M.; auf die mit 44 M. bezahlten Lieferungen ist bereits zu Anfang November 1909 eine Nachzahlung von 3 M. erfolgt.

* Germania, Brauereigesellschaft, Wiesbaden. Die ungünstige Witterung, die Wirkung der Bierpreiserhöhung in den Monaten August und September und die allgemeine wirtschaftliche Depression haben nach dem Geschäftsbericht für 1908/09 eine erhebliche Beeinträchtigung des Umsatzes ausgeübt. Wie groß dieser war, wird diesmal nicht angegeben (i. V. 84 233 Hektoliter), so daß ein wesentlicher Anhalt für die Beurteilung des Ergebnisses fehlt. Der Bruttogewinn ist von 363 601 M. auf 305 992 M. zurückgegangen, wovon nach 37 515 M. (34 254 Mark) Abschreibungen einschließlich 56 036 M. (58 802 M.) Vortrag ein Reingewinn von 324 510 M. (339 650 M.) verbleibt. Davon werden 10 Proz. (14 Proz.) Dividende verteilt und 57 897 Mark vorgetragen. Bei 1,30 Millionen Mark Grundkapital enthalten die Reserven 790 000 M., das Delkrederkonto 140 000 Mark. Immobilien stehen mit 1,38 Millionen Mark zu Buch; an Effekten besitzt die Gesellschaft 374 200 M., während die in einem Posten ausgewiesenen Debitoren und Darlehen sich auf 0,89 Millionen Mark (0,86 Millionen Mark) belaufen.

* Die Akt.-Ges. für Malzfabrikation und Hopfenhandel vorm. Schröder-Sandfort in Mainz, welche im abgelaufenen Jahre eine Sanierung durch Herabsetzung des Grundkapitals von 2 400 000 M. auf 1 200 000 M. vornahm, verteilt 2 Proz. Dividende gegen Null im Vorjahre.

Verkehrswesen.

* Betriebsergebnisse der deutschen Eisenbahnen. Die Verkehrseinnahmen der deutschen Eisenbahnen betrugen im Monat November 1909 aus dem Personenverkehr 49 419 853 M. (+ 2 133 782 M. gegenüber den Einnahmen der gleichen Zeit des Vorjahres) und aus dem Güterverkehr 144 685 762 M. (+ 9 242 885 M.). Für die Bahnen mit dem Rechnungsjahr April/März betragen nunmehr die Einnahmen für die Zeit vom 1. April 1909 bis Ende letzten Monats aus dem Personenverkehr 466 312 622 M. (+ 21 969 915 M.) und aus dem Güterverkehr 989 308 607 M. (+ 45 359 820 M.). Für die Bahnen, deren Rechnungsjahr mit dem Kalenderjahr zusammenfällt, stellen sich die Einnahmen seit 1. Januar d. J. bis Ende vorigen Monats im Personenverkehr auf 83 115 391 M. (+ 4 387 692 Mark) und im Güterverkehr auf 164 562 642 M. (+ 4 938 030 Mark). Die Gesamtlänge der Bahnen betrug im Berichtsmontat 51 639 Kilometer (+ 809).

* Butzbach-Lieber Eisenbahn, A.-G. Der „Reichsanzeiger“ entfällt die Genehmigungsurkunde, wonach der Butzbach-Lieber Eisenbahn-Aktiengesellschaft die Erlaubnis zur Ausgabe von 511 000 M. 3½ Proz. Schuldverschreibungen erteilt wird zwecks Baues einer Nebenbahn von Griebel nach Bad Nauheim und einer Nebenbahn von Butzbach nach der Landesgrenze (Ebersgoens).

Marktberichte.

* Kurzer Getreide-Wochenbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 14. bis 20. Dezember 1909. Die wider Erwarten hohen Zahlen der deutschen Erntestatistik, wonach Weizen mit 3 755 747 Tonnen diesmal ungefähr den gleichen Ertrag wie im Vorjahre geliefert hat, während die Roggenernte mit 11 348 415 Tonnen das vorjährige Rekordergebnis noch um 600 000 Tonnen übertrifft, Gerste 3,50 (3,06), Hafer 9,13 (7,69) Millionen Tonnen aufzuweisen, haben die feste Stimmung ebenso wenig zu erschüttern vermocht, als die gleichfalls in der Berichtswoche veröffentlichten definitiven Ernteergebnisse der Vereinigten Staaten und Rußlands, in welchen Ländern diesmal rund 9 Millionen Tonnen Weizen mehr als im Vorjahre hervorgebracht worden sind. Die Wirkung dieser Zahlen, soweit Deutschland in Betracht kommt, wurde wesentlich durch den Umstand abgeschwächt, daß man es hier zum großen Teil mit sehr schlechten Qualitäten zu tun hat, während bei Beurteilung der amerikanischen Erntezahlen der starke Eigenverbrauch und die hohen Preise der Union, bei Rußland aber die bisherigen starken Exportleistungen in Erwägung gezogen wurden. Mit viel größerem Interesse steht der gesamte Getreidehandel den argentinischen Ernteaussichten gegenüber, die sich infolge der im Süden des Landes herrschenden heißen und trockenen Witterung wieder ungünstiger gestaltet haben sollen. Die Folge davon war nicht nur ein scharfes Anziehen der amerikanischen Preise, sondern auch ein lebhaftes Eingreifen Westeuropas, wodurch die argentinischen Exporteure immer wieder zur Erhöhung ihrer Forderungen ermutigt wurden. An diesen Käufen war diesmal auch Westdeutschland in stärkerem Maße beteiligt. Inländischer Weizen ist in guten Qualitäten andauernd knapp angeboten und ließen sich namentlich für solche höhere Preise durchsetzen. Ein ziemlich lebhaftes Geschäft in Weizen entwickelte sich auf dem Lieferungsgebiete, indem die Disparität gegenüber dem Weltmarkt zu Käufen anregte und verschiedentlich auch Deckungen gegen Warenverkäufe vorgenommen wurden. Demgegenüber bestand für Roggen weder im Waren- noch im Lieferungsgebiete sonderliche Unternehmungslust. Auch bei Hafer ist eine Besserung der Absatzverhältnisse nicht zu verzeichnen, wobei aber zu erwähnen ist, daß das Angebot keineswegs drängt und feine Qualitäten überhaupt wenig an den Markt kommen. Gerste war von Rußland fest gehalten, aber aus zweiter Hand stets billiger zu kaufen. Mai stellte sich infolge ungünstiger argentinischer Berichte gleichfalls teuer, doch hatte das Geschäft darin nur sehr mäßigen Umfang. Es stellten sich die Preise für inländisches Getreide am letzten Markttage wie folgt:

	Weizen	Roggen	Hafer
Königsberg	223 (+ 6)	161 (—)	155 (—)
Da. zig.	227 (+ 2½)	162½ (—1½)	161 (+ 1)
Stettin	214 (+ 1)	157 (—)	157 (—)
Posen	223 (+ 4)	158 (+ 1)	152 (—)
Breslau	224 (+ 1)	161 (—)	151 (—)
Berlin	220 (—)	162 (—)	170 (—)
Märdeburg	217 (+ 3)	157 (—1)	165 (—)
Leipzig	216 (+ 3)	163 (+ 1)	171 (+ 1)
Dr. aien	221 (+ 6)	165 (+ 3)	165 (+ 2)
Rostock	— (—)	— (—)	— (—)
Kiel	— (—)	— (—)	— (—)
Hamburg	214 (+ 1)	165 (—)	165 (—)
Hannover	218 (+ 4)	160 (+ 3)	168 (+ 2)
Düsseldorf	224 (+ 2)	167 (+ 2)	163 (+ 1)
Cöln	222½ (+ 2½)	162½ (—)	167½ (—)
Frankfurt a. M.	227½ (+ 6)	168 (+ 1½)	165 (—)
Mannheim	225 (+ 7½)	170 (+ 2½)	167½ (—)
Strasbourg	227½ (+ 2½)	172½ (—)	172½ (—)
St. gart.	229½ (+ 2½)	175 (—)	162½ (—)
München	224 (+ 3)	168 (—)	155 (—)

Weltmarktpreise: Weizen: Berlin Dezember 223,50 (+ 1), Mai 210 (+ 0,75), Budapest April 238,10 (+ 3,25), Liverpool März 179,95 (2,80), Paris Dezember 192,75 (— 0,40), Chicago

Dezember 183,10 (+ 14,70), Roggen: Berlin Dezember 166,25 (— 0,75), Mai 172,75 (+ 0,95), Hafer: Berlin Dezember 159,75 (+ 1,25), Mai 161,50 (+ 1,—) M.

Versicherungswesen.

* Frankfurter Transport-, Unfall- und Glanzversicherungs-Aktiengesellschaft, Frankfurt a. M. In der außerordentlichen Generalversammlung wurden die vom Aufsichtsrat vorgeschlagenen Statutenänderungen einstimmig zum Beschluß erhoben.

Wiesbadener Schlachtviehmarkt

vom 20. Dezember 1909.

Auftrieb: Rinder 109, Kälber 88, Schafe 74, Schweine 644.	Preis pro 100 Pfd.		Durchschnittspreis pro 100 Pfd.	
	Lebend-Gewicht	Schlacht-Gewicht	Lebend-Gewicht	Schlacht-Gewicht
Tendenz: Rinder mittelmässig, Kälber lebhaft, Schafe mittelm., Schweine mittelmässig.	von bis	von bis	Gewicht	Gewicht
Ochsen: a) vollfleisch., ausgemäst., höchsten Schlachtwertes, höchst. 6 Jahre alt	43—45	76—79	44	77
b) junge, fleischige, nicht ausgemäst. und ältere ausgemästete	37—41	71—75	39	78
c) mässig genährte junge und gut genährte ältere	—	—	—	—
d) gering genährte jeden Alters	—	—	—	—
Bullen: a) vollfleischige ausgew. höchsten Schlachtwertes	—	—	—	—
b) vollfleischige, jüngere	—	—	—	—
c) mässig genährte jüngere und gut genährte ältere	—	—	—	—
d) gering genährte	—	—	—	—
Färsen und Kühe: a) vollfleischige ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes	38—44	70—78	41	74
b) vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	34—37	66—70	35	68
c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	31—33	62—66	32	64
d) mässig genährte Kühe u. Färsen e) gering genährte Kühe u. Färsen Gering genährtes Jungvieh (Fremer)	25—23	52—58	26	55
Kälber: a) Doppellender, 1st. Mast b) feinste Mast- (Vollmilchmast) u. beste Saugkälber	48—54	80—90	51	85
c) mittlere Mast- u. gute Saugkälber d) geringere Saugkälber	44—47	72—78	45	75
Schafe: a) Mastlämmer u. jüngere Masthammel	35	70	35	70
b) ältere Masthammel und gut genährte Schafe	—	—	—	—
c) mässig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	19—22	46—50	20	48
d) Marschschafe oder Niederungsschafe	—	—	—	—
Schweine: a) vollf. Schweine bis zu 2 Ztr. Lebendgewicht	56—58	72—74	57	73
b) vollfleischige Schweine über zwei Zentner Lebendgewicht	56—58	72—74	57	73
c) vollf. Schweine über 2½ Zentner Lebendgewicht	54—56	70—72	55	71
d) Fettschweine über drei Zentner Lebendgewicht	54—56	70—72	55	71
e) fleischige Schweine	—	—	—	—
f) Sauen	—	—	—	—

Die Preisnotierungs-Kommission Wiesbaden.

Berliner Börse.

Letzte Notierungen vom 22. Dezember. (Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.)

Div. %	Vorletzte Notierung	letzte Notierung
9	Berliner Handelsgesellschaft	181,90 181,60
5½	Commerz- u. Discontobank	113 116,25
6	Darmstädter Bank	133,25 138,75
12	Deutsche Bank	243,30 243,75
8	Deutsche Asiatische Bank	151 150
4½	Deutsche Effekten- u. Wechselbank	107,40 107,40
9	Disconto-Commandit	198,40 194,10
7½	Dresdener Bank	161 161
6	Nationalbank für Deutschland	129,80 129,40
9½	Oesterreichische Kreditanstalt	— —
7,77	Reichsbank	152,30 152,50
7	Schaafhausener Bankverein	146,50 146,70
7½	Wiener Bankverein	— 17,60
4	Hamburger Hyp.-Bank-Pfandbr.	149,75 149,75
8	Berliner Grosse Strassenbahn	17,50 17,75
5½	Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft	117,20 117,50
0	Hamburg-Amerik. Paketfahrt	133,50 134
4½	Norddeutsche Lloyd-Aktien	102,10 102,50
6½	Oesterreich.-Ung. Staatsbahn	159,25 159,25
0	Oesterr. Südbahn (Lombarden)	23,10 23
7	Gothard	— —
6	Oriental. Eisenb.-Betrieb	181,50 181,90
6	Baltimore u. Ohio	118,40 117,90
6½	Pennsylvania	185,30 —
6	Lux. Prinz Henri	184,50 134,50
8½	Neue Bodengesellschaft Berlin	159,90 161
4	Südd. Immobilien 60 %	102 101,30
4½	Schöffenhof Bürgerbräu	82 81,25
9	Cementw. Lothringen	113 119
30	Farbwerte Höchst	463,75 470,75
82	Chem. Albert	494,75 430,25
9½	Deutsch. Uebersee Elektr. Act.	130,90 131
10	Felten & Guillaume Lahm.	140 140,50
7	Lahmeyer	107 106,70
5	Schackert	138,80 170,60
7½	Rhein-Westfal. Kalkwerke	146,25 143,50
25	Adler Kleyer	863,75 834,75
25	Zellstoff Waldhof	299,90 299,60
15	Bochumer Guß	251,90 251,50
8	Buderus	113,75 111,25
10	Deutsch-Luxemburg	216,40 217,90
12	Echweiler Bergw.	201,50 202,50
8	Friedrichshütte	189 190
12	Gelsenkirchener Berg	219,25 219,10
0	do. Guß	92,90 93,25
11	Harpener	207,60 208
11	Phönix	218,40 219,70
10	Laurahütte	199,20 194,40
12	Allgem. Elektr. Gesellsch.	280 299,60

Tendenz fest.

Donnerstag und Freitag Serien-Verkauf nachstehender Posten

Enorm billig.

Plüschmäntel

Serie I:	Serie II:	Serie III:
23	32	45 Mk.

Plüschjacken

Serie I:	Serie II:	Serie III:
12 ⁵⁰	15	20 Mk.

Paletots

Serie I:	Serie II:	Serie III:
4	6 ⁵⁰	10 ⁵⁰ Mk.

Kostüme

Serie I:	Serie II:	Serie III:
12 ⁵⁰	20	25 Mk.

Frankfurter Konfektions-Haus

Langgasse 32.

M. Schloss & Co.

Langgasse 32.

Praktische Weihnachts-Geschenke.

Strickwaren und Strumpfwaren, Herren- u. Damen-Besten, Sweaters, Schürzen aller Art, Korsetts, Handschuhe, Samtschuhe, Kragen, Krawatten, Socken etc. Aussergewöhnlich billige Preise mit Rabatt.

Kath. Kies, Webergasse 39.

Günstige Gelegenheit für Weihnachts-Geschenke!

Grosse Auswahl in Beleuchtungskörpern, wie:

Lüster, Ampeln, Steh- und Kipp Lampen.

Grösstes Lager am Platze.

Aug. Schaeffer Nachf.,

W. Hinnenberg,

Langgasse 23.

neben dem Tagblatt-Haus.

Telephon 6595.

Photographieständer

in Holz und echter Bronze.
Goldrahmen
in allen Stilen und Größen.
Spiegel aller Art
Staffeleien Paravents
Familienrahmen.
Langgasse 26. Telephon 1000.
Einrahmungs-Geschäft J. P. Weimar.
Dorfelder, früher J. P. Weimar.

Victoria-Seide

Schwarzer

Garantie-Seidenstoff

für

Blusen und Kleider

per Meter 3.25 Mk.

J. Bacharach,
4 Webergasse 4.

„Victoria-Seide“ ist infolge extra starker Färbung besonders haltbar und kann für gutes Tragen garantiert werden.

K 14

Sport.

Grosses Lager in:

Jagdstiefel

III 494

Bergstiefel

Rodelstiefel.

Anfertigung nach Mass.

Theodor Schaefer,

Moritzstr. 56, Ecke Goethestr.

Das Wiesbadener Rundreisenspiel

ist ein patentamtlich geschütztes Gesellschaftsspiel, welches bereits in 4. Auflage erschienen ist. Es ist das einzige Gesellschaftsspiel, was die Jugend in der Heimatkunde spielend unterrichtet, daher pädagogisch empfohlen, und sollte daher bei keiner

Weihnachts-Bescherung

fehlen.

Preis 3 Mark.

Eigene Erfindung wie Verlag der Spielwaren-Handlung

H. Schweitzer, Hoflieferant,

Ellenbogengasse 13.

1873

Englisches Magazin

Rosenthal & David,

38 Wilhelmstrasse 38.

Paletots	Reise-Mäntel	Schlafröcke
Ulsters	Auto-Mäntel	Hausjoppen
	Regen-Mäntel	

Phantasie-Westen, Pelz-Westen etc.

Enorme Auswahl.

1759

Billige Weihnachtspreise.

Schirme!

Spazierstöcke!

Ph. Partenheimer, früher C. Wüsten,

Webergasse 14,

Ecke Al. Webergasse.

Bis Weihnachten 10% Rabatt, auf Sonnenschirme 30% Rabatt.

Juwelen — Uhren
Goldwaren,
Trauringe.

Billigste Preise.

E. Bücking,

Langgasse 9

(früher Kranzplatz 3/4).

Uhrketten

in Gold, Silber,
Tula und prima
Golddouble.

174

Billigste Preise.

Solidor!

Solidester Seidenstoff für Futter und Unterröcke

Preis: Mk. 1.75

Alle Farben vorrätig.

Alleinverkauf:

J. Herz e. Langgasse 20.

K 116

Eltern!

Die besten Weihnachtsgeschenke:
Jugendgartenlaube Mk. 1.50
Deutsches Knabenbuch „6.50“ 4.—
„Mädchenbuch“ „6.50“ 4.—
Ferner gute Jugendschriften v. 80 Pf. an.
Buchhandl. Herz, Wiesbaden 15.

Malvasier,

griechischer Medizinalwein,

Flasche Mk. 1.—, b. 15 Fl. 95 Pf.

Trotz des sehr billigen Preises ein vorzüglicher Stärkungswein für Kranke wie Genuß. Viel besser wie Samos und nicht teurer.

1778

F. A. Dienstbach,
Rismareckring 19.

Als passende Weihnachts-Geschenke
empfehlen

Moderne Blumentische, Blumenkrippen,
Blumentöpfe etc.

in größter Auswahl und allen Preislagen.

Kunstgewerbehaus **Gebr. Wollweber.**

Umlausch nach dem Feste gern gestattet.

3a. **200 Kinder- u. Anaben**

Paletots (Gefangenheitsanzug) in allen Größen, früherer Preis: M. 10, 12, 14, 15, 16, jetzt 4, 6, 7, 8, 9, so lange Vorrat reicht. Ansehen gefaltet. Adler-Str. 30, Klee-Str.

M. Stillger
Kristall u. Porzellan
16 Häfnergasse 16.
Größte Auswahl.

Schlittschuhe
von M. 0.70 an.
Kinderschlitten
von M. 2.50 an.
Modellschlitten
billigst. 1904
Franz Flössner,
Wellrißstraße 6.

Auf Teilzahlung
Herren- u. Damen-Uhren,
Regulator, Grammophone,
Bilder u. Spiegel,
19 Mauergasse 19.

Nichttropfende
Baumlichte Karton 60 Pf.
Drog. Bruno Backe, Taunusstr. 5,
gegenüber dem Kochbrunnen.

L. Rettenmayer
Wiesbaden
übernimmt auch
Verpackungen
einzelner Frachtgüter
und deren Abholung u. Expedition
unter Versicherung, sowie größt.
Einzelsendungen (Porzellan, Glas,
Hausrat, Bilder, Spiegel, Figuren,
Lüstros, Kunstgegenstände, Klaviere,
Instrumente, Fahrräder, lebende
Tiere etc.). 1863
Leihkisten
für Pianos, Hunde u. Fahrräder.
Bismarck-Str. 5.
Nikolasstr. 5.



(Deutscher Cognak.)

Asbach

„uralt“

im Festschmuck

viel begehrtes

Weihnachts-Präsent.

In haben in den durch Plakate
kenntlichen Verkaufsstellen, den
Drogen-, Delikatessen- und ein-
schlägigen Geschäften.

1914

Prima Qualitäten.
Billige Preise.

Kohlen **Koks**

Kohlen-Konsum
„Glück auf“
Karl Ernst
2 Am Römerort 2.

Briketts **Brennholz**

Telefon 2353.
Ringfrei.

Weitere Annahmestellen:
Brikett-Kontor, Bismarckstr. 20, I.
J. Koch Nachf., Moritzstrasse 3.
W. A. Kohl, Seerobenstrasse 19.

Als praktische Weihnachtsgeschenke
empfehlen:

Fein lackierte Kohlenkästen mit Deckel von 3 M. an.	Bogelfäßige, Sitzbadewannen,
Fein lackierte Ofenschirme von M. 3.50 an.	Berfilberte Tischbestecke,
John's Bolldampf-Wasch- Maschinen.	Rollschuhe. 1840
Saubsäge- und Werkzeug-Kästen.	
Wellrißstr. 6. Franz Flössner. Wellrißstr. 6.	

Liberty-Crepe

ist infolge seiner aparten Farben und vorzüglichen
Haltbarkeit der eleganteste, von der Mode
bevorzugteste Stoff für Nachmittags-, Abend-
Kleider und Blusen.

Alleinverkauf:
J. BACHARACH,
4 Webergasse 4. K 14

Amthliche Anzeigen**Zwangsvorsteigerung.**

Im Wege der Zwangsversteigerung sollen die in der Gemarkung Dohheim belegenen, im Grundbuche von Dohheim,

Band 5, Blatt 126, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des 1. Tüchers **Philipp Dietrich** (geb. 1848) und 2. die Erben seiner verstorbenen Ehefrau, **Christiane**, geb. 1848, als:

- a) Wäbereibesitzer **Karl Ludwig Emil Dietrich**,
- b) die Ehefrau des Maurers **Heinrich Mehl**, **Elise Sophie Katharine Julie**, geb. Dietrich,

famlich von Dohheim (Gesamtgut nach Nassauischem Leitzuchtrecht) eingetragenen Grundstücke, Kartenbl. 11, Parzelle 105/1217, am 5. Januar 1910, vormittags 10 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle, Zimmer 60, versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 28. Oktober 1909 in das Grundbuch eingetragen.

Wiesbaden, den 3. Nov. 1909.
Königliches Amtsgericht,
Abt. 9. F 313

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung sollen die in **Erbenheim** belegenen, im Grundbuche von Erbenheim,

Band 28, Blatt Nr. 780, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Maurergehilfen **Wilhelm Wipig** und dessen Ehefrau, **Ida**, geb. **Böhle**, zu Erbenheim, zu je 1/2 eingetragenen Grundstücke:

1. Kartenblatt 6, Parzelle 126/523 zc., Hausgarten Bierstadtstraße, 3 ar 08 qm,
 2. Kartenblatt 6, Parzelle 135/516 zc., 3 ar 13 qm,
- a) Wohnhaus mit abgetrenntem Abort, Hofraum und Hausgarten,
 - b) Stall,
 - c) Gerätesuppen, zugleich auf Kartenblatt 6, Nr. 524, Vierstädterstr., Gebäudesteuerermessungswert zu a) und b) 450 Mk., zu c) 8 Mk., am 17. Februar 1910, nachmittags 3 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht auf dem Rathaus zu Erbenheim versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 13. Dezember 1909 in das Grundbuch eingetragen.

Wiesbaden, den 17. Dez. 1909.
Königliches Amtsgericht 9.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das in **Wiesbaden** belegene, im Grundbuche von Wiesbaden, Innen-Bezirk,

Band 132, Blatt Nr. 1982, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Eheleute Kaufmann **Hubert Louis Vill** und **Lina**, geborene **Limbarth**, zu Wiesbaden, als Gesamtgut kraft Erbschaftsgemeinschaft eingetragene Grundstück:

Kartenblatt 84, Parzelle 16, Wohnhaus mit Hofraum, Spiegelgasse 5, groß 2 a 03 qm, mit 4000 Mark Gebäudesteuerermessungswert,

am 23. Februar 1910, vormittags 10 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 60, versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 25. September 1909 in das Grundbuch eingetragen.

Wiesbaden, 14. Dezbr. 1909.
Königliches Amtsgericht 9.

Bekanntmachung.
Die Schlichterstraße von der Hofstraße bis zur Nikolastraße wird zwecks Herstellung einer Gasleitung auf die Dauer der Arbeit für den Fußverkehr polizeilich gesperrt.

Wiesbaden, den 16. Dez. 1909.
Der Polizeipräsident, v. Schenk.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 23. Dezember c., mittags 12 Uhr, versteigere ich im Pfandlokal **Delestrasse 24**, zwangsweise:

1 Ring, 50 versch. Flaschen Wein, 15 Kisten Zigarren, 200 Stück Bilderrahmenleisten, ein Kasten, 1 Fahrrad, 1 Nähmaschine, mit elektr. Antrieb, 1 Büfett, ein Ausziehtisch, 1 Teppich usw. öffentlich meistbietend gegen Barzahlung, Wiesbaden, den 22. Dez. 1909.
Siegfried, Gerichtsvollzieher, Bärthstraße 11, 2.

Freibank. Donnerstag, morgens 8 Uhr: minderw. H. v. 1 Ochf. (50), 1 Kuh (30), 2 Schweine (55), gef. Rindfl. (25), gef. Schweinefl. (40), Fleischhandl., Metzger, Durscher, 1 d. Erwerb v. Freibankfl. verb. (Hst. v. 1 u. 1/2 Stg. u. m. Gen. d. Hof. gef. Städt. Schlachthof-Bewaltung.

Nichtamtliche Anzeigen

Albrechtstr. 44,

M. Klink

empfiehlt
H. Butter, Eier, Käse, Scones,
„Vollmilch, entwest, Aufschnitt,
„Kakao, Schokolade, Tee,
„Düsseldorfer Senf, sehr trockenes
„Zitronen, Selterswasser,
„Fruchtsäfte, Beerensäfte,
„Kaffee, künstl. Mineralwässer.

Zitronen

10 Stück von 30 Pf. an. B 21760
Franz Bender jr.,
Gier- u. Buttergroßhdlg., Delestr. 1-1a

Bis Weihnachten

gewähren wir

auf sämtliche Waren

10 % Preisermässigung.

Gebr. Alkier,

Rheinstrasse 45, Ecke Kirchgasse.

Größtes Spezialgeschäft für Herren-, Jünglings- und Knaben-Kleidung.

Gold- u. Silberwaren,

Uhren.

H. Blumer,
Kirchgasse 24.

II 1282

Drangen! Drangen!

100 Stück von Mt. 2.70 an, in Risten von 420 und 714 Stück billiger, ff. 3 Kronen 100 Stück von Mt. 3.75 an, ff. Walnüsse v. Bld. 35 Pf. empf.

Franz Bender jr.,

Gier- und Silberwaren-Großhandlung, Delestrasse 1a. B 21653

Spannförbe in allen Arten, zum Verleim, zum Aufbewahren, zu Präsentkörben etc., in allen Größen billig bei Wittich, Emserstraße 2.

Korbwaren-Industrie.

Großes Lager in

Rohr-Möbel.

Anfertigung nach jeder Zeichnung in eigener Werkstätte.

1684

Große Auswahl in Korbwaren.

Einige zurückgesetzte Weiden- u. Bambus-Sessel billigst
L. Heerlein.

Reichardt Kakao Schokolade


Schwerfällig

von Begriffen muß man sein, um nicht einzusehen, daß die deutschen Reichardtkakao- und Schokoladen teureren ausländischen Marken mindestens gleichwertig, mithin preiswürdiger sind.

Verkaufsstelle:
Wiesbaden
Langgasse 10. Fernsprecher 2449.

Reichardts Kunstblätter „Tiere der Urwelt“, Serie 2 Nr. 6, In den Reichardtskafes für je 3 Mk. Einkauf 1 vielartiges Kunstblatt (Format 19x27 cm) umsonst, im Post- und Bahnverand für je 5 Mk. Diese Blätter besitzen hohen wissenschaftlichen Wert.

Riesenechse
Torosaurus Lorus

zum Fabrikpreis direkt an Private!

Preßbraunkohlen,

vorzügliches und billigstes Brennmaterial.

Einzelne Zentner gefast frei Haus. 1.- Mk. per Ztr., in Fuhrten von 10 Ztr. gefast frei Haus. —.95 „ „ „ in losen Fuhrten von 25 Ztr. —.90 „ „ „ Bei größeren Abnahmen bitte Offerte einholen zu wollen.

Die Preßbraunkohlen entwickeln an Heizkraft 200-300 Wärme-Einheiten mehr als beste Braunkohlenbriketts.

Alleinverkauf für Wiesbaden und Umgegend:
Ed. Flohs, Badingenstr. 2. Tel. 2729.

Kaviar - Austern

Fisch-Konserven,

Kronenhummern, Gelsardinen, geräucherte Aale, Lachs, Stör, Heilbutt, Flundern, Sprotten, Makrelen etc.

kaufen Sie am besten und billigsten in

Frickel's Fischhallen,

Preislisten zu Diensten.

Grabenstrasse 16.
Bleichstrasse 4.
Kirchgasse 7.

Nagel-Necessaires

übersichtlich ausgelegt
jedes Stück mit Preis, billigst!

Bruno Backe (früher: Backe & Esklony)
Parfümerie-Spezial-Geschäft,

Tausenstr. 4, gegenüber dem Kochbrunnen.

Heinrich Meletta

Dentist.

Sprechstunden für Zahnleidende von 9 bis 6 Uhr.

Nikolasstrasse 24. Telephon 3173.

1855

Caoba,

sehr feine milde Qualität,

per Stück **10 Pfennig** bei

August Engel,

Hoflieferant.

1910



Schlafröcke, Morgenjoppen, Fantasiewesten

In vielseitiger Auswahl,
hervorragend preiswert.

Schlafröcke: M. 14.—, 18.—, 22.—, 28.— bis M. 50.—

Morgenjoppen: M. 15.—, 18.—, 22.—, 28.— bis M. 45.—

Fantasiewesten: M. 2.75, 4.—, 6.—, 8.— bis M. 20.—

Samt-Saccos — Hauslitewken.

Heinrich Wels, Marktstrasse 34.

K 27

10%

gebe ich auf meine Restbestände in
Damen-, Herren- u. Kinder-
Schuhwaren.
Heinrich Dorn,
Moritzstrasse 2. 1843



Billiger

wie in jedem Konkurs- oder Weihnachts-
Ausverkauf kaufen Sie

Uhren in Gold und Silber
unter Garantie bei

G. Spies, Uhrmacher,

Friedrichstrasse 21, P.

Kein Laden. Telephon 4352.



Weltberühmt

sind And. Koch's Mundharmonikas. Größte Auswahl empfiehlt

G. M. Kösch,

46 Webergasse 46.



Praktisches
Weihnachts-Geschenk
für Gross und Klein.
Geradehalter
zur Verhütung v. schlechter
Haltung für
Mädchen u. Frauen 5.— an
Damen und Herren 6.— an
Systeme aller Art.
Bekommen Sie bei Bedarf nur
um 1/2 Fachmann.

Max Symank,
prakt. Bandagist
und Orthopäde,
Wiesbaden, Weberg. 28, Pfr.
Kein Laden. Tel. 30 56.



Wir empfehlen unseren **Gaskoks** aus besten
englischen (Durham-) und deutschen (Ruhr-)
Kohlen, in 4 verschiedenen Grössen ge-
brochen und gesiebt, vorzüglich geeignet für

Zentralheizungen

sowohl, wie für

Herd- und Ofenfeuerungen.

Preislisten sind an der Kokskasse,
Friedrichstrasse 9, unentgeltlich zu haben,
woselbst auch die Bestellungen entgegengenommen
werden. F 289

Die Verwaltung
der Städt. Wasser- u. Lichtwerke.

Kredit
zu billigen Preisen!

Herren-Anzüge
Herren-Paletots
Damentonseltion
Knabentonseltion
Betten, Möbel
Polsterwaren
Leppiche, Dekorationen
mit kleinster
Anzahlung!

S. Buchdahl

Wiesbaden, 4 Wärendstr. 4.

93 2

Haarschmuck,
echt u. imitiert,
billigst.

Parfümerie Bruno Hache,
Tausendstrasse 5, gegenüber d. Kochbr.

Kanarienvogel,
große Auswahl,
in allen Preislagen
empfehlen

Gg. Eichmann,
Zoologische Handlung,
Telephon 3059, Maurergasse 3/5.

Koche mit Luft!
Brate ohne Fett!

Sanogres-Apparate.

Prakt. Weihnachts-Geschenk.

Alleinverkauf:

K 141

Erich Stephan,

Ausstatter-Magazin für Haus und Küche.

Fritz Heinrich,

größte Apfel- und Beerenwein-Kellerei am Plake,
Telephon 1014. Bismarckstrasse 24.

Zu den Festtagen empfehle meinen naturreinen
Apfelwein, Speierling,

natürl. Apfelfarbe.

glaublich.

Wer zu dickes Blut und unter Verdauungsstörungen zu leiden hat, wähle
sich Apfelwein zu seinem Getränk. Herren, welche gefaßt. Verat haben, ist
Apfelwein von unschätzbarem Werte, da er sehr fördernd auf die Stimme wirkt.
Ferner mache ich auf meine Beerenweine aufmerksam, die von den feinsten Süd-
weinen kaum zu unterscheiden sind. **Schleibbeerenwein** per Fl. 65 Pf., für Magen-
leiden u. Husten, **Stachelbeerenwein** 70 Pf., **Johannisbeerenwein** 70 Pf., **Brom-
beerenwein** 70 Pf., **Erdbeerenwein** 1 Fl. u. **Himbeerwein** 1 Fl. **Oferate** schön dek.
Präsentflaschen mit 10 verschiedenen Sorten B 21583
Weine zu billigen Preisen! Kostproben gratis zu Diensten!



Wir empfehlen:

Fett- u. Halbfettkohlen aller Sorten, anerkannt
beste Erzeugnisse zahlreicher bedeutender Zechen
des Ruhr- u. Warm-Reviere;
Anthracit-Kohlen, die bewährtesten Marken
deutscher, belgischer und englischer Her-
kunft in vollkommener Aufbereitung
durch zuverlässig arbeitende maschin. Siebwerke.

**Spezialitäten in Brechkohls, Sieb-
brechkohls und Zerkohl**

von den hervorragendsten Kokereien des
Ruhrgebietes und allen gangbaren Abmessungen
in unerreichten Qualitäten;

ferner: **Eisform- und Steinkohlen-Brickets** von
den Zechen „Alte Gasse“ und „Blauen-
burg“, sowie **Braunkohlen-Brickets** Marke
„Union“ zu den billigsten Tagespreisen.

Kohlen-Verkauf-Gesellschaft

m. b. H.

K 45

Hauptkontor: Bahnhofstrasse 2.

Telephon: 775 und 545.

Herren-Anzüge und -Paletots

offeriert in grosser Auswahl zu sehr billigen Preisen — bis Weihnachten 10 Prozent Rabatt!

Konfektionshaus Merkur,

Spezial-Geschäft für Herren- und Knaben-Bekleidung.

Michelsberg 16, Ecke Hochstättenstrasse.



Staubsauger „Pipette“

ist das praktischste

**Weihnachts-Geschenk
für jede Hausfrau.**

Preis Mk. 24.— 2 Tage zur Probe. Viele
Referenzen. Alleinverkauf bei

Conrad Krell,
Langgasse 14.

Kulmbacher Pilsbräu

besitzt einen außerordentlich hohen Nährwert, dagegen ist
Alkohol nur in ganz geringen Mengen vertreten. Diese vor-
züglichen Eigenschaften klassifizieren dasselbe zu einem Sanitäts-
bier ersten Ranges, das namentlich Wächnerinnen, Blutmänner,
Rekonvaleszenten als Stärkungsmittel seit Jahren ärztlich
empfohlen wird. Kulmbacher Pilsbräu ist ein unübertroffener
Labetrunk (angewärmt) bei Magen- und Darmkrankungen.

Obiges Bier, hell oder dunkel, kostet bei

20 Flaschen Mk. 4.—

frei Haus.

Telephon
3057.

E. Koenig

Herrnmühl-
gasse 7.

1793

Vorsicht in der Wahl des Weinlieferanten!

Meine nachstehend verzeichneten

Spezial-Marken

**naturreiner Rheingauer Gewächse verdienen ganz
besondere Beachtung.** — Dieselben dürften von keinem
anderen Angebot übertroffen werden.

per Fl. mit Glas Mark

1905er Erbacher Honigberg, naturrein, 1.10

1905er Hallgartener Heidelberg Riesling, naturrein 1.25

Gewächs der Vereinigten Weingutsbesitzer.

1905er Kiedricher Dietenberg Riesling, naturrein 1.30

Gewächs des Winzervereins.

1904er Hallgartener Mehrhölzchen Riesling, naturrein 1.50

Gewächs der Vereinigten Weingutsbesitzer.

1907er Wachenheimer Muskateller, naturrein 1.50

Gewächs Kommerzienrat Eswein.

1904er Kiedrich. Honigberg, naturrein, 1.50

Gewächs des Winzervereins.

1904er Raenthaler Riesl., naturrein, 2.—

1907er Rüdesheimer Bischofsberg Riesling, naturrein 2.50

Gewächs der Vereinigten Weingutsbesitzer.

1897er Oestricher Doosberg, naturrein, 3.—

Gewächs des vorm. Domkapitelschen Gutes.

1904er „Rappensprung“ Raenthaler Riesling, naturrein, 3.—

1906er Erbacher Hohenrain, naturrein, 3.50

Gewächs des Prinzen Albrecht v. Preußen,
Faß No. 80.

1906er Steinberger Riesling, naturrein, 4.—

Gewächs der Königl. Preuß. Domäne,
Faß No. 38.

Billigere Weine, rot u. weiss, von 65 Pf. an,
ferner Mosel-, Bordeaux-, Italiener und Süd-Weine,
Kognak, Sekt usw. zu billigsten Preisen in grosser
Auswahl. — Meine Weine erfreuen sich wegen ihrer
Reinheit, Güte, Preiswürdigkeit und Bekömmlichkeit all-
gemeiner Bevorzugung. Bitte verlangen Sie Preislisten.

J. Rapp, H. S. Hoflieferant,

Weinbau und Weingrosshandlung, 1786

Haupt-Geschäft: Moritzstrasse 31, Zweig-Verk.-Stelle: Nengasse 18/20.

Straussfedern - Manufaktur

Blanc

Friedrichstr. 29, 2. St.
gegenüber dem Hl. Geisthospiz.

**Vornehme
Weihnachts-Geschenke!**

Straussfedern und Boas.

Marabout-Stolas und Muffen.

Ballblumen etc. etc.

Detail zu Engrospreisen.

Linoleum

reinigen Sie wie neu mit „Propocia“.

Mein

Bohner-Wachs

verhütet das Ausglätten. 1781

Hermann Stenzel,

Schulgasse 6.

Tapeten, Linoleum, Wachstuche.

Schall-Platten!

Weihnachts-Aufnahmen,
Schwefel-Aufnahmen

in reichster Auswahl zu hören und zu
haben bei

Uhrenmacher Kämpfe,

20 Webergasse 20.

Emaill-Schilder

in jeder Ausführung werden binnen drei
Tage geliefert. A. Kriessing & Co., Bleich-
strasse 19, Eisenhandlung. B 20914

Zum Weihnachts- und Neu-

jahrsfesten laufen Sie b. mit sämtl.

Risore, Kognats, Weine,

Punschessenzen u.

mit 5% Rabatt.

A. Kriessing,

Albrechtstr. 3, an der Nikolastr.

Telephon 1710.

Ich empfehle:

1908er Ingelheimer (weiß)

per Fl. 70 Pf. ohne Glas,
dem neuen Weingefäss entsprechend.

Garantie für Jahrgang u. Ursprungsort.

Leichter angenehmer Tischwein.

Bei 14 Flaschen 5% Rabatt.

Friedr. Marburg, 1695

Weinhandlung, Neugasse 1a.

Deutsche

Rotweine

p. Fl. ohne Glas v. M. — 70 an.

Wilhelm Hirsch,

Weinhandlung,

Bleichstrasse 13, Telephon 868.

Gegründet 1878.

522

Buchholz

Kognak

in Originalfällung

in allen Preislagen empfiehlt unter

Garantie für feinste Qualität.

Friedrich Groll,

Goethestr. 13, III 445

Meine vorzüglichen

Kaffee-Mischungen

bringe in empfehlende Erinnerung.

Zeit-Kaffee Bfd. 1.20, 1.40, 1.60 Mt.

Diese Mischungen sind besonders sorgfältig zusammen-
gestellt und sind jedem Kenner und Liebhaber einer
tadellosen Tasse Kaffee zu empfehlen.

Ferd. Merz, Michelsberg 9. Telephon 652.
Prompter Post- und Bahnversand.

10% Rabatt

gewähre zu **Weihnachten** auf alle Uhren, Gold- u. Silberwaren

Auf goldene Damen-Uhren

20% Rabatt.

Ferner habe durch die Uebernahme eines ganzen Warenlagers eine grosse
Auswahl **mod. Wanduhren, Schreibtischuhren, Wecker** etc.,
welche zu jedem annehmbaren Preise abgebe. 1879

J. Mössinger, Webergasse 28,

erster Laden von der Langgasse.

Konkurs-Ausverkauf

Bleichstrasse
19.

Die zur Konkursmasse **Jac. Völker** gehörigen Warenbestände

wie Zigarren, Zigaretten, Tabake,

Pfeifen, Zigarrenspitzen etc. 111273

werden zu u. unter Einkaufspreis abgegeben **Bleichstr. 19.**

Der Konkursverwalter: **C. Brodt.**

Dortmunder Union Pilsener,

anerkannt bestes helles deutsches Bier.

Alleiniger Ausschank

„Frankfurter Hof“,

Webergasse 37.

1869

Prima Heidelbeer-Wein.

(Ein großartiges Weihnachtsgeschenk für Gesunde und Kranke.)

Der Preis wird durch den Wert vielfach übertroffen.

Die Weinhandlung verkauft ich meinen rühmlichst bekannten, wie feinsten
Süßwein schmeckenden **Heidelbeer-Wein** per Flasche zu 65 Pf., bei 5 Fl.
60 Pf., bei 10 Fl. 55 Pf., franco ins Haus geliefert. Für leere Flaschen
werden 5 Pf. berechnet und hierfür zurückgenommen.

Versand nach allen Post- und Bahn-Stationen Deutschlands.

Martin Hattemer,

Gertrud 3988. Obstwein-Kellerei, Albrechtstr. 24.

Verkaufsstellen: E. Hattemer, Rheinstr. 78; Wilh. Hattemer,

Taunusstr. 43; Adolf Wahr, Adolfsstr. 3; A. Huber, Schiersteinerstr. 1;

A. Kieck, Bleichstr. 41; Th. Wilhelm, Wehndstr. 24.

Rheingau-Weine.

Besonders ausgewählte, mustergültige Weine, wegen ihrer guten Jahr-
gänge angenehm munde und für ihre Preislagen ganz besonders
kräftige und sehr preiswerte Qualitäten, die die Beachtung jeden
Konsumenten verdienen, der nach einer erstklassigen Bezugsadresse sucht.

	Einzel- preis	Mehr- preis
Erbacher	— 90	— 85
Oestricher Eisel	1.—	— 95
Kellerberg	1.10	1.—
Eltviller Rohrborg	1.20	1.10
Erbacher Hühnerberg	1.25	1.15
Rüdesheimer Engerweg	1.40	1.30
Schloss Johannisberger	1.50	1.40
Hochheimer Neuberg, Freiherr v. Jungenfeld	1.60	1.50
Raenthaler Steil, Kgl. Preuss. Domäne	1.70	1.60
Erbacher Honigberg	1.80	1.70
Rüdesheimer Schlossberg, Kgl. Preuss. Domäne	2.—	1.90
Steinberg, Kgl. Preuss. Domäne	2.10	2.—
Hallgartener Schönbühl, Wachstum Ed. Engelmann	2.30	2.20
Eltviller Sonnenberg	2.50	2.40
Markobrunner, Kgl. Preuss. Domäne	3.—	2.80

||| Weine in höheren Preislagen, sowie
Rhein, Rotweine nach meiner Hauptliste, |||

Wilh. Heinr. Birck,

Ecke Adelheid- und Oranienstrasse,

Bezirks-Fernsprecher Nr. 216.

F 75

J. J. Höss Fischhallen,

Telephon Nr. 173.

11 Marktplatz 11.

Telephon Nr. 3488.

Erstes und grösstes Spezial-Geschäft am Platze und Umgegend!

Einziges rationell eingerichtetes Fischgeschäft mit grösstem und schnellstem Umsatz!

Eigene Fischerei-Anlagen! — Forellenzucht!

Zu den bevorstehenden Feiertagen empfehle speziell:



Weihnachts-Karpfen

6000 Pfund,



lebende Bamberger **Spiegel-Karpfen**, sowie lebende **Rhein-Karpfen**, garantiert reinschmeckend,
zum Preise von Mk. 1.— und Mk. 1.20 per Pfund.

Ferner: lebende Bachforellen, Schleien, Zander, Hechte, Aale, Barse etc.

Hummer — Rheinsalm — Langusten.**Rotfleischiger Salm** Mk. 1.80 per Pfund.

Seefische täglich frisch vom Fang eintreffend: Steinbutte, Seezungen, Limandes, Schollen, Heilbutt,
Angelschellfisch, Angelkabeljau, Merlans, Stinte, Makrelen, Rougets, Tarbuts etc.

== **Fischkonserven** in **reichhaltigster** Auswahl und **nur allerersten** Qualitäten. ==

Bestellungen für den heiligen Abend und zu den Feiertagen erbitte frühzeitig, möglichst heute und morgen.

K 54



Uhren.

Silber . . . von 8 Mk. an.
Gold . . . von 20 Mk. an.
Tafeluhren von 18 Mk. an.
Wecker . . von 2.50 Mk. an.

Goldwaren.

Ringe, Ketten, Broschen, Ohringe,
Manschetten-Knöpfe, Colliers, Vor-
stecknadeln, Anhänger usw. usw.
Trauringe.

Besteck- und Silber-Waren.

In jeder Abteilung grosse Auswahl zu äusserst billigsten Preisen. 1784

H. Theis, Uhrmacher, Wiesbaden, Moritzstr. 4.

Nur diese Woche!

Günstigste Gelegenheit für den Weihnachtstisch!

Orangen,

garantiert beste spanische Früchte,
keine minderwertige Qualität,

12 Stück 25 Pfg.

empfiehlt

Eier- und Buttergrosshandlung **P. Lehr,**

Telephon 138.

Ellenbogengasse 4. 1905



Eine grosse Freude machen Sie

Ihrem Kinde, wenn Sie ihm ein

Reform-Kinder-Schreibpult

zu Weihnachten schenken.

— Grosses Lager in allen Preislagen. —

Besichtigung ohne Kaufzwang gern gestattet.

P. A. Stoss Nachf.,

Inh.: Max Helfferich,
Taunusstrasse 2.

K 132

Koffer-Magazin Poths,

Bahnhofstrasse 14, Part. u. 1. Etage, Tel. 4212,

empfiehlt als **praktische Weihnachtsgaben:**

Alle Arten Reisefoffer,
Gepäckkoffer in Segeltuch
und Leder, Handtaschen mit
und ohne Toilette-Ginrichtung,
Reise-Recessaires, leinere
Brieftaschen, Zigarren-
etuis, Portemonnaies, so-
wie alle feinen Lederwaren.
Schulranzen (nur Hand-
arbeit) in reicher Auswahl.

Adolf Poths,

Sattler und Tischer.

8006

Fabrikation, Extraaufertigung, Reparaturen.

Rodel-Schlitten, Schlittschuhe, Rollschuhe

empfiehlt in grosser Auswahl

Hch. Adolf Weygandt,

Eisenwaren, Haushaltsartikel,
Ecke Weber- und Saalgasse. 1872

Ebenjens Weihnachtswoge in Präsentartikeln!

Arrangements in Körben, Topfsachen, wie: Fieber, Kallien, Zylinder,
Grise, Kränze, Tulpen, Hyazinthen, Maiblumen, preiswerte Palmen. Ferner
laufen täglich große Sendungen grösster Auswahl in **Schneekugeln** ein:
Neiken Dgd. 30 Pf., Rosen, Margueriten Dgd. 30 Pf., Margueriten Dgd. 30 Pf.,
grösster Originalbund Beilchen 35 Pf., Tannenbäume in Töpfen mit Wurzeln
von 50 Pf. an, Mimosa Stiel 15 bis 30 Pf.

Schererstrasse 5, **Ebenjens billig,** **Ebenjens billig,** **Ebenjens billig,**
Telephon 6534. **Ebenjens billig,** **Ebenjens billig,** **Ebenjens billig,**

Christbaumständer

in jeder Preislage,

K 32

drehbar, mit Wasserfüllung und mit Musik.

Tel. 218. **L. D. Jung,** Kirchgasse 47.

Regenschirme

für den
Weihnachtstisch
kaufen Sie billig direkt bei

Renker

Stock- u. Schirmfabrik,
Marktstr. 32,
Hotel Einhorn. Telephon 2204.

S. Mathias & Co

(Inhaber: Eugen Moritz),

Ecke Weber- und Spiegelgasse.

Spezialhaus für

Damen-Konfektion

und

französische Mode-Artikel.

Blusen und Unterröcke,

Theater- und Ball-Echarpes, Spitzentücher, Federboas,

Abend-Mäntel

eignen sich ganz besonders zu

praktischen und gern gesehenen Festgeschenken für Damen.

Infolge des Seiden-Ausverkaufs

sind die Preise auch dieser Artikel bedeutend ermässigt.

Rölnner Tageblatt

46. Jahrgang Reichhaltigste Kölner Tageszeitung 46. Jahrgang
täglich 2mal erscheinend • Bezugspreis M. 3.— vierteljährlich auschl. ZustellungsgebührenGleichmäßigste Verbreitung über
ganz Rheinland und Westfalen
Wirksamstes Insertionsorgan

Probenummern kostenfrei durch die Geschäftsstelle Köln, Stollgasse 27—29 • Fernspr. 202

Leistungsfähigstes Fischgeschäft am Platze!

Hauptgeschäft:
Grabenstr. 16.Filialen:
Bleichstrasse 4.
Kirchgasse 7.

Frisch vom Fang empfehle:

Ia grosse per Pfund 35 Pf., mittel 30 Pf.
Portionsfische 25 Pf., kleine 18 Pf.
allerfeinste Holl. Angel-Schellfische, Pfund 60 Pf.Ia Nordsee-, 2- bis 5-pfundige, Pfund 30 Pf.
Ia Nordsee-, im Ausschnitt 40 Pf.
Holländ. Angel-, im Ausschnitt 60 Pf.

Schellfische Kabeljau

ff. Heilbutt im Ausschnitt 1.20 Mk., 2—3-pfund. Steinbutt 1.20 Mk.

Grosse Schollen 70, kleine 50, Rotzungen (Limandes) 60 Pf., echte Seezungen 1.80 Mk.

Weihnachtskarpfen lebendfr. Holsteiner Pfd. 80 Pf., leb. Bamberger v. Mk. 1.00 an.

Lebendfrische Blauelechen Pfd. 1.20, Rheinhechte 1.00, Rheinzander 1.20 Mk.,
Tafelzander 80 Pf. bis 1 Mk.

Lebende Schleie, Hechte, Aale, Bachforellen, Hummer.

Ia roth. Salm 1/4 Fisch Mk. 1.00, im Ausschnitt Mk. 1.20.

Echten Rheinsalm im Aussehn. Mk. 4.50, Elbsalm 1.50—1.80.

Frische Seemuscheln 100 St. 60 Pf., echte Bratbückinge St. 8 Pf., Ditzd. 90 Pf.

Grösste Auswahl am Platze

in geräucherten, marinierten Fischen und Fisch-Konserven.

Bestellungen erbitte frühzeitig! Prompter Versand!

Mehl.

Günstig getätigte Abschlüsse, Bezüge ganzer
Waggonladungen ermöglicht mir gute und
beste Qualität der erstklassigsten Mühlen
unübertrefflich preiswert anzubieten.

Allerfeinstes Konfekt-Mehl, blütenweiß und ausgiebig, bei 10 Wd. a 19 Pf.

Bestes Runden-Mehl bei 10 Wd. a 24 Pf.	Gutes Runden-Mehl bei 10 Wd. a 17 Pf.
Neue Korinthen Wd. 30 Pf.	Frischer Eier-Tafelbutter . . . Wd. 145 Pf.
„ Rosinen Wd. 40 u. 35 Pf.	„ Rahm-Tafelbutter Wd. 140 Pf.
„ Sultaninen Wd. 45 u. 40 Pf.	„ Gutsbutter Wd. 118 Pf.
„ Mandeln Wd. 125 u. 113 Pf.	„ Dama-Margarine, Buttererfah. Wd. 75 Pf.
„ Haselnüsse Wd. 75 Pf.	„ Salatöl, reiner Geschm., Schopp. 45 u. 38 Pf.
„ Haselnüsse Wd. 40 Pf.	„ Kond. Milch, Milchmädchen . . . Dose 44 Pf.
„ Walnüsse Wd. 35 u. 30 Pf.	„ Eier Stück 3 u. 7 Pf.

Palmöl 50 pf.
Cocosschmalz 50 pf.

Kaffee, garantiert rein schmeckend und belesen, 120, 110 und 100 Pf.

Kakao, gar. rein, Pfd. 150, 100 u. 84 Pf. Blockschokolade, gar. rein, Pfd. 75 u. 65 Pf.

Prima junge Hasermaß-Gänse Pfd. 85 Pf., bei rechtzeitiger Bestellung zum Festpreis.

Schwanke Nachf., 43 Schwalbacherstraße 43.
414 Telephon 414.

Glück dem Brautpaar!

Trauringe 233 Gold gestempelt von 5 Mk. an.
585 Gold gestempelt von 10 Mk. an.
Grosse Auswahl in Schmucksachen u. Uhren.
G. Gottwald, Goldschmied,
Faulbrunnstr. 7.

Bitronen in prima Ware

frisch eingetroffen: 5 Stück 10 Pf., 10 Stück 20 Pf. u. 100 Stück Mf. 2.40.
Franz. Walnüsse per Pfd. 28 Pf., 10 Pfd. 2.70. B21829Telephon 470. Karl Kirchner,
Rheinauerstr. 2.

Morgen Donnerstag eintreffend:

Lebendfr. Nordsee-Schellfische

per Pfd. gr. 33, groß-mittel 24, kleine 18 Pf.

Kölner Konsum-Geschäfte

Schwalbacherstr. 23, Dohheimerstr. 55,
Kerofstr. 23, Hellmündstr. 31, Westendstr. 1.

Welches Restaurant od. Speisehaus

hätte Lust, sich reklamemalher zum Wiederverkaufspreis mit
einem neuen Fabrikate brillant aussehender Gbbede auszustatten?
Es wird zwei Jahre Garantie geleistet. Offerten umgehend
unter K. 433 an den Taubl.-Verlag.

Gegründet 1853.

Gegründet 1853.

Einladung zum Abonnement

auf das

Casseler

Tageblatt u. Anzeiger.

57. Jahrgang.

Beste, umfangreichste und gelesenste der in Cassel heraus-
gegebenen Zeitungen. Erscheint

zweimal täglich

in einer Morgen- und Abend-Ausgabe. Die Morgen-Ausgabe
bringt in ausführlicher Weise politische, lokale und provin-
ziale Artikel und Berichte, ebenso ein sorgfältig ausgewähltes
Roman-Repertoire in täglichen Fortsetzungen, ferner sonstige
mannigfache unterhaltende Beiträge. Der darstellenden und
bildenden Kunst, sowie der Musik wird im Casseler Tageblatt
besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Ein großer Stab von
Mitarbeitern bietet vollkommene Gewähr für wirklich Ge-
dientes auf allen Gebieten. Auch die Abend-Ausgabe, welche
ebenfalls neben allen Tages-Neuigkeiten die Fortsetzung des
Romans bringt, weist eine große Reichhaltigkeit auf, in-
sonderheit aber in einem ausgedehnten Handels- und
telegraphischen Kursberichten der bedeutendsten Börsen. Aus-
führliche Verlosungslotterien der preussischen Klassenlotterie
und sämtlicher Staatspapiere schnellstens.Der Bezugspreis in Cassel, sowie durch die Post bezogen
beträgt 3 Mark vierteljährlichund erhält jeder Abonnent „Die Blaue Kasse“ sonntäglich,
sowie am 1. Mai und 1. Oktober jeden Jahres einen Platz-
fahrplan, ein vollständiges Eisenbahn-Fahrplanbuch, sowie
am 1. Januar einen Wandkalender in Farbenbrud
unentgeltlich.Anzeigen finden durch das „Casseler Tageblatt
und Anzeiger“ zufolge der großen
Auflage die zweifelsbrechendste Verbreitung und wird das
Blatt daher von den Behörden wie von der Geschäftswelt am
häufigsten benutzt.

Visiten-Karten

in jeder Ausstattung

fertigt die

L. Schellenberg'sche * * * *

* * * * Hofbuchdruckerei

Wiesbaden.

Neujahrskarten

mit und ohne Namen-Aufdruck

Carl Pfeil,

Buchhandlung,

4 Kleine Burgstrasse 4.

Niederlage 1916

der vereinigten Druckereien
Isselbacher und Zingel Nachfolger.

Pflücker erregend

schönen Baumstämme

bietet.

Parfumerie Bruno Backe,
Laudenstr. 5, gegenüber d. Hochbrunnen.

Ziermuscheln,

zu Weihnachts-Geschenken

geeignet,

in großer Auswahl empfiehlt

Frickel's Fischhalle,

Grabenstrasse 10.

Tabakpfeifen,

sowie alle Pfeifenartikel bei

Otto Unkelbach, Schwalb-Str. 71.

Kanarienvögel

große Auswahl

in allen Preislagen

empfiehlt

Gg. Eickmann,

Zoologische Handlung,

Rauergasse 35. — Teleph. 3059.

Restaurant Posthorn strasse 18.

Morgen Donnerstag:

Schlachtfest

wogu freundlich einladet

Joh. Henz.

Morgen Donnerstag:

Wechselpuppe.

Mittwoch abend von 7/8 Uhr ab:

Schweinefleisch, Weißfleisch, Bratwurst.

Es ladet herzlich ein

Alois Keller,

Stehbierhalle Kirchstrasse 13.

Empfehle

für die Feiertage:

Prima Rindfleisch, durchwachsen 56 Pf.

mager 60 Pf.

Schweinefleisch 80, 90 Pf. u. 1.00

Kalbfleisch 75 u. 80 Pf.

sowie alle Wurstsorten zu den billigsten

Preisen. B 21827

Rehgerei Hill,

Schornhorststr. 7, nächst d. Dohheimerstr.

Roosstrasse 6

Prima junges Rindfleisch 60 Pf.

Prima Hammelfleisch 50 Pf.

Prima Kalbfleisch 70 Pf.

Prima Schweinefleisch 85 Pf.

Rehgerei Liebler.

Straub's gr. Fleischabteilung.

Rindfleisch 1. Koch. u. Br. 45 Pf.

Kalbfleisch nur 64 Pf.

Hammelfleisch per Pfd. 48 Pf.

Schweinefleisch zum Braten 85 Pf.

nur Walramstr. 18, oberh. Weststr.

Thür. Schinken St. 1.50,

Thür. Sülzküchlein Pfd. 55 Pf.

Mandeln Pfd. von 1.10 an,

Sultaninen, Rosinen,

bei Weihnachts-Einkäufen gest. Zuder

per Pfd. 21 Pf. offeriert

Altstadt-Konsum,

31 Wehrgasse 31.

Kein Laden. Kein Laden.

Maßgefäße,

alle Sorten, zu billigen Preisen.

Landau, Michelsberg 10, 1.

Junge Gasmotoren,

Enten, Brathühner billigst. B 21786

Blücher-Konsum G. Morhendörfer,

Yorkstrasse 9.

Bill. Bier-Bezugsquelle

Während der Feiertage gelangt zum

Ausstoß ein hochfeines Beck Bier hell und

dunkel vom Frankfurter Brauhaus

Ringfrei.

1/2 Liter = Flasche 12 Pf.

Kasten, 20 Pf., 2.40 frei Haus geliefert.

Bierhandlung

Gustav Senkheil, 5 Stivenerstr. 5.

Feinste

Süßrahm-Butter

täglich frisch 1917

p. Pfd. Mk. 1.40.

Chr. Keiper,

Webergasse 34.

Süßnerzucht.

Neuer Stamm 1-jähr. Winterleger zu

verkaufen, Kreuzung mit Brahms - Putz,

Orpington, Italiener u. Minorca, sowie

italische Eier täglich 12 u. 15 Pf. zu ver-

kaufen. Bartels, Kohlenhandlung,

Dohheimerstrasse 123 a. B 21810

Trockene, warme Füße

erhält man sich durch zweckentsprechendes

Schuhwerk. Bei feuchter Witterung sind

Gummischuhe



von unübertroffenem Wert hierfür. Wir verkaufen

die besten Fabrikate zu wirklich niedrigen Preisen

und bitten um Vergleich unserer Preise.

Beitragende Garantie für Haltbarkeit: beanenne Formen für breite Stiefel, alle Größen für Damen,

Herren und Kinder. — Auf einen Gelegenheitskauf guter Gummischuhe für Damen pro Paar 2.75

möchten wir besonders aufmerksam machen.

19 Kirchstrasse 19. Schuhwaren-Konsum, 19 Kirchstrasse 19.

Telephon 3010. Telephon 3010.

Große Auswahl. Mäßige Preise.

Moderne Verlobungs-Anzeigen

in jeder Ausstattung

fertigt schnellstens die

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei

Langgasse 27 (Tagblatthaus). & Fernsprecher 6650-55.

Donnerstag u. Freitag:

Feinste Angel-Schellfische

per Pfd. 50 Pf.

setten Cablian 50 Pf.

Rotzungen per Pfd. 70 Pf.

lebende Harpfen

empfiehlt Aug. Korthauer,

Telephon 705. Nerostr. 26.

Bananen,

1 Pfd. 25 Pf. Stück 5 Pf., bei ganzen

Büscheln 22 Pf. Reinsten als Gold-

parmanen, Holländer Postop, grüne Re-

netten 1 Pfd. von 12 Pf. an, Orangen

10 St. v. 35 Pf. an. Chr. Knapp,

Bettstr. 16. Tel. 3129. B 21818

Zu den Feiertagen

empfiehlt:

Goldgelbe Bananen, Ananas, Orangen,

Mandarinen, Zitronen, f. Tafelobst,

franz. Äpfel, Mandeln, Trauben,

Artichoden engl. Selleri usw. billigst.

J. Fink, Nerostrasse 12.

Telephon 3332.

Billige Äpfel!

Alle Sorten Tafelobst, sowie

Weihnachtsäpfel 10 Pf. 1 Mt.,

Kochäpfel 10 Pf. von 20 Pf. an.

Secobodenstrasse 13, im Hof.

Billige Äpfel!

Schöne rote Weihnachtsäpfel, 10 Pf.

1 Mt. Roms u. Backäpfel, 10 Pf.

80 und 90 Pf., sowie alle Sorten

Tafelobst.

Dohheimerstr. 6, Postkeller.

Kuchäpfel v. Pfd. 8 Pf., Schäfel

Pfd. 10 Pf. Schwalb-Str. 39, h. 5. 1.

Salat-Kartoffeln

Reintner 4 Pf.

Otto Unkelbach, Schwalb-Str. 71.

Atelier für Grabmal-Kunst

Pet. Felle, Rom-Wiesbaden.

Ausstellung

Platterstrasse 37.

Denkmalmodelle u. Entwürfe.

Figuren, Büsten, Reliefs.

Vertreten durch Gebr. Herrmann.



1890.

+ Frauen! +

Bei Ausbleiben bestimmter

natürlicher Vorgänge verlange

man Trost über ein sicher

wirkendes Mittel. 1613

Fabrikant: Fritz Bernstein,

Wiesbaden.

Verkauf und Versand:

Massage-Institut

Madame Heumelburg,

ärztlich geprüft,

Langgasse 10, 2. Telephon 4186.

Piano, f. Instr. kaum gespielt,

schöner Ton, freuz., sofort billig zu

verkaufen Kapellenstrasse 12, Part. r

Wiesbadener

Beeridigungs-Institut

Ernst Müller,

Schreinerrei,

— gegründet 1894. —

Telephon 576.

Sarg-Magazin.

Walluferstrasse 3.

Liese ant des Vereins für

Feuerbestattung. 1443

Liese ant des Beamten-

Vereins.

Lieferungen von und nach

auswärts in privatem Leichen-

wagen.

Große Brillanten

Gelegenheit in

sehr preiswert.

Dormann, Schwalb-Strasse 1.

Schnaidgränke,

6 Stück v. 1.50 bis 100 Pf. zu ver-

kaufen, Rnd. für die Hälfte des

Anschaffungspreises. Friedrichstr. 13.

Statt besonderer Anzeige.

Heute morgen 4 1/2 Uhr entschlief sanft nach längerem Kranken-

lager unser lieber Sohn,

Ernst,

im 15. Lebensjahre.

Die trauernden Eltern und Geschwister:

Theodor Schmitt, Schuhmachermeister.

Die Beerdigung findet am 1. Weihnachts-Feiertag, vormittags

10 Uhr, vom Südfriedhof aus statt.

Codes-Anzeige.

Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein

lieber Mann, unser Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel,

Herr Heinrich Glasmann,

nach schwerem Leiden gestorben ist.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Elsa Glasmann, Wwe. Elise Glasmann.

Familie Adolf Schneider. Familie Adolf Weber.

Franz A. Köhler, Wwe.

Wiesbaden, den 21. Dezember 1909.

Beerdigung: Freitag, 24. Dezember. nachm. 2 1/2 Uhr, Südfriedhof

Im Alter von nahezu 70 Jahren verschied plötzlich am 21. Dezember

infolge Schlaganfalls mein innigstgeliebter Mann,

Richard Natorp.

Um stilles Beileid bittet

Die trauernde Witwe:

Anna Natorp, geb. Casten,

zugleich im Namen der Hinterbliebenen.

Die Trauerfeierlichkeit und Beisetzung findet am 1. Weihnachtsfeiertag,

vormittags 11 Uhr, vom Trauerhause, Schützenstrasse 18, aus nach dem Nord-

friedhofe statt.

1915